

I S A B E L L A P I E T T



**STAR  
WARS**

DARTH VADERS GEHEIMNISSE

R&F NR. 035B



DIE EXECUTOR



# RAUMSCHIFFE & FAHRZEUGE

DAS FANFICTION PROJEKT

AUTOR ISABELLA PIETT

MAIL ELISABETH.KLAPER@T-ONLINE.DE

LAYOUT FRAGGER MT

# STAR WARS

## DARTH VADERS GEHEIMNISSE

DIE EXECUTOR

### DISCLAIMER

Dieses Werk dient ausschließlich nichtgewerblichen Zwecken und stellt eine Fan-Fiktion dar. Es basiert auf Figuren und Handlungen von Star Wars. Star Wars, alle Namen und Bilder von Star-Wars-Figuren und alle anderen mit Star Wars in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. Layout erstellt von Fragger MT.

This literary work is a piece of fan fiction. Star Wars, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd. Layout by Fragger MT.

# INHALT

3 NSY

## Kurz nach der Schlacht um Hoth...

Lord Darth Vader hat viele Geheimnisse – darunter auch einige, von denen nicht einmal der Imperator etwas ahnt. Denn schon seit Jahren plant der Dunkle Lord, endlich die Herrschaft über die Galaxis an sich zu reißen. Dafür hat er an Bord seines persönlichen Flaggschiffes Executor, das er zum Teil selbst entworfen hat, eine geheime Kommandozentrale mit einer besonders leistungsfähigen Kommunikationsanlage eingerichtet, von der aus sämtliche imperialen Stützpunkte und Raumschiffe überall in der Galaxis zu erreichen sind. Damit kann Vader sofort die Befehlsgewalt über die gesamten imperialen Streitkräfte und Organisationen übernehmen. Doch um den Imperator besiegen zu können, benötigt er die Unterstützung seines Sohnes Luke Skywalker...

# VORWORT

*„Diese Geschichte wurde inspiriert vom Film „Star Wars Episode V: Das Imperium schlägt zurück“ und der Thrawn-Trilogie von Timothy Zahn. Darin lüfte ich ein paar der geheimsten Geheimnisse von Lord Darth Vader und seinem persönlichen Flaggschiff, dem Sternschlachtschiff Executor. Es spielt die Schlüsselrolle in seinem I angehegten, raffiniert ausgeklügelten Plan, die Herrschaft über die Galaxis zu übernehmen...*

*Dieser Actionthriller soll eine mögliche Handlung zu dem Szenario bieten, das in Modellform mit der obengenannten Ausgabe der DeAgostini-Reihe „Star Wars Raumschiffe und Fahrzeuge“ geliefert wurde. Die Geschichte enthält einige eigenständig entwickelten kreativen Elemente, orientiert sich ansonsten aber am allgemein anerkannten Canon und könnte daher tatsächlich so im Star Wars-Universum geschehen sein. Nun wünsche ich euch spannende und kurzweilige Unterhaltung und viel Vergnügen beim Lesen!“*

**ES WAR EINMAL VOR LANGER ZEIT  
IN EINER WEIT, WEIT ENTFERNTEN GALAXIS...**

# STAR WARS

## DARTH VADERS GEHEIMNISSE

DIE ALLIANZ DER REBELLEN HAT AUF DEM EISPLANETEN **HOTH** EINE SCHWERE NIEDERLAGE IN IHREM KAMPF GEGEN DAS TYRANNISCHE IMPERIUM ERLITTEN.

DENNOCH IST ES VIELEN TAPFEREN FREIHEITSKÄMPFERN GELUNGEN, VOR DER IMPERIALEN FLOTTE ZU FLIEHEN. DIE FÜHRUNG UND DIE WICHTIGSTEN KAMPFVERBÄNDE DER REBELLEN HABEN SICH IN VERSCHIEDENE GRUPPEN AUFGETEILT UND AUF ABGELEGENEN, UNBEWOHNTEN PLANETEN IM OUTER RIM KLEINE INTERIMS-STÜTZPUNKTE EINGERICHTET.

DOCH DIE IMPERIALE FLOTTE DURCHSUCHT SYSTEMATISCH DIE GESAMTE GALAXIS NACH DEN REBELLEN. SIE IST GERADE DABEI, IHRE VERSTECKTE MITHILFE NEUESTER TECHNOLOGIEN AUFZUSPÜREN. UNTERDESSEN ARBEITET **DARTH VADER**, DER DUNKLE LORD DER SITH, EINEN HEIMTÜCKISCHEN PLAN AUS, UM SEINE HÖCHSTEN ZIELE ENDLICH VERWIRKLICHEN ZU KÖNNEN...

## DARTH VADERS GEHEIMNISSE

### Prolog: Verrat ist der Weg der Sith

*Hyperbarische Meditationskammer Darth Vaders, Executor, Hyperraum*

Soeben waren der imperiale Supersternzerstörer *Executor*, das persönliche Flaggschiff Lord Darth Vaders und der Stolz der imperialen Flotte, und das begleitende imperiale Todesgeschwader in den Hyperraum gesprungen.

*Warum war die Macht abermals nicht mit mir? Warum ist die Millennium Falcon in letzter Sekunde dem Traktorstrahl entkommen? Warum ist es mir nicht gelungen, meinen Sohn zu überzeugen? Warum ist er vor mir geflohen? Warum habe ich erneut versagt?* Eine gewaltige Welle der Frustration erschütterte Darth Vader, der sich in seine hyperbarische Meditationskammer zurückgezogen hatte. Diese befand sich innerhalb des geheimen privaten Sicherheitsbereichs des Dunklen Lords an Bord seines Flaggschiffs, der die Codebezeichnung *Blue Castle* trug.

Darth Vader musste jetzt alles, was in den vergangenen Tagen und Stunden geschehen war, genauestens analysieren. Nur so vermochte er endlich die Ursachen dafür zu erkennen, weshalb sein doch so raffiniert ausgeklügelter Plan, seinen Sohn Luke Skywalker zu sich zu holen, an so vielen merkwürdigen Faktoren gescheitert war. Vader glaubte weder an Zufall noch Glück, sondern nur an die Macht, die das Schicksal aller Lebewesen in der Galaxis bestimmte.

Daher fiel es ihm ungeheuer schwer, sich einzugestehen, dass es offensichtlich nicht der Wille der Macht gewesen war, seines Sohnes habhaft zu werden. Diese Erkenntnis löste in ihm ein wildes Chaos aus. All jene Emotionen wie Furcht, Aggression, Zorn und Hass, die sonst dafür sorgten, dass ihn die Dunkle Seite der Macht mit ungeheurer Kraft und Intensität durchströmte, brodelten in seinem Innersten

wie die Lava auf Mustafar. Doch jetzt schienen sie das genaue Gegenteil zu bewirken. Er fühlte sich wie gelähmt und haderte mit der unerfreulichen Wendung der Ereignisse auf Bespin und im Weltraum des gleichnamigen Systems.

Die erste Begegnung mit Luke Skywalker hatte zwiespältige Gefühle in Vader ausgelöst. *Der Imperator hatte recht: Mein Sohn ist stark in der Macht.* Das war eine eminent wichtige Erkenntnis und eine unbestreitbare, erfreuliche Tatsache. *Aber er kann sein Potenzial noch bei weitem nicht vollständig entfalten und nutzen.* Luke erschien Vader wie ein Rohdiamant, dessen Qualität und Schönheit sich erst nach der Bearbeitung durch einen Juweliermeister zeigte. Zwar war für Vader offensichtlich, dass Obi-Wan Kenobi, sein ehemaliger Meister, dem Jungen bereits einiges beigebracht und ihn wohl auch schon einige dieser verquerten Jedi-Weisheiten gelehrt hatte. Das musste geschehen sein, bevor der Dunkle Lord Kenobis Existenz an Bord des Todessterns ausgelöscht hatte. *Aber bis Luke tatsächlich so mächtig ist, wie der Imperator ihn einschätzt, benötigt er noch eine sorgfältige Ausbildung und sehr viel Training bei einem wahren Meister der Macht: Mir.*

Zornig ballte Darth Vader seine Durastahlhände zu Fäusten. Zwar war er zum Schein auf das Ansinnen seines Meisters eingegangen. Er hatte Darth Sidious versprochen, er werde alles tun, um Skywalker für ihre gemeinsame Sache zu gewinnen, und dafür sorgen, dass der Junge zur Dunklen Seite übertrete. Aber in Wahrheit dachte er nicht daran, seinem Meister zu gehorchen. Denn Luke war *sein Sohn* – und ihm hatte Vader eine ganz besondere Aufgabe in seinem großen, geheimen Plan zgedacht, um sein seit Langem angestrebtes Ziel endlich zu erreichen.

*Mein Sohn gehört mir – und nicht meinem Meister! Luke wird das tun, was Darth Sidious bereits vorausgesehen hat: Er wird diesen egomanischen, scheußlichen Dunklen Lord vernichten! Denn Sidious hat mich von Anfang an betrogen und versklavt und sieht in mir lediglich ein Werkzeug, das er nach Belieben für seine Zwecke einsetzen kann. Aber nach unserem Sieg über*

*den Imperator wird mein Sohn gemeinsam mit mir über die Galaxis herrschen, und wir werden ihr Frieden und Ordnung wiedergeben.*

Oh, wie er den Imperator hasste! In diesem Moment war Darth Sidious Vader so sehr zuwider wie noch nie. Er erschien dem Dunklen Lord als sein ultimativer Quälgeist, der nichts Besseres zu tun hatte, als ihn ständig mit irgendwelchen *wichtigen Geheimmissionen* zu beauftragen und kreuz und quer durch die Galaxis zu jagen. Währenddessen gab Seine Majestät sich dem Studium obskurer Machttechniken und möglicherweise auch allerlei Vergnügungen hin, anstatt ihn, seinen Schüler, endlich in die unzähligen tiefen Geheimnisse der Dunklen Seite der Macht einzuweihen.

Aber Darth Vader hatte jetzt endgültig genug von diesem Ränkespiel. *Ich will nicht ewig die „rechte Hand“ des Imperators bleiben, sondern endlich selbst die Macht ergreifen und die Herrschaft über die Galaxis übernehmen!* Dazu musste er aber zuerst die *Millennium Falcon* wieder ausfindig machen. Wie dieses schrottreife Rebellen-Raumschiff in letzter Sekunde dem Traktorstrahl der *Executor* hatte entkommen können, war ihm ein Rätsel. Denn es befand sich in einem dermaßen schlechten Zustand, dass es ein Wunder war, wieso es immer noch Hyperraumflüge heil überstand. Mit vor Entsetzen erstarrtem Blick hatte Admiral Firmus Piett, der Befehlshaber seiner Flotte, dagestanden. Offenbar war dieser sich schon sicher gewesen, dass ihn der Dunkle Lord gleich genau so bestrafen würde wie seinen Vorgänger Admiral Kendal Ozzel unmittelbar vor Beginn der Schlacht um Hoth. Das war erst wenige Wochen her. Doch Vader konnte es genau spüren: Piett trug keine Schuld, er konnte nichts dafür, dass die *Millennium Falcon* entkommen war. Außerdem hatte Vader die erste Begegnung mit seinem Sohn viel zu sehr aufgewühlt.

Das Bestreben des Dunklen Lords, mithilfe der Macht den Aufenthaltsort dieses Frachters und damit auch die für ihn so wertvolle Besatzung aufzuspüren, scheiterte jedoch an dem emotionalen Chaos, in dem er sich befand. Es gelang ihm einfach nicht, sich soweit zu konzentrieren, dass er die Macht für den gewünschten Zweck nutzen konnte. Doch zum Glück verfügte er seit kurzem über ein neues, ge-

heimes technisches Gerät, das mit erbeuteter Kommunikationstechnologie der Rebellen ausgestattet war. So konnte er auch deren interne Hyperraum-Kommunikation empfangen. Sie wurde auf Frequenzen gesendet, welche bereits verschiedene Holo-Medien nutzten, sodass sie mit imperialen Standardgeräten nicht herausgefiltert werden konnte. In diesem Hyperraum-Kommunikationsempfänger, der aussah wie ein Audio-Wiedergabegerät der Unterhaltungselektronik, war ein Hochleistungscomputer versteckt. Er war über eine permanente Hyperraum-Datenverbindung mit der Zentrale der imperialen Nachrichtendienste verbunden. Von dort erhielt Vader ständig automatische Updates der neuesten Dechiffrierergebnisse. In der Zentrale wurden die aus elektronisch erzeugten Geräuschen generierten Rebellencodes von versierten Krypto-Analysten und einem Computer-Netzwerk entschlüsselt, das sogar die nur ein Mal verwendeten, äußerst komplexen sogenannten „Waste“-Codes knacken konnte.

In diesem Moment nahm Darth Vader eine blinkende Standby-Anzeige wahr. Sie bestätigte, dass die ständige, direkte Hyperkommunikation zwischen der *Executor* und dem imperialen Palast nach wie vor aktiv war. Auf diesem Wege konnte der Imperator per Hologramm jederzeit Kontakt mit Vader aufnehmen, egal, wo in der Galaxis sich das Flaggschiff gerade befand. *Aber nicht jetzt.* Mit der Macht deaktivierte der Dunkle Lord diese technische Einrichtung, die ihm wie eine elektronische Fessel erschien. *Ich will für einige Stunden von niemandem gestört werden – auch nicht von meinem Meister!*

Ohne darüber nachzudenken, dass diese Deaktivierung sofort einen Alarm im imperialen Palast auslöste – und womöglich beim Imperator große Besorgnis über die *Executor* und seine rechte Hand hervorrufen würde – hielt der Dunkle Lord kurz inne, lauschte dem Brodeln in seinem Innersten und zwang sich zur Ruhe. Es dauerte einige Augenblicke, bis er spürte, wie sich seine Gedanken und Gefühle ganz langsam normalisierten. Das war absolut notwendig, denn er musste jetzt einen kühlen Kopf haben, um nachdenken zu können und die richtigen Entscheidungen zu treffen. Er wartete noch einige Minuten, in denen er sich bemühte, nur an Dinge zu denken, die er als positiv erachtete.

Als er konstatierte, dass sein Kopf wieder klar und sein emotionaler Pegel sich auf Normalwerte reduziert hatte, rekapitulierte er noch einmal die Ereignisse seit der Schlacht um Hoth. Ja, sie war für das Imperium vorteilhaft ausgegangen und hatte die Rebellen große Verluste an Menschen und Material gekostet. General Maximilian Veers, der Befehlshaber seiner Bodentruppen, war immer noch stolz auf seinen Sieg auf diesem unwirtlichen Eisplaneten, wohin sich die Rebellen nach ihrer geglückten Flucht von Yavin IV zurückgezogen hatten.

Dabei war dieser Erfolg in der Bodenschlacht – von dem schwierigen Terrain und den extremen klimatischen Bedingungen einmal abgesehen – keine besondere militärische Leistung gewesen. Die Rebellen hatten seiner *Blizzard Force* aus AT-AT- und AT-ST-Läufern ja nur ein paar dieser kleinen Schneegleiter und einige wenige Bodengeschütze entgegensetzen gehabt. Obwohl Vader den General sehr schätzte, ärgerte er sich darüber, dass es den Rebellen mit ihren schwachen, der imperialen Ausrüstung weit unterlegenen Waffen dank skurriler Tricks gelungen war, mehrere Läufer zu zerstören – und damit eine unnötig hohe Zahl wertvoller Schneetruppensoldaten und Offiziere zu töten...

Am meisten aber ärgerte ihn die Tatsache, dass es dem Großteil der Transporter und Jäger der Rebellen trotz der Blockade durch sein Todesgeschwader gelungen war, von Hoth zu entkommen... Andererseits war ihm bewusst, dass er selbst den Hauptteil der Verantwortung dafür trug, schließlich hatte er ja seinen Sternzerstörern und TIE-Jägern befohlen, die *Millennium Falcon* zu jagen. Dabei interessierte er sich allerdings kaum dafür, dass die wilde Verfolgung durch das Asteroidenfeld etliche Elite-Piloten getötet und auch einige Schiffe des Todesgeschwaders vernichtet hatte. Wäre so etwas einem gewöhnlichen Befehlshaber passiert, hätte man ihn bestimmt aufgrund dieser *vermeidbaren Verluste* belangt und streng bestraft. Für einen Dunklen Lord der Sith spielten solche Marginalien jedoch keine Rolle. Egal, wie viele Opfer es forderte, entscheidend war ausschließlich, dass er sein Ziel erreichte. Allerdings war ihm dies trotz seiner raffiniert ausgelegten Falle auf Bespin nicht geglückt...

*Schluss jetzt damit, ermahnte sich Vader. Er erkannte, dass er sich gedanklich im Kreis drehte. Die bekannte Galaxis ist zwar groß, aber nicht unendlich. Solange diese Rebellen sie nicht verlassen, können sie mir nicht entkommen. Ich werde sie wiederfinden, auch wenn dies einige Zeit dauern sollte. Denn ich habe in der Millennium Falcon noch eine kleine Überraschung versteckt...*

Genau in diesem Augenblick hörte Darth Vader ein akustisches Signal in Form eines hohen Pieptons. Überrascht wandte er sich um zum Display des neuen geheimen Hyperraum-Kommunikationsempfängers, der erst vor wenigen Tagen in seine persönliche Kontrollkonsole innerhalb der Meditationskammer eingebaut worden war. Rasch überflog er die elektronische Information, die über das Display huschte. *Ah. Das ist sehr positiv*, dachte er, und seine Stimmung besserte sich etwas.

„... Colibri an Orchid Basis: Beginnen Landeanflug.“ Dahinter las Vader die Angabe des automatischen Kommunikations-Identifizierungsprogramms: „Sender: Nicht identifiziertes Raumschiff, möglicherweise Frachter der Rebellen-Allianz“. *Könnte das die Millennium Falcon sein?*

„Orchid Basis. Verstanden, Colibri, Landeerlaubnis erteilt. Willkommen im Dschungel.“ Das Display zeigte dazu an: „Sender: Nicht identifizierte Kommunikationsstation auf unbekanntem Planeten“, dazu erschien eine Astronavigationspeilung, die auf ein Gebiet im nordöstlichen Wilden Raum hindeutete.

„Danke, Orchid Basis“.

Zur Sicherheit und Geheimhaltung hatte Vader das Gerät nicht zusätzlich auf akustische Wiedergabe des Hyperkommverkehrs der Rebellen programmiert. Nun ärgerte er sich kurz darüber, doch war er sich ziemlich sicher, soeben einen wichtigen Hinweis auf das Versteck der von Hoth entkommenen Rebellen bekommen zu haben. Nun musste er sofort und entschlossen handeln. Mit der Macht aktivierte der Dunkle Lord die elektronische Steuerung der komplexen techno-

logischen Geräte in seiner Meditationskammer. Er ließ sich von ihnen den Helm und die Atemmaske aufsetzen und seinen Lebenserhaltungsanzug anlegen. Dann verließ er sein Refugium und kehrte zurück auf die Kommandobrücke seines Flaggschiffs.

\*\*\*

*Kommandobrücke der Executor, Hyperraum*

Unwillkürlich zuckten Admiral Firmus Piett und die Offiziere der Brückencrew der Executor zusammen, als sie die schweren Schritte und das mechanische Atemgeräusch hörten, bevor sie ihren obersten Vorgesetzten in seiner automatisch Furcht erregenden Erscheinung mit der schwarzen Atemmaske und den schwarzen Gewändern erblickten.

Darth Vader konnte ihre Angst vor ihm spüren und erlaubte sich hinter seiner Maske ein kurzes, befriedigtes Lächeln. *Angst ist ein nützliches Instrument, um die Disziplin, den Gehorsam und die Leistung meiner Untergebenen anzuspornen.* Er wartete einige Augenblicke, bis er sicher sein konnte, dass jeder einzelne Mann auf der Brücke sich voll auf ihn konzentrierte. Dann erteilte er einen neuen Befehl: „Wir kehren noch nicht zum Imperialen Zentrum zurück. Setzen Sie einen neuen Kurs auf den Mieru’kar-Sektor. Dort scheinen sich die entkommenen Rebellen versteckt zu haben“.

„Jawohl, mein Lord“, antwortete Admiral Piett gehorsam und nickte seiner Crew zu, die routiniert sofort die dafür erforderlichen Maßnahmen ergriff.

Zuerst war der schnellstmögliche Austritt des Todesgeschwaders aus dem Hyperraum einzuleiten. Dies durfte nur in einem sicheren Raumbereich geschehen, der sich stets möglichst weit entfernt von stark frequentierten Hyperraumrouten und bedeutenden Sternsystemen befinden sollte. Anschließend hatte die Berechnung des neuen Kurses zu erfolgen. Dies dauerte dank des neuen, speziell für die *Executor* konfigurierten Hochleistungs-Astronavigationscomputers nur einige

Sekunden, ebenso die automatische Weiterleitung an die Begleitschiffe. Danach sprang das Todesgeschwader erneut in den Hyperraum.

Weder Piett noch ein anderer Offizier wagte zu fragen, wie Lord Vader zu dieser für seine Untergebenen völlig überraschenden Vermutung kam, dass sich die Rebellen im Mieru'kar-Sektor befinden könnten. Denn sie wussten, dass er über weitaus bessere und wertvollere Informationsquellen und -möglichkeiten verfügte als sie.

Der Dunkle Lord blieb noch ein paar Minuten auf der Brücke, bis sein Befehl vollständig und korrekt ausgeführt war. Dann ging er wieder zurück in seine privaten Räume, deren Zutritt nur den Befehlshabern seiner Flotte und seiner Bodentruppen gestattet war. Er musste noch über sehr viel nachdenken...

\*\*\*

*Kommunikationszentrale des imperialen Palastes, Imperiales Zentrum  
Coruscant*

Die Kommunikationszentrale des imperialen Palastes war ein riesiger, kreisrunder Raum und befand sich im obersten Stockwerk des höchsten Turms. Plötzlich blinkte auf einer der zahlreichen großen Anzeigetafeln ein kleines rotes Signal. Sogleich sah einer der Techniker nach, die in Schichten in der ständig von mindestens vier Personen besetzten Kommunikationszentrale arbeiteten – und erschrak. Denn dieses Signal, das normalerweise anzeigte, dass die permanente Hyperkommunikationsverbindung zur *Executor* aktiv war, erlosch nach wenigen Sekunden ganz. Sofort ertönte ein schrilles Alarmsignal – und auf dem Display erschien die Alarmmeldung: „Hyperraum-Kommsignal der *Executor* nicht mehr aktiv“.

Normalerweise bedeutete eine solche Meldung: *Dieses Raumschiff existiert nicht mehr.* Dem schockierten Techniker wurde übel, und kalter Schweiß brach aus allen seinen Poren. *Das... das darf doch nicht wahr sein... Die Executor kann doch nicht... vernichtet worden sein?* Nein, so etwas konnte und wollte er sich gar nicht vorstellen! Rasch rief er

seinen Vorgesetzten, General Col Parr. Er war Leiter der Kommunikationszentrale und Spezialist für Hyperraumkommunikation.

„Sir – was bedeutet das?“, fragte der Techniker den General ängstlich.

Dieser betrachtete das Display ein paar Sekunden lang und schüttelte dann ungläubig den Kopf. „Eigentlich erlischt ein Kommsignal nur, wenn das Schiff nicht mehr..“ Er sprach das fehlende Wort „existiert“ nicht aus, denn er wollte nicht etwas sagen, das für ihn unvorstellbar war. „Aber das ist völlig ausgeschlossen“, rief er daher resolut. „Es kann sich nur um eine technische Störung handeln. Dennoch müssen wir sofort den Imperator informieren.“

Diese Aufgabe musste natürlich er übernehmen, deshalb verließ er die Kommunikationszentrale und fuhr mit dem Turbolift hinab in die Amtsräume von Großwesir Sate Pestage, Premierminister und Lordsiegelbewahrer des Imperiums sowie Hofmarschall Seiner Majestät des Imperators. Doch dieser befand sich gerade in einer wichtigen Sitzung des Inneren Kreises, wie der General von einem seiner Hofbeamten erfuhr.

„Ich muss dem Imperator sofort eine wichtige Nachricht überbringen!“, rief Parr nervös, und der Hofbeamte begriff, dass irgendetwas Unvorhergesehenes, möglicherweise sogar Besorgniserregendes, geschehen sein musste.

„Selbstverständlich, General, aber Sie können jetzt während der Sitzung nicht mit ihm sprechen. Am besten, Sie übermitteln ihm die Nachricht elektronisch“, empfahl der Hofbeamte.

„Gut, in Ordnung“, brummte Col Parr und tippte rasch eine kurze Textbotschaft an Seine Majestät in sein Komlink ein. Zwar hatte er ausdrücklichen Befehl, ungewöhnliche Vorkommnisse stets persönlich dem Imperator zu melden, doch war dies bei dessen vielfältigen Verpflichtungen als Staatsoberhaupt nicht jederzeit zu realisieren.

Es dauerte einige Zeit, bis der Emperor sein Komlink zur Hand nahm, das er stets diskret unter seiner Robe trug. Mitten in der wichtigen Sitzung über verschiedene brisante politische Themen hatte es kurz vibriert, um ihm den Eingang einer Nachricht zu signalisieren.

Nun las er: „Nur für S.M. Emperor Palpatine persönlich! Hyperkomm-Aktiv-Signal der *Executor* vor ca. 5 Minuten erloschen. Vermutlich Funktionsstörung. General Col Parr, Leiter der Komm-Zentrale.“

\*\*\*

- *Imperialer Palast, Gemach im privaten Sicherheitsbereich des Imperators*

Darth Sidious hatte sich nach der Sitzung in eines seiner prunkvoll mit antiken Sith-Kunstwerken ausgestatteten Gemächer innerhalb seines privaten Sicherheitsbereichs zurückgezogen. Nun konzentrierte er sich und ließ sich von der Macht durchströmen. Dabei erkannte er rasch, dass es keinerlei Anlass zur Besorgnis gab – und was die Ursache für das Erlöschen des Signals der *Executor* war.

*Ah ja, so etwas habe ich mir schon gedacht. Aber Ihr könnt nichts vor mir verbergen, Lord Vader. Ich kann mit der Macht Eure geheimsten Gedanken und Gefühle erforschen. Ja, ich weiß, Ihr seid zornig, weil es Euch nicht gelang, den jungen Skywalker in Eure Obhut zu bringen. Deshalb wolltet Ihr nicht mit mir darüber sprechen und habt die Hyperkommverbindung deaktiviert. Doch Ihr werdet mir schon sehr bald Rechenschaft ablegen müssen über alles, was sich zugetragen hat! Aber ich fühle, Ihr seid bereits dabei, den Rebellen auf die Spur zu kommen. Gut, sehr gut. Es würde Euch zum Vorteil gereichen, wenn Ihr diesmal erfolgreich wärt.* Er grinste boshaft, denn er war sich sicher, Lord Vader würde die telepathische Botschaft seines Meisters zwar nicht wortwörtlich, aber emphatisch wahrnehmen... Dann tippte er in sein Komlink: „Hyperkommverbindung wurde von *Executor* deaktiviert wegen bevorstehender Operation gegen Rebellen“.

Für General Parr, der seitdem in der Kommunikationszentrale wie auf Nadeln gesessen und sich sehr aufgeregt hatte, war es wie eine Erlösung, als sein Komlink mit einem kurzen Signalton ansprach und er die Textnachricht las. „Der Macht sei Dank“, murmelte er, und als ihn die Techniker fragend ansahen, fügte er hinzu: „Die *Executor* hat die Hyperkommverbindung selbst deaktiviert, weil sie kurz vor einem Gefecht mit den Rebellen steht“.

\*\*\*

## 1. Die *Executor*

6 Monate vor der Schlacht um Hoth...

- *Imperialer Transferstützpunkt, Kuat Triebwerkswerften*

Zweieinhalb Jahre nach der Zerstörung des Todessterns – und etwa zwei Jahre nach der inoffiziellen Inbetriebnahme – zelebrierte das Imperium eine pompöse Indienststellungszeremonie für den Supersternzerstörer *Executor* auf dem imperialen Transferstützpunkt der Kuat Triebwerkswerften. Der Imperator leitete die Zeremonie persönlich mit Darth Vader an seiner Seite, hinzu kamen Großadmiral Ruffaan Tigellinus und Admiral Thrawn, außerdem waren hochrangige Mitglieder des Admiralstabes der imperialen Kriegsmarine anwesend. Diese versammelte eine riesige Flotte mit Tausenden von Kriegsschiffen, darunter drei Dutzend Sternzerstörer, um die *Executor* willkommen zu heißen, die langsam in den Transferstützpunkt einschwebte.

Die *Executor* war zwar das persönliche Flaggschiff Darth Vaders. Doch auf Schritt und Tritt wurde dieser daran erinnert, wie wichtig und wertvoll dieses bis dato größte und stärkste Sternschlachtschiff der imperialen Flotte auch für seinen Meister war. Denn bei der offiziellen Indienststellung hatte der Imperator persönlich die Einweihungszeremonie vorgenommen. Das aber hatte den Dunklen Lord mächtig verdrossen. Denn schließlich war es *sein* Flaggschiff, das er gleichsam als sein Eigentum betrachtete. Daher war er der Überzeugung gewesen, dass diese Ehre ihm persönlich zustand.

Doch sein Meister hatte ihn schroff zurechtgewiesen: „Leider versteht Ihr von den altehrwürdigen Zeremonien und Ritualen der Sith noch nicht genug, Lord Vader. Sonst wüsstet Ihr, dass es ausschließlich dem Herrscher des Imperiums zusteht, ein Kriegsschiff von dieser Bedeutung einzuweihen. Auch gibt es dafür eine spezielle, geheime

Liturgie, die nur ich dank meines Studiums der Religion der Sith aus uralten Holocronen kenne und zelebrieren kann...“

Aus der Stimme von Darth Sidious glaubte Vader Arroganz herauszuhören, was ihn ziemlich aufbrachte. *Warum weiht mein Meister mich nicht in diese Geheimnisse ein? Warum vollendet er meine Ausbildung nicht?* Die Antwort darauf lag auf der Hand, und der Dunkle Lord wusste sie bereits: *Weil Darth Sidious keinerlei Interesse daran hat, seine Macht und seine Herrschaft mit mir zu teilen, geschweige denn, sie jemals abzugeben.*

Unwillkürlich sah Vader die hagere, leicht gebeugte Gestalt von Darth Sidious vor sich, der zu diesem besonderen Anlass eine purpurfarbene, mit aufwendiger Stickerei verzierte Sith-Robe getragen hatte, und meinte sein hämisches Kichern zu hören. Dies ließ einen neuen Schwall von Zorn und Hass auf seinen Meister in ihm hochkommen. Nur mit Mühe gelang es ihm, sich zu beherrschen.

Bevor die private *Majestic*-Fähre des Imperators im Haupthangar gelandet war, hatte diese das 19 Kilometer lange Nonplusultra des Raumkriegsschiffbaus langsam umrundet, damit der Allerhöchste Herrscher das neue Flaggschiff Darth Vaders und Kommandoschiff der imperialen Kriegsmarine von allen Seiten begutachten konnte.

Und offenbar war Darth Sidious sehr beeindruckt, wie er gegenüber seinem Schüler zum Ausdruck brachte. „Endlich ist die *Executor* so vollkommen, wie ich sie mir gewünscht habe, Lord Vader. Sie ist nicht nur ein herausragendes militärisches Machtinstrument, sondern besitzt auch eine besondere ästhetische Qualität und ist wahrhaftig ein Meisterwerk der Raumschiff-Konstruktions-Künstlerin Lira Wessex...“

„Ihr habt vollkommen recht, mein Imperator“, hatte Vader zähneknirschend geantwortet. Allerdings wusste sein Meister nichts davon, dass *er persönlich* die ursprünglichen Konstruktionspläne für die *Executor* entworfen – und Lira Wessex diese lediglich vervollkommnet und fertiggestellt hatte...

Danach hatte der Imperator eine feierliche Ansprache an die über 280000 Mann große Besatzung und die 38000 Soldaten und Offiziere der 501. Legion gehalten. Sie war eine Darth Vader persönlich unterstellte Eliteeinheit innerhalb der Sturmtruppen und wurde deshalb auch „Vaders Faust“ genannt. Ein kleiner Teil dieser Männer sowie ausgewählte Offiziere und Soldaten der Besatzung waren in Paradeformation zur Begrüßung des Allerhöchsten Herrschers im Haupthangar angetreten. Die übrigen hatten ihr Staatsoberhaupt und dessen Worte über das Bordkommunikationssystem per Hologramm gesehen und gehört.

„Dieses Sternschlachtschiff ist das größte je gebaute Raumkriegsschiff der Galaxis und ein ebenso Furcht erregendes wie eindrucksvolles Symbol der Macht des Imperiums. Die törichten Rebellen glaubten wohl, sie hätten das Imperium geschwächt, als es ihnen dank eines puren Glückstreffers gelang, den Todesstern zu zerstören. Oh nein, es war der Wille der Macht, dass dies geschah, und ich hatte so etwas bereits vorausgesehen. Aber das Imperium ist viel stärker als die kurz-sichtigen, erbärmlichen Anführer dieser kleinen Bande von Aufständischen auch nur erahnen können. Der beste Beweis dafür ist die *Executor*: Sie ist lediglich die erste Einheit einer völlig neuen Klasse von Supersternzerstörern, welche die kampfstärksten Kriegsschiffe seit Beginn der galaktischen Geschichte sein werden. Und die *Executor* und ihre Besatzung haben nun einen höchst bedeutsamen Auftrag: Jagt die Rebellen und vernichtet sie alle!“, hatte der Imperator anfeuernd gerufen, und die Besatzungsmitglieder waren begeistert und applaudierten lautstark.

Anschließend hatte Darth Vader mit seinem Meister eine Führung durch sein Flaggschiff unternommen, an der zunächst auch die ranghöchsten Gäste, sein damaliger Flotten-Befehlshaber Admiral Kendal Ozzel und der damalige Flaggschiffkommandant Captain Firmus Piett teilnahmen. Nach dieser offiziellen Besichtigung folgte noch ein privater Rundgang der beiden mächtigsten Männer des Imperiums. Dabei sprach der Imperator einige Gebete und Segenswünsche in der uralten Sith-Sprache. Währenddessen strich er segnend mit seinen Händen,

die er in heilige Sith-Essenz getaucht hatte, über die Wände der bedeutendsten Räume und Gehäuse wichtiger technischer Installationen.

Die farb- und geruchlose Flüssigkeit war ein hochprozentiges Destillat aus einer Vielzahl heiliger Pflanzen und Tiere der Sith. Außerdem ließ Darth Sidious die Räume des geheimen Sicherheitsbereichs *Blue Castle* im Rumpf der *Executor*, von dem nur ein kleiner Kreis ausgewählter Führungspersonen wusste, von edelstem Sith-Räucherwerk durchziehen. Es brannte in einem antiken prunkvollen Sith-Gefäß in Form einer Pyramide, welches in einem der für den Allerhöchsten Herrscher reservierten Räume aufgestellt war. Schließlich platzierte der Imperator kunstvolle Sith-Artefakte, Holocrone und Götterfiguren aus Edelsteinen von höchstem Wert an gut versteckten Stellen in den wichtigsten Bereichen des Schiffes: Auf der Kommandobrücke, im Kontrollraum für die Triebwerke, an der Steuerkonsole für die Turbo-laserbatterien...

Dies geschah jedoch bewusst heimlich, ohne dass die Besatzungsmitglieder etwas davon bemerkten, da sie diese Zeremonie nicht verstanden hätten. Zudem wussten die meisten Männer an Bord nicht, dass der Imperator ein Dunkler Lord der Sith war wie Darth Vader. Gleichwohl missfiel dem Oberbefehlshaber der imperialen Streitkräfte, wie sein Meister durch seine uralten magisch-religiösen Sith-Rituale offensichtlich versuchte, Macht über *sein* Flaggschiff zu gewinnen. Es kam ihm so vor, als ob Darth Sidious dabei einige ihm unbekannte Machttechniken einsetzte, mit denen er eine Art magischer Macht-Kontrolle über die *Executor* und ihre Besatzung ausüben könnte...

\*\*\*

Kurz nach der Proklamation des Imperiums...

- *Besprechungsraum in Darth Vaders Burg, Imperiales Zentrum Coruscant*

Darth Vader war sehr stolz auf *sein* Flaggschiff, denn es war das Produkt seiner eigenen kreativen Gestaltungskraft. Er erinnerte sich noch genau daran, wie er persönlich die Baupläne für die *Executor* an seinem privaten Computer entworfen hatte. Zwar war er kein ausgebildeter Raumschiff-Ingenieur, doch verstand er von Raumschifftechnik dank seiner außergewöhnlichen technischen Begabung und vielfältigen Erfahrungen so viel wie nur wenige Fachleute. Zur Vorbereitung seiner Arbeit studierte er ein elektronisches Kompendium über die Geschichte des Baus von Raumkriegsschiffen und konzentrierte sich anschließend in einer Sith-Meditation, bei der die Dunkle Seite seinen Geist erfüllte. Daraufhin erstellte er die Baupläne wie in einer Macht-Trance. Danach ließ er die Raumschiffkonstrukteurin Lira Wessex in seine Burg im Imperialen Zentrum kommen.

Kurz zuvor hatte ihr der Imperator bereits den offiziellen Auftrag erteilt, Entwürfe und Pläne für eine neue Klasse von Super-Raumkriegsschiffen auszuarbeiten. Dies war allerdings erst geschehen, nachdem Darth Vader seinen Meister dazu gedrängt hatte. Obwohl Darth Sidious dem Projekt des späteren Großmoffs Wilhuff Tarkin zum Bau einer mondgroßen Kampfstation – des *Todessterns* – höchste Priorität eingeräumt hatte, war es seinem Schüler gelungen, ihn von der Notwendigkeit der Konstruktion neuer mobiler Kommando- und Kontrollzentren zu überzeugen.

„Zur effektiven Kontrolle der Galaxis benötigt das Imperium zahlreiche solcher Zentren, die am besten in Gestalt besonders großer und stark bewaffneter Groß-Raumkampfschiffe mit schnellen Hyperantrieben konstruiert werden sollten“, hatte Vader argumentiert.

„Ihr habt recht, Lord Vader“, hatte der Imperator seinem Oberbefehlshaber der imperialen Streitkräfte geantwortet. Denn wie er von zahl-

reichen ranghohen Flottenoffizieren wusste, bestand innerhalb der imperialen Kriegsmarine schon seit langem der Wunsch nach solchen *Supersternzerstörern*. Und die *Executor* – Vader wollte seinem Flaggschiff diesen Furcht einflößenden Namen geben, der von seiner Aufgabe abgeleitet war – sollte nun das Typschiff einer neuen Klasse ultimativer Sternschlachtschiffe werden. Sie war etwa zwölf Mal so lang und besaß eine über hundertfach größere Masse als ein Standard-Sternzerstörer der Imperium-Klasse. Die Bewaffnung umfasste mehr als 5000 Turbolaser und Ionenkanonen, hinzu kamen mehrere Raumjägerstaffeln, die mit verschiedenen TIE-Jäger-Versionen ausgerüstet waren, Läufer verschiedener Typen und zwei vorgefertigte Garnisonsbasen. Die Deflektorschilde erzeugten so viel Energie wie ein mittelgroßer Stern. Überdies besaß das Schiff enorm leistungsfähige Triebwerke und einen Klasse 2-Hyperantrieb.

Darth Vader dachte zufrieden zurück an jenen Tag vor vielen Jahren, an dem er der Raumschiff-Ingenieurin Lira Wessex seine genialen Baupläne zur Fertigstellung übergeben hatte.

Die äußerst ehrgeizige Frau war die Tochter des berühmten Raumschiff-Ingenieurs Walex Blissex, der noch für die Alte Republik während der Klonkriege die Sternzerstörer der Victory-Klasse entworfen hatte. Lira Wessex verging fast vor Ehrfurcht, als ein Adjutant sie in die von außen düster und bedrohlich wirkende Burg des Dunklen Lords führte. Das Bauwerk, errichtet aus Granit von Welten des ehemaligen Sith-Imperiums in verschiedenen dunklen Grau- und Anthrazit-Tönen, stand in unmittelbarer Nähe des imperialen Palastes. Ungeduldig und äußerst nervös wartete die Raumschiff-Ingenieurin in einem schmucklosen, lediglich mit geometrisch gestalteten Möbeln aus schwarzem Greelholz eingerichteten Besprechungsraum – bis nach wenigen Minuten Darth Vader erschien.

Seine Furcht erregende, imposante Erscheinung bewirkte, dass Lira Wessex wie von selbst in gebührendem Abstand vor ihm auf die Knie fiel.

Vader wartete ein paar Augenblicke und nahm die Dame, die da auf dem schwarzen Veloursteppich kniete, genau in Augenschein. Sie trug ein besonders prunkvolles dunkelblaues Kleid und edlen Schmuck, war aber keine Schönheit, sondern hatte scharfe, verkniffene Gesichtszüge, die ihren übersteigerten Ehrgeiz verrieten. Dann sprach er sie an. „Willkommen, Mrs. Wessex. Bitte erheben Sie sich.“

„Vielen Dank, Lord Vader, es ist mir eine große Ehre, Euch zu Diensten sein zu dürfen“, hauchte sie ehrfürchtig und stand auf, was ihr einige Mühe bereitete, da ihr die Knie doch erheblich zitterten.

„Setzen Sie sich, Mrs. Wessex. Ich habe einen Auftrag von höchster Bedeutung für Sie: Die Planung eines völlig neuen Raumkriegsschiffstyps“, betonte Vader.

Die Ingenieurin unterdrückte ein Seufzen und setzte sich auf einen der Stühle aus Greelholz, die das Design eines ihr fremden, archaischen Kunststils zeigten. „Ah ja... Seine Majestät der Imperator hat mir bereits einige grundsätzliche Dinge dazu erklärt und mich gebeten, die Details mit Euch zu besprechen...“

„Richtig. Ich habe mir über dieses Schiff bereits eigene Gedanken gemacht“, sagte der Dunkle Lord und übergab der Ingenieurin einen relativ kleinen transportablen Computer. Darin hatte er seine eigenen Plan-Entwürfe gespeichert.

„Ich wünsche, dass mein persönliches Flaggschiff entsprechend diesen Entwürfen gebaut wird. Ich selbst habe sie erstellt“, hob Vader hervor.

Lira Wessex hatte den Computer sogleich aktiviert und betrachtete voller Staunen die Pläne. Sie war sehr beeindruckt von der fachmännischen, genauen und detaillierten Vorarbeit des Dunklen Lords. Zwar hatte sie schon von allerlei außergewöhnlichen Fähigkeiten gehört, die der Oberbefehlshaber der imperialen Streitkräfte besaß, doch dass er auch dazu imstande war, selbst ein Raumkriegsschiff zu planen, und zwar beinahe ebenso gut wie ein dafür ausgebildeter Ingenieur, das hätte sie nicht erwartet.

„Oh, mein Lord, das ist ja großartig – damit habt Ihr mir ja bereits die oft sehr schwierige und zeitaufwendige Vorarbeit abgenommen...“, stammelte sie verlegen.

„Auf diesem Gebiet bin ich zwar kein Experte, doch habe ich die einschlägige Fachliteratur studiert und mich in die Materie eingearbeitet. Es gibt einige Details, die mir bei der Konstruktion meines Flaggschiffes sehr wichtig sind und die ich Ihnen kurz erläutere.“

Darth Vader gab einen Befehl ein, und der Bildschirm zeigte den Übersichtsplan für die *Executor* an. „Die Grundform mit dem pfeilförmigen Rumpf basiert, wie Sie sehen, auf einem Sternzerstörer der Imperium-Klasse. Mein Flaggschiff soll aber erheblich größer werden – ungefähr zwölf Mal so lang. Denn außer der wesentlich stärkeren Bordbewaffnung müssen darin deutlich mehr Hangars für Jägerstaffeln und auch meine 501. Legion untergebracht werden.“

„Selbstverständlich, Lord Vader“, versicherte die Ingenieurin, die im Kopf bereits hektische Berechnungen anstellte. *Dieses Schiff wird alle bisher bekannten Dimensionen sprengen...*

„Darüber hinaus wird es in der Mitte des Rumpfes einen geheimen Sicherheitsbereich mit der Codebezeichnung *Blue Castle* geben, der jedoch auf keinen Fall im offiziellen Bauplan sichtbar sein darf. Darin werde ich wissenschaftliche Labore und Forschungsstationen sowie private Räume einrichten. Zum Beispiel einen Garten mit seltenen Pflanzen, einen Konzertsaal, eine Bibliothek, eine Kunstgalerie und ein Museum. Weiter eine Werkstatt, einen Hangar, verschiedene Aufenthaltsräume und repräsentative Empfangsräume, ein Medcenter – und ein von der Kommandobrücke autonomes Kommunikations- und Kontrollzentrum...“

„Dann wird dieser geheime Sicherheitsbereich aber sehr groß“, bemerkte Lira Wessex überrascht. „Er benötigt sicher auch einen

komplett eigenständigen und unabhängigen Versorgungs- und Datenverarbeitungskomplex...“

„Richtig, ebenso Notversorgungsinstallationen, um absolute Sicherheit zu gewährleisten. Weiter soll ein Gefechtsbeobachtungsraum eingerichtet werden, der einen ungehinderten Blick auf das gesamte Schiff und den umgebenden Weltraum ermöglicht. Bester Standort dafür ist die oberste Ebene des Kommandoturms, der wie bei einem Standard-Sternzerstörer gestaltet und oberhalb der Aufbauten stehen soll. Weitere Details finden Sie in einem Infodokument angelegt. Aber alle diese Informationen unterliegen strengster Geheimhaltung! Haben Sie mich verstanden?“, fragte der Dunkle Lord und streckte seine Hand in Richtung der Ingenieurin aus...

Plötzlich spürte Lira Wessex für wenige Sekunden Darth Vaders Machtwürgegriff, doch bevor sie sich an ihre Kehle fassen konnte, war das äußerst unangenehme Gefühl bereits wieder verschwunden.

„Jawohl, selbstverständlich, Lord Vader, ich gebe Euch mein Ehrenwort darauf, dass die Konstruktionspläne bei mir sicher sind, und ich werde sie natürlich stets absolut geheim halten“, versprach die total eingeschüchterte und verunsicherte Ingenieurin. Sie atmete auf, als der Dunkle Lord sie nach einigen weiteren Instruktionen entließ. Als sie wieder in ihrem Büro war, überlegte sie, wie sie die Ausarbeitung der Konstruktionspläne am besten bewerkstelligen sollte. Schließlich mussten die Ingenieure und Mitarbeiter der Fondor-Sternschiffswerften, an die die imperiale Kriegsmarine diesen äußerst lukrativen Auftrag vergeben hatte, aus ihren Plänen das Schiff bauen... So hatte Lira Wessex doch erheblich mehr Zeit und harte Arbeit zu investieren, um Darth Vaders Entwürfe in konstruktionsfertige Baupläne zu verwandeln, als sie dachte. Denn die Werftarbeiter durften sie immer nur in so kleinen Teilen zu Gesicht bekommen, dass sie sich kein Bild von dem fertigen Schiff machen konnten...

\*\*\*

### *Bauwerften der Executor*

Um die vollständige Geheimhaltung des Baus der *Executor* zu gewährleisten, begann dieser im abgelegenen Scarl-System nahe Fondor, dessen Raum militärisches Sperrgebiet war. Dort hatte der Dunkle Lord einen Teil innerhalb seines Sicherheitsbereiches provisorisch als Quartiere und Trainingsräume eingerichtet und seinen geheimen Schüler Galen Marek, genannt Starkiller, mit Unterstützung des Droiden Proxy erzogen und ausgebildet. Doch zu seinem Verdruss war dieses Experiment, einen fähigen Verbündeten zu gewinnen, um den Imperator zu stürzen, grandios gescheitert...

Sehr zum Ärger des Dunklen Lords gab es darüber hinaus während der Konstruktionsphase seines Flaggschiffs mehrere unerfreuliche Zwischenfälle, wie zum Beispiel den Putschversuch einer Clique von unzufriedenen Admiralen, und Sabotageanschläge der Rebellen... Aber all diese Versuche, die Fertigstellung der *Executor* zu verhindern oder wenigstens zu verzögern, waren letztendlich vergeblich gewesen. Zum Glück hatten auch die verschiedenen Raumgefechte dem mächtigsten Raumkriegsschiff der Galaxis keine Schäden zugefügt, die dessen Einsatzfähigkeit oder Kampfkraft in irgendeiner Form beeinträchtigten.

\*\*\*

### *Gefechtsbeobachtungsraum an der Spitze der Brückenaufbauten der Executor*

*Ja. Die Executor ist in der Tat ein wahrlich eindrucksvolles Symbol des Imperiums: Nichts hat ihr etwas anhaben können, weder interne Intrigen noch feige Angriffe der Rebellen. Der Dunkle Lord hatte seine Privaträume verlassen und sich in den Gefechtsbeobachtungsraum begeben, um sich davon zu überzeugen, dass der Flug durch das Asteroidenfeld keinerlei Schäden am Rumpf oder den Aufbauten verursacht hatte. Doch seine Sorge war unbegründet, wie er nach dem Studium eines Berichts von Captain Venka, des neuen Kommandanten, und einer kurzen Sondierung mit der Macht*

feststellen konnte. Unter ihm erstreckte sich das gigantischste und mächtigste Sternschlachtschiff der Galaxis in seiner ganzen imposanten Größe und ästhetischen Form, wie eine im Weltraum schwebende Stadt. Die starken Deflektorschilde hatten ganze Arbeit geleistet und dafür gesorgt, dass die *Executor* trotz des Fluges durch ein Meer aus unzähligen Gesteinsbrocken aller Formen und Größen keinen einzigen Kratzer abbekam.

Abgesehen von einigen inzwischen eliminierten Versagern konnte Darth Vader nun auch mit seiner Besatzung rundum zufrieden sein. An Bord der *Executor* dienten inzwischen nur noch Freiwillige, auf die er sich jederzeit und auch in den schwierigsten Situationen vollkommen verlassen konnte. Jedes Besatzungsmitglied, vom einfachen Matrosen bis zum Kommandanten und dem Admiral, war von Darth Vader selbst ausgewählt worden. An Bord seines Flaggschiffes dienten ausschließlich Männer – aber nicht, weil der Dunkle Lord ebenso frauenfeindlich eingestellt war wie sein Meister.

Darth Sidious hatte bereits kurz nach seiner Proklamation der Neuen Ordnung zu Darth Vader gesagt, ihm wäre es am liebsten, wenn in den imperialen Streitkräften keine einzige weibliche Person mehr dienen würde, weil er Frauen einfach für physisch und psychisch zu schwach und auch nicht kompetent genug für das grausame Kriegshandwerk hielt. Vader hatte damals aus taktischen Gründen darauf verzichtet, seinem Meister kundzutun, er sei in diesem Punkt anderer Meinung. Allerdings erließ er in seiner Funktion als Oberbefehlshaber der imperialen Streitkräfte keine Direktive im Sinne des Imperators. So konnten Frauen, die bereits seit den Klonkriegen in der Flotte dienten, dies weiterhin tun, sofern sie die dafür erforderlichen, in der Zwischenzeit jedoch wesentlich verschärften Kriterien erfüllten. Außerdem bauten die zahlreichen Akademien immer höhere Hürden für Freiwillige auf, und in Armee und Flotte wurden die Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen für Frauen immer mehr erschwert...

Für Darth Vader gab es indes einen anderen Grund, keine Frauen auf der *Executor* dienen zu lassen: Aus eigener Erfahrung wusste er,

dass insbesondere junge und attraktive Frauen die Männer zu stark von ihren Aufgaben und Pflichten ablenken konnten. Dabei war es absolut notwendig, dass sich jedes Besatzungsmitglied des Flaggschiffes voll und ganz auf seine Befehle konzentrierte. Denn der Dunkle Lord war im Begriff, einen äußerst raffinierten und heimtückischen Plan in die Realität umzusetzen, der sich gravierend auf das Imperium und die gesamte Galaxis auswirken würde...

Nach einer Weile hatte Darth Vader sein inneres Gleichgewicht wieder gefunden. Nun musste er sich auf eine baldige neue Begegnung mit den Rebellen vorbereiten – und hoffte sehr, dass auch sein Sohn bei ihnen war.

\*\*\*

## 2. Unheimliche Begegnung

- *X-Wing Monkey 1 auf Sicherheitspatrouille über dem Rebellenstützpunkt Orchid Basis im System 8437, Mieru'kar-Sektor, Outer Rim*

Luke Skywalker flog mit seinem X-Wing Sicherheitspatrouille über dem neuen geheimen Interims-Stützpunkt der Rebellen-Allianz, der bisher lediglich ein kleines Nachschubdepot gewesen war. Nach der geglückten Flucht von Hoth hatten sich die Rebellen aufgeteilt und auf mehreren Stützpunkten vor ihren imperialen Verfolgern versteckt. Sie befanden sich weit voneinander entfernt auf unbewohnten Planeten im Outer Rim. Dies geschah aus Sicherheitsgründen, damit bei der Entdeckung einer Gruppe nicht das gesamte Führungsteam und die besten Piloten der Rebellen in Gefahr gerieten. So wollten die Rebellen den Anschein erwecken, sie seien für kurze Zeit von der Bildfläche verschwunden. In Wahrheit aber blieben sie weiterhin aktiv und verfolgten über ihr weitreichendes Spionagenetz und mithilfe der ihnen zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten die Aktionen der imperialen Flotte. Sobald sich diese in der gesamten Galaxis verstreut hatte, wollten die Rebellen mit gezielten Überraschungsangriffen den Kampf wieder aufnehmen.

Wedge Antilles und etliche seine Kameraden aus verschiedenen Raumjägerstaffeln hatten sich in den Pelgrin-Sektor am südöstlichen Rand der Galaxis zurückgezogen. Dort fanden sie ein anscheinend noch völlig unberührtes System, das im offiziellen imperialen Astronomischen Atlas der Galaxis noch nicht einmal verzeichnet war. Auf einem Planeten mit trockenheißem Klima, Steppen und Halbwüsten waren sie gezwungen, unter sengender Sonne Unterkünfte für sich, eine kleine Kommandozentrale, Hangars für ihre Jäger verschiedener Typen und eine Start- und Landeplattform vollständig in Handarbeit aufzubauen. Gleichwohl befanden sie sich dort in einer strategisch

günstigen Position, denn der Planet war nicht weit entfernt von der Corellianischen Hyperraum-Schnellstraße.

Dagegen hatten General Carlist Rieekan, Prinzessin Leia Organa und ein Teil der von Hoth entkommenen Anführer hastig einen Zufluchtsort auf einem unbewohnten Planeten im nordöstlichen Outer Rim eingerichtet. Auf diesem provisorischen Stützpunkt dienten rund 100 Offiziere und Soldaten, darunter auch Commander Luke Skywalker. Der Planet befand sich inmitten eines Sternsystems, das in allen astronomischen Karten und Verzeichnissen der bekannten Galaxis lediglich eine Nummer trug: 8437. Es war weit abgelegen von den großen Hyperraumrouten im Mieru'kar-Sektor.

Die Planetenoberfläche war von einer fast undurchdringlichen tropischen Vegetation mit mächtigen Baumriesen und überall üppig wuchernden Gewächsen bedeckt. Sie schützte auch das kleine „Dorf“ mit Hangars und Lagerhallen aus Fertigbauteilen, die zur Tarnung vollständig mit Holz und Pflanzenteilen überzogen waren. Das funktionierte auch dank des schwülheißen Klimas mit häufigen Gewittern so gut, dass der Rebellenstützpunkt aus dem Weltraum weder zu sehen noch mit Sensoren und Detektoren aufzuspüren war. Der Urwald bot den Rebellen fast alles Lebensnotwendige, das einzige Problem war die teils giftige Fauna mit allerlei gefährlichen Raubtieren und aggressiven Insekten.

Deshalb hatten die Sicherheitsteams den Stützpunkt mit einem hohen Schutzzaun aus Duraplast-Fertigbauteilen umgeben. Um die Entdeckung zusätzlich zu erschweren, verzichteten die Rebellen auf große Energiegeneratoren. Dafür nutzten sie die natürliche intensive Sonneneinstrahlung zur Gewinnung von Solarenergie mithilfe unauffälliger kleiner Anlagen. Auch achtete die Stützpunktleitung darauf, dass alle Arbeiten mit minimalem Energieaufwand bewerkstelligt wurden, und die Aufklärung beschränkte sich auf passive, emissionsarme Techniken.

Luke seufzte. Er war noch immer traumatisiert von seiner Begegnung mit Darth Vader in Cloud City auf Bespin. Dabei hatte er sich mit dem unheimlichen schwarzen Riesen einen heftigen Zweikampf

geliefert – und dann hatte dieser auch noch behauptet, er sei *sein Vater!* Lukes Verstand weigerte sich dies zu glauben, schließlich hatte ihm Ben doch gesagt, Vader habe seinen Vater verraten und ermordet! Doch in der Macht konnte Luke fühlen, dass der Dunkle Lord die Wahrheit gesagt hatte. Nachts quälten ihn deshalb oft Albträume, verbunden mit einmal mehr, dann wieder weniger heftigen Phantom-schmerzen. Zudem war die Stelle, an der Vader ihm die Hand abgetrennt hatte, noch nicht vollständig verheilt, daher machte ihm der Stumpf bei manchen Bewegungen zu schaffen. Andererseits kam er inzwischen mit der Kunsthand problemlos zurecht, die man nur als Prothese erkennen konnte, wenn man sehr genau hinsah.

Einige Zeit später sah Luke auf das Chrono seines Jägers und atmete auf. In wenigen Minuten konnte er seine Patrouille beenden. Er war erleichtert darüber, dass er bei mehreren Umrundungen des Planeten und seiner Nachbarn, auf denen kein menschliches Leben möglich war, nichts Verdächtiges entdeckt hatte.

„Orchid Basis, hier Monkey 1. Beende Patrouille, hatte keinerlei Kontakte. Scanner, Sensoren und Detektoren haben nichts entdeckt. Kehre in wenigen Minuten zurück“, meldete er der Kommandozentrale.

\*\*\*

### *Rebellenstützpunkt Orchid Basis*

„Hier Orchid Basis. Verstanden und danke, Monkey 1“, antwortete ein Komm-Offizier aus der Kommandozentrale. Prinzessin Leia Organa atmete auf, als sie den kurzen Komm-Dialog mithörte. Denn sie hielt sich meist ebenfalls in der Zentrale auf, weil sie immer unruhig wurde, wenn Luke im Einsatz war. Auch jetzt, obwohl er nur eine gewöhnliche Patrouille flog und sich nicht auf einer potenziell gefährlichen Mission befand. Sie verließ das kleine Gebäude, das von außen wie eine primitive Hütte aussah, und ging hinaus in die unangenehm schwüle, drückende Hitze, in Richtung der Landeplattform.

Dabei kam sie am Werkstatthangar vorbei, und als sie durchs offene Tor die *Millennium Falcon* sah, überfielen sie sofort wieder all die schmerzhaften Erinnerungen an die jüngsten Ereignisse. Das Raumschiff, mit dem sie um Haaresbreite und in letzter Sekunde der imperialen Flotte entkommen waren, machte ihr die auf schreckliche Art und Weise erfolgte Trennung von Han Solo voll und ganz bewusst. Wahrscheinlich schmückte er, nun in einen Karbonitblock eingefroren, schon als bizarres Kunstwerk den Palast des Gangsterbosses Jabba des Hutten. Dies tat ihr umso mehr weh, als sie sich in den sympathischen Schmuggler verliebt hatte, der zu einem zuverlässigen und heldenmütigen Unterstützer der Rebellen geworden war...

Nun hatte Lando Calrissian, Ex-Baron-Administrator von Cloud City, nach der Besetzung Bespins durch das Imperium Hans Job übernommen. Schon von weitem hörte Leia die typischen Geräusche verschiedener Werkzeuge und Geräte. Lando und der wuchtige Wookiee-Kopilot Chewbacca waren wieder einmal mit Reparaturarbeiten an der *Millennium Falcon* beschäftigt. Denn das tropisch feuchtheiße Klima bekam dem alten, unzählige Male umgebauten Frachter gar nicht...

Energisch unterdrückte Leia die unangenehmen Erinnerungen und trat aus dem grellen Sonnenlicht ins stickige, streng nach Treibstoff und Chemikalien riechende Halbdunkel des Hangars. „Hallo Lando, hallo Chewie, gerade hat sich Luke gemeldet. Er sagte, alles sei in Ordnung, und er wird gleich zurückkommen“, rief sie laut, da sie die beiden zuerst gar nicht sehen konnte.

„Ah, danke, Leia, das sind ja gute Nachrichten“, antwortete Lando und kam hinter den Triebwerken hervor. „Ich denke, wir sind hier auch bald fertig, stimmt’s, Chewie?“

Der Wookiee, der gerade im Cockpit saß und neue Anschlüsse überprüfte, gab einige Knurrlaute von sich, die sich optimistisch anhörten.

„Ja, wir kommen gleich rüber zur Besprechung, Leia“, rief Lando.

Währenddessen ging die Prinzessin weiter, voller Zuversicht, dass Luke gleich zurückkam. Aber als sie die Landeplattform fast erreicht hatte, überkam sie ein merkwürdiges Gefühl, als ob irgendetwas nicht in Ordnung wäre...

\*\*\*

### *X-Wing* Monkey 1

Gerade in dem Moment, als Luke auf den Planeten zusteuern und die Landung vorbereiten wollte, spürte er plötzlich eine starke Störung in der Macht: Eine unheimliche Präsenz näherte sich ihm, und innerhalb weniger Augenblicke wurde ihm bewusst, wer das nur sein konnte. Da blinkte auch schon hektisch der Kontakt-Alarm auf seinem Cockpitdisplay, dazu ertönte der hohe Alarmton. Luke glaubte, ein Geräusch wie Donner zu hören, und in derselben Sekunde erschien urplötzlich eine Gruppe imperialer Sternzerstörer aus dem Hyperraum, angeführt von der *Executor: Das imperiale Todesgeschwader!*

In der Schwärze des Weltraums erschien das persönliche Flaggschiff Darth Vaders durch die unzähligen Lichtquellen im Inneren wie in ein gespenstisches, tiefblaues Leuchten eingehüllt. Wie gelähmt vor Furcht starrte Luke auf das größte und stärkste Sternschlachtschiff der imperialen Flotte, das von etlichen wüst aufheulenden TIE-Jägern umschwärmt wurde, wie ein Rancor-Aas von Piranja-Käfern. Erst vor kurzem hatte er es aus nächster Nähe gesehen – als die *Millennium Falcon* dank R2-D2s „Größenwahn“ gerade noch rechtzeitig in den Hyperraum springen konnte. Doch nun kam es ihm so vor, als sei die gigantische Pfeilspitze des Rumpfs direkt auf ihn gerichtet. Das gesamte Schiff wirkte auf ihn wie eine geheimnisvolle schwebende Weltraumstadt, die von der Dunklen Seite der Macht erfüllt war. *Darth Vader ist auf dem Schiff!* Luke spürte es.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

Plötzlich ertönte ein lautes, schrilles, sich schnell wiederholendes Alarmsignal. Sofort überprüfte ein Offiziersanwärter die Ursache. „Unbekanntes Raumschiff geortet... Kontakt direkt voraus... Hyper-raumradar-Peilung steht... Signale werden stärker... Kleines Raumschiff, vermutlich Jäger, im Orbit des fünften Planeten des Systems 8437“, las er die Daten von verschiedenen Sensoren der Aufklärungs- und Taktik-Station auf der Brücke der *Executor* ab, und seiner Stimme klang immer aufgeregter.

„Admiral, wir haben verschiedene Signale von einem kleinen Raumschiff im Orbit dieses grünen Planeten in der Mitte des Systems aufgefangen“, informierte der Leitende Überwachungsoffizier seinen Vorgesetzten. Kurz warf er einen Blick auf den Identifikationscomputer und ergänzte: „Die Signatur entspricht einem Jäger der X-Wing-Klasse“.

„Danke, Commander“, antwortete Admiral Firmus Pielt und eilte in den vorderen Bereich der Brücke.

Dort stand Darth Vader an der großen Transparistahlfensterfront und betrachtete das Panorama des unbekanntes Sternsystems. Bereits bevor das imperiale Todesgeschwader den Hyperraum in ausreichender Sicherheitsdistanz zum System verlassen hatte, sodass seine Anwesenheit mit allen bisher bekannten Technologien nicht entdeckt werden konnte, nahm er eine vertraute Präsenz in der Macht wahr. *Luke. Mein Sohn ist hier. Dann war meine Vermutung also richtig. Die Rebellen haben sich in diesen abgelegenen Winkel der Galaxis zurückgezogen.*

Er erlaubte sich abermals ein kurzes Lächeln hinter der Maske. *Gut, dass mir dieses begabte Elektronikgenie vor meiner Abreise vom Imperialen Zentrum seine neueste Erfindung einbaute. Sonst hätten das neue Rebellen-Versteck nicht so schnell gefunden.*

Nachdem es der *Millennium Falcon* bedauerlicherweise gelungen war, trotz der Deaktivierung des Hyperantriebs im letzten Moment dem Traktorstrahl der *Executor* zu entkommen, hatte sich der Dunkle Lord zuerst sehr geärgert. Doch später hatte er den Leiter des dafür

zuständigen Teams nochmals befragt: „Haben Sie den neuen Peilsender an der *Millennium Falcon* so angebracht, dass er weder optisch noch mit üblichen Scannern entdeckt werden kann? Und haben Sie das Hyperraumkomm-Abhörgerät gut im Cockpit versteckt?“

„Selbstverständlich, mein Lord!“, hatte der Offizier geantwortet. „Aber... ist dieses winzige Gerät so leistungsstark, dass es tatsächlich in der ganzen Galaxis geortet werden kann?“, fragte er skeptisch nach.

„Denken Sie mal scharf nach, Ensign!“, sagte Vader scharf und starrte ihn direkt an.

Damit brachte er seinen sowieso schon sehr nervösen Untergebenen kurz in Verlegenheit, bevor dieser begriff, was gemeint war. „Natürlich, mein Lord... sonst wäre der Peilsender ja völlig nutzlos...“

Wohlvollend nickte der Dunkle Lord. „Gut, Ensign. Schalten Sie in Zukunft zuerst Ihr Gehirn ein, bevor Sie eine Frage stellen, die Sie selbst beantworten können“.

„Jawohl, mein Lord“, rief der Ensign eifrig, salutierte und eilte davon.

Das Gerät – ein sogenannter *Micro-Beacon* – war eine einzigartige Kombination aus Hyperraumkomm-Abhörgerät und Peilsender. Es sendete Impulse auf einer sonst kaum benutzten Frequenz, die nur mit einem speziellen Decoder empfangen werden konnten, der sich in Vaders geheimer Kommandozentrale befand.

Zusätzlich hatten imperiale Kriegsschiffe aller Art gezielt im gesamten Outer Rim unzählige Sondendroiden des neuen, verbesserten Typs Arakyd Viper II *Small Probot* ausgeschleust. Sie waren wesentlich kleiner, schneller und schwieriger aufzuspüren als ihre Vorgänger, von denen einer den Rebellenstützpunkt auf Hoth entdeckt hatte. Vor kurzem war solch ein *Small Probot*, dessen Masse nur etwa einem mittelgroßen Ball entsprach, mitten im Urwald des namenlosen Planeten gelandet. Dies geschah fast laut- und spurlos in der Nacht an einer

Stelle, die lediglich ein paar Klicks vom Rebellenversteck entfernt war. So hatte der Sondendroid dieses gefunden, ohne dass es jemand bemerkte...

„Lord Vader, wir haben soeben ein Rebellenschiff der X-Wing-Klasse im Orbit des einzigen bewohnbaren Planeten des Systems 8437 geortet“, meldete Admiral Piett seinem Oberbefehlshaber.

Zwar war der Jäger noch nicht in Sichtweite, doch für den Dunklen Lord leuchtete er in der Macht bereits so hell wie ein junger heißer Stern. *Das ist Lukes X-Wing. Jetzt werde ich ihn zu mir holen.* Doch diesmal unterließ Vader es, in Gedanken nach seinem Sohn zu rufen. *Ich muss ihn überraschen – dann kann er mir nicht entkommen.*

Nun drehte sich Vader um, nickte Piett zu und sagte: „Bringen Sie mein Flaggschiff in die günstigste Position, damit wir den Rebellenjäger mit unserer Haupttraktorstrahlbatterie erfassen können, Admiral.“

„Ja, mein Lord“, antwortete Piett. *Diesmal darf es nicht wieder schief gehen wie bei Bespin!*, dachte er erschrocken. Deshalb erteilte er den zuständigen Offizieren sofort die entsprechenden Befehle, die in Sekundenschnelle ausgeführt wurden.

„Alles bereit, mein Lord“, meldete der Admiral.

„Gut. Sobald der Rebellenjäger in Reichweite ist, aktivieren Sie den Traktorstrahl“, befahl Vader.

„Jawohl, mein Lord“, antwortete Piett gehorsam.

Die Besatzungen der Aufklärungs- und Taktikstationen verfolgten die Flugbahn des X-Wing genau. Nach ein paar Minuten gab der Ranghöchste von ihnen das vereinbarte Zeichen – ein akustisches Signal, das sich wie ein heller Glockenschlag anhörte. Daraufhin drückte der verantwortliche Leitende Offizier der Haupttraktorstrahlbatterie selbst den Aktivierungsknopf.

Der Dunkle Lord konnte Lukes Furcht vor ihm spüren, und fast hätte er der Versuchung nachgegeben, mental Kontakt zu ihm aufzunehmen, doch nahm er sich zusammen. *Ich muss jetzt ganz ruhig bleiben, ermahnte er sich selbst. Es gibt für meinen Sohn keinen Grund, Angst vor mir zu haben. Sein Platz ist an meiner Seite, dies ist seine Bestimmung. Sobald er bei mir ist, werde ich ihn ausbilden. Dann werden wir gemeinsam den Imperator vernichten, als Vater und Sohn die Galaxis beherrschen und überall Frieden und Ordnung wiederherstellen. Schon bald wird er verstehen, dass es dazu keine Alternative gibt.*

\*\*\*

### *X-Wing* Monkey 1

In den nächsten Minuten versuchte Luke vergeblich, der *Executor* auszuweichen, die sich ihm unerbittlich mit erstaunlich hoher Unterlichtgeschwindigkeit und Manövrierfähigkeit näherte. Gleichzeitig versperrten ihm andere Sternzerstörer der Imperium II-Klasse und etliche TIE-Jäger verschiedener Typen sämtliche Fluchtwege. Aber trotz aller Manövrierkunst hatte er nach ein paar Augenblicken plötzlich das Gefühl, als ob ihn der Traktorstrahl erfasst hätte. *Nein! Das darf niemals passieren!*

Luke erschrak und musste sich sehr anstrengen, um die in ihm aufsteigende Panik und die unwillkürlich wiederkehrenden Erinnerungen an die Flucht mit der *Millennium Falcon* von Bespin zu unterdrücken. Verzweifelt mühte sich der Pilot ab, um seinen Jäger der unsichtbaren Kraft zu entziehen. Er wusste genau, er war noch nicht stark genug, um erneut gegen Vader anzutreten und sich erfolgreich gegen den Dunklen Lord zu wehren. Zudem hatte er sein Lichtschwert verloren, als Vader ihm die Hand abgeschlagen hatte. Er konnte also gar nicht adäquat gegen ihn kämpfen... Auch hatte Luke genau gespürt, dass die Worte des schwarzen Riesen, der ihm wie die Verkörperung des Bösen erschien, bitterer Ernst waren. Vader wollte ihn unbedingt für sich gewinnen – und würde alles dafür tun, um ihn auf die Dunkle Seite zu locken und zu seinem Verbündeten zu machen...

„R2, wir müssen sofort einen Mikrosprung auf die andere Seite des Systems machen!“, schrie er und hatte Mühe, die Kontrolle über sich zu behalten und Ruhe zu bewahren.

Der kleine Astromechdroide piepte hektisch und schrill, als ob er gegen Lukes Anweisung protestieren wollte.

„Doch, wir *müssen!* Los, mach schon, *aktiviere sofort den Hyperantrieb!*“, rief Luke fast beschwörend. Gleichzeitig erinnerte er sich an das, was ihm der große, alte, weise Jedi-Meister Yoda auf Dagobah

beigebracht hatte. Er tat, was er vermochte, um ruhig zu bleiben und sich zu konzentrieren. Zwar konnte er R2 mit der Macht nicht beeinflussen, aber möglicherweise den Traktorstrahl beziehungsweise dessen Wirkung auf seinen X-Wing für ein paar Sekunden „abschalten“... Und wenige Augenblicke später hatte er tatsächlich Erfolg: Die Lichtpunkte wurden zu Streifen... und nach einigen weiteren Sekunden verließ der Jäger den Hyperraum schon wieder. Nun befand sich Luke wie beabsichtigt auf der anderen Seite des Systems in der Nähe eines blauschillernden Gasriesen. Rasch kontrollierte er seine Sensoren und blickte sich um – und konnte weit und breit keine Spur mehr von der *Executor* entdecken. „Puh... das war aber knapp! Danke, R2“, atmete er erleichtert auf.

Der Droide gab ein paar leise Pfeiftöne von sich, die zufrieden und beruhigend klangen.

„Ja, jetzt müssen wir schnell zum Stützpunkt zurückfliegen, Leia wartet bestimmt schon ungeduldig auf uns“, erklärte Luke. Nach einem Rundumscan mit genauer Prüfung der Daten sämtlicher Ortungssysteme, die zu seiner Erleichterung keine anderen Schiffe in der Umgebung anzeigten, nahm er Kurs auf den Planeten und den Stützpunkt.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

*Das ist doch nicht möglich...* Darth Vader schüttelte mehr verwirrt als verärgert den Kopf. Er hatte soeben genau beobachtet, wie Lukes X-Wing vom Haupttraktorstrahl erfasst wurde – aber wenige Sekunden später einfach verschwand. Anscheinend war es ihm im letzten Moment doch noch gelungen, in den Hyperraum zu fliehen, *bevor* der Traktorstrahl seine volle Wirkung entfalten konnte... Aber – normalerweise konnte doch kein Schiff mehr in den Hyperraum springen, nachdem es vollständig im Traktorstrahl gefangen war. Hatten die Rebellen vielleicht eine neue geheime Abwehreinrichtung gegen Traktorstrahlen erfunden? Oder – und das war in diesem Fall wahrscheinlicher – hatte Luke die Macht eingesetzt? Denn der Dunkle Lord hatte

lediglich mehr geahnt als wahrgenommen, dass Luke die Macht einsetzte, doch nicht genau feststellen können, wofür... Nun sondierte er kurz die Umgebung – und konnte die Präsenz seines Sohnes nur noch sehr schwach wahrnehmen. *Ich habe es doch gefühlt: Mithilfe der Macht hat er verhindert, dass der Traktorstrahl seine volle Wirkung auf den Jäger entfalten konnte...*

Admiral Piett war aschfahl geworden, und er fühlte sich sehr schlecht. Nur mit Mühe gelang es ihm, seine Übelkeit und Schwäche in den Griff zu bekommen und vorschriftsmäßig in Habachtstellung stehen zu bleiben, während sein oberster Vorgesetzter auf der Kommandobrücke war. *Nun ist trotz aller Anstrengungen und minutiöser Arbeit meiner Untergebenen doch wieder genau dasselbe geschehen wie bei Bespin! Wie wird mein Oberbefehlshaber jetzt reagieren? Wird er mich gleich auf der Stelle kaltblütig erwürgen?*, fragte er sich entsetzt.

Doch Darth Vader blieb nur stumm in der Mitte der Transparistahlfensterfront der Brücke stehen.

„Wir werden die Flugbahn des Rebellenjägers weiter verfolgen, mein Lord“, erklärte Piett diensteifrig, nachdem einige Augenblicke verstrichen waren. Er konnte sein Glück kaum fassen, dass ihn der Dunkle Lord *wenigstens vorläufig* am Leben ließ. Zwar hatte die *Executor* die Spur des Rebellenjägers verloren, als dieser unerwartet in den Hyperraum gesprungen war. Doch arbeiteten die zuständigen Offiziere und Unteroffiziere unter Einsatz ihres gesamten Könnens mit Hochdruck daran, den X-Wing wieder aufzuspüren, und schöpften dabei die Möglichkeiten der Spitzentechnologie voll aus, mit der das Flaggschiff ausgestattet war.

Vader schwieg einige Augenblicke und beobachtete befriedigt, wie sich die Brückencrew engagierte, bevor er antwortete: „Das ist gut, Admiral, denn er hat einen Mikrosprung an den Rand des Systems gemacht. Doch wird er bald wieder Kurs auf den mittleren grünen Planeten nehmen“.

„Sollen wir ihn mit einigen unserer Elite-Jäger verfolgen? Oder ein Orbitalbombardement vorbereiten?“, fragte Piett überrascht.

„Nein. Wir ziehen uns vorübergehend auf die minimale Sicherheitsdistanz zurück. Sobald es Nacht ist auf der Hemisphäre des Planeten, wo sich der Rebellenstützpunkt befindet, nähern wir uns dem System wieder an. Ermitteln Sie nun dessen exakten Standort, aber die Rebellen dürfen uns *nicht* bemerken!“, befahl Vader.

„Selbstverständlich, mein Lord“, beeilte sich der Admiral zu versichern.

Wenig später hatten die Offiziere Lukes X-Wing wieder geortet und verfolgten seine Flugbahn.

\*\*\*

### *X-Wing* Monkey 1

Luke hatte ein ganz mieses Gefühl. Gleich nachdem die imperiale Flotte aufgetaucht war, spürte er Darth Vaders unheimliche Präsenz. Daher vermutete er, dass ihn das Imperium dank seiner neuen elektronischen Ortungsgeräte die ganze Zeit verfolgte. So unternahm er einige Täuschungsmanöver, um den Standort des Stützpunkts zu verschleiern, und hielt strikte Funkstille ein. Mehrfach setzte er zur Landung an, um kurz darauf wieder etwas höher zu steigen und weiter zu fliegen. So umkreiste er ein paar Mal den Planeten, bevor er in die Atmosphäre eintauchte. Daher dauerte es einige Zeit, bis er schließlich Kurs auf die Landeplattform nahm. Erst als er unbehelligt landete und danach nichts Außergewöhnliches passierte, entspannte er sich. Doch ahnte er nicht, dass genau in diesem Moment imperiale Offiziere auf einer inzwischen generierten Holokarte des Planeten die exakte Position der Landeplattform und des Stützpunktes mit einem roten Kreis markierten. Dies erfolgte auf Grundlage der Koordinaten, die der *Small Probot* schon vor einiger Zeit an die Executor gesendet hatte, die aber noch nicht ausgewertet worden waren.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

„Wir haben den Standort des Rebellenstützpunktes exakt lokalisiert und den Zeitpunkt berechnet, bis wann dort völlige Dunkelheit herrscht. Das wird in rund fünf Stunden sein, mein Lord“, meldete Admiral Piett Darth Vader.

„Gute Arbeit, Admiral. Inzwischen werde ich mein Stealth-Team vorbereiten“, erklärte Vader knapp und verließ die Brücke der Executor mit schnellen, entschlossenen Schritten, während sich sein Umhang hinter ihm bauschte.

Piett stand kurz stramm und nickte. Er war natürlich im Bilde über Lord Vaders neues Projekt und konnte sich denken, was dieser plante. Es gab offenbar einige Rebellen, die für seinen Oberbefehlshaber so wertvoll waren, dass er sie *lebend* gefangen nehmen wollte – koste es, was es wolle. Der Admiral instruierte die Brückencrew, den Planeten genau zu beobachten. Sobald im Zielgebiet völlige Dunkelheit herrschte, würde die *Executor* sich so weit annähern, dass Vader möglichst schnell und direkt den Rebellenstützpunkt erreichen und seine geheime Mission durchführen konnte. Dabei musste das Flaggschiff jedoch unbedingt außerhalb der Reichweite der Rebellenortung bleiben. Denn Firmus Piett war fest entschlossen, nicht denselben fatalen Fehler zu begehen wie sein Vorgänger Kendal Ozzel...

\*\*\*

### *Persönlicher Hangar Darth Vaders am Bug der Executor*

Dank der Hochgeschwindigkeits-Turbolifte und anderer schneller Transportmöglichkeiten an Bord der *Executor* hatte Darth Vader rasch seinen persönlichen Hangar erreicht. Frustriert von den Misserfolgen bei seinen bisherigen Bemühungen, seinen Sohn gefangen zu nehmen, hatte der Dunkle Lord vor kurzem vier der besten Männer seiner 501. Legion – drei Elite-Sturmtruppensoldaten und einen Lieutenant na-

mens Grim Lecster – zu einer neuen Spezialeinheit geformt und ausgebildet, die er *Stealth-Team* nannte. Dessen Aufgaben umfassten geheime und sehr gefährliche Einsätze in feindlichem Terrain, um bedeutende Mitglieder der Rebellen-Allianz zu entführen oder zu töten.

Die Idee zu diesem Projekt hatte Vader schon kurz nach der Schlacht von Yavin entwickelt. Zwar war ihm das Tarnen und Täuschen zutiefst zuwider, doch musste er sich widerwillig eingestehen, dass er mit konventionellen Kampfaktiken nicht vorwärts kam. So erteilte er noch vor der Fertigstellung der *Executor* dem Raumfahrtkonzern Sienar Fleet Systems einen Geheimauftrag zum Bau eines Spezialshuttles, das aussah wie eine verkleinerte Version der bekannten Lambda-T-4a-Fähre. Es war nicht einmal halb so groß wie deren Standardtyp, verfügte aber über eine Tarnvorrichtung aus Stygiumkristallen, die Darth Vader dank verschiedener Geheimkontakte zu mehreren illegalen Organisationen beschafft hatte. Daher nannte er das kleine Raumschiff mit Standard-Hyperantrieb und diversen Sonderfunktionen, das von einem Piloten gesteuert wurde und maximal fünf voll ausgerüstete Sturmtruppensoldaten transportieren konnte, *Stealth Talon*. Es stand wie sein persönlicher Raumjäger TIE Advanced x1, im imperialen Jargon schlicht TIE x1 genannt, stets einsatzbereit in diesem Hangar, der sich fast direkt am Bug der *Executor* befand.

\*\*\*

### *Rebellenstützpunkt Orchid Basis*

Leia wartete im Schatten hoher Urwaldbäume nahe der Landeplattform auf Luke. Doch es vergingen fünf Minuten, zehn Minuten, eine Viertelstunde – und noch immer erschien kein X-Wing. Sie wurde immer nervöser. *Es wird doch keinen technischen Defekt in Lukes Schiff gegeben haben?*, überlegte sie. Denn das tropische Klima tat auch den Raumjägern mit ihrer hochkomplexen Elektronik nicht gut. Andererseits war Luke doch ein hervorragender Pilot... *Könnte es vielleicht sein, dass er doch noch irgendetwas Ungewöhnliches bemerkt hat?*, fragte sie sich und begann, sich ernsthaft Sorgen zu machen. Schon wollte sie wieder zurück zur Kommandozentrale und sich erkundigen, was los war. Da

hörte sie endlich das vertraute Triebwerksgeräusch und sah, wie der X-Wing einschwebte, auf der Landeplattform aufsetzte und die Triebwerke abschaltete. *Alles in Ordnung*, dachte Leia, atmete auf und fühlte sich gleich viel wohler.

Da öffnete Luke die Cockpithaube, kletterte heraus und sprang auf den Boden.

„Hallo Luke! Jetzt hast du aber doch länger gebraucht!“, rief Leia und lief ihm entgegen.

„Hallo Leia! Ja, ich musste einen kleinen Umweg machen...“, rief Luke und ging auf die Prinzessin zu.

Diese umarmte ihn freudig – doch als sie ihm ins Gesicht sah, erschrak sie. „He, Luke, was ist denn los? Du bist ja ganz blass und machst ein Gesicht, als hättest du ein Gespenst gesehen!“

Luke seufzte und schüttelte den Kopf. „Ja, leider ist gleich nach meiner Meldung etwas passiert... Komm, wir gehen gleich rüber in die Kommandozentrale, dann muss ich es nicht ein paar Mal erzählen“.

Leia war sehr beunruhigt. *Was ist da geschehen?*, wollte sie wissen. Deshalb liefen sie und Luke rasch ins „Dorf“ und hinein in die Kommandozentrale, wo alle ebenfalls schon unruhig geworden, aber nun sehr froh waren, dass der junge Commander Skywalker wohlbehalten zurückgekehrt war.

„Sie haben aber lange gebraucht, Commander“, empfing General Rieekan Luke und betrachtete ihn mit besorgter Miene. „Hatten Sie unterwegs technische Probleme?“ Derartiges war eher die Regel als die Ausnahme – auch wegen der stark eingeschränkten Wartungs- und Reparaturmöglichkeiten auf diesem kleinen Stützpunkt.

„Nein. Bitte entschuldigen Sie meine Verspätung, General. Ich hatte eine ziemlich unangenehme Begegnung, die um ein Haar schlimmer für mich ausgefallen wäre. Gleich nach meiner Meldung habe ich

einen imperialen Flottenverband mit dem Flaggschiff *Executor* an der Spitze gesichtet. Die Schiffe waren gerade aus dem Hyperraum gekommen – und ich glaubte schon, ich wäre in einem Traktorstrahl gefangen. Aber zum Glück konnte ich mich in letzter Sekunde daraus befreien und einen Mikro-Hyperraumsprung auf die andere Seite des Systems machen... Als ich danach einen erneuten Rundumscan vornahm, war die Flotte verschwunden. Aber ich bin sicher, dass sie irgendwo in der Nähe des Systems auf Lauerstellung liegt. Sie wartet nur darauf, dass wir den Stützpunkt verlassen, dann wird sie uns sofort angreifen...“

Schlagartig verstummten alle und erschraaken heftig, am meisten Leia. *Nein! Nicht schon wieder! Wie konnten sie nur diesen abgelegenen Stützpunkt finden?*, fragte sie sich, fand aber keine befriedigende Antwort. Denn sie wusste genau, dass alle Raumschiffe der Rebellen sorgfältig auf Peilsender untersucht worden waren und man nirgends einen gefunden hatte. Doch Leia unterschätzte das Imperium nicht. Es könnte durchaus das Kunststück fertiggebracht haben, einen Peilsender so raffiniert an oder gar in der *Millennium Falcon* zu verstecken, dass ihn niemand entdecken konnte. Auf jeden Fall würde sie Lando und Chewie bitten, das gesamte Schiff nochmals genau durchzuchecken.

„Ich habe es schon befürchtet“, sagte General Rieekan finster. „Nun – was schlägt Ihr vor, Hoheit? Sollen wir einfach abwarten und riskieren, durch ein Orbitalbombardement getötet zu werden? Oder sollen wir sofort evakuieren und auf unser Glück hoffen, nochmals so glimpflich davon zu kommen wie von Hoth?“, fragte er Leia.

„Wir haben keine andere Wahl: Wir müssen sofort evakuieren. Aber für heute ist es schon zu spät, und bei Nacht ist eine solche Operation zu riskant, weil viele unserer Leute dafür noch nicht genug trainiert sind. Auch ist das Imperium für Nachtangriffe berüchtigt.“ Die Rebellen hatten mit dieser Taktik bereits mehrere äußerst unangenehme Erfahrungen gemacht. Imperiale Streitkräfte machten sich dabei den natürlichen Biorhythmus der meisten intelligenten Spezies zunutze, der kurz nach Mitternacht bis zum frühen Morgen einen Tiefpunkt

erreichte. So waren Konzentration und Widerstandskraft in diesem Zeitraum am geringsten... „Aber wir bereiten alles vor, damit wir gleich morgen früh beim ersten Tageslicht starten können“, antwortete die Prinzessin grimmig.

Die versammelten Offiziere, Soldaten und Techniker nickten stumm und resigniert, bevor sie rasch in alle Richtungen auseinander liefen, um mit den Vorbereitungsarbeiten für die Evakuierung zu beginnen.

Luke und Leia gingen zu ihrer Hütte, die sie mit Lando und Chewie teilten. Die beiden waren immer noch mit ihren Reparaturarbeiten beschäftigt, deshalb schickte Leia C-3PO zum Werkstatthangar, um sie zu warnen. „Und sage ihnen auch, sie sollen die *Falcon* nochmals genau auf Peilsender überprüfen!“, schärfte sie dem Protokollroiden ein.

„Aber selbstverständlich, Hoheit. Oh, entschuldigen Sie, Master Luke, wie geht es R2-D2?“, fragte C-3PO, als er gerade hinausgehen wollte.

„R2 hat mich gerettet, denn nur dank seiner schnellen Reaktion haben wir es geschafft, gerade noch rechtzeitig den Hyperantrieb zu aktivieren. Sonst säße ich jetzt in einer Arrestzelle der *Executor*“, erklärte Luke.

„Da hast du aber Glück gehabt – so etwas darf niemals passieren!“, rief Leia. „Aber jetzt müssen wir uns beeilen, es wird schon bald dunkel!“

C-3PO ging los, und Luke und Leia begannen ihre Siebensachen zusammenzupacken.

Wenig später kamen Lando und Chewie herein. „Was höre ich da? Wir müssen evakuieren? Und eine imperiale Flotte ist in der Nähe? Na das sind ja tolle Aussichten“, machte Lando seinem Ärger Luft.

„Sehen Sie lieber zu, dass die *Millennium Falcon* auch starten kann und ihr Hyperantrieb funktioniert!“, entgegnete Leia scharf.

„Daran haben wir doch schon den ganzen Tag gearbeitet! Aber ich glaube, jetzt ist alles in Ordnung, nicht wahr, Chewie?“

Der Wookiee knurrte zustimmend.

„Hoffentlich“, sagte Leia. „Haben Sie das gesamte Schiff nochmals überprüft, ob nicht doch irgendwo ein Peilsender versteckt ist?“

Chewie brüllte empört, und Lando sagte schnell: „Ja, ja, da ist nichts und da war nichts!“

„Aber ich habe dabei ein ganz mieses Gefühl, deshalb bitte ich Sie, dass wir gemeinsam nochmals nachschauen“, bat Leia. Denn unwillkürlich fiel ihr wieder Hans Irrsinnsflug durch das Asteroidenfeld ein... *So etwas will ich nicht noch einmal erleben*, dachte sie schauernd.

Lando seufzte laut auf und sah Leia schief an, doch dann nickte er. „Also gut, Leia, dann gehen wir noch mal rüber und checken die *Falcon* durch“. Chewie knurrte etwas widerwillig.

„Danke, Lando“, sagte Leia und lächelte ihn erleichtert an, obwohl ihr überhaupt nicht danach zumute war.

Gemeinsam liefen sie zum Hangar, der bereits abgedunkelt und leer war. Die Techniker, die für die Wartung der Rebellenjäger zuständig waren, waren bereits dabei, alles für die Evakuierung zusammenzupacken.

Mühsam schob Lando das Tor einen Spaltbreit auf und aktivierte die Beleuchtung – doch es ging nur eine Notleuchte an. „Na toll. So finden wir bestimmt gleich den imaginären Peilsender“, schimpfte er. „Chewie, hol die Lumas!“

Chewie brummte und brachte Leia und Lando zwei Arbeitslampen aus Hans Werkzeug-Sammelsurium.

Zwar waren die Lumas nicht mehr nagelneu und strahlten deshalb nur noch etwa halb so hell wie nach der Erstaktivierung, doch mit ihrem Licht konnte man arbeiten. Lando und Chewie untersuchten den Außenbereich, Leia nahm sich das Innere vor.

Dabei musste sie energisch ihre Erinnerungen an die Flucht mit Han unterdrücken. Akribisch überprüfte sie jeden Zentimeter des Bodens, der Wände und Decken, jedes Kabel und jedes Gerät, auch in die diversen Fächer schaute sie. Besonders gründlich ging sie im Cockpit vor, denn das war der sensibelste Bereich...

*Hier sollte dringend mal wieder gründlich geputzt werden*, dachte Leia und rümpfte die Nase, als sie den Staub und Schmutz auf dem Boden sah und den muffigen Geruch bemerkte. Trotzdem leuchtete sie mit dem Luma in jede Ecke und kroch auch direkt unter die Cockpitkonsole. „Moment mal...“ Plötzlich entdeckte sie in dem Abschnitt, wo die Hyperkommanlage installiert war, an der Unterseitenkante der Konsole ein kaum sichtbares, nur etwa einen Quadratzentimeter großes graues Kästchen. Es sah so aus, als ob es Bestandteil der Konsole wäre. Doch als sie genauer hinsah, bemerkte sie, dass es aufgeklebt war. Es saß aber so fest, dass sie es nicht ablösen konnte. Erst dann fiel ihr auf, dass von dem Kästchen ein haardünnes dunkelgraues Kabel ausging. Es verlief kaum sichtbar entlang einer Naht nach oben zur Sende- und Empfangsantenne... Leia überlegte und versuchte sich zu erinnern. Durch ihren unfreiwilligen Aufenthalt in Hans Raumschiff, der wesentlich länger gedauert hatte als geplant, war sie mit dem Cockpit genau vertraut. Aber dieses Kästchen und dieses Kabel waren damals noch nicht vorhanden. Sofort kam ihr ein ganz schlimmer Verdacht... Allerdings hatten Lando und Chewie inzwischen einige Reparaturen vornehmen müssen. Deshalb musste sie sich zuerst vergewissern, ob sie sich nicht etwas einbildete.

„Lando, können Sie bitte mal kommen?“, rief sie.

„Ja, was gibt's?“, fragte Lando, der gerade versuchte, die Unterseite der *Falcon* zu inspizieren, was wegen des schwachen Lumas ziemlich schwierig war.

„Ich habe hier im Cockpit etwas Seltsames gefunden“, antwortete Leia.

„Ich sehe gleich nach“, sagte Lando, der völlig verschwitzt und schmutzig und etwas außer Atem hereinkam.

„Sehen Sie sich das mal an“, bat ihn Leia und zeigte ihm das Kästchen und das Kabel.

„Oh...“ Lando schien ziemlich überrascht und verwirrt zu sein. „Das habe ich ja noch gar nicht bemerkt... Also das ist nicht von mir, und es sieht auch völlig anders aus als alles, was Han in jüngster Zeit hier eingebaut hat.“ Er kniete auf den Boden, leuchtete mit seinem Luma direkt darauf – und stieß einen kleinen Entsetzensschrei aus. „Ach du Schande! Das sieht ja genau so aus wie ein imperiales Komm-Abhörgerät! Na warte...“ Blitzschnell zückte er einen Nipper und wollte das Kabel durchtrennen – doch in letzter Sekunde besann er sich noch einmal. „Nicht dass ich jetzt die Kommanlage lahm lege... Vor einigen Jahren ist mir so was schon mal passiert... So ein Mist!“ Rasch untersuchte Lando Kästchen und Kabel und nickte dann resigniert. „Diese imperialen Schweine müssen das Abhörgerät heimlich eingebaut haben, während die *Falcon* in Cloud City auf Landeplattform 327 stand... und seither haben sie unseren gesamten Komm-verkehr abgehört...“

„Deshalb haben sie uns also so schnell gefunden“, murmelte Leia deprimiert.

„Klar. Das Problem ist nur, ich kann das Abhörgerät nicht einfach so entfernen, weil es so clever mit der Kommanlage verbunden ist, dass sie dadurch beschädigt würde. Nur ein Tech-Spezialist könnte das... Wissen Sie, ob wir auf dem Stützpunkt einen haben?“

„Wir haben einige gute, erfahrene Techniker hier, die unsere Jäger warten, die müssten das eigentlich können“, sagte Leia. „Ich werde gleich einen holen“. Rasch lief sie hinüber in einen benachbarten Hangar, wo zahlreiche Techniker und Piloten gerade mit Hochdruck arbeiteten, um alles in die Transporter zu verladen und die verschiedenen Jäger startklar zu machen. Bald hatte Leia einen jungen Mann gefunden, der bereit war, ihr zu helfen. „Das ist Junny Nuck, ein neuer Pilot“, stellte sie ihn Lando und Chewie vor.

„Hallo“, sagte der schlacksige blonde Kerl grinsend, der noch wie ein Jugendlicher aussah. „In Ihrem Cockpit ist eine imperiale Wanze?“

„Nein, das ist keine Wanze, sondern ein hoch sensibles Kommabehörgerät. Und das ist mit der Hyperkommanlage so verbunden, dass man beides nicht mehr voneinander trennen kann, ohne das Sende- und Empfangsgerät zu beschädigen“, knurrte Lando verärgert.

„Ui, das ist etwas knifflig“, erkannte Junny, als er sich das graue Kästchen ansah. Es schien technisch tatsächlich in das Kommgerät integriert zu sein. Nur wenn man das Kommgerät mit größter Vorsicht völlig in seine Einzelteile zerlegte, bestand eine Chance, das imperiale Abhörgerät zu entfernen. Das war eigentlich eine Arbeit für einen Nachrichtenelektroniker, aber der einzige Mann mit dieser Qualifikation wurde in der Kommandozentrale gebraucht und war unabkömmlich...

„Meinen Sie, das kriegen Sie hin?“, fragte Lando den Jugendlichen skeptisch.

„Äh, ja, ich denke schon. Mit Unterhaltungselektronik kenne ich mich ziemlich gut aus, und das hier ist vom Prinzip her nicht viel anders aufgebaut“, meinte Junny.

Chewie brachte mit unruhigen Knurrlauten seine Besorgnis zum Ausdruck. Offenbar traute er es Junny nicht zu, das Problem lösen zu können.

„He, Chewie, das ist echt ein ganz schwieriger Job, wir müssen jetzt einfach Vertrauen zu dem Jungen haben und ihn in Ruhe arbeiten lassen, okay?“, ermahnte ihn Lando.

„Also Junny, dann viel Glück! Komme Sie nachher einfach rüber in unsere Hütte und sagen Sie Bescheid, ob Sie es geschafft haben!“, riefen Lando und Leia und eilten davon, um so schnell wie möglich fertig zu sein, wenn die Evakuierung begann.

Chewie blieb im Hangar und beobachtete Junny, der mit sehr viel Fingerspitzengefühl vorging. Er verstand tatsächlich einiges von Elektronik. Dennoch dauerte es mehrere Stunden, bis er schließlich völlig erschöpft, verschwitzt und verdreht laut aufseufzte: „Puh, endlich hab ich’s hingekriegt...“

Chewie heulte freudig auf, umarmte den erschrockenen Jungen und lief mit ihm zur Hütte, wo Leia, Luke und Lando schon ungeduldig warteten.

„Na, Junny? Wie sieht’s aus?“, rief Lando neugierig.

„Yeah, ich hab’s geschafft“, freute sich Junny und reichte ihm das Kästchen samt Kabel. „Klar, die Funkanlage konnte ich jetzt noch nicht durchchecken, aber beim kurzen Funktionstest leuchteten alle Anzeigen auf dem Display und der Konsole normal auf.“

„Nein, testen können wir die Anlage jetzt nicht, das wäre zu gefährlich, aber ich schau’s mir kurz an“, sagte Lando, rannte zum Hangar und schaltete das Gerät für wenige Sekunden ein. Erleichtert stellte er fest, dass alle Systeme normal arbeiteten, auch konnte er schwach Signale und Stimmen von der Kommandozentrale hören. Deshalb kehrte er schnell wieder zur Hütte zurück.

„Alles okay“, rief er und drückte einen Creditchip in Junnys Hand, der verlegen grinste und sich höflich bedankte, denn der Chip hatte einen hohen Wert.

„Bäh, diese Visage widert mich so dermaßen an – hoffentlich können wir bald neue Chips rausbringen“, sagte Junny, als er das Porträt des Imperators auf dem Chip sah.

„Deshalb sind wir froh, dass wir so viele begabte Männer haben wie Sie“, betonte Leia. „Morgen werden Sie schon für die Freiheit der Galaxis gegen das Imperium kämpfen müssen, deshalb sollten Sie jetzt zu Bett gehen“, ermahnte sie Junny freundlich.

„Geht klar, Hoheit, Sie können sich auf mich verlassen“, versprach Junny und salutierte lässig. Rasch verabschiedete er sich und lief zu der Hütte, die er mit mehreren Piloten bewohnte, packte zusammen und ging dann wie seine Kameraden in die Kommandozentrale, weil alle vor Aufregung nicht schlafen konnten.

\*\*\*

### *Persönlicher Hangar Darth Vaders am Bug der Executor*

In den vergangenen Tagen hatte der Dunkle Lord mit dem *Stealth Team* intensiv trainiert in der Hoffnung, schon bald seinen Sohn wieder zu finden. Und nun war diese Chance zum Greifen nah... Über sein Komlink hatte Vader die Männer alarmiert, die bereits an Bord der *Stealth Talon* auf ihn warteten. Es war der erste echte Einsatz des *Stealth Teams*. Dabei trugen die Soldaten Spezial-Tarnanzüge aus einem völlig schwarzen, neuartigen Isoliermaterial, das die Körperwärme und alle typischen menschlichen Merkmale komplett absorbierte und so eine Entdeckung mit Scannern und Detektoren so gut wie unmöglich machte.

Auch Vader selbst schützte sich mit einem für ihn maßgefertigten Tarnanzug, der mithilfe von zusätzlich eingearbeiteten Partikeln eines Taozins, eines Lebewesens, das wie ein schwarzes Loch in der Macht wirkte, seine Machtaura aufhob. Die Soldaten waren lediglich mit leichten, auf Betäubung eingestellten Spezialblastern bewaffnet, doch der Dunkle Lord trug natürlich wie immer sein Lichtschwert bei sich. Er war schon sehr gespannt, ob die Rebellen auch wirklich überhaupt

nichts bemerken würden – und vor allem, ob sein Sohn ihn so tatsächlich in der Macht nicht wahrnehmen konnte. Denn sein Plan, mit dem *Stealth Team* Luke unbemerkt vom Rebellenstützpunkt zu entführen, war zugleich so etwas wie ein Testlauf für eine andere, noch weitaus schwierigere und gefährlichere Geheimmission...

Befriedigt stellte Darth Vader fest, dass sowohl sein Team als auch die *Stealth Talon* voll einsatzbereit waren und nur auf seine Befehle warteten. Er betrat das Shuttle und befahl dem Piloten, einem absolut zuverlässigen Offizier, der sonst Kopilot seiner persönlichen Lambda-Fähre *ST 321* war, zu starten. Umgehend erfolgte von der Brücke die Startfreigabe. Kaum hatte das Shuttle die Magnetschleuse des Hangars passiert, schaltete der Pilot den Tarnmodus und die Triebwerksschalldämpfer ein. Sogleich reduzierte sich das typische Geräusch der Sublichtaggregate auf ein leichtes Summen, das sich anhörte wie ein Insektenschwarm. Der Pilot hatte die Koordinaten des Rebellenstützpunktes in seinen Astronavigationscomputer einprogrammiert und aktivierte den Autopilot. Nun konnte der Dunkle Lord sein Team noch einmal instruieren...

\*\*\*

### *Rebellenstützpunkt Orchid Basis*

Eigentlich hätte General Rieekan gerne den gesamten Stützpunkt räumen lassen und seine Leute in den Urwald geschickt, damit sie bei einem Orbitalbombardement, das er und die Mehrzahl der Rebellen erwarteten, bessere Überlebenschancen hatten. Doch das war unmöglich wegen der vielen aggressiven und zum Teil hoch giftigen Tiere, Insekten und Pflanzen, die in diesem Urwald lebten. Also blieb dem Kommandeur nichts anderes übrig, als alle Mitglieder der Stützpunktbesatzung in ihre Quartiere zu schicken und ihnen höchste Wachsamkeit einzuschärfen. In der Kommandozentrale blieb nur eine Notbesatzung zurück, die den Weltraum rings um das System genau beobachtete, jedoch nichts entdecken konnte.

Viele Rebellen arbeiteten noch bis in die späte Nacht, damit die Evakuierung beginnen konnte, sobald die Morgendämmerung einsetzte. Kaum jemand konnte schlafen vor Sorge und Aufregung, aber auch wegen der hohen Temperaturen und Luftfeuchtigkeit, die sich gegenüber dem Tag nur unmerklich veränderten, und den seltsamen Geräuschen und Gerüchen aus dem Urwald...

Luke, Leia und Lando waren so erschöpft und müde, dass keiner den obligatorischen Wachdienst für ihre Hütte übernehmen konnte. Nur Chewie, der dieses Klima von seiner Heimat Kashyyyk gewohnt war, schien noch einigermaßen fit zu sein und erklärte sich auch gleich selbst bereit, draußen vor dem Eingang aufzupassen.

Es war General Rieekans Idee gewesen, Leia aus Sicherheitsgründen nicht in seiner „Kommando“-Hütte unterzubringen, sondern in der dahinter gebauten, unauffälligen Unterkunft. Dort hatten Leia, Luke, Chewbacca und Lando je einen kleinen Raum für sich. Auch die anderen Führungsoffiziere wohnten in verschiedenen Unterkünften. Falls das Imperium angriff, bestand dadurch nach Rieekans Ansicht die Chance, dass nicht alle auf einmal getötet oder gefangen genommen wurden.

Luke rieb sich die Augen und sah auf sein Chrono: es war fast Mitternacht. Er gähnte. „Also dann, gute Nacht“, murmelte er, ging in sein nur wenige Quadratmeter großes „Schlafzimmer“ und schwang sich in die Hängematte. Um sich vor den giftigen Insekten und Reptilien zu schützen, durfte man nicht direkt auf dem Boden schlafen.

„Gute Nacht“, antworteten Leia und Lando, gingen in ihre Räume und kletterten ebenfalls in die Hängematten.

\*\*\*

### 3. Heimtückischer Überfall

Zwei Stunden später...

Stealth Talon, *über* Orchid Basis

Nahezu lautlos und unsichtbar näherte sich die *Stealth Talon* dem Rebellenstützpunkt. „Statusbericht?“, fragte Darth Vader den Piloten leise.

„Alles ruhig. Energieemissionen minimal. Keine Schutzmechanismen. Vertikaler Zugang zum Rebellenstützpunkt problemlos möglich“, antwortete dieser flüsternd.

„Gut“, sagte der Dunkle Lord und blieb hinter ihm stehen. „Fliegen Sie direkt über das Zentrum des Stützpunktes, dann nach Nordwesten. Gehen Sie über der letzten Hütte, die fast direkt am Schutzzaun steht, bis auf 15 Meter herunter“, befahl er. Denn mithilfe der Macht hatte Vader Lukes Aufenthaltsort bereits ausfindig gemacht. Nun würde sich bald zeigen, ob seine Tarnung funktionierte – und niemand das Shuttle und sein Team bemerkte. „Lieutenant, Sie gehen als Erster hinunter und schalten eventuelle Wachen aus. Ich folge mit dem übrigen Team“, fuhr Vader fort.

„Jawohl, mein Lord“, antwortete Grim Leicester und ging nach hinten zur Ausstiegsluke. Wenige Minuten später schwebte das Shuttle exakt 15 Meter über der Hütte, in der Luke, Leia und Lando ahnungslos schliefen. Vorsichtig sondierte Vader mithilfe der Macht, ob und wie Luke reagierte, und stellte erfreut fest, dass er weiterschlieft, als wenn nichts wäre...

\*\*\*

*Rebellenstützpunkt* Orchid Basis

Lieutenant Lecster öffnete lautlos die Luke des Shuttles und seilte sich vorsichtig an einem leichten, aber sehr trag- und widerstandsfähigen Metall-Spezialseil ab, sodass er hinter der Hütte, direkt am Zaun, zu Boden kam. Mit seinem Nachtsichtgerät spähte er um sich, entdeckte gerade noch rechtzeitig Chewbacca und schaltete ihn mit einem schallgedämpften und daher kaum hörbaren Präzisions-Betäubungsschuss aus. Dann lief er zum Eingang der Hütte und öffnete sie mit einem Spezialwerkzeug. „Bin im Zielobjekt. Habe Wachposten ausgeschaltet. Beginne mit Durchsuchung“, flüsterte er in sein Komlink und gab das Codesignal „Folgen“ ein.

„Gut, Lieutenant. Team ist unterwegs. Warten Sie, bis alle bei Ihnen sind“, antwortete Darth Vader leise. Sekunden später kamen die drei übrigen Teammitglieder und der Dunkle Lord nacheinander am selben Seil herab, drangen in die Hütte und die Schlafräume ein, und die Soldaten betäubten die drei Personen in den Hängematten. Dann wies Darth Vader auf Luke, und Lieutenant Lecster, ein kräftiger junger Mann, hob ihn heraus und trug ihn rasch ins Freie.

Da erkannte der Dunkle Lord Leia, die renitente Rebellenprinzessin, und beschloss spontan, auch sie zu entführen – schließlich war sie nach wie vor eine wichtige Anführerin der Rebellen-Allianz. Und eine so günstige Gelegenheit, sie lebend in die Hände zu bekommen, durfte sich das Imperium nicht entgehen lassen... Außerdem spürte er, wie bereits damals auf dem Todesstern, eine seltsam vertraute Aura von ihr ausgehen – diesmal noch stärker, was ihn ziemlich irritierte. Also gab Vader den Soldaten ein Zeichen, und der kräftigere von ihnen nahm Leia auf seine Arme und trug sie behutsam nach draußen. Lando bemerkte dank der Betäubung von alledem nichts und schlief regungslos weiter. Inzwischen hatte der Pilot das Kletterseil wieder hochgezogen und stattdessen eine durch ein Vierfachseil gesicherte Trage heruntergelassen, auf die Lecster Luke legte, ihn mit einem Gurt befestigte und sich an den Griffen festhielt. Rasch holte der Pilot die Trage an Bord des Shuttles, wo der Lieutenant den Jungen hochhob und auf einen Sitz trug.

„Wir nehmen noch eine junge Frau mit – lassen Sie die Trage schnell nochmals runter“, befahl Leicester dem Piloten, der ihn zwar überrascht ansah, der Anweisung aber sofort nachkam.

Unten wartete Darth Vader schon ungeduldig, denn er wollte so schnell wie möglich wieder von diesem unangenehmen Ort verschwinden. Kurz dehnte er seine Wahrnehmung in der Macht aus, um sich zu vergewissern, dass keine Gefahr drohte. Im „Dorf“ war alles still – die Rebellen schienen friedlich zu schlafen. Doch plötzlich fühlte der Dunkle Lord eine Störung: Mehrere Personen, höchstwahrscheinlich eine Gruppe von Wachen, näherte sich. Rasch versuchte er das Bewusstsein dieser Leute, darunter Menschen und Angehörige anderer Spezies, zu manipulieren. Doch gelang ihm dies nicht vollständig, da seine Hauptkonzentration auf Luke, die Prinzessin und die Mitglieder seines *Stealth Teams* gerichtet bleiben musste. Da hörte Vader schon laute Rufe: „Alarm! Überfall!“ und sah, wie mehrere Such-Lumas Lichtschneisen durch die Dunkelheit schnitten.

Sekunden später umzingelte die Imperialen ein Sicherheitsteam der Rebellen. Diesem bot sich ein bizarres Bild: Direkt vor dem Eingang zu Lukes und Leias Hütte banden schattenhafte Gestalten gerade eine Person auf einer Trage fest...

*Da soll jemand entführt werden!*, erkannte der Anführer und informierte rasch per Komlink die Kommandozentrale.

Aber sooft die Teammitglieder auch nach oben schauten und leuchteten – sie konnten nichts erkennen, obwohl sie sicher waren, dass da irgendwo ein Transportfahrzeug sein musste. Seltsamerweise hörten sie auch kein Triebwerksgeräusch – nur ein Summen, das sich anhörte, als ob ein Schwarm dieser wilden, stechwütigen Urwald-Wespen oberhalb der Hütte flog.

„Alarm! Feindliche Eindringlinge! Erschießt sie, aber passt auf, dass ihr die Trage nicht trifft!“, schrie der Anführer des Sicherheitsteams.

Sofort schossen seine drei Leute gleichzeitig los und trafen die beiden Soldaten, die gerade Leia auf die Trage legten und festbanden, an Armen und Beinen, worauf diese vor Schmerzen aufstöhnten.

Vader, den die Wachmänner dank seiner Macht-Tarnung nicht wahrnehmen konnten, betäubte rasch das Schmerzempfinden seiner Männer. Dann tötete er die Wachleute, damit sie nicht noch weitere Schüsse abgeben und noch größeren Schaden anrichten konnten. Dabei ließ er seinem Zorn über ihr überraschendes Auftauchen freien Lauf: Mit einem starken Machtstoß warf er sie gegen den Schutzzaun aus besonders widerstandsfähigem Duraplast, wobei sie mit voller Wucht mit ihren Hinterköpfen dagegen krachten. Als der Dunkle Lord noch einmal kaltblütig die Lage mit der Macht überprüfte, spürte er, dass sich bereits weitere Rebellen rasch näherten... So schnell Vader konnte, gab er dem Piloten per Komlink das Zeichen zum Hochhieven der Trage und der beiden verletzten Soldaten, die sich daran festklammerten.

Nach wenigen Sekunden waren seine Männer und Leia in Sicherheit. Die beiden Sturmtruppler trugen die Gefangene zu einem Passagiersitz und schnallten sie an. Dann verbanden sie einander gegenseitig ihre Wunden mit Bacta-Tapes, so schnell und gut es ging. Währenddessen hatte der Pilot wieder das Seil hinuntergelassen, das Lieutenant Lecster und Vader sofort packten, und zog es rasch hoch an Bord. Kaum war die Luke wieder verschlossen, gab der Dunkle Lord den Startbefehl. Sofort schaltete der Pilot von Schwebeflug auf Steigflug um und beschleunigte das Shuttle so schnell, dass es innerhalb von Sekunden die Atmosphäre verließ und in den Weltraum vorstieß.

\*\*\*

### *An Bord der Executor*

Nach wenigen Minuten war das Shuttle sicher in Vaders Hangar an Bord der *Executor* gelandet. Dort wartete bereits ein Med-Team, das der Dunkle Lord von unterwegs aus angefordert hatte, damit seine verwundeten Soldaten sofort behandelt werden konnten.

„Bringen Sie meine Männer ins MedCenter 2“, wies Vader das Med-Team an, das die beiden Soldaten gleich auf Repulsortragen legte und abtransportierte, „und die Gefangenen in die vorbereiteten Quartiere“, befahl er seinen Adjutanten, die ihn und sein *Stealth-Team* bereits erwarteten.

„Nicht in Arrestzellen?“, fragte der ranghöchste der vier Offiziere verblüfft.

„Nein. Bei diesen Gefangenen handelt es sich um *besonders bedeutende Persönlichkeiten* der Rebellen. Vielleicht kann ich von ihnen mehr Informationen bekommen, wenn ich mit ihnen *unkonventionell* umgehe“, erklärte der Dunkle Lord. Dabei erinnerte er sich an seine diesbezüglich schlechten Erfahrungen mit Prinzessin Leia an Bord des Todessterns. Bei ihr hatten die konventionellen imperialen Verhörmethoden überhaupt keine verwertbaren Ergebnisse erbracht...

„Verstanden, Lord Vader“, erklärte Commander Glyr, der dienstälteste Adjutant, und die übrigen nickten gehorsam. Sie hatten vorsorglich ebenfalls ein Med-Team angefordert und Repulsortragen bereitstellen lassen, auf die sie nun Luke und Leia legten. Dann transportierten sie beide rasch in den für die normale Besatzung nicht zugänglichen, geheimen Sicherheitsbereich *Blue Castle* tief im Inneren des Rumpfes des Flaggschiffs.

Für alle Fälle hatte der Dunkle Lord Dr. Yono Balmo befohlen, in Bereitschaft zu sein. Der erfahrene Arzt des Haupt-Bordmedcenters wartete im MedCenter von *Blue Castle*. Nun untersuchte Balmo Luke und Leia kurz und nickte Vader zu. „Alles in Ordnung, mein Lord. Es geht ihnen gut, sie werden noch einige Zeit schlafen.“

„Gut, Doktor. Ihre Bereitschaft ist beendet, Sie können jetzt gehen“, erklärte Vader.

„Danke, mein Lord“, sagte Balmo erfreut, verließ *Blue Castle* und ging in seine Kabine.

„Informieren Sie mich, wenn sie aufwachen“, wies Vader das Med-Team an. Daraufhin brachten vier Med-Aides die Repulsortragen in die Quartiere und legte die Gefangenen vorsichtig in die Betten, damit sie nichts bemerkten und weiter schliefen. Nun befanden sich Luke und Leia in zwei Offizierskabinen, die nicht weit voneinander entfernt lagen, aber durch magnetische Kraftfelder und Wachen gesichert waren.

\*\*\*

### *Rebellenstützpunkt Orchid Basis*

Blankes Entsetzen packte General Rieekan und viele seiner Soldaten und Offiziere, die auf den Alarmruf herbeigeeilt waren, als sie die schrecklich zugerichteten Leichen der Mitglieder des Sicherheitsteams am Schutzzaun liegen sahen. Schaudernd wandte sich der Kommandeur des Stützpunkts ab und schluckte heftig, um die aufkommende Übelkeit zu bekämpfen. Den anderen erging es ebenso.

Der leitende Arzt der kleinen Krankenstation, der sofort gerufen wurde, schüttelte den Kopf, als er feststellte, dass die Schädel der beiden Menschen, des Mon Calamari und des Bothan völlig zertrümmert waren. *Als ob eine Urgewalt sie mit voller Wucht gegen den Duraplast geschleudert hätte...*

„Keine Schussverletzungen, Sir. Sie sind allesamt an Schädel- und Genickbrüchen gestorben. Aber wie es dazu kam, kann ich nicht erklären“, sagte der Arzt ratlos.

Rieekan nickte nur und wandte sich an die Umstehenden. „Sorgen Sie dafür, dass unsere Kameraden ein anständiges Begräbnis erhalten. Heben Sie gleich drüben am Weg zur Landeplattform ein Gemeinschaftsgrab aus. Dann werden wir eine kleine Gedenkzeremonie abhalten, bevor wir mit der Evakuierung beginnen.“

Inzwischen hatte ein anderes Sicherheitsteam die umliegenden Hütten durchsucht – und voller Schrecken festgestellt, dass Luke

Skywalker und Prinzessin Leia verschwunden waren! Lando war noch ganz benommen von der Betäubung und konnte sich an absolut nichts erinnern, und Chewie reagierte zuerst wütend, ließ sich aber von Lando beruhigen.

„Das alles sieht ganz danach aus, als ob uns heute Nacht ein imperiales Spezialkommando einen üblen Streich gespielt hätte“, knurrte Rieekan. Er hatte so etwas Ähnliches vor einiger Zeit schon einmal erlebt – doch das waren andere Elite-Soldaten gewesen. Damals war es den Rebellen gelungen, das Kommando-Team auszuschalten, bevor es seinen Auftrag erledigen konnte. Diesmal aber waren die Imperialen weitaus listiger – und brutaler vorgegangen.

„Was sollen wir denn jetzt tun?“, fragte ein ziemlich verzweifelter Offizier.

„Ich bin sicher, die imperiale Flotte lauert wenige Klicks außerhalb der Ortungsdistanz und wartet nur auf uns. Trotzdem müssen wir evakuieren, das ist unsere einzige Chance, sonst kommen wir alle bei einem Orbitalbombardement um. Aber zuerst soll bei Anbruch der Dämmerung ein A-Wing als Aufklärer starten, das System abfliegen und herausfinden, von wo aus wir einen Hyperraumsprung machen können, ohne vorher von den Imperialen abgefangen zu werden. Wer will diesen Auftrag freiwillig übernehmen?“, fragte Rieekan.

Sogleich meldeten sich zwei junge, aber bereits kampferfahrene Piloten.

Der General überlegte nicht lange: „Okay, Junny, Sie übernehmen den Job. Derek, Sie gehören zur Jägersicherung für unsere Transporter und bleiben hier, bis wir Klarheit haben, wo die imperiale Flotte steckt“, befahl er.

„Danke, Sir“, rief Junny Nuck aufgeregt, während der etwas enttäuschte Derek Mills nur kurz militärisch grüßte und zurück zu seinem Jäger rannte. Der gerade erst volljährig gewordene Pilot Nuck war erst kurz vor der Schlacht um Hoth zu den Rebellen gekommen und hatte noch keinen militärischen Rang. Mit einem Mechaniker eilte er zum

Hangar neben der Start- und Landeplattform, um einen A-Wing einsatzbereit zu machen. Noch vor Beginn der Morgendämmerung startete Junny, durchstieß wenige Minuten später die Atmosphäre und umkreiste den Planeten. Währenddessen spähte er mithilfe seiner Sensoren hinaus ins All, konnte jedoch nichts entdecken.

Offenbar wirkte sich das tropische Klima mit zahlreichen Turbulenzen in der Luft und Gewittern, die sich in verschiedenen Regionen zusammen brauten, negativ auf die hoch empfindliche Elektronik aus. Allerdings hatte Junny das ungute Gefühl, als ob nicht nur natürliche Interferenzen die Ursache dafür waren, dass seine Ortungsgeräte anscheinend nicht so funktionierten wie sie sollten. Als er anschließend die Nachbarplaneten überprüfte, kam es ihm so vor, als ob seine Ortungsgeräte künstlich gestört oder blockiert wurden, ebenso seine Kommverbindung mit der Zentrale. Mehrfach versuchte er sich dort zu melden, doch jedes Mal gab es ein so starkes Rauschen, dass er nichts verstehen konnte, ebenso wenig die Kommunikationstechniker am Boden.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

Seit Darth Vader und sein *Stealth Team* zurück an Bord waren, stand der Rebellenstützpunkt unter ständiger Beobachtung einiger Offiziere der Brückencrew der *Executor*. Gleichzeitig warteten die Besatzungen der Sternzerstörer des imperialen Todesgeschwaders gespannt darauf, dass die Evakuierung begann. Aber diesmal, das wussten alle, durfte nicht noch einmal derselbe Fehler passieren wie bei Hoth, als es zahlreichen Rebellenschiffen gelungen war, die Blockade zu durchbrechen. Diesmal mussten alle Raumschiffe, die starteten, egal ob Transporter oder Jäger, gnadenlos vernichtet werden. Dabei nahmen die zahlreichen neuen Piloten, die erst vor kurzem ihre Spezialausbildung abgeschlossen hatten und an Bord des Flaggschiffs gekommen waren, eine Schlüsselrolle ein. Sie sollten ihr Können mit den neuen, verbesserten TIE-Jäger-Varianten zeigen und erste Kampferfahrungen sammeln. So hatte es der Dunkle Lord Admiral Piett ausdrücklich be-

fohlen. Außerdem war ein Präzisions-Orbitalbombardement geplant, um den Stützpunkt „auszuräuchern“, wie Vader sich bildhaft ausgedrückt hatte.

Kaum war der Rebellenpilot gestartet, erschien sein A-Wing bereits auf den Bildschirmen des Überwachungsteams, das seine Flugbahn mit hoch empfindlichen Detektoren und Sensoren verfolgte. Sofort störten die von Vader mit der Beobachtung beauftragten Offiziere die Bordelektronik des „unbekannten Flugobjekts“ mit einem Gerät, das dieselben Interferenzen erzeugte wie Gewitter und Stürme...

„Schwache Signale in der Umlaufbahn des Rebellenplaneten. Signatur deutet auf kleines Raumschiff hin, wahrscheinlich Jäger...“ Ein Unteroffizier prüfte die Signatur mit dem Identifikationsprogramm und ergänzte: „Aber diesmal ist es kein X-, sondern ein A-Wing, Commander“, sagte er.

Der Commander informierte sofort Admiral Piett über die Entdeckung, der wiederum Darth Vader per Komlink benachrichtigte, da sich der Dunkle Lord in den geheimen Sicherheitsbereich begeben hatte.

„Ein Rebellenjäger der A-Wing-Klasse unternimmt offenbar einen Aufklärungsflug durch System 8437, mein Lord. Sollen wir eine Rotte Jäger ausschleusen und ihn abschießen?“, fragte Piett.

„Ja, Admiral, schicken Sie eine Rotte unserer neuen TIE-Interceptor-Staffel hinaus, damit die neuen Piloten ein wenig realitätsnaher trainieren können als nur am Simulator“, befahl Vader.

„Jawohl, mein Lord“, antwortete Piett und informierte den Jägerleitoffizier, Lieutenant Commander Vear Coltix. Er war für die taktische Schulung, das Training und die Vorbereitung der Einsätze der TIE-Jäger zuständig, während sein Vorgesetzter, Commander Brandei, von der Kommandobrücke der *Executor* aus die operative Einsatzleitung innehatte.

\*\*\*

- *Bereitschaftsraum beim Hangar 12 der Executor*

Coltix beorderte vier neu angekommene Piloten in den Bereitschaftsraum beim Hangar 12. In der riesig wirkenden, hell erleuchteten Halle wurden die neuen TIE Interceptors auf den ersten Einsatz vorbereitet, da der Angriff auf die Rebellen kurz bevorstand. Durch ein Fenster konnte man beobachten, dass im ganzen Hangar bereits hektische Betriebsamkeit herrschte. Überall wimmelte es von Mechanikern, Technikern und Piloten. Ein Jäger nach dem anderen wurde auf die Startpositionen gebracht. Ihre Kugelcockpits und Flügel reflektierten die vielen Lichter, und der Geräuschpegel stieg immer weiter an, als die Triebwerke mit lautem Aufheulen zündeten und warm liefen.

„Ein Rebellenjäger der A-Wing-Klasse macht einen Aufklärungsflug. Verhindern Sie, dass er unsere Position herausfindet“, befahl der Jägerleitoffizier laut, um die dröhnenden Triebwerke zu übertönen.

„Jawohl, Sir“, riefen die vier Piloten im Chor und nickten. Sie wussten, was der Commander von ihnen verlangte. Schon seit sie an Bord waren, brannten sie darauf, ihren Vorgesetzten zu beweisen, was sie drauf hatten, und wollten nichts lieber tun, als dem Rebellen-Abschaum zu zeigen, wer den Weltraum beherrschte.

„Gehen Sie taktisch klug vor, zeigen Sie Ihr Können. Aber passen Sie auf, die A-Wings sind schnell und gut bewaffnet. Lassen Sie den Rebellen nicht entkommen und in den Hyperraum springen!“, machte der Jägerleitoffizier deutlich.

„Selbstverständlich, Sir!“, antworteten die Offiziersanwärter.

„Also dann viel Erfolg und gute Rückkehr!“, rief Lieutenant Commander Coltix, selbst ein TIE-Jäger-Ass.

„Jawohl, Sir“, antworteten sie und salutierten schneidig, bevor sie schnell ihre Raumanzüge verschlossen, in den Hangar rannten und in die Cockpits der TIE Interceptors kletterten. Innerhalb einer Minute verließen sie nacheinander den Hangar wie bei einer Übung.

\*\*\*

- *Im Weltraum des Systems 8437*

Sobald die TIE-Interceptor-Rotte die Flotte hinter sich gelassen hatte, schalteten alle Piloten auf den taktischen Kanal 5 um. So konnten die TIE-Jäger miteinander kommunizieren, ohne dass es jemand an Bord der Schiffe des Todesgeschwaders mithörte. Die Kommunikation zwischen Jägern und Schiff lief über den taktischen Kanal 1.

Gleich darauf meldete sich der Rottenführer, Ensign Tago Brovy, bei seinen Staffelkameraden. „Rotte 3 von Staffel 5, hören Sie mich?“

„Roger, Leader“, antworteten die drei anderen Piloten im Chor.

„Gut. Achtung: Ich werde den Rebellenpiloten jetzt anfunken und provozieren, aber Sie warten, bis ich Sie rufe. Alles klar?“

„Roger, alles klar, Leader“, sagten Brovys Kameraden und dachten: *Hoffentlich gibt er uns auch Gelegenheit, den Rebellen mal so richtig zu erschrecken...*

Die vier Piloten kamen direkt von der imperialen Akademie Carida, wo die Ausbilder sie mit der imperialen Ideologie indoktriniert hatten. So schauten sie mit grenzenlosem Selbstvertrauen überheblich und verächtlich auf die Rebellen herab und waren davon überzeugt, sie könnten sich alles mit ihnen erlauben. Brovy, der den A-Wing wie seine Kameraden bereits seit dem Start auf seinem Scan-Display hatte, beschleunigte und folgte genau Junnys Kurs. Kurze Zeit später sah er den Rebellenjäger vor sich, als er gerade den äußersten Planeten des Systems umkreiste, einen bläulich schillernden Gasriesen.

Geschickt flog Brovy so weit an dem A-Wing vorbei, dass dessen Pilot ihn weder sehen noch orten konnte – und tauchte dann für Junny völlig überraschend direkt vor ihm auf.

Damit jagte der imperiale Pilot dem Rebellen einen solchen Schrecken ein, dass er sofort abdrehte und auf Höchst-Unterlichtgeschwindigkeit beschleunigte.

„Hallo, wen haben wir denn da? Einen Flugschüler, der wie ein Angsthase abhauen will? Wo du doch so ne tolle Maschine hast! Los, zeig mir mal, was du kannst!“, funkte Brovy Junny an und provozierte ihn damit.

Junny aber antwortete nicht, sondern versuchte, zum Rebellen-Stützpunkt zurückzukehren, so schnell er konnte.

„He, Freundchen, so geht das aber nicht! Feigheit vor dem Feind können unsere Rebellen-Freunde ebenso wenig gebrauchen wie wir! Nix da mit davonfliegen! Ich glaub, du musst die allgemeingültigen Regeln des intergalaktischen Raumverkehrs erst noch lernen!“

Junny aber dachte gar nicht daran, zu antworten. Trotzdem ärgerte er sich sehr darüber, dass er die frechen, spöttischen Bemerkungen des imperialen Piloten störungsfrei empfing und hörte, aber selbst keinerlei Verbindung zum Stützpunkt bekam. Gerade jetzt musste er doch melden, dass er einen feindlichen Jäger gesichtet hatte!

„Ich weiß genau, dass du mich hörst, Flugschüler. Aber ich finde es gar nicht nett von dir, dass du mir überhaupt nicht antwortest. Also wirklich, diese Rebellen, die haben aber auch gar keine Manieren... Ach so, du möchtest natürlich deinen Chef unten auf dem Stützpunkt informieren, dass ich dich gefunden habe, nicht wahr? Okay, dann darfst du das kurz tun, aber dann will ich mich noch ein bisschen mit dir unterhalten“, sagte Brovy. Er sandte ein kurzes Info-Signal an die *Executor* und schaltete kurz um auf Kanal 1. „*Executor*, Rebellenjäger in Schussweite. Bitte Störung des Rebellenfunks kurz unterbrechen, um besten Vorhaltwinkel zu bestimmen“.

Zwar fand der diensttuende Kommunikationsoffizier, der Brovys Funkspruch in der Operationszentrale neben der Brücke aufnahm, seine Bitte etwas merkwürdig, doch zuckte er mit den Achseln und schaltete den Störsender für eine knappe Minute ab.

Plötzlich leuchtete die Meldung „Kommverbindung zur Basis aktiv“ auf dem Display in Junnys Cockpit auf. Erleichtert atmete er auf. „Orchid Basis, hier Monkey 4, ein TIE-Abfangjäger verfolgt mich!“, rief er ängstlich ins Helmmikro.

„Verstanden, Monkey 4. Konnten Sie die Position der imperialen Flotte ermitteln?“, fragte der Kommunikationsoffizier zurück.

„Nein... Aber als ich den Gasriesen umrundet hatte, kam der TIE plötzlich direkt auf mich zu“, erklärte Junny.

„Verstanden. Dann befindet sich die Flotte in diesem Bereich. Kehren Sie schnellstmöglich zurück, Monkey 4“, befahl ihm der Offizier.

„Ja, danke, Orchid Basis“, sagte Junny erleichtert und nahm sofort Kurs auf den Stützpunkt.

„He, was soll denn das? Moment mal, so war das aber nicht abgemacht! Bevor du heim fliegst, sagst du mir erst, wie viele Jäger und Transporter ihr da drunten im Urwald versteckt habt! Sonst siehst du deine Freunde nie wieder!“, drohte Brovy. Dank der ausgeklügelten Feindkomm-Abhörtechnologie, mit der die neuen TIE-Jäger ausgestattet waren, hatten er und seine Kameraden jedes Wort des Kommverkehrs zwischen Junny und dem Rebellen-Stützpunkt mitgehört.

„Lassen Sie mich in Ruhe! Ich weiß überhaupt nichts!“, schrie Junny frustriert und beschleunigte fast bis zur Maximal-Unterlichtgeschwindigkeit. Doch bis zum Planeten 8437-5 und dem Stützpunkt war es noch weit...

„Junge, Junge, hast du aber Schiss... So voll wie du jetzt hatte ich die Hosen ja nicht mal beim ersten Mal...“ Brovy grinste und machte eine wirkungsvolle Kunstpause, sodass seine Kameraden schon anfangen zu kichern, weil sie natürlich sofort an etwas ganz anderes dachten... Dann spielte er ein bisschen mit den Reglern der Kommanlage für Ton und Lautstärke herum und fuhr fort: „... als ich gegen Lord Darth Vader einen Trainingskampf bestehen musste“. Dabei klang seine Stimme fast genau so tief und bedrohlich wie jene des Dunklen Lords, worauf sich Brovys Kameraden kugelten vor Lachen. Solche Scherze hätten sich die Piloten natürlich niemals erlaubt, wenn ihr interner Funkverkehr an Bord der *Executor* mitgehört worden wäre.

„Ensign Brovy“, meldete sich da Wels Shtekk, sein Flügelmann, „der kleine Rebell ist offensichtlich noch grüner Anfänger. Deshalb schlage ich vor, ihn nicht abzuschießen, sondern mitsamt seines neuen Jägers gefangen zu nehmen.“

Brovy überlegte nicht lange. „Gute Idee, Shtekk. Achtung, Rotte 3: Aufschließen, Rebellenjäger in die Zange nehmen und in Traktorstrahlreichweite bringen“, befahl er, und sogleich schossen seine drei Kameraden aus verschiedenen Richtungen heran.

Rasch nahm Brovy erneut Kontakt zur *Executor* auf und informierte seinen Vorgesetzten: „Commander Coltix, bitte um Erlaubnis, Rebellen nicht abzuschießen, sondern gefangen zu nehmen, da er noch sehr jung und unerfahren ist. Bringen Jäger, vermutlich neue Version des A-Wing, in Traktorstrahlreichweite“.

„Gut, Ensign Brovy. Rebellenjäger unbeschädigt in Traktorstrahlreichweite bringen und in Hangar 12 führen!“, befahl der Jägerleitoffizier.

„Aye, aye, Sir“, antwortete Brovy grinsend.

Ehe Junny richtig bemerkte, was da geschah, und darauf reagieren konnte, hatten ihn die TIE-Interceptors bereits von allen Seiten umringt, sodass er nirgendwohin ausweichen konnte. Da legte Brovy mit

einem Präzisionsschuss aus seiner Laserkanone die Elektronik des A-Flüglers lahm. Nun war Junny völlig hilflos, und nur die Tatsache, dass er sich noch außerhalb der Gravitation des Planeten befand, seine Triebwerke intakt und die Treibstofftanks noch halb voll waren, sowie die hohe Geschwindigkeit des A-Wing bewahrten ihn davor, abzustürzen.

„He, Flugschüler, du brauchst echt noch mehr Flugstunden, deshalb bringen wir dich jetzt zu unserem Commander, der zeigt dir mal, wie man Looping und andere Kunstfiguren fliegt. Und deine tolle Kiste nehmen wir auch mit“, rief Brovy unter dem Gelächter seiner Kameraden. Mit großem fliegerischem Geschick lenkten die vier TIE Interceptor-Piloten den A-Wing direkt zur zweiten Traktorstrahlbatterie der *Executor*.

Junny hatte keine Chance zu entkommen oder sich zu wehren. Zwar versuchte er noch mehrmals, über sein Komm mit Orchid Basis Kontakt aufzunehmen, jedoch vergebens, auch schrie er laut um Hilfe, aber es nützte ihm überhaupt nichts. Schon wenige Augenblicke später sah er die *Executor*. Sie war für ihn der absolute Albtraum eines Raumschiffs und eine Massenvernichtungswaffe. Als sie rasend schnell zu ihrer ungeheuren Größe anwuchs, erschien sie ihm wie ein grauenhaftes Monster: Der Bug erschien ihm wie ein riesiges Maul, und es kam ihm vor, als ob das Schiff ihn wie ein Beutetier packte und verschluckte, als der Traktorstrahl ihn vor den vier TIE Interceptors in Hangar 12 zog.

\*\*\*

- *Hangar 12 der Executor*

Junny zitterte am ganzen Leib und konnte seinen Körper nicht mehr kontrollieren. Kalter Schweiß brach aus allen Poren, sein Herz raste, und er hyperventilierte. Er hatte schreckliche Angst vor den Imperialen, weil ihm all die Horrorgeschichten einfielen, die er seit Beginn seiner Ausbildung zum Rebellenpilot gehört hatte. Er war sicher, die Imperialen würden ihn mit allen möglichen Mitteln grausam quä-

len und foltern, um alle Informationen aus ihm herauszubekommen, die sie haben wollten. Und danach würden sie ihn irgendwann einfach durch eine Entsorgungsschleuse in das harte Vakuum des Weltraums hinauswerfen...

Er wagte nicht von selbst sein Cockpit zu öffnen, sodass schließlich zwei Techniker über eine Leiter hinaufkletterten und die Haube von außen entriegelten.

Als Junny bemerkte, wie die Techniker die Cockpithaube öffneten, fiel er kurzfristig in Ohnmacht. „Ach nee, unser kleiner Flugschüler hat...“, rief einer der Techniker, rümpfte die Nase und zog eine Grimasse.

Brovoy und seine Kameraden lachten schallend. „Das hab ich doch gewusst“, gluckste er. „Na, dann ruf ich mal ne Nanny, die soll sich um den armen Jungen kümmern“. Rasch aktivierte der Pilot sein Komlink und gab zuerst dem Jägerleitoffizier Bescheid. „Auftrag erfolgreich ausgeführt, Commander, A-Wing nur leicht beschädigt und Rebellen-Pilot unverletzt an Bord gebracht.“

„Sehr gute Arbeit, Ensign Brovoy, bringen Sie den Rebellen in den Hangar-Kontrollraum zum Verhör“, befahl Coltix.

„Verzeihung, Sir, äh, ich glaube, das geht nicht“, wandte Brovoy ein.

„Warum? Er ist doch unverletzt, wie Sie gerade sagten, und es geht ihm doch gut, oder nicht?“, fragte der Commander irritiert.

„Nun ja, aber... ihm ist offenbar ein peinliches Malheur passiert...“ Brovoy musste sich sehr zusammenreißen, um nicht laut loszuprusten.

„Aha... dann bringen Sie ihn erst mal in eine Hygienezelle“, sagte Coltix und musste unwillkürlich grinsen.

„Alles klar, Commander“, sagte Brovoy, kontaktierte das Med-Center und bat um „eine Nanny“. Das war aber keine Krankenschwes-

ter, sondern ein Med-Aide, ein Anwärter für den medizinischen Dienst innerhalb der Flotte, der nach wenigen Minuten eintraf und sich des völlig eingeschüchterten Rebellenpiloten annahm. Er half Junny, der immer noch im Cockpit hockte wie ein Häuflein Elend, heraus und die Leiter herunter. Er wurde von konvulsivischem Schluchzen geschüttelt, weil er sich zugleich zu Tode fürchtete und für den Verlust der Kontrolle über seinen Körper schämte. Am liebsten wäre er auf der Stelle im Hangarboden versunken...

„Nur keine Panik, junger Mann, Sie brauchen doch keine Angst zu haben. Jetzt kommen Sie erst mal mit“, sagte der Med-Aide, der natürlich sofort bemerkte, was mit dem Rebellenpiloten los war. Er führte ihn zur nächsten Hygienezelle, wo er sich gründlich ab duschen konnte. Für Junny war die Dusche höchst erstaunlich, da er sich schon mehrfach darüber geärgert hatte, dass man auf Rebellenschiffen entweder nur Sonar-Duschen nehmen konnte – oder die Dusche automatisch stoppte, sobald der Körper nass war. Hier aber lief das wunderbar warme Wasser weiter, als ob die *Executor* über eine eigene unerschöpfliche Quelle verfügte. Auch gab es ein fein duftendes Duschgel, mit dem sich Junny vollständig einseifte, bevor er sich gründlich ab duschte und mit einem großen silbergrauen Handtuch trockenrieb. Dann gab ihm der Med-Aide, der draußen vor dem Hygieneraum gewartet hatte, frische Wäsche und einfache hellgraue Freizeitkleidung.

\*\*\*

### *Med-Center 3, Executor*

Anschließend brachte der Med-Aide den gefangenen Rebellen vorsorglich ins Med-Center 3, wo ihn einer der Ärzte gründlich untersuchte. Dabei erfolgte auch ein Ganzkörperscan mit Aufzeichnung der individuellen Merkmale Junnys.

„Es ist alles in Ordnung, Sie sind kerngesund“, beruhigte ihn der diensthabende Arzt. „Der kurzfristige Schließmuskel-Kontrollverlust war lediglich eine Folge des Schocks über Ihre Gefangennahme“.

Junny nickte verlegen, doch war ihm dies alles nicht geheuer, daher wollte er schnellstmöglich das Med-Center wieder verlassen. Er traute sich nicht zu fragen, ob die Untersuchung abgeschlossen sei.

Doch der Arzt kam ihm zuvor und sagte: „Sie können gehen“. Diskret aktivierte er ein Signal, woraufhin der Med-Aide den Untersuchungsraum betrat.

„Der junge Mann ist gesund und diensttauglich“, erklärte der Arzt.

„Das ist sehr erfreulich, Sir“, sagte der Med-Aide. „Kommen Sie“, forderte er Junny auf und führte ihn in den Bereich, wo die TIE-Jäger-Piloten ihre Quartiere und Räume hatten.

\*\*\*

#### *Verschiedene Bereiche und Räume an Bord der Executor*

Entsprechend der obligatorischen Dienstroutine in der imperialen Flotte hatte Jägerleitoffizier Coltix dem neuen Kommandanten der *Executor* die Gefangennahme eines jungen Rebellen gemeldet. Captain Venka informierte umgehend Admiral Piett, dass vier TIE-Piloten einen Rebellenpiloten gefangen genommen hatten.

Piett wiederum gab die Nachricht sofort an Darth Vader weiter – auch um Instruktionen zu erhalten, wie mit dem Gefangenen verfahren werden sollte. Natürlich würde das an Bord befindliche Team des imperialen Geheimdienstes ihn dem obligatorischen Verhör unterziehen... „Allerdings bezweifle ich, dass dieser Rebell, der nach ersten Erkenntnissen noch sehr jung und unerfahren zu sein scheint, wertvolle Informationen preisgeben kann. Andererseits hat er möglicherweise das Potenzial dazu, ein guter Pilot zu werden“, gab Piett zu bedenken.

„Überlassen Sie das mir, Admiral. Ich warte die Ergebnisse der Befragung ab, dann entscheide ich, was mit dem jungen Rebellen geschieht“, erklärte Vader.

„Mein Lord... Vielleicht könnten wir ihn für uns gewinnen... Sie wissen, wir haben derzeit einen starken Mangel an guten Piloten, da leider sehr viele bei den verschiedenen Kämpfen gefallen sind, und die Ausbildung an den Akademien doch einige Zeit in Anspruch nimmt“, argumentierte Piett.

„Ich weiß, Admiral. Sollte der junge Rebell politisch unbedenklich und begabt sein, könnten wir ihn ausbilden. Aber zuerst muss er noch einige Tests bestehen.“

„Jawohl, mein Lord“, antwortete Piett und atmete innerlich auf. Obwohl er selbst den Gefangenen noch nicht zu Gesicht bekommen hatte, hätte er es bedauert, wenn man ihn lediglich verhört und anschließend sofort durch die Entsorgungsschleuse hinaus ins All befördert hätte, ohne zu prüfen, ob er für das Imperium nicht von Nutzen wäre. Um den Gefangenen nicht negativ zu beeinflussen, befahl Piett Lieutenant Torry, einem Offizier des Marinegeheimdienstes, den er kannte, die Erstbefragung zu übernehmen. Die Leute vom imperialen Geheimdienst neigten dazu, unnötig brutal zu werden, wenn jemand nicht so reagierte, wie sie wollten. Sollte der Gefangene Torry Schwierigkeiten machen, konnten sie ihn immer noch zur Vernunft bringen...

\*\*\*

Lieutenant Torry erwartete Junny im Hangarkontrollraum und führte ihn in ein kleines Büro in der Nähe. Dort setzten sie sich einander gegenüber auf zwei schlichte, kunststoffgepolsterte Metallstühle an einen Tisch, auf dem lediglich ein Datapad lag. Durch freundliches Verhalten versuchte der Offizier, der nur ein paar Jahre älter war und dieselbe graublaue Uniform trug wie reguläre Marineoffiziere, das Vertrauen des Rebellen zu gewinnen. Schließlich gab es darunter nicht nur fanatische Kämpfer, sondern auch viele Mitläufer, und vielleicht gehörte dieser kaum volljährige Junge zur letzteren Kategorie. Außerdem brauchte das Imperium dringend neue, junge und fähige Soldaten, vor allem Piloten, daher wollte man ihm eine Chance geben. „Sie

sind, das heißt, waren Pilot bei den Rebellen und heißen Junny, nicht wahr?“

Junny nickte. Er hatte während seines Piloten-Crash-Kurses durch ein Mitglied der Renegatenstaffel keine genauen Instruktionen bekommen, wie er sich im Fall einer Gefangennahme verhalten sollte. Daher handelte er intuitiv. Er wollte nichts freiwillig preisgeben, also schwieg er. Gleichzeitig stieg seine Angst, die Imperialen könnten ihn tatsächlich so grausam behandeln, wie es ihm seine Kameraden erzählt hatten.

Lieutenant Torry stellte ihm zuerst eine Menge Fragen zu allem, was das Imperium über die Rebellen wissen wollte. Dabei wurde ihm jedoch rasch klar, dass der Pilot kaum etwas wusste und offenbar erst seit kurzem einer Gruppe der Allianz angehörte. Auch blieb er zunächst ganz ruhig, als Junny einfach keine Antworten gab – teils, weil er sie tatsächlich nicht wusste, teils aber auch, weil er kein Verräter sein wollte. Nach einer Weile wurde es dem Marinegeheimdienstoffizier aber zu dumm. „Seien Sie klug, junger Mann, wenn Sie mit uns kooperieren, haben Sie nichts von uns zu befürchten. Im Gegenteil, dann können Sie in der imperialen Flotte schnell Karriere machen, denn ich glaube, Sie sind ein fähiger Pilot. Wenn Sie aber Obstruktion betreiben und sich weigern, unsere Fragen zu beantworten und das zu tun, was wir von Ihnen verlangen, dann könnte der Aufenthalt an Bord des imperialen Flaggschiffs für Sie ziemlich unangenehm werden. Also überlegen Sie gut, wie Sie sich verhalten“, stellte er unmissverständlich klar.

Junny starrte Lieutenant Torry ängstlich an. Natürlich wollte er frei sein und sich nicht zum Militärdienst für das Imperium zwingen lassen, aber er wusste genau, dass jeder Fluchtversuch aussichtslos war. Und natürlich wollte er vermeiden, dass die Imperialen ihren Frust über die wachsende Bedrohung durch die Rebellen an ihm ausließen...

Torry bemerkte, wie Junny nachdachte. Da stand der Offizier auf, trat zum Gefangenen, sah ihm tief in die Augen und legte ihm kurz seine Hand auf die Schulter, wie ein Mentor, der sich seines Schülers annimmt. „Sie sind doch intelligent und vernünftig, deshalb sollte

Ihnen doch klar sein, dass die Rebellion keine Zukunft hat. Und Sie sind doch auch noch so jung, daher wäre es wirklich jammerschade, wenn Sie ihr Leben einfach wegwerfen würden, bevor es richtig begonnen hat. Deshalb rate ich Ihnen, überwinden Sie sich, arbeiten Sie mit uns zusammen, dann bekommen Sie die Chance, zu zeigen, was in Ihnen steckt.“

Es dauerte noch eine Weile, bis es dem Lieutenant schließlich gelang, Junny zu überzeugen. Doch da er, wie alle Mitarbeiter der verschiedenen imperialen Geheimdienste, psychologisch umfassend geschult war, konnte er Junny zu der Einsicht bringen, dass es besser für ihn war, mit dem Imperium zu kooperieren. „Wenn Sie sich entsprechend unseren Spielregeln verhalten, können Sie vielleicht sogar Elitopilot werden. Falls Sie aber trotzig Befehle verweigern, riskieren Sie, dass wir disziplinarische Maßnahmen gegen Sie ergreifen müssen“, schärfte Torry Junny ein.

Vor die Alternative gestellt, entweder brutal gefoltert und irgendwann umgebracht zu werden, oder sich zu ergeben, aber am Leben zu bleiben, überwand sich Junny schließlich und sagte leise: „Okay, ich möchte nichts weiter, als Pilot sein.“ Zwar hatte der junge Rebell danach ein schlechtes Gewissen und kam sich schwach und feige vor. Doch im Stillen beschloss er, erst mal abzuwarten und einfach so zu tun, als ob er mitspielte. Gleichzeitig nahm er sich aber vor, seinen Aufenthalt an Bord des imperialen Flaggschiffs dafür zu nutzen, um unauffällig so viele Informationen wie möglich zu sammeln. Er wusste genau, wie wichtig es für die Rebellen war, auch kleinste Details über die imperialen Streitkräfte zu erfahren. Denn die Rebellen mussten genau Bescheid wissen über alles, egal, ob es sich dabei um die Innenausstattung des Flaggschiffs handelte, oder dessen Sicherheitseinrichtungen, oder die Dienstroutine, oder taktische Manöver der TIE-Jäger... Weiter schwor er sich, so clever, aber zugleich so ineffektiv wie möglich zu agieren, falls er dazu gezwungen wurde, gegen die Rebellen zu kämpfen. Und sollte es für ihn doch einmal eine Chance geben, zu fliehen – zum Beispiel während eines Raumgefechts – würde er sie nutzen...

Lieutenant Torry merkte zwar, wie der junge Rebell angestrengt nachdachte, doch hatte er keine Ahnung davon, in welche gefährliche Richtung dessen Gedanken sich bewegten. Er war einfach erleichtert darüber, ihn ohne größere Schwierigkeiten und vor allem ohne Zwangsmaßnahmen zur Einsicht gebracht zu haben.

Anschließend unterzogen mehrere Ärzte und Psychologen Junny noch einigen Tests, wobei sie feststellten, dass er körperlich gesund und auch geistig bei ihm alles in Ordnung war.

Danach informierte Torry per Bordkomm den Jägerleitoffizier über das positive Ergebnis seiner Befragung.

„Großartig, Lieutenant, bringen Sie unseren Flugschüler gleich in den Bereitschaftsraum bei Hangar 12, damit wir seine Fähigkeiten testen und ihn so bald wie möglich in unsere neue TIE Interceptor-Staffel integrieren können“, befahl Commander Coltix. Zwar musste er dafür erst noch die Genehmigung seiner Vorgesetzten einholen, aber für ihn war das reine Formsache. Er schickte einfach eine entsprechende elektronische Nachricht über das bordinterne Intra-Holonet an Admiral Pielt und Captain Venka.

„Jawohl, Sir“, sagte Torry und führte Junny in den noch leeren Bereitschaftsraum, der aussah wie ein Klassenzimmer.

Kaum war Junny allein, öffnete sich die Tür, und der Jägerleitoffizier, ein schneidiger Typ in schwarzer Uniform, kam herein. Er musterte den Rebellen mit strengem Blick von oben bis unten. „So, junger Mann. Sie scheinen ein ziemlich cleveres Bürschchen und ein begabter Pilot zu sein, habe ich gehört. Es gibt nicht viele Rebellen, die die imperialen *Befragungen* so glimpflich überstehen. Ich hoffe, Sie wissen es zu schätzen, dass Sie jetzt eine einmalige Chance bekommen. Wenn Sie sich weiterhin anständig und kooperativ verhalten, können Sie TIE-Pilot werden. Aber ich warne Sie. Sobald Sie unsere Spielregeln verletzen und uns irgendetwas Ungewöhnliches auffällt, fliegen Sie raus!“, warnte Commander Coltix Junny mit scharfer Stimme. *Li-*

*eutenant Torry und meine Piloten müssen rund um die Uhr ein Auge auf ihn haben, damit er keine Dummheiten macht...*

Junny schluckte. Er wusste, wie das mit dem „rausfliegen“ gemeint war – und er ahnte, dass ihn die Imperialen akribisch beobachten würden, egal, was er tat und wo er sich befand, auch im Bett und auf dem Klo... *Aber ich werde trotzdem alles herausfinden, was ich wissen will*, dachte er trotzig. Nach außen hin aber spielte er weiter die Rolle des eingeschüchterten, misstrauischen Gefangenen. „Ja... Jawohl, Sir“, murmelte er verunsichert.

Coltix sah ihm noch einmal scharf in die Augen. „Gut. Aber jetzt bin ich gespannt, was Sie können und wie schnell Sie es schaffen, sich bei uns einzugewöhnen“, sagte er und nickte dem Jungen zu.

Draußen warteten die Piloten, die ihn gefangengenommen hatten, und ihre Staffelkameraden schon ungeduldig.

„Staffel 5 zum taktischen Unterricht“, befahl Coltix sie in den Bereitschaftsraum. Sekunden später saßen alle Piloten wie Schüler mit Datapads da und starrten Junny erstaunt an, der neben Commander Coltix stand.

„Das ist Junny, ein junger Pilot, den Rotte 3 zufällig im System 8437 gefunden hat“, erklärte der Jägerleitoffizier. Bewusst vermied er die Worte „Rebell“ und „gefangengenommen“, damit seine Untergebenen dem Neuling gegenüber nicht von vornherein feindlich gesinnt waren. Doch die Piloten wussten von Tago Brovy und den Piloten seiner Rotte natürlich, dass der junge Mann weder Schmuggler noch Pirat, sondern ein Rebell war.

Junny fühlte sich neben dem Commander wie auf dem Präsentierteller und ziemlich unwohl, als ihn die imperialen Elitepiloten akribisch musterten. Die meisten Blicke waren neugierig, einige argwöhnisch, aber ein paar auch feindlich.

„Hallo Junny! Geht's Ihnen wieder gut?“, fragte Ensign Tago Brovy grinsend.

Junny sah ihn irritiert an. Diese Stimme kam ihm doch bekannt vor! „Hm, ja... Sie haben mich hierher gebracht, nicht wahr?“

Brovy lachte. „Klar, ich hab gleich gewusst, dass Sie zu uns gehören. Also ich glaube, wir werden schon bald gute Kameraden sein“, rief er und nickte dem verblüfften Junny aufmunternd zu, ebenso die Piloten seiner Rotte.

„Danke“, murmelte Junny, der gar nicht wusste, wie ihm geschah. *Warum sind diese imperialen Piloten so freundlich zu mir? Ich dachte immer, alle seien so böse und grausam...*

„Ab jetzt wird Junny gemeinsam mit Ihnen lernen und trainieren, und ich bin sicher, dass er den TIE Interceptor bald genau so gut beherrscht wie den A-Wing. Tolle Maschine übrigens“, sagte Coltix. Er hatte den gekaperten Rebellenjäger schon genau in Augenschein genommen und wollte ihn baldmöglichst selbst testen. Widerwillig musste er anerkennen, dass eine Menge in diesem A-Wing steckte. Er eröffnete dem Imperium einige interessante Möglichkeiten zur Täuschung der Rebellen. Man könnte ihn beispielsweise als Köder benutzen, mit Junny im Cockpit, der die Rebellen mit fingierten Funksprüchen direkt in die Falle lockte...

Die übrigen Piloten waren nicht so begeistert von dem Neuzugang wie Brovy, das bekam Junny schon bald zu spüren. Er musste alle möglichen Schikanen über sich ergehen lassen und sich in allem doppelt anstrengen. Auch dauerte es eine ganze Weile, bis alle Mitglieder der Staffel begriffen hatten, dass er tatsächlich ein ebenso guter Pilot war wie sie. Das konnten sie kaum glauben, da Junny nicht auf einer imperialen Akademie ausgebildet worden war, sondern zuerst von einem Fluglehrer für zivile Raumschiffe – und dann natürlich von den besten Piloten der Rebellen...

Unterdessen hatte Lieutenant Torry Captain Venka informiert, dass er den jungen Rebellenpiloten „zur Vernunft gebracht“ habe.

Inzwischen hatte Venka auch die Nachricht des Jägerleitoffiziers gelesen und fragte Admiral Piett, was mit dem jungen Mann geschehen solle.

Piett kontaktierte ohne Umschweife Darth Vader: „Von einem Geheimdienstoffizier habe ich erfahren, dass der junge Rebellenpilot sich anständig verhält und bereit ist, mit uns zu kooperieren“ berichtete er. Dass es sich bei dem Offizier aber um einen Mann des *Marinegeheimdienstes* handelte, verschwieg Piett der Einfachheit halber. *Wenn es nicht unbedingt sein muss, will ich dem Jungen die eigentlich obligatorische Verhörprozedur ersparen. Stattdessen soll er besser gleich mit dem Pilotentraining beginnen*, dachte er.

„Gut, Admiral. Dann soll sich Commander Coltix seiner annehmen“, entschied Vader knapp. Zwar hatte er den Eindruck, als ob seine Untergebenen in diesem Fall nicht streng nach Vorschrift gehandelt hatten. Doch war auch der Dunkle Lord dafür, dem jungen Mann eine Chance zu geben, sich zu bewähren. *Falls sich dabei herausstellen sollte, dass er doch nicht zum imperialen Piloten taugt, können wir ihn immer noch zum Kombüsendienst abkommandieren – oder im Zweifelsfall mit dem Müll hinaus ins All befördern...*

Unterdessen hatte Venka befohlen, die Datenbanken der Siedlungsverzeichnisse zu durchforsten und mit den Rekrutierungslisten abzugleichen, um den gefangenen Rebellen identifizieren zu können. Zwar war den Imperialen nur der Vorname Junny bekannt, den die Piloten und die Funkaufklärung durch das Abhören der Funkprüche zwischen ihm und der Rebellenbasis erfahren hatten. Doch genügte der Name und die Eingabe einiger körperlicher Merkmale wie der Größe, der Augenfarbe und des geschätzten Alters, um eine Suche zu starten. Nach einigen Stunden erbrachte die intensive Recherche ein Ergebnis. Bei dem Rebellenpiloten handelte es sich um einen jungen Mann, der sich erst vor kurzem der Rekrutierung auf ei-

nem abgelegenen Outer Rim-Planeten entzogen hatte, indem er eine chronische Magen-Darm-Krankheit simulierte.

„Na, so was nenn ich aber Glück – dann haben wir ihn uns eben etwas später geschnappt!“ sagte Commander Coltix, als er davon erfuhr. Akribisch beobachtete er, wie sich Junny beim Simulatortraining schlug, und war beeindruckt. „Ich bin mir sicher, der Junge hat echt was drauf und wird mal ein hervorragender Pilot“, erklärte er, als ihn Captain Venka nach den Fortschritten des neuen Besatzungsmitglieds erkundigte.

Natürlich war Junny nicht dumm. Er wollte keinesfalls seinen verfrühten Tod riskieren, indem er sich unklug verhielt. Daher tat er einfach so, als ob er resigniert hätte und bereit wäre, in den Dienst des Imperiums zu treten. Schließlich musste er diese unerwartete Chance nutzen, dass die Elite-Piloten, die ihn gefangen genommen hatten, offenbar davon überzeugt waren, er habe das Zeug dazu, einer von ihnen zu werden. Auch spielte er den übereifrigen Schüler, der sich für alles interessiert, und nutzte sein gutes Gedächtnis, um sich alles genau einzuprägen. *Wenn mich die Imperialen zum TIE-Piloten ausbilden, lerne ich bestimmt auch eine Menge Tricks, und wenn ich die clever nutze, könnte es mir gelingen, von diesem schrecklichen Monsterschiff wegzukommen*, dachte er. Bis dahin musste Junny sich aber erst noch an die strenge imperiale Disziplin gewöhnen – und mit Tago Brovy und seinen Kameraden rund um die Uhr am Simulator und draußen im Weltraum trainieren...

\*\*\*

#### 4. In den Krallen des Krayt-Drachens

*Flaggschiff* Executor, *Sicherheitsbereich* Blue Castle

Leia erwachte an einem leisen, aber sehr merkwürdigen Geräusch, das ihr völlig unbekannt vorkam: Ein rhythmisches, regelmäßig wiederkehrendes Rauschen. Auch erklang von irgendwoher leise,

melodische, exotisch anmutende Musik... Sie lauschte einige Atemzüge lang, bevor sie die Augen öffnete und sich verwirrt umblickte. Die Nachwirkungen des starken Betäubungsmittels lähmten ihre Sinne und ihr Denkvermögen noch immer. Dennoch erkannte sie nach ein paar Minuten, dass sie nicht in der Hängematte lag und sich auch nicht in der Hütte des Rebellenstützpunktes befand, sondern... in einem vollkommen fremden, ganz in Weiß gehaltenen Zimmer. Sie lag in einem weißen Bett, dessen frische Wäsche angenehm duftete. Da hörte sie wieder dieses Rauschen und drehte den Kopf nach rechts, von wo es herzukommen schien. Dort sah sie so etwas Ähnliches wie ein großes Fenster, durch das sie hinaus auf einen hellen, von der Sonne beschienenen Sandstrand blickte, über dem sich zahlreiche Palmen sanft im Wind wiegten. Und dahinter war ein blaugrün schimmerndes Meer mit glasklarem Wasser. Das Rauschen war die Brandung, die Wellen, die mit weißer Gischt auf dem Sandstrand ausliefen, erkannte Leia.

Es dauerte einige Augenblicke, bis sie dahinter kam, dass es sich bei diesem Strandbild nicht um ein reales Fenster mit Meerblick, sondern um ein Holopanorama handelte. *Es ist möglicherweise gar kein realer Strand, obwohl es solche Strände auf etlichen Planeten in der Galaxis gibt. Dieses Panorama könnte auch der Fantasie eines Holokünstlers entsprungen sein*, dachte sie. Denn irgendwie wirkte das Ganze auf sie eine Spur zu harmonisch und idyllisch. Gleichzeitig stieg ihr ein zarter, süßer Blütenduft in die Nase. *Das müssen tropische Blumen sein*, vermutete sie. Und tatsächlich stand auf einem kleinen Tisch in der Mitte des Raumes eine geometrische Vase aus Kristallglas mit einem Strauß aus verschiedenen exotischen Blumen in allen möglichen Farbschattierungen. Das irritierte sie noch mehr als diese virtuelle Strandlandschaft. *Wo bin ich?*, fragte sie sich beunruhigt. Bei einem weiteren Rundumblick entdeckte sie in einer Ecke des Zimmers ein Set aus Spitzenprodukten der Unterhaltungselektronik mit Audio- und Holo-Wiedergabegeräten. Von dort erklang die sanfte, beruhigende Musik, und von derselben Stelle aus wurde wohl auch das Holopanorama projiziert.

Nach und nach kehrten alle Sinne zurück, und Leia spürte plötzlich, dass sie sich in Gefahr befand. *Diese tropische Idylle ist lediglich ein raffinierter psychologischer Trick, um mich in falsche Sicherheit zu wiegen.* Aber darauf fiel die Rebellen-Anführerin nicht herein. Ein furchtbarer Verdacht keimte in ihr auf. *Hat das Imperium mich entführt – und in eines seiner geheimen Gefängnisse gebracht, in dem die schrecklichsten Foltermethoden üblich sind?* Adrenalin schoss ihr ins Blut, und sie verspürte den dringenden Wunsch, dieses Zimmer so schnell wie möglich zu verlassen. Zugleich löste die fast sterile Sauberkeit ihrer Umgebung in ihr jedoch das dringende Bedürfnis aus, sich zu waschen, denn sie war stark verschwitzt und fühlte sich schmutzig. Also stand sie rasch auf, ging auf gut Glück geradeaus auf die Tür in der Wand gegenüber dem Bett zu – und stand im Bad. Es war gut ausgestattet mit Waschbecken, Dusche und einer Wanne sowie einem separaten WC, alles ebenfalls in Weiß und modernstem Design.

Leia entschied sich für die Dusche, da ihr dieses fremdartige Ambiente immer unheimlicher wurde und sie so schnell wie möglich fertig sein wollte. Dennoch genoss sie das angenehm warme Wasser, das auf ihrer Haut abperlte, und die pflegende Duschlotion, mit der sie sich einschäumte und die ähnlich duftete wie der Blumenstrauß. Rasch spülte sie den Schaum ab, wickelte sich in ein großes weißes, flauschig weiches Badetuch ein und trocknete sich ab. *Jetzt will ich aber doch mal wissen, wo ich hier gelandet bin,* dachte sie, teils neugierig, teils ängstlich, und musterte das Badetuch. In der Mitte der oberen Kante unter dem Aufhänger entdeckte sie ein kleines, ihr leider nur zu gut bekanntes Symbol – das imperiale Hoheitszeichen – und darunter die Buchstaben *SSD EXECUTOR*, mit silberfarbenem Garn aufgestickt.

*Executor... Dann bin ich hier an Bord des Flaggschiffs der imperialen Flotte? Aber – immerhin bietet diese Zelle wesentlich mehr Platz und Komfort wie die Arrestzelle an Bord des Todessterns – und auch wie viele Kabinen an Bord unserer Rebellenschiffe,* dachte Leia und schüttelte den Kopf. Sie hatte keine Ahnung, wie sie hierher gekommen war – und warum sie sich in diesem Zimmer befand, das normalerweise wohl als Kabine

für ranghöhere Offiziere oder *Badegäste* diene. Aus ihrem Unterricht über die Geschichte der Alten Republik wusste sie, dass diese bis vor etwa 1000 Jahren eine große Flotte besaß, auf deren Schiffen manchmal aus bestimmten Gründen auch Zivilisten mitreisen durften, und diese nannte man nach einer uralten Marinetradition *Badegäste*. Gleichwohl war Leia sich darüber im Klaren, dass sie für das Imperium immer eine feindliche Rebellin und damit eine Gefangene sein würde und niemals ein Gast.

Als sie gerade überlegte, was sie nun anziehen sollte, denn ihre verschwitzten und verschmutzten Tarnklamotten hatte sie bereits in den Wäschekorb in einer Ecke des Bades geworfen, entdeckte sie die bereitgelegte bequeme hellgraue Freizeitkleidung samt Wäsche und schlüpfte erleichtert hinein. Zu ihrer Verblüffung passte ihr auch alles, obwohl es ein wenig zu groß war.

\*\*\*

Etwa zur selben Zeit war auch Luke erwacht. Er wunderte sich ebenfalls über einen ihm vollkommen fremden Anblick: Er sah direkt vor sich eine leuchtend grüne Wiese, auf der unzählige weiße und gelbe Blumen blühten, und auf der zahlreiche Bäume in voller Blüte standen. Zugleich konnte er leise das Summen von Bienen und anderen Insekten sowie lebhaftes Vogelgezwitscher hören und den feinen Duft der Blüten riechen. Wenig später entdeckte er zu seiner Verblüffung auf der rechten Seite neben dem Bett einen Tisch, auf dem eine große Schale stand, die prall gefüllt war mit Obst verschiedener Sorten.

Im Gegensatz zu Leia war Luke jedoch nur für ein paar Sekunden von dieser friedlichen Frühlings-Idylle irritiert. Denn kaum waren all seine Sinne wieder voll da, konnte er sogleich die unfassbar mächtige Aura der Dunklen Seite und die Präsenz von Darth Vader spüren. Daher war ihm rasch klar, dass er sich entweder in einer imperialen Einrichtung befinden musste – oder an einem Ort, der unter imperialer Kontrolle stand. Allerdings kam ihm der Raum, in dem er sich befand, zu groß vor für eine Kabine an Bord eines imperialen Sternzerstörers.

Hatte man ihn etwa zurück nach Cloud City gebracht, die ja von Darth Vaders Sturmtruppen besetzt worden war? Kurz überlegte Luke und sah sich prüfend um. Doch wie Leia fühlte er sich in dieser sauberen Umgebung unwohl und musste sich zuerst vom Schweiß und Schmutz befreien, was er so schnell wie möglich erledigte. Kaum hatte er die Hygienezelle verlassen und war dabei, sich die bereitgelegte schlichte hellgraue Freizeitkleidung anzuziehen, kam ein junger Mann in weibem Overall herein – unverkennbar ein Med-Aide.

„Guten Morgen, Commander Skywalker“, begrüßte dieser ihn freundlich.

Luke musste sich zusammennehmen, um ebenfalls höflich zu antworten. Aber er wusste, der Med-Aide war nur ein kleines Rädchen im großen Getriebe des Imperiums. „Guten Morgen“, murmelte er daher und sah den Mann fragend an.

„Kommen Sie mit, ich bringe Sie in den Frühstücksraum“, forderte der Med-Aide ihn auf.

*Oh, ein Service wie in einem guten Hotel*, dachte Luke, den diese zuvorkommende Behandlung doch sehr verwunderte. Aber er traute dem Frieden nicht. *Wer weiß – wahrscheinlich bringt er mich direkt zu Darth Vader*, argwöhnte er. Doch nickte er, stand auf und folgte dem Med-Aide. Dieser führte Luke einen Flur entlang, der überhaupt nicht so aussah wie ein Gang in einer militärischen Einrichtung des Imperiums. Stattdessen war alles in Weiß gehalten und mit geometrischen Ornamenten dekoriert – fast wie in Cloud City. Schließlich brachte der Med-Aide den Rebellen in einen mittelgroßen Raum. Er war tatsächlich eingerichtet wie der Frühstücksraum eines Hotels der gehobenen Klasse und wies mehrere Tische auf, die bereits gedeckt waren. An der linken Wand war ein Frühstücksbüfett aufgebaut mit diversen Gebäcken, Obst, Honig, Konfitüre, Quark, Müsli... Zudem erfüllte ein feiner Duft von frisch aufgebrühtem Caf die Luft.

Unwillkürlich bekam Luke Appetit, schließlich hatte er schon seit längerer Zeit nichts mehr gegessen, und als er begann, sich am Büfett

zu bedienen, wurde ihm erst so richtig bewusst, dass er großen Hunger hatte. Also nahm er sich von allem etwas und wollte gerade zu einem der Tische gehen, da öffnete sich die Tür – und Leia kam herein. Gleich nachdem sie sich angezogen hatte, war der Med-Aide auch zu ihr gekommen und hatte sie zum Frühstücksraum geführt.

„Leia!“, rief Luke überrascht, stellte rasch seinen Teller ab, lief zu ihr und umarmte sie.

„Luke!“, erwiderte sie aufgeregt und versuchte, sich ihre Freude über die Anwesenheit des tapferen Commanders, dem sie ihre Rettung vom Todesstern zu verdanken hatte, nicht zu sehr anmerken zu lassen. Denn sie war sicher, dass sie ständig von hochempfindlichen, unauffällig irgendwo versteckten Kameras und Mikrofonen beobachtet und belauscht wurde. Deshalb fragte sie leise: „Sind wir hier tatsächlich an Bord der *Executor*?“

„Oh... woher weißt du das denn?“, fragte Luke verblüfft. „Ich hab mir schon den Kopf zerbrochen, wo ich bin, als ich erwachte...“

„Im Badetuch, mit dem ich mich nach dem Duschen abtrocknete, war der Name eingestickt“, erklärte Leia. „Aber... wie sind wir hierher gekommen?“

Luke zog eine Grimasse. „Wahrscheinlich hat uns ein imperiales Spezialkommando entführt“, murmelte er verärgert.

„Und warum haben unsere Sicherheitsleute das nicht verhindert?“, wollte Leia wissen.

„Die Soldaten des Kommandos haben bestimmt alle sofort umgebracht, die in ihre Nähe kamen“, erklärte Luke, und er spürte, wie in ihm heftiger Zorn darüber hoch kochte. Doch bekämpfte er gleich diese Emotion, denn er wusste genau, dass Zorn der Weg zur Dunklen Seite der Macht war.

„Und was machen wir jetzt?“, überlegte Leia und kämpfte energisch die Panik nieder, die sich in ihr ausbreiten wollte.

„Wir müssen so schnell wie möglich wieder von hier wegkommen. Deshalb müssen wir unauffällig alles genau beobachten und uns richtig orientieren, damit wir eine Fluchtmöglichkeit finden“, flüsterte Luke. Leia hatte ihn ermahnt, leise zu sein, und da war ihm bewusst geworden, dass alles, was sie sagten und taten, mit unsichtbaren Überwachungsgeräten aufgezeichnet wurde. Das hinderte Luke aber nicht daran, weiter zu frühstücken. „Mmh... Iss doch auch was, das schmeckt echt lecker“, forderte er Leia auf.

„Nein danke, ich habe überhaupt keinen Hunger“, erwiderte Leia kopfschüttelnd. Sie konnte nicht verstehen, dass Luke so bedenkenlos zugriff und aß. Zwar verspürte auch sie wegen der verlockenden Düfte der vielen Leckereien Appetit. Doch erinnerte sie sich noch nur zu gut an die schreckliche Zeit in der Arrestzelle an Bord des Todessterns. Da bekam sie zwar nahrhafte, aber scheußlich schmeckende Militärverpflegung in Form von Energieriegeln, die mit allerlei ihr unbekanntem Psychopharmaka versetzt worden waren, um ihren körperlichen und seelischen Widerstand zu brechen. Dasselbe befürchtete sie auch jetzt. Zusätzlich verunsicherte Leia, dass sie sich so seltsam müde, benommen und unwohl fühlte.

*Anscheinend wendet Darth Vader eine neue Taktik an, um mich einzuschüchtern und meinen Widerstand zu schwächen. Er hat wohl erkannt, dass er mit den üblichen imperialen Methoden bei mir überhaupt nichts erreicht.*

Tatsächlich hatte der Dunkle Lord ausdrücklich angeordnet, Luke und Leia nur diskret von Soldaten bewachen zu lassen. Zudem hatten die Med-Aides, die sie in die Kabinen brachten, unbemerkt ein Medikament injiziert, das ihre geistige und körperliche Widerstandskraft und Reaktionsgeschwindigkeit so weit reduzieren sollte, dass sie keinen Fluchtversuch unternehmen konnten. Indes entfaltete das Medikament nur bei Leia seine volle Wirkung.

\*\*\*

## 5. Geheime Planungen

### *Verschiedene Räume im Sicherheitsbereich Blue Castle*

Ungeduldig ging Darth Vader im Konferenzraum auf und ab, denn er erwartete Admiral Thrawn, den er sehr schätzte. Er hatte ihm eine geheime Nachricht und die Astronavigationskoordinaten für ein Treffen im Dantus-Sektor übermittelt, einem Grenzgebiet zu den Unbekannten Regionen. Kurz nachdem Luke und Leia im Frühstücksraum eingetroffen waren, traten das Todesgeschwader und der Flottenverband des hochrangigen Chiss in imperialen Diensten fast gleichzeitig aus dem Hyperraum.

Thrawn und einige weitere absolut loyale und kompetente hochrangige Militärs und Zivilbeamte sollten schon bald eine Schlüsselrolle spielen in den geheimen Planungen, die Darth Vader seit einigen Jahren vorantrieb. Denn mit jedem Tag wuchs seine Unzufriedenheit über seine persönliche Situation, die keinerlei Fortschritte machte. Trotz aller Macht, die er in seinen Durastahlhänden hielt, war er seinem höchsten Ziel, selbst die Herrschaft über das Imperium an sich zu reißen, kaum nähergekommen. Auch war er zu der deprimierenden Erkenntnis gelangt, dass ihm dies niemals allein gelingen konnte. Er benötigte dafür einige absolut vertrauenswürdige und zuverlässige Unterstützer, die ihm treu ergeben waren.

Doch hatte der Dunkle Lord empört feststellen müssen, dass die Loyalität der zivilen und militärischen Führungspersonen gegenüber dem Imperator trotz aller Willkür, Intrigen und Ungerechtigkeiten wesentlich größer war als gegenüber ihm. Natürlich war Vader bewusst, dass er sich seit der Proklamation des Imperiums unzählige Feinde geschaffen hatte. Auch wollten viele, die Führungspositionen mit erheblicher Machtfülle innehatten, lieber selbst die Initiative ergreifen, und träumten davon, den Imperator zu stürzen...

Deshalb war es für Vader äußerst schwierig, Persönlichkeiten zu finden, die seinen hohen Ansprüchen genügten. Und zu seinem Bedauern hatte seine intensive Suche nach solchen Männern bislang noch keine befriedigenden Ergebnisse erbracht. Im Prinzip hatten sich die politische Position und die Gesundheit des Dunklen Lords seit jenem Tag, an dem er im Sith-Medozentrum als Cyborg wiederhergestellt worden war, kaum verändert. Vaders Körper war nach wie vor ein Wrack. Die auf Mustafar erlittenen Verletzungen, insbesondere jene der inneren Organe, wollten einfach nicht vollständig verheilen. Und das, obwohl ihm die besten Ärzte, Medikamente und Therapien der Galaxis zur Verfügung standen.

Noch immer war er auf die Maske und den Anzug und die darin integrierte, hochkomplizierte lebenserhaltende Technologie angewiesen. Ohne sie konnte er nur für wenige Minuten selbstständig atmen. Inzwischen hatte er zwar die Erstausrüstung, die unter enormem Zeitdruck hatte angefertigt werden müssen und von unzureichender Qualität gewesen war, durch Spitzenprodukte der Kybernetik ersetzen lassen – auf eigene Kosten, versteht sich. Doch seine Lebensqualität hatte sich dadurch nur ein klein wenig verbessert. Am meisten aber ärgerte ihn, dass er nach wie vor lediglich der zweitmächtigste Mann des Imperiums war. Manchmal kam er sich sogar so vor, als wäre er der Sklave des Imperators – so wie er einst als Kind auf Tatooine Sklave von Watto, dem toydarianischen Schrotthändler, gewesen war. Ein grausames Schicksal schien ihn dazu verdammt zu haben, lebenslang einem Mächtigeren zu dienen...

Seinem Meister gefiel es, Vader als sein Werkzeug nach Belieben herumzukommandieren. Ständig erteilte er ihm alle möglichen mehr oder weniger bedeutenden Befehle und Aufträge, um Rebellen oder immer noch irgendwo versteckte Jedi zu jagen. Aber das, was sich Darth Vader von Darth Sidious am meisten wünschte, ihn endlich in die vielen Geheimnisse der Dunklen Seite der Macht und der Sith einzuweihen, tat dieser nie. Denn Palpatine dachte nicht daran, eine Nachfolgeregelung *für alle Fälle* zu treffen, obwohl ihm Vader dies schon mehrfach so taktvoll wie möglich nahegelegt hatte. Und Vader

wusste auch, warum: Darth Sidious wollte seine Macht und Herrschaft unbedingt *für immer* behalten. Um seinen Traum von der Unsterblichkeit zu verwirklichen, ließ er ständig neue Klone von sich in den Geheimlaboren auf seiner privaten Thronwelt Byss herstellen. Zwar hatte der Imperator dies zunächst vor Darth Vader geheim gehalten. Doch nach der Zerstörung des Todessterns hatte er ihn bewusst in seine Zitadelle befohlen, um ihn zu demütigen, und bei dieser Gelegenheit zugelassen, dass sein Schüler davon erfuhr.

Aber Darth Vader hatte es so satt, immer nur der ewige Zweite zu sein und unter der Kuratel des Imperators zu stehen. *Wenn ich nicht selbst die Initiative ergreife, wird sich nie etwas zum Positiven verändern für mich und das gesamte Imperium. Überall ist zu viel Sand im Getriebe – weil es dem Imperator nützt.* Vader spürte, wie erneut der Hass und Zorn auf seinen Meister in ihm hoch kochten und ihn zu übermannen drohten. *Ich ertrage diese Demütigungen nicht länger!* schrie sein Innerstes gequält auf. Doch durfte er keinesfalls zulassen, dass seine Gefühle ihn übermannen, denn er wusste genau, Darth Sidious würde dies in der Macht spüren. *Nein! Mein Meister darf niemals erfahren, was ich vorhabe!*, ermahnte der Dunkle Lord sich selbst, und tat alles dafür, um seine Selbstbeherrschung zurückzugewinnen und sich zu beruhigen.

Rasch sondierte er mit der Macht seine nähere und weitere Umgebung – und fühlte, dass sein Sohn Luke und Leia Organa erwacht waren. *Gut. Nach dem Gespräch mit Admiral Thrawn werde ich mit ihnen reden.* Doch Darth Vader war mit seiner Meditation über seine Zukunftspläne noch nicht fertig. Besonders die Höflinge, die Palpatine ständig umgaben, waren ihm ein Dorn im Auge. Er hatte nichts als Verachtung übrig für diese zum größten Teil widerlichen Speichellecker und schleimigen Lakaien. Am meisten verhasst war ihm Großwesir Sate Pestage, der engste Vertraute und *Freund* des Imperators, Bewahrer des imperialen Siegels und Verwalter des privaten Archivs Palpatines.

*Diese Stellung darf nur eine Person bekleiden, die ihrer würdig ist, und Pestage erfüllt diese Voraussetzung in keiner Weise,* ärgerte sich Vader.

Beide sahen im jeweils anderen ihren schärfsten Rivalen und würden niemals Freunde werden. Am meisten empörte der Dunkle Lord sich darüber, *dass der unverschämte Großwesir sich schon mehrfach dazu erdreistet hat, mir den direkten Zugang zum Imperator zu verwehren! Deshalb muss Sate Pestage als Erster sterben!* Für einen kurzen Moment stellte Vader sich vor, wie er ihm mit seinem Machtwürgegriff einen langsamen, qualvollen Tod bereiten würde...

\*\*\*

*Vjun*

Einige Monate vor der Schlacht um Hoth...

Nach langer, mühevoller Suche glaubte der Dunkle Lord, endlich jemanden gefunden zu haben, der das Potenzial hatte, den Platz des inkompetenten Großwesirs einzunehmen – sobald *er* Staatsoberhaupt war. Ya Tsun Roh war eine zwar wenig bekannte, aber ausgewiesene Expertin für die Frühgeschichte der Galaxis, insbesondere für die Kultur der alten Sith. Mit ihren langen, glatten, pechschwarzen Haaren, den flachen, aber edlen Gesichtszügen und mandelförmigen Augen war sie immer noch attraktiv, obwohl sie bereits das 50. Lebensjahr überschritten hatte. Kaum jemand wusste, dass sie auch selbst einer uralten Sith-Lord-Familie entstammte, da sie dies sorgfältig vor der Öffentlichkeit verbarg. Roh kam von Vjun, wo sich Darth Vaders geheimer Zufluchtsort Burg Bast befand. Die mit unüberwindlichen Verteidigungsanlagen geschützte Festung war außen von einer schwarzen, gepanzerten und besonders harten Spezial-Cortosislegierung ohne Kanten und mit abgerundeten, völlig glatten Oberflächen gegen den ständigen Säureregen und alle bekannten Waffensysteme geschützt. Doch die Innenräume waren wie in einem Palast mit allem erdenklichen Luxus im prunkvollen Stil des alten Sith-Imperiums ausgestattet.

Frustriert darüber, dass Darth Sidious ihm die Geheimnisse der Sith vorenthielt, hatte Vader auf Vjun, wo noch wenige Nachkommen von reinblütigen Sith-Familien lebten, nach jemandem gesucht, der ihm darüber Auskunft geben konnte. Kurz nach der Vernichtung des

ersten Todessterns hatte er im planetaren Holonet Vjuns unter einer Tarn-Identität als Wissenschaftler eine Suchanfrage gestartet und Fachkundige gebeten, zu einer der alten Sith-Tempelruinen zu kommen. Als Vader seine Suche nach dem neuen Rebellenstützpunkt kurz unterbrach und nach Vjun reiste, fand er Ya Tsun Roh am vereinbarten Treffpunkt. Gemeinsam mit ihrer körperbehinderten, in einem Repulsorstuhl sitzenden Nichte Tae Ma Shu besichtigte die Sith-Wissenschaftlerin den heiligen Ort, an dem die Dunkle Seite der Macht nach wie vor stark war.

Obwohl der Tempel aus einer der härtesten Gesteinsarten der Galaxis in der typischen Pyramidenform erbaut war und Cortosis-Platten die Außenmauern gegen den Säureregen schützten, hatte der jahrtausendelange Angriff der Naturgewalten das einst imposante und prächtige Bauwerk in einen großen Trümmerhaufen verwandelt. Nur mit Mühe konnte man die ursprüngliche Gestaltung und Ausstattung noch erahnen. Als unvermittelt der Dunkle Lord im einstigen Allerheiligsten erschien, erschrakten die beiden Frauen sehr, die zum Schutz gegen den Säureregen Schutzoveralls und Helme trugen, sodass sie aussahen wie Raumpiloten. Doch mithilfe der Macht gelang es Vader, sie davon abzuhalten, vor ihm zu fliehen, und sie in ein Gespräch zu verwickeln. Dabei wurde ihm schnell klar, dass Ya Tsun Roh die Person sein musste, nach der er gesucht hatte, auch weil er gleich spürte, dass sie machtsensitiv war. Zu seiner Überraschung verfügte sie über ein außergewöhnlich umfangreiches Wissen über die Sith. Dazu kannte sie sich in Fachgebieten aus, von denen er noch kaum etwas gehört hatte.

Der Dunkle Lord wusste jedoch nicht, dass sein Meister Ya Tsun Roh vor etlichen Jahren als wissenschaftliche Beraterin engagiert hatte. Auch Darth Sidious hatte ihr Machtpotenzial erkannt und wollte es sich zunutze machen. Doch von Anfang an hatte sie große Schwierigkeiten damit, sich ihm unterzuordnen. Denn nach ihrer Auffassung war er kein echter Sith-Lord, weil er nicht von einer der reinblütigen Sith-Familien abstammte. Daher war sie nicht bereit gewesen, dem Imperator genaue Informationen über besonders dunkle Sith-Praktiken und komplexe Details okkulten Zauberkünste zu geben, und rasch in Ungnade gefallen. Gerade noch rechtzeitig gelang es ihr dank ihrer Machtsensitivität und vielfältigen Begabungen, Imperial City zu ver-

lassen und unterzutauchen. So konnten Palpatines Schergen sie nicht finden und eliminieren, obwohl sie Vjun systematisch nach ihr durchkämmten. Ya Tsun Roh hatte sich wohlweislich unter falschem Namen auf einem anderen Planeten des alten Sith-Imperiums versteckt, von dem ein Teil ihrer Familie ursprünglich herkam. Erst als sie von ihren Verwandten und Bekannten die Nachricht bekam, die imperiale Suche nach ihr sei ergebnislos beendet worden, war sie nach Vjun zurückgekehrt. Doch zur Sicherheit behielt sie weiterhin ihre Tarn-Identität als Hauslehrerin einer adeligen Sith-Familie bei, die auf einem Anwesen in der Nähe von Burg Bast wohnte.

Als nun statt eines Wissenschaftlers Darth Vader im Tempel erschien, glaubte Ya Tsun Roh für einige Augenblicke, in eine raffinierte Falle getappt zu sein. Aus dem verständlichen Wunsch heraus, ihre unbefriedigende Situation als Hauslehrerin zu verbessern und die vermeintliche Chance zu nutzen, wieder als Wissenschaftlerin arbeiten zu können, hatte sie auf die seriös und unverdächtig wirkende Anfrage des Dunklen Lords geantwortet und sich als absolute Sith-Expertin vorgestellt. *Warum war ich nur so dumm und bin auf diesen fiesen Trick des Imperators hereingefallen?*, ärgerte sie sich.

Nun verging die „Bewahrerin der Sith-Geheimnisse“, wie Ya Tsun Roh von den wenigen Einwohnern Vjuns, die sie kannten, respektvoll genannt wurde, beinahe vor Furcht. Sie glaubte, Vader würde sie dem Imperator ausliefern – oder kurzerhand selbst eliminieren. Aber nach einer kurzen Befragung, bei der Vader verwundert feststellte, dass sie sich nicht mit der Macht beeinflussen ließ, wurde ihm klar, dass sie sich Darth Sidious' Befehlen widersetzt hatte – und diesen sogar hasste. Denn Palpatine hatte sie gezwungen, ihm zu Willen zu sein. So erkannte Darth Vader nun die einzigartige Chance, sie für seine Pläne und gegen seinen Meister einzusetzen. Auch Ya Tsun Roh begriff schnell, dass der unheimliche schwarze Riese großes Interesse an ihrem Wissen zeigte – und ihr zugleich eine Chance bot, sich am Imperator für dessen anstößiges Verhalten zu rächen.

So gelang es Vader schließlich, Ya Tsun Roh zu überreden, in seine Dienste zu treten. Dabei traktierte er sie mit der für ihn typischen

Mischung aus Drohungen, er werde sie sofort dem Imperator ausliefern, wenn sie ihm nicht gehorchte, und Versprechungen, ihr eine sehr hohe Position in der imperialen Hierarchie zu verschaffen, wenn sie alles tat, was er von ihr verlangte. Dann brachte er sie auf Burg Bast und prüfte ihre Fähigkeiten mit diversen Tests, die er sonst benutzte, um festzustellen, ob jemand machtsensitiv war. Dazu gehörte auch eine Blutprobe, um ihren Midichlorianwert zu bestimmen, der höher war als er angenommen hatte. „Ihr seid stark in der Macht“, stellte er schließlich fest. „Aber Ihr seid nicht ausgebildet, um Euer Potenzial voll zu nutzen.“

Zwar besaß die Sith-Wissenschaftlerin ein kunstvoll verziertes Lichtschwert mit rubinroter Klinge, offenbar ein Jahrtausende altes Erbstück, das sie dem Dunklen Lord stolz präsentierte. Doch waren ihre Kampfkünste noch ausbaufähig, wie Vader bei einem kurzen Reaktionstest schnell feststellte. Dafür beherrschte sie offenbar einige der okkulten Sith-Künste, was er für seine Pläne als sehr nützlich erachtete. *Mit ihrer Hilfe kann ich Darth Sidious überlisten*, war er überzeugt. Vader befahl Ya Tsun Roh, auf Burg Bast zu bleiben und hart für den Tag X zu trainieren. Regelmäßig vergewisserte er sich mit elektronischen Kontrollen und Macht-Sondierungen, dass sie auch parierte... *Verrat ist der Weg der Sith*, wusste der Dunkle Lord. *Ja, ich werde die Tradition der Regel der Zwei fortsetzen, die Darth Bane vor 1000 Jahren begründete. Sobald der Schüler alles von seinem Meister gelernt hat, muss er ihn töten, um Meister zu werden, und sich selbst einen Schüler suchen.*

\*\*\*

### *Sicherheitsbereich* Blue Castle, Executor

Der Schüler – sein Sohn Luke – befand sich gerade beim Frühstück. *Ohne Luke wird es mir nicht gelingen, Palpatine zu überwältigen. Aber er wird stark genug für diese Aufgabe sein, wenn ich ihn ausgebildet habe.* Gemeinsam würden sie den widerlichen alten Mann zur Strecke bringen – wie genau, das hing von der Situation ab. Dabei mussten sie überraschend, schnell und entschlossen vorgehen, damit Darth Sidious

sich mit seinen furchtbaren Machtblitzen, die Darth Vader aus eigener schmerzhafter Erfahrung kannte, nicht gegen sie wehren konnte.

\*\*\*

„Admiral Thrawn ist soeben mit seiner Fähre an Bord eingetroffen, mein Lord“, meldete einer seiner Adjutanten.

„Gut, Lieutenant, führen Sie ihn in den Konferenzraum“, befahl Vader.

Wenige Minuten später trat Thrawn ein und grüßte den Dunklen Lord respektvoll. Mit einem raschen Rundumblick orientierte sich der Admiral in dem nüchternen Konferenzraum. Er war mit funktionellen schwarzen Möbeln eingerichtet und von weißen Wänden umrahmt. Lediglich an einer Wand hing eine Holoprojektion, die das nächtliche Stadtpanorama von Imperial City mit dem imperialen Palast im Zentrum zeigte. Thrawn war auf Darth Vaders ausdrücklichen Befehl aus den Unbekannten Regionen zurückgekehrt, um ihm und nicht wie üblich dem Imperator Bericht zu erstatten über seine Fortschritte bei der *Befriedung und Zivilisierung* dieses großen Raumterritoriums.

„Wie kommen Sie bei der Erforschung der Unbekannten Regionen voran?“, fragte Vader seinen Gast direkt.

„Alles verläuft genau nach Plan, mein Lord. Wir haben inzwischen fast 90 Prozent aller Sternsysteme in das imperiale astrographische Verzeichnis aufgenommen und machen gute Fortschritte dabei, die Welten und Lebewesen, die sie bewohnen, in die imperiale Administration einzugliedern. Dabei gehen meine Männer sehr umsichtig vor, deshalb ist der Widerstand gering“, betonte Thrawn. „Bisher musste ich nur in seltenen Fällen militärische Gewalt einsetzen“.

Vader nickte anerkennend. „Wie lange dauert es noch, bis die Unbekannten Regionen vollständig unter imperialer Kontrolle sind?“

„Ein bis zwei Jahre, mein Lord“, antwortete der Admiral. „Doch wenn die mir zur Verfügung stehenden militärischen und zivilen Ressourcen noch etwas verstärkt würden, könnte ich mein Ziel noch schneller erreichen“, machte er deutlich.

„Gut. Ich werde dafür sorgen, dass Sie zusätzliche Kriegsschiffe, Truppen, Ausrüstung und alles Weitere bekommen, was Sie benötigen“, versprach der Dunkle Lord.

„Ich danke Euch, Lord Vader“, sagte Thrawn und verneigte sich knapp. Nachdem er seinen Statusbericht beendet und Vader über alles Wichtige informiert hatte, was seine Arbeit in den Unbekannten Regionen betraf, missdeutete er dessen wohlwollendes Nicken als Zeichen seiner Entlassung. Also machte er die obligatorische militärische Ehrenbezeugung und wollte sich gerade zum Gehen wenden.

„Ich habe mit Ihnen noch etwas Wichtiges zu besprechen, Admiral“, hielt Vader ihn auf.

„Selbstverständlich, mein Lord“, erklärte Thrawn, drehte sich um und trat einen Schritt auf den Oberbefehlshaber zu.

„Die militärische und politische Entwicklung der Galaxis macht mir Sorgen. Leider sind nicht alle ranghohen Militärs und Beamten kompetent. Sogar einige der Großmoffs und Großadmirale sind für diese Führungspositionen ungeeignet. Viele sind zu ehrgeizig, korrupt und moralisch fragwürdig. Das muss sich ändern, sonst können wir die Rebellen-Allianz nicht bezwingen.“

Thrawn nickte nur. Zum selben Schluss war er spätestens gekommen, als ihm vonseiten verschiedener ziviler und militärischer Führungspersonlichkeiten offene Feindschaft entgegenschlug. Erstens, weil er der Rasse der Chiss angehörte, und zweitens, weil er wesentlich intelligenter und kompetenter war als ein Großteil der imperialen Elite.

„Nur wenige Großadmirale erfüllen die hohen Anforderungen dieses Ranges“, sagte Vader. Warum der Imperator nach den Großmoffs

zusätzlich diesen neuen höchsten Flaggoffiziersrang eingeführt hatte, erschloss sich ihm nicht. Auch hatten diese hohen Herren erhebliche Schwierigkeiten, sich ihm, dem obersten Befehlshaber der imperialen Streitkräfte, unterzuordnen. Zudem vervielfachten sich dadurch die zahlreichen kontraproduktiven Rivalitäten zwischen den Mitgliedern der militärischen Führung des Imperiums. Bei einigen Großadmiralen war es Vader auch völlig unerklärlich, wieso der Imperator sie mit dieser besonderen Würde ausgezeichnet hatte.

„Die imperiale Flotte muss neu organisiert werden. 12 Großadmirale sind zu viele. Künftig wird es nur noch 6 Kommandeure mit diesem Dienstgrad geben. An der Spitze steht der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Für diese Position habe ich Sie vorgesehen“, erklärte Vader würdevoll.

Als Thrawn dies hörte, strahlte er und fühlte, wie ihn große Freude und Stolz erfüllten. Doch wollte er wissen, womit er sich eine derartige Rang- und Statuserhöhung verdient hatte, und sah den Dunklen Lord fragend an.

„Sie sind einer der wenigen Offiziere, die genau meinen Idealvorstellungen entsprechen“, lieferte Vader die Erklärung nach, und es hatte den Anschein, als ob er hinter seiner Maske lächelte. Dann fuhr er fort, Thrawn seine Pläne für die Umorganisation der Flotte zu erläutern. „Auch der Admiralstabschef und die vier Befehlshaber der größten Flottenverbände werden den Großadmiralsrang innehaben. Die übrigen 6 Positionen werden mit anderen kompetenten Offizieren besetzt, sobald die jetzigen Großadmirale aus dem Dienst ausgeschieden sind“. Darth Vader drückte sich vorsichtig aus, damit Thrawn keinen Verdacht schöpfte, er beabsichtige etwas *Illegales* zu tun.

Als Oberbefehlshaber der imperialen Streitkräfte war Darth Vader theoretisch allein zuständig und verantwortlich für die Kommandostruktur, obwohl in der Praxis der Imperator schon des Öfteren eingegriffen hatte – sehr zum Missfallen des Dunklen Lords. Gleichwohl war Vader entschlossen, kurzen Prozess mit jenen Großadmiralen zu machen, die er für inkompetent hielt. *Sie müssen unauffällig verschwin-*

*den – indem sie durch Unfälle oder in Raumschlachten gegen die Rebellen ein würdiges Ende finden. Dann kann das Oberkommando mit gutem Gewissen bekannt geben, die betreffenden Herren seien „im tapferen Kampf gegen die Feinde des Imperiums“ den Heldentod gestorben.*

Darth Vader ging sehr raffiniert vor, indem er dem Admiral suggerierte, er spreche im Namen des Imperators: „Wir benötigen absolut loyale und zuverlässige Militärs und Beamte. Deshalb müssen wir neue Führungskräfte rekrutieren. Dafür benötige ich Ihre Unterstützung.“

„Selbstverständlich, mein Lord. Ich werde eine Inspektionstour zu den verschiedenen imperialen Akademien unternehmen und die besten Absolventen auf ihre Qualifikationen und Kompetenzen überprüfen“, erklärte Thrawn diensteifrig.

„Ich vertraue darauf, dass Sie die richtigen Kandidaten auswählen, Admiral. Sie wissen, worauf ich am meisten Wert lege“, bestätigte Vader.

„Danke, mein Lord, ich werde Euch nicht enttäuschen“, versicherte Thrawn und erlaubte sich ein Lächeln. Er war glücklich darüber, dass der zweithöchste Mann des Imperiums ihm zuerst eine so prestigeträchtige Position versprochen hatte und nun auch noch einen so verantwortungsvollen Auftrag erteilte – ein Zeichen höchster Wertschätzung.

„Dessen bin ich mir sicher, Admiral. Heute Abend werde ich Ihnen noch etwas sehr Interessantes zeigen“, kündigte der Dunkle Lord an und machte Thrawn damit neugierig, bevor er ihm diskret zu verstehen gab, dass die Besprechung beendet sei.

Kaum hatte Vader ihn entlassen, ging Thrawn in das für ihn vorbereitete Quartier. Es war eine elegante, mit allem Komfort ausgestattete Suite in verschiedenen Blautönen. Quartiere dieser Art, unterschiedlich gestaltet, gab es an Bord der *Executor* mehrere, damit hochrangige Persönlichkeiten standesgemäß untergebracht werden konnten.



\*\*\*

## 6. Psychoterror

*Frühstücksraum, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Noch während Luke das Frühstück genoss und Leia wegen ihrer schrecklichen Erinnerungen und Vorahnungen an vergangene und kommende Unannehmlichkeiten mit Schwäche und Übelkeit kämpfte, trat plötzlich ein Offizier in der schwarzen Uniform der Flottentruppen ein.

„Commander Skywalker, mitkommen“, befahl er scharf.

Luke und Leia erschrakten und sahen sich besorgt an, bevor Luke zögernd aufstand und langsam auf den Offizier zuging.

Ohne weitere Worte packte dieser Luke fest am rechten Arm, gerade so, dass es nicht schmerzte, und ging mit ihm schnellen Schrittes hinaus. Der Offizier führte den Rebellen zuerst in einen Turbolift, dann durch mehrere ganz in Weiß gehaltene Flure, bis sie vor einer schwarzen Tür standen. Sie wirkte allein schon durch ihre hohe, schmale Form und ihre fremdartigen geometrischen Verzierungen bedrohlich. Luke war auf dem Weg immer nervöser geworden, denn er konnte spüren, wie die unheimliche Machtaura, die das ganze Schiff beherrschte, immer stärker wurde. Und er ahnte, wer ihn jenseits dieser Tür bereits voller Ungeduld erwartete...

\*\*\*

*Empfangsraum, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Der Offizier betätigte den Öffnungsmechanismus, führte Luke in einen mittelgroßen Raum, der vollständig in Schwarz gestaltet war, und verschwand. Luke sah sich kurz um, und ein beklemmendes Gefühl der Einsamkeit und Hilflosigkeit kam in ihm hoch. Die Wände, ein thronartiger Sessel und ein Stuhl wiesen dieselben Verzierungen auf wie die Tür. Die Sitzmöbel waren aus schwarzem Greelholz und mit schwarzem Samt bezogen. In der Mitte stand ein sechseckiger Tisch aus demselben Edelholz mit einer völlig glatt geschliffenen Obsidianplatte, in der sich Lukes vor höchster Anspannung verkniffenes Gesicht spiegelte.

Luke blieb stehen, da niemand ihn aufgefordert hatte, Platz zu nehmen, auch war er viel zu aufgeregt. Sein Puls beschleunigte sich, und obwohl er sich anstrengte, gelang es ihm nicht, sich zu beruhigen. Auch kam es ihm so vor, als ob er in diesem Raum nicht imstande wäre, die Macht zu nutzen... Auf einmal hörte er schwere Schritte, die sich ihm rasch näherten. Dann glitt eine Wand lautlos zur Seite – und Darth Vader trat ein.

„Willkommen, Luke. Es ist gut, mein Sohn, dass du hier bist“, begrüßte er ihn und betrachtete ihn wohlwollend.

Luke dagegen brachte vor lauter Nervosität kein Wort heraus. Er starrte die einschüchternde Gestalt des unheimlichen Dunklen Lords an, und in seinem Gesicht spiegelte sich sein Gefühlschaos wider. Zwar konnte er wie schon auf Bepin in der Macht fühlen, dass Darth Vader die Wahrheit sagte, doch sein Herz und sein Verstand wollten es nicht wahrhaben. Luke konnte einfach nicht glauben, dass Ben – der einstige Jedimeister Obi-Wan Kenobi – ihn angelogen hatte.

„Du brauchst keine Angst vor mir zu haben“, betonte Vader. „Ich werde nicht mit dir kämpfen und dich nicht verhören, sondern dir etwas zeigen.“

Es dauerte noch ein paar Augenblicke, bis Luke in der Lage war, etwas zu sagen. „Wie sind ich und Prinzessin Leia Organa überhaupt hierher gekommen?“, fragte er.

„Das ist unwichtig“, antwortete Vader ruhig.

*Ja, ist schon klar, er will mir nichts verraten, aber ich weiß, dass er uns mit einem Spezialteam entführt hat ...* „Warum haben Sie die Prinzessin entführt? Was wollen Sie von ihr?“, fragte Luke verwirrt.

*Das geht dich gar nichts an, mein Sohn, aber...* „Sie ist eine wichtige Anführerin der Rebellen-Allianz. Ich muss mit ihr reden“, erklärte Vader.

„Aha“, kommentierte Luke, so schlau wie zuvor. *Wahrscheinlich hat er weitaus Schlimmeres mit Leia vor, zum Beispiel eine Intensiv-Befragung unter Einsatz von Folterinstrumenten, aber das will er mir natürlich nicht sagen...*

„Jetzt spreche ich mit dir, Luke. Und ich wünsche, dass du mich mit ‚Vater‘ anredest“, machte Vader deutlich.

„Ich glaube nicht, dass Sie mein Vater sind. Dafür brauche ich einen eindeutigen Beweis“, erwiderte Luke trotzig.

„Nichts leichter als das“, sagte der Dunkle Lord.

\*\*\*

*Med-Center, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Er führte Luke in einen kleinen weißen Behandlungsraum des Med-Centers und wies einen Med-Aide an, ihm eine Blutprobe zu entnehmen. Das geschah kurz und schmerzlos am Ohrläppchen mit einem kleinen medizinischen Gerät, das aussah wie ein Stift. Rasch steckte der Med-Aide die Probe in einen Computer und verließ auf Vaders Befehl sofort den Raum.

Der Dunkle Lord rief ein spezielles Blutuntersuchungsprogramm auf, das dazu diente, herauszufinden, ob eine getestete Person machtsensitiv war, und nahm eine vollständige Überprüfung des Genoms und aller relevanten Parameter vor. Besonders interessierte er sich für den Midichlorianwert, der erwartungsgemäß weit über dem auch für Jedi und Sith normalen Bereich lag. Zufrieden wandte er sich wieder Luke zu. „Der Test beweist: *Du bist mein Sohn, Luke*. Denn dein Midichlorianwert ist außergewöhnlich hoch, weil du stark in der Macht bist“, hob Vader hervor, und Luke glaubte, ein wenig Stolz in seiner Stimme mitschwingen zu hören.

Luke schnaubte und schüttelte den Kopf. Obwohl die Indizien eindeutig aussahen, glaubte er dem Dunklen Lord kein Wort, da es für ihn keinerlei Möglichkeit gab, den Bluttest zu überprüfen. Frust stieg in ihm hoch, denn seine gesamte momentane Situation widerte ihn an. Er fühlte sich Vader und seinen Untergebenen hilflos ausgeliefert und wünschte sich, es gäbe eine vertrauenswürdige und fachkundige Person, die ihm zweifelsfrei sagen konnte, ob Vader tatsächlich sein Vater war oder nicht... Er überlegte kurz. *Ja, es gibt jemanden, der es mir sagen kann: Yoda. Wenn ich zu ihm zurückkehre, werde ich ihn fragen.* Nun musste er sich sehr beherrschen, um äußerlich ruhig zu bleiben und sich einigermaßen höflich zu benehmen, damit er den Dunklen Lord nicht unnötig reizte und provozierte.

„Luke, von dir hängt die Zukunft der Galaxis ab. Du musst deiner Bestimmung folgen und mich unterstützen. Nur an meiner Seite wirst

du deine Ziele erreichen. Die Rebellion ist zum Untergang verdammt. Das weißt du genau so gut wie ich. Du verfügst über ein großes Machtpotenzial, aber dir fehlt noch die Ausbildung, um deine Fähigkeiten voll zu entfalten. Das kann nur ein Meister erreichen, der die Macht vollkommen beherrscht.“ Damit meinte Vader natürlich sich selbst.

Luke ärgerte sich sehr über diese Anmaßung. *Natürlich. Darth Vader bildet sich ein, er beherrsche die Macht viel besser als Ben, den er umgebracht hat! Er glaubt, die Dunkle Seite der Macht sei viel stärker als die Helle Seite. Aber Yoda hat doch gesagt, sie sei nur schneller, leichter, verführerischer...* Doch schwieg er und starrte nur finster vor sich hin.

Vader nahm Lukes Gedanken und Gefühle wahr und bemerkte, dass er ins Grübeln kam, obwohl er sich dagegen wehrte. Genau das hatte er beabsichtigt. „Du musst deine Bedeutung erkennen, mein Sohn. Ich habe dir auf Bepin die Wahrheit gesagt: Du kannst den Imperator vernichten, und gemeinsam werden wir ein besseres Imperium aufbauen!“

Das konnte Luke jetzt aber nicht einfach so stehen lassen. „Nein, ich will kein besseres Imperium, sondern einen Staat der Demokratie, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Freiheit für alle Lebewesen in der Galaxis aufbauen!“, rief er aufgebracht. Auch dachte er nicht daran, Darth Vader zu duzen. „Deshalb werde ich niemals gemeinsame Sache mit Ihnen machen!“

Darth Vader lächelte nachsichtig hinter seiner Maske. „Luke, du redest genau so töricht wie diese fanatischen Rebellenführer. Doch die Allianz hat ein falsches Ziel: Sie will die Alte Republik wiederherstellen. Aber dieser Staat war korrupt, von der Bürokratie gelähmt und ungerecht. Auch gab es keinen Fortschritt, weil immer jemand Widerstand gegen die Regierung leistete.“

„Klar, das Imperium ist ja auch viel besser, da gibt es keine Korruption, keine unfähigen Bürokraten, keine Ungerechtigkeiten und keine Unterdrückung“, entgegnete Luke sarkastisch.

Vader seufzte und nickte. „Du hast ja recht, Luke. Es gibt immer noch viele Probleme, die endlich beseitigt werden müssen! Das Imperium muss von Grund auf umgestaltet werden. Aber dazu“ – der Dunkle Lord machte eine wirkungsvolle Kunstpause – „muss zuerst der Imperator liquidiert werden“.

*Oho – Darth Vader plant also einen Putsch gegen seinen obersten Chef. Interessant.* „Soso. Der Imperator ist also an allem schuld, ja? Und wenn Sie ihn umbringen und selbst den Thron besteigen, wird alles gut?“, wollte Luke wissen. Dabei war er sich sicher: *Durch diesen Wechsel an der Spitze wird sich überhaupt nichts zum Positiven verändern. Im Gegenteil: Es wird alles nur noch schlimmer.* Denn er wusste nur zu gut, wie gnaden- und rücksichtslos der Dunkle Lord gegen alle vorging, die er als seine Feinde betrachtete...

„Es gibt genug vertrauenswürdige Persönlichkeiten, die mich dabei unterstützen“, erklärte Vader geduldig. „Mach dir keine Sorgen, ich habe alles in die Wege geleitet“.

*Das hört sich jetzt aber doch verdächtig danach an, als ob er seine Intrige schon fix und fertig vorbereitet hat und nur noch auf eine günstige Gelegenheit wartet, um zuschlagen zu können.* Das machte Luke neugierig. „Dann... haben Sie also schon einen konkreten Plan, wie Sie Ihre Ziele verwirklichen wollen?“

„Selbstverständlich, Luke. Und du spielst darin die Schlüsselrolle. Nur gemeinsam und mit der Macht können wir den Imperator besiegen. Sobald er tot ist, werden wir mit der Neugestaltung der Galaxis beginnen.“

„Aber... das wird bestimmt nicht einfach sein, den Imperator zu töten, er wird doch sicher permanent sehr gut bewacht“, meinte Luke skeptisch.

„Wir werden ihn überlisten. Er hat mir befohlen, dich zu ihm zu bringen, denn er will prüfen, wie stark du in der Macht bist. Dabei

wird er mit dir und mir ganz allein sein. Dann werden wir eiskalt zuschlagen. Aber das geht erst, wenn deine Ausbildung abgeschlossen ist, die morgen beginnt“.

Luke hatte große Mühe, sich nicht anmerken zu lassen, was er von dieser Idee hielt – gar nichts. Eine Ausbildung durch Darth Vader war das Letzte, was er wollte. Doch er musste jetzt wohl oder übel mitspielen, um sein Vertrauen zu gewinnen. *Das ist meine einzige Chance, Leia und mich aus den Klauen des Dunklen Lords zu befreien*, überlegte er. Auch machte das, was Vader ihm da erklärt hatte, irgendwie Sinn. Denn Leia und andere Rebellenführer hatten ihm ebenfalls erklärt, dass zuerst der Imperator eliminiert werden müsse. Dann natürlich Darth Vader selbst – und die ranghöchsten zivilen und militärischen Führungspersonen, um die Kontrolle über das Imperium zu erlangen. Aber das würde sehr schwierig werden – und mit vielen Opfern verbunden sein... *Wäre ich dazu fähig, kaltblütig diese ganzen hohen Tiere umzubringen?* Auf diese heikle Frage fand er keine Antwort. Und nach seinen negativen Erfahrungen in Cloud City hatte er starke Zweifel, ob er in einem weiteren Lichtschwertduell gegen den Dunklen Lord bestehen würde...

„Mach dir nun keine weiteren Gedanken“, forderte Vader Luke auf. „Wir werden alles genau besprechen und trainieren. Aber jetzt zeige ich dir meine geheime Kommandozentrale. Damit kann ich das gesamte Imperium von meinem Flaggschiff aus kontrollieren“, sagte Vader. Der Dunkle Lord war sich durchaus der Gefahr bewusst, dass er Luke dabei vitale imperiale und persönliche Geheimnisse preisgab, die für die Allianz von größtem Interesse waren. *Aber ich werde dafür sorgen, dass Luke niemals von hier entkommt und die Rebellen nichts davon erfahren!* Um dies zu verhindern, war er zu allem entschlossen...

\*\*\*

*Verschiedene Räume im Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Gemeinsam unternahmen Darth Vader und Luke einen kurzen Rundgang durch die wichtigsten Einrichtungen von *Blue Castle*. Dabei

fiel Luke auf, dass dort anscheinend niemand arbeitete. Es kam ihm so vor, als ob alles automatisch funktionierte. Das traf zwar nicht zu, doch hatte Vader den gesamten Sicherheitsbereich so einrichten lassen, dass er mit einem Minimum an Personal auskam, dem er vollkommen vertrauen konnte. Rasch wurde Luke von dem, was er da zu Gesicht bekam, in Bann gezogen, obwohl er dies nicht wollte. Zwar nahm *Blue Castle* nur einen geringen Teil des Rumpfs der *Executor* ein, erschien Luke aber riesig wegen der vielen unterschiedlichen Räume und Abteilungen.

Die Kommandozentrale selbst war ungefähr halb so groß wie die Kommandobrücke des Flaggschiffs und die damit verbundenen Zentralen und Stationen. Sie enthielt eine ganze Phalanx von Konsolen für Kommunikation, Information, Aufklärung und Beobachtung. Alle Konsolen waren mit modernsten Computern, Displays und Projektoren bestückt. Sie waren so geschickt miteinander vernetzt und ringförmig angeordnet, dass sie tatsächlich von einer einzigen Person vom Zentrum aus bedient und genutzt werden konnten.

„Von hier aus kann ich Verbindung zu allen imperialen Behörden und Einheiten der imperialen Armee und Flotte aufnehmen. So weiß ich immer, was überall in der Galaxis geschieht“, erklärte Vader.

„Nicht schlecht“, kommentierte Luke anerkennend. Was würden die Rebellen darum geben, in ihren nun weit verstreuten Stützpunkten solche Zentralen einrichten zu können, damit sie in der Lage wären, ihre Aktionen besser zu koordinieren!

„So kann ich auch sämtlichen Aktivitäten der Rebellen auf die Spur kommen“, ergänzte der Dunkle Lord mit bedrohlicher Stimme.

„Ach ja? Wie denn?“ Luke tat so, als ob er das für einen Bluff hielt.

„Das verrate ich dir natürlich nicht, aber auf dem Dschungelplaneten da unten wird keiner überleben.“ *Wenn du klug bist, Junge, verstehst du, was ich meine. Es gibt für dich kein Zurück mehr.*

Luke verdrehte die Augen und schnaubte. Da war sie wieder, diese typische imperiale Überheblichkeit. Aber Luke wusste, genau dieses Gefühl vermeintlicher Überlegenheit war Vader und seinen Untergebenen schon mehrfach schlecht bekommen...

„Seit Hoth hat sich der strategische Vorteil in der Galaxis zu Gunsten des Imperiums verschoben. Ich werde dafür sorgen dass sich die Rebellen von dieser Niederlage nie wieder erholen.“ Der Dunkle Lord war zuversichtlich, mit dem Rest des Abschaums der Galaxis sehr schnell fertig zu werden.

*Ja, ja, das übliche Einschüchterungsgeschwätz...* Langsam ödete Luke Vaders Versuch an, ihn auf seine Seite zu zwingen, indem er ihm einredete, dass die Rebellen so oder so verloren waren.

Offenbar hatte Vader bemerkt, dass Lukes Gedanken in eine falsche Richtung abzudriften drohten, deshalb verließ er die Kommandozentrale und führte den Jungen in sein privates Apartment.

Verwundert sah Luke sich um. Hier gab es Dinge, die er nie an Bord eines Raumkriegsschiffs vermutet hätte. Darth Vader besaß hier eine außerordentlich luxuriös und repräsentativ ausgestattete Wohnsuite mit mehreren Gemächern. Diese waren geschmackvoll gestaltet in verschiedenen Rottönen mit Schwarz und goldenen Ornamenten und dekoriert mit kostbarem Mobiliar. Luke traute seinen Augen nicht, als er sah, wie viele Gegenstände von unermesslichem Wert aller Art, darunter auch tatsächlich wahre Schätze, der Dunkle Lord hier mitten im Rumpf der *Executor* angehäuft hatte. Da gab es zahlreiche, offenbar uralte Kunstwerke, Waffen, pompöse Gewänder und Prunkrüstungen einer ihm unbekanntem Kultur, kostbaren Schmuck sowie viele kostbare Edelsteine und seltene Mineralien.

Ein großer Raum sollte anscheinend so etwas wie ein Thronsaal sein. Darin stand auf einem Podest ein großer, hoher samtbezogener Sessel unter einem Samt-Baldachin aus vier Säulen, alles in Schwarz mit fremdartigen goldenen Ornamenten und Schriftzeichen kunstreich gestaltet und prunkvoll geschmückt. Weiter besaß Vader eine große Bibliothek mit Medien aller Art, darunter geheimnisvolle Holocrone und echte Bücher mit Seiten aus Papier und Pergament, von wissenschaftlichen Werken bis zu Klassikern der Literatur. Außerdem einen kleinen Konzertsaal mit Bühne, in dem ein Kammerorchester auftreten konnte – und wo auch diverse Instrumente in Wandschränken aufbewahrt wurden. „Hier spielt mein Orchester aus Profimusikern jedes Wochenende“, erklärte der Dunkle Lord stolz.

Luke war verblüfft. Er hätte nicht gedacht, dass Darth Vader ein Freund klassischer Musik war – und sogar ein eigenes Orchester an Bord seines Flaggschiffs besaß! Im Konzertsaal entdeckte er auch diverse Audio-Wiedergabegeräte der absoluten Spitzenklasse. Von so etwas hatte er schon als kleiner Junge geträumt... Mit der Macht aktivierte Vader eines davon, und eine Sinfonie von erhabener Schönheit erklang. Musik dieser Stilrichtung hatte Luke noch nie gehört, daher war sie ihm fremd – und gefiel ihm nicht sonderlich. Sie wirkte auf ihn zu majestätisch und bombastisch und erschien ihm auch zu sehr mit all jenen Dingen verbunden zu sein, die das Imperium verkörperte und die er verabscheute.

Am meisten aber beeindruckte Luke der kleine botanische Garten in einer Halbkugel aus Kristall mit einer Vielzahl exotischer und seltener Pflanzen. Er war ein Schutzbereich für besonders wertvolle, doch vom Aussterben bedrohte Arten. Luke hatte es zwar geahnt, dass Darth Vader nicht nur der zweitmächtigste Mann des Imperiums war, sondern auch einer der reichsten, doch dass er so viele Kostbarkeiten besaß, war ihm neu. Zum Abschluss zeigte der Dunkle Lord dem Jungen noch seinen Trainingsraum mit einer Kollektion unterschiedlichster Droiden zum Zweikampftraining, sowie einer ansehnlichen Sammlung von Lichtschwertern. Sie stammten von jenen Jedi, die er seit der Proklamation des Imperiums getötet hatte.

„Hier beginnt morgen deine Ausbildung, Luke. Dafür kannst du diese Lichtschwerter verwenden“, erklärte Vader generös.

Luke wurde übel, als er die zahlreichen, ganz verschiedenartig gestalteten, *eleganten Waffen aus zivilisierteren Tagen* sah. Sofort hörte er wieder Bens Worte: *Vader half dem Imperium dabei, die Jedi zu jagen und zu vernichten.* Entsetzt fragte er sich: *Wie viele Jedi hat Vader umgebracht? Hunderte? Oder gar Tausende? Auf jeden Fall ist und bleibt er ein verabscheuungswürdiger Massenmörder. Niemals werde ich mich ihm anschließen!*

Vader nahm Lukes negative Gedanken wahr und brachte ihn rasch zurück in den Besprechungsraum. „Beruhige dich, mein Sohn, denke über meine Worte nach und akzeptiere dein Schicksal. Es gibt keine Alternative. Dein Platz ist an meiner Seite, nicht bei den Rebellen. Es wäre sehr unklug von dir, von hier fliehen zu wollen. Damit bringst du dich und Leia Organa nur in Lebensgefahr“.

Widerwillig hörte Luke die ermahnenden Worte mit drohendem Unterton, blickte herausfordernd die hässliche Atemmaske an – und wandte den Kopf ab. Er fühlte sich provoziert und merkte, wie in ihm sein Frust, sein Hass und seine Wut überhand nehmen wollten. Kaum gelang es ihm, sich unter Kontrolle zu halten. Hätte er jetzt einen Blaster oder ein Lichtschwert bei sich gehabt, wäre er blindlings auf Vader losgegangen... Aber er wusste genau, dass er das nicht konnte und durfte. *Furcht, Zorn, aggressive Gefühle – die Dunkle Seite der Macht sind sie.* Ihm war, als ob er Yodas Stimme hörte.

Vader beobachtete Luke und sondierte mithilfe der Macht seine Gedanken und Gefühle. Erfreut stellte er fest, dass der Zorn in dem Jungen sehr stark war. Das war gut. *Er wird schon bald erkennen, dass die Dunkle Seite viel stärker ist...* Mit einem wohlwollenden Kopfnicken verabschiedete sich der Dunkle Lord von Luke und begab sich zufrieden in seine hyperbarische Meditationskammer.

\*\*\*

*Hyperbarische Meditationskammer, Sicherheitsbereich Blue Castle*

Gerade hatte Darth Vader es sich in seiner Meditationskammer bequem gemacht, da nahm er unvermittelt eine Störung in der Macht wahr. Rasch sondierte er, woher diese Störung kam – und stellte fest, dass sie von einem Ort ausging, an dem die Dunkle Seite stark war und den er gut kannte. Auf einmal machte sich ein unangenehmes Gefühl der Unruhe in Vader breit. *Gibt es auf Vjun irgendwelche Schwierigkeiten? Ich muss das sofort überprüfen.* Per Hyperraum-Komlink wollte er Kontakt zu Ya Tsun Roh aufnehmen, doch sie meldete sich auch nach mehrmaliger Rufwiederholung nicht. Das kam Vader merkwürdig vor, denn noch am Vortag hatte sie sich sofort gemeldet. Ein technisches Problem war ausgeschlossen. *Irgendetwas stimmt da nicht*, dachte er beunruhigt. Mithilfe der Macht suchte er nach der Sith-Wissenschaftlerin, doch konnte er ihre Präsenz nicht sofort ausfindig machen. Demnach befand sich Ya Tsun Roh nicht mehr im Bereich von Burg Bast.

Der Dunkle Lord verstand das nicht. Er hatte sie doch ausdrücklich angewiesen, dort zu bleiben und auf ihn zu warten! Erneut sondierte er mit der Macht nach ihr – und entdeckte nach einiger Zeit ein sehr schwaches Echo. Anscheinend war sie noch auf Vjun, aber an einem weit von Burg Bast entfernten Ort. Der Dunkle Lord überlegte und kam zu dem Schluss, dass etwas vorgefallen sein musste, das Ya Tsun Roh gezwungen hatte, Burg Bast zu verlassen. Vielleicht gab es Probleme in ihrer Familie. Vader wusste, dass sie eine sehr innige Beziehung zu ihrer etwa halb so alten behinderten Nichte hatte, für die sie wie eine Tochter sorgte. Bereits im Kindesalter hatte Tae Ma Shu ihre Eltern bei einem Raumschiffunglück verloren.

\*\*\*

*Verschiedene Orte auf Vjun*

Kurz vor Darth Vaders Versuch, Kontakt mit Ya Tsun Roh aufzunehmen, hatte diese in der Macht gespürt, dass es ihrer Nichte nicht gut ging. Ihren Aufenthalt auf Burg Bast hatte sie dazu genutzt, sich

mit allen Einrichtungen und Verteidigungsanlagen genauestens vertraut zu machen, damit sie im erstbesten günstigen Moment fliehen konnte. Sie hatte noch einmal nachgedacht über das doch ziemlich vage Versprechen des Dunklen Lords, er werde ihr zu einer hohen Position verhelfen, wenn sie ihn unterstützte. Denn sie hatte kein Vertrauen zu ihm. Sie kannte sich in der Geschichte der Sith bestens aus und wusste genau, was jeder Sith-Lord anstrebte. *Natürlich will er selbst Imperator werden und dazu meine Kenntnisse und Fähigkeiten für seine Zwecke nützen. Aber er ist ebenso wie Darth Sidious kein wahrer Sith und deshalb nicht würdig, die dunkelsten Geheimnisse zu erfahren. Sobald er sein Ziel erreicht hat, wird er mich nicht mehr brauchen – und sich meiner entledigen...*

Ya Tsun Roh wollte jedoch ihr Leben selbst bestimmen und nicht in die Intrigen zwischen Imperator Palpatine und Darth Vader hineingezogen werden. Sie war nicht bereit, den Mächtigsten des Imperiums nur als Werkzeug zu dienen. Zudem fürchtete sie nach wie vor, Vader könnte sie dem Imperator ausliefern... Mithilfe ihrer Sith-Künste konnte sie sowohl bei intelligenten Spezies als auch bei Droiden die Sinne täuschen, Denkvermögen und Wahrnehmungen blockieren, dazu besaß sie umfangreiche technische Kenntnisse. So gelang es ihr, sich aus Darth Vaders Burg hinaus zu schleichen, ohne dass die menschlichen Elitesoldaten, Wachen und die Dark Trooper-Droiden es bemerkten, und ohne die Alarmsysteme auszulösen. Eingehüllt in einen Ganzkörperschutzanzug gegen den Säureregen, der zur Tarnung aussah wie die Rüstung der Wachen, lief sie zum Anwesen der Familie, in deren Diensten sie stand, lieh sich einen Gleiter und eilte zu ihrer Wohnung, die sie mit ihrer Nichte teilte. Blankes Entsetzen ergriff Ya Tsun Roh, als sie Tae Ma Shu sah. Sie war schwer krank, hatte hohes Fieber und hustete Blut. Offenbar hatte sie sich trotz aller Sicherheitsvorkehrungen mit einem tödlichen Virus infiziert, der unter den durch genetische Experimente degenerierten Sith-Familien grassierte...

„Bei der Macht, Tae, was ist passiert?“, rief Ya Tsun Roh verzweifelt.

„Ich... ich habe... Kuchen von Nachbar Akyo gegessen... Davon wurde mir so schlecht...“

Nachbar Akyo war ein freundlicher Mann und arbeitete im Palast einer Familie des Malreaux-Clans. Doch der Sohn dieser Familie hatte ein Auge auf Tae Ma Shu geworfen – und geriet in Wut, als sie sein heftiges Werben ablehnte. Er begann die junge, trotz ihrer stark eingeschränkten Bewegungsfähigkeit attraktive Frau zu hassen, und heckte einen heimtückischen Plan aus, um ihr zu schaden. Er wusste, dass Akyo Taes Nachbar war, und infizierte ihn unbemerkt mit dem Virus. Gleichzeitig mischte er ihm aber starke Medikamente in sein Getränk, die den Ausbruch der Krankheit hinauszögerten. Nichtsahnend hatte Akyo den Kuchen gebacken und ihn beim Glasieren durch heftiges Niesen und Husten mit den Viren verseucht, ohne zu ahnen, dass er nicht erkältet, sondern lebensgefährlich erkrankt war. Erst einige Zeit, nachdem er Tae ein paar Kuchenstücke gebracht und auch selbst davon gegessen hatte, wurde es ihm ebenfalls übel, und dieselben Symptome traten auf.

Ya Tsun Roh erkannte sofort, dass ihre Nichte in Lebensgefahr schwebte. Sie kannte und besaß alle geheimen Heilmittel der Sith, von denen weder die Jedi noch die akademisch ausgebildeten Ärzte etwas wussten. Rasch holte sie aus ihrem Medizinschrank ein hochwirksames Antiviralpräparat und injizierte es Tae Ma Shu. Zudem setzte sie gezielt die Macht ein, um ihren Körper und Geist zu stärken. Kurzzeitig schien eine Besserung einzutreten, denn Tae beruhigte sich und fiel in tiefen Schlaf. Trotzdem wich Ya Tsun Roh nicht von ihrer Seite, denn sie ahnte, dass es wegen des schwachen Immunsystems ihrer Nichte lange dauern und sehr schwierig sein würde, bis sie die Krankheit besiegt hatte.

Inzwischen hatten die Wachen auf Burg Bast ihre Sinnestäuschung und Wahrnehmungsblockade abschütteln können, weil Ya Tsun Roh ihre gesamten Machtkräfte voll auf die Heilung ihrer Nichte konzentrieren musste. Sofort nahmen sie einen Rundumcheck des gesamten Gebäudes vor – und erschraaken, als sie bemerkten, dass die Sith-Wissenschaftlerin spurlos verschwunden war. Ihr Komlink und ihr

elektronisches Positionsmeldegerät hatte sie natürlich in ihrem Zimmer liegen lassen...

„Ich hab’s geahnt“, zischte der Wachkommandant zornig. „Diese Sith-Hexe ist getürmt. Wir müssen sie sofort lebend wieder zurückbringen!“, befahl er seinen Männern, lauter Elitekämpfer.

Wortlos nickten die Wachen. Jeder von ihnen wusste, was passieren würde, wenn Lord Vader unerwartet zurückkehrte und bemerkte, dass Ya Tsun Roh nicht mehr da war. Sie zu finden würde recht einfach sein, dachten alle. Denn es gab nur zwei mögliche Aufenthaltsorte: Das Anwesen der Adelsfamilie, der sie diente – und ihre Wohnung in einer der wenigen noch bewohnten Siedlungen.

Daher entsandte der Wachkommandant zwei Viererteams, um die Sith-Wissenschaftlerin – wenn nötig mit Gewalt – wieder zurück auf Burg Bast zu bringen.

Das erste Team nahm sich das Anwesen der Adelsfamilie vor und kehrte bereits nach kurzer Zeit unverrichteter Dinge wieder zurück. Doch hatte es einen wichtigen Hinweis von einem Bediensteten bekommen. Ya Tsun Roh hatte sich einen Gleiter geliehen, um schnell zu ihrer Wohnung zu kommen. Per Komlink informierten die Elitesoldaten ihre Kameraden, die mit einem Militärgleiter bereits in der Siedlung eingetroffen waren.

Zwar hatte das zweite Team die Wohnung schnell gefunden, doch öffnete niemand. Also verschafften sich die Elitesoldaten gewaltsam Zutritt, indem einer einfach das elektronische Türschloss mit einem Schuss seines Präzisionsblasters zerstörte. Nacheinander drangen die Männer in die schlichte, aber gemütlich eingerichtete Wohnung ein und durchsuchten die Räume. In einem Schlafzimmer entdeckten sie schließlich die Gesuchte. Zugleich aber wurden sie unfreiwillig Augenzeugen einer für sie unheimlichen Zeremonie, mit der Ya Tsun Roh verzweifelt versuchte, das Leben ihrer Nichte zu retten. Zwar hatte sie eine Störung in der Macht gespürt, als die Wachen in die Wohnung kamen, doch ließ sie sich davon nicht ablenken.

Den stahlharten, kriegserfahrenen Kämpfern stockte der Atem, als sie beobachteten, was die „Sith-Hexe“ tat, die ein dunkelviolettes Gewand mit Kapuze trug, das mit fremdartigen, geheimnisvollen Symbolen und Schriftzeichen bestickt war. Die Männer glaubten, sie würde mit Feuer in verschiedenen leuchtenden Farben wie Rot, Gelb, Orange, hellgrün und hellblau den Körper einer jungen Frau, die leblos auf dem Bett lag, vollständig umhüllen, als ob sie diesen verbrennen wollte! Entsprechend heftig reagierten sie. „Halt! Was tun Sie da? Hören Sie sofort auf, Sie bringen die Frau ja um!“, brüllte der Teamführer, und die Soldaten näherten sich mit schussbereiten Blastern, die mit Betäubungsgeschossen geladen waren.

„Lassen Sie mich in Ruhe! Ich heile meine Nichte, sonst stirbt sie!“, schrie Ya Tsun Roh empört. Es war schlimm genug, dass sie von Nichteingeweihten bei einem streng geheimen Ritual beobachtet wurde. Aber diese Soldaten, die überhaupt nicht verstanden, was sie sahen, wollten sie auch noch daran hindern, ihre Nichte zu retten! Sie durfte sich kein Jota ablenken lassen, sonst wären all ihre Bemühungen umsonst...

Doch die Elitesoldaten kamen ihr immer näher – und nahmen sie ins Visier.

Ya Tsun Roh tat alles, um sie zu ignorieren und sich auf das Heilritual zu konzentrieren, doch spürte sie, wie die Bedrohung durch die Soldaten sie immer stärker beunruhigte. Zwar würden sie nicht wagen, sie umzubringen. Doch ihr war klar, dass die Wachen sie nach Burg Bast zurückbringen wollten. Aber das durfte sie erst zulassen, wenn ihre Nichte außer Lebensgefahr war!

„Ich warne Sie zum letzten Mal: Hören Sie auf! Sonst...“ rief der Teamführer.

Doch Ya Tsun Roh reagierte nicht. Für sie gab es jetzt nur eins: Sie musste sich voll und ganz auf die Heilung von Tae konzentrieren. Gleichwohl spürte sie, der Organismus ihrer Nichte war bereits so geschwächt, dass sie sterben würde, wenn sie ihr nicht neue Lebensenergie zuführte...

In diesem Moment gab der Teamführer dem Soldaten, der Ya Tsun Roh am nächsten stand, durch simples Kopfnicken den Feuerbefehl.

Sofort drückte dieser ab. Der Schuss fand lautlos sein Ziel – das Rückgrat der Sith-Wissenschaftlerin.

Erst im letzten Sekundenbruchteil gelang es ihr, das Betäubungsgeschoss mit der Macht abzuwehren. Dabei durchzuckte sie eine Idee. *Dieser Soldat ist kerngesund. Seine Lebensenergie könnte Tae jetzt vor dem Tod bewahren...* Blitzschnell drehte sie sich um, richtete ihre ausgestreckten Arme und Hände auf ihn, schloss die Augen und öffnete ihren Mund, so weit sie konnte. Dann saugte sie die gesamte Lebensenergie aus seinem Körper, sodass er tot umfiel, und übertrug sie auf Tae, indem sie diese innig umarmte und von Mund zu Mund beatmete. Alles geschah innerhalb weniger Sekunden.

Ehe die anderen drei Soldaten bemerkten, was geschehen war, und darauf reagieren konnten, blockierte die Sith ihre Sinne und ihr Denkvermögen, zog ihr Lichtschwert, aktivierte es – und enthauptete die Männer. Die Lebensenergie der Getöteten fing sie mit ihrem Körper auf und transferierte sie in ein von den alten Sith entwickeltes Personen-Notfall-Rettungssystem, das sich im Schlafzimmerschrank befand. Dann entzündete sie mit sogenanntem Schwarzem Feuer die Leichen. Diese Brandsubstanz, die nur aktiv wurde, wenn jemand die Macht einsetzte und dazu geheime Beschwörungsformeln sprach, verbrannte innerhalb von Sekunden nur das gewünschte Objekt mit minimaler Flammen-, Rauch- und Hitzeentwicklung, ohne die Umgebung zu beschädigen. Nun verwandelte die magische Substanz die Toten in winzige Aschehäufchen, die wenig später ein Reinigungsdroide entsorgte.

Tae Ma Shu erwachte am surrenden Geräusch des Droiden und am Rauschen der Luftfilteranlage, die den Brandgeruch entfernte. Benommen blinzelte sie, gähnte und räkelte sich. Sie war dank der medizinischen Behandlung und dem Sith-Ritual ihrer Tante, vor allem aber

dank des Transfers der Lebensenergie des Wachsoldaten tatsächlich wieder gesund geworden.

„Der Macht sei Dank“, seufzte Ya Tsun Roh erleichtert auf.

„Oh je... ich glaube, ich habe verschlafen... Wie spät ist es denn, Tante Ya?“ Tae Ma Shu konnte sich nicht mehr daran erinnern, dass sie gerade noch fast an der Virusinfektion gestorben wäre, da ihre Tante ihr Kurzzeitgedächtnis gelöscht hatte.

„Jetzt ruh dich erstmal aus, Tae, du warst erkältet, aber ich glaube, jetzt geht es dir wieder besser“, beschwichtigte Ya Tsun Roh. Doch abermals spürte sie in der Macht eine Bedrohung, die sich ihrer Wohnung näherte.

Mehrfach hatte der Commander der Wachtruppen vergeblich versucht, mit dem zweiten Team Kontakt aufzunehmen, das die Sith-Wissenschaftlerin zurückholen sollte. Zwar konnte er sich nicht vorstellen, dass die vier großen, kraftstrotzenden Elitesoldaten von dieser zierlichen Frau... Andererseits hatte Um Qoris, Kommandeur und Verwalter der Festung Burg Bast, auf Darth Vaders Anweisung alle Bediensteten und Soldaten gewarnt, sie verfüge über unbekannte Kräfte und Fähigkeiten. Deshalb schickte der Commander das erste Team los mit dem Befehl, sie gefangen zu nehmen und unschädlich zu machen. Natürlich wusste er, dass Vader sie lebend haben wollte, deshalb schärfte er den Soldaten ein: „Betäubt sie sofort mit mehreren Schüssen!“

„Jawohl, Sir“, antworteten die Teammitglieder knapp, doch waren sie so von ihrem Können überzeugt, dass sie glaubten, mit einer Frau leicht fertig werden zu können. Vor der Wohnung Ya Tsun Rohs in einem großen, teilweise verfallenen Gebäude stand der leere Militärgleiter ihrer Kameraden. *Was ist mit ihnen geschehen?*, fragte sich jeder der vier Soldaten irritiert. Die Eingangstür zur Wohnung war von einem Blasterschuss beschädigt und offen. Rasch drangen die Männer ein und durchsuchten die Räume.

Ya Tsun Roh war von der Heilung ihrer Nichte und der Abwehr der Soldaten so geschwächt, dass sie sich hatte hinlegen müssen. Sie hatte momentan zu wenig Kraft, um die Macht einzusetzen und sich effektiv gegen die neuen Eindringlinge zu wehren.

So fiel es dem Team nicht schwer, sie zu überrumpeln, zu betäuben und zu fesseln. „Wo sind unsere Kameraden?“, wollte der Teamführer wissen.

Doch Ya Tsun Roh antwortete nicht. Erst vorhin hatte sie sich noch einmal umgesehen und zufrieden festgestellt, dass es nirgends in der Wohnung auch nur den kleinsten Fleck oder ein Stäubchen gab, das von ihrer Existenz übrig geblieben war.

„Wie Sie wollen. Dann müssen Sie eben Lord Vader erklären, wie hier vier Elitesoldaten spurlos verschwunden sind.“ Zwar argwöhnte der Teamführer, dass die Frau seine Kameraden irgendwie umgebracht und ihre Leichen womöglich im Keller versteckt hatte. Daher würde er später ein Durchsuchungsteam beauftragen, das ganze Gebäude auf den Kopf zu stellen. Doch jetzt mussten die Soldaten die „Sith-Hexe“, wie sie Ya Tsun Roh halb verächtlich, halb furchtsam nannten, schnellstens nach Bast zurückbringen. Befehlsgemäß fesselten und trugen die Männer sie in einen der Gleiter. Inzwischen hatte der Teamführer Tae Ma Shu entdeckt und stellte ihr jede Menge Fragen.

Aber die junge Frau konnte sich an absolut nichts erinnern. Vehement bestritt sie, dass vor kurzem ein ähnliches Team von Elitesoldaten in ihrer Wohnung war. Doch Tae geriet in Panik, als ihr klar wurde, dass die Soldaten ihre Tante wegbrachten.

Ya Tsun Roh machte sich große Sorgen um ihre Nichte. *Tae ist noch sehr schwach und in der Wohnung nicht mehr sicher, deshalb muss sie in ärztliche Behandlung.* „Hab keine Angst, Tae, ich bin bald wieder da“, sagte sie und lächelte, um die junge Frau zu beruhigen. „Aber es ist besser, wenn du in die Med-Station gehst. Ich sage Doktor Ukoth Bescheid, dass er dich abholt“.

„Ja, Tante“, sagte Tae bekümmert. Ihr Gesundheitszustand hatte sich zwar durch den Lebensenergie-Transfer deutlich gebessert, trotzdem blieben ihre vorherigen Handicaps bestehen. Sie war aufgrund eines genetischen Defekts nicht nur gehbehindert und auf den Schwebestuhl angewiesen, sondern auch zu schwach, um selbstständig für sich sorgen zu können. Zudem reagierte sie allergisch auf den Säureregen, auch wenn sie einen Schutzanzug trug. Daher durfte sie sich nur sehr kurz und in Begleitung ins Freie begeben.

„Bitte, darf ich rasch unseren Hausarzt kontaktieren? Meine Nichte braucht dringend ärztliche Hilfe“, erklärte Ya Tsun Roh den Soldaten, als diese die Gefangene gerade in den Gleiter trugen.

„Meinetwegen“, brummte der Teamführer ungeduldig und gab ihr das konfiszierte Komlink.

Zum Glück erreichte sie gleich den Arzt, der nach wenigen Minuten eintraf und Tae Ma Shu in die Med-Station brachte.

Inzwischen rasten die Soldaten im Gleiter mit Höchstgeschwindigkeit nach Burg Bast und führten Ya Tsun Roh zu Kommandant Qoris.

„Wo ist Team 2?“, stellte der hagere, hochgewachsene Armeeeoffizier sie zur Rede. Als sie keine Antwort gab, wurde er wütend. „Ich weiß genau, dass das Team bei Ihnen war. Der Teamführer hat sich bei mir gemeldet, bevor er mit seinen Männern Ihre Wohnung durchsuchte!“, schrie er sie an.

Doch Ya Tsun Roh schüttelte nur verwundert den Kopf. „Bei mir waren keine Soldaten. Das muss ein Irrtum sein.“

„Sie lügen! Ich schicke gleich ein Durchsuchungsteam los, das Ihre Wohnung unter die Lupe nimmt. Dann werden wir die Wahrheit herausfinden“, schnappte Qoris. Vor lauter Zorn hätte er diese aufmüpfige Person am liebsten sofort eliminiert, doch wusste er genau, dass Darth Vader dies seinen Untergebenen strengstens verboten hatte, weil sie für ihn äußerst wertvoll war.

Die Sith-Wissenschaftlerin zuckte gleichgültig mit den Achseln. Sollten diese verrückten Soldaten doch alles auf den Kopf stellen, sie würden nichts finden. Und falls sie auf die Idee kämen, auch den Reinigungsdroiden und den Müllcontainer zu überprüfen, würden sie nur ganz gewöhnlichen Hausstaub und Hausmüll finden.

Kaum war das Durchsuchungsteam unterwegs, fuhr Kommandant Qoris mit dem Turbolift ins oberste Stockwerk der Burg und ging in den Kommunikationsraum. Von dort aus sandte er eine Hyperkomm-Nachricht mit Prioritätsstufe 1 an Darth Vader. „Schwerer Zwischenfall. Ya Tsun Roh geflohen. Vierköpfiges Suchteam im Bereich der Wohnung spurlos verschwunden. Zielperson gefangen gesetzt. Erbitte weitere Anweisungen.“

\*\*\*

*Hyperbarische Meditationskammer Darth Vaders, Blue Castle, Executor*

Als Darth Vader die Nachricht las, kochte der Zorn in ihm hoch. Das also war die Ursache für die starke Störung in der Macht, die er gespürt hatte. Ya Tsun Roh war sehr gefährlich und offenbar eine Mörderin. Eigentlich war das ein Beweis für ihre Fähigkeiten, doch hatte er bei ihr ein ganz mieses Gefühl. *Sie ist nicht bereit, sich mir unterzuordnen. Das kann ich nicht akzeptieren. Aber vielleicht gibt es noch eine Chance, sie für meine Pläne zu gewinnen... Zuerst aber muss ich mich um die gefangene Rebellin kümmern.*

\*\*\*

*Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Unterdessen brachte derselbe Offizier, der Luke zu Vader geführt hatte, ihn wieder aus dessen Privatgemächern hinaus. Doch führte er den Gefangenen nicht zurück in den Frühstücksraum, wo Leia angespannt auf ihn wartete und nichts sehnlicher wünschte, als ihn wieder-

zusehen, sondern in seine Kabine. Unterwegs fiel dem Offizier ein schlanker junger Mann in einem grauen Overall auf, wie ihn TIE-Piloten beim Training an Bord trugen. Er ging etwa 20 Meter vor ihnen denselben Gang entlang und sah sich überall angestrengt um, als ob er etwas suchte. Das kam dem Offizier merkwürdig vor. *Dieser Kerl gehört eindeutig nicht hierher. Er sieht aus wie einer der neuen Rekruten. Möchte bloß wissen, wie der hier reingekommen ist – hat er sich verlaufen?*

„He, Sie da! Verlassen Sie sofort diese Abteilung!“, rief der Offizier in scharfem Ton.

Da bekam der Mann einen Riesenschreck und rannte davon, so schnell er konnte. Zum Glück war die Schleuse, die *Blue Castle* vom übrigen Schiffsinneren trennte, nicht abgeriegelt. So konnte er problemlos hinausgehen.

Alles ging so schnell, dass Luke das Gesicht des Mannes nicht erkennen konnte. Doch seine Gestalt kam ihm vage bekannt vor. *So ähnlich hat doch dieser neue junge Pilot ausgesehen... Wie hieß er noch mal? Irgendwas mit Ju...*

Tatsächlich war es Junny gewesen, der während seiner knapp bemessenen Freizeit wieder einmal einen kurzen Ausflug zur Erkundung der *Executor* gemacht hatte. Prompt verirrte er sich, weil er aus Versehen im Turbolift das falsche Deck eingegeben hatte. Er war schon immer sehr neugierig gewesen, und nun wollte er seinen Zwangsaufenthalt nutzen, um so viel wie möglich über das imperiale Flaggschiff herauszubekommen. Dabei verließ er sich auf sein gutes Gedächtnis. Er konnte sich eine Menge von Details gut einprägen und merken, daher benötigte er kaum Notizen oder Datenspeichermedien. Zwar hatte Jägerleitoffizier Coltix die anderen Piloten angewiesen, ein Auge auf den „Flugschüler“ zu haben, doch war es denen egal, was der Junge trieb, wenn er dienstfrei hatte...

\*\*\*

*Frühstücksraum, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Das Warten auf Luke zerrte an Leias Nerven. Daher erschrak sie, als plötzlich der Offizier hereinkam – aber ohne den Commander.

„Leia Organa, mitkommen“, forderte er sie kalt und ohne Umschweife auf. Gemäß Darth Vaders Instruktion berührte er sie nicht, sondern erreichte allein durch sein Auftreten, dass sie seinem Befehl widerspruchslos Folge leistete.

Sie fragte nicht, wohin er sie brachte, sie ahnte es. Und obwohl sie sich dagegen wehrte, überfielen sie wieder die furchtbaren Erinnerungen an jene endlosen Tage, als sie auf dem ersten Todesstern gefangen – und vom Dunklen Lord verhört worden war. Leia wurde blass. *Jetzt bin ich dran. Jetzt wird mich Darth Vader wieder foltern.* Es wurde ihr übel, als ihre Angst ihr suggerierte, sie höre wieder das unheimliche mechanische Atmen, die drohende tiefe Stimme und das widerliche Surren des Verhördroiden. Doch sie wusste genau, sie konnte der erneuten Konfrontation mit ihrem ärgsten Feind nicht entkommen.

Der Offizier würdigte sie keines Blickes, sondern führte sie ohne jede erkennbare Gefühlsregung direkt in denselben Raum, in dem der Dunkle Lord Luke empfangen hatte, und verschwand.

\*\*\*

*Empfangsraum, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Leia versuchte vergeblich, ihre Gefühle und ihren Körper unter Kontrolle zu bringen. Das verärgerte sie sehr, war sie doch bisher auch in den schwierigsten Situationen in der Lage gewesen, Haltung zu bewahren. Warum gelang ihr dies jetzt nicht? *Wahrscheinlich haben die Imperialen mir irgendwelche Drogen gegeben, die mich schwächen,* ahnte sie. Trotz ihrer starken Willenskraft nahm eine lähmende Angst sie in ihren Würgegriff, und ihre Übelkeit verschlimmerte sich. *Welche neuen grausamen Methoden hat Vader sich diesmal ausgedacht, um mich zu misshandeln?* Nur kurz warf sie einen Blick auf die Einrichtung des Raumes. Alles um sie herum wirkte auf sie feindselig und bedrohlich, ob-

wohl keinerlei Geräte zu sehen waren, die als Folterinstrumente hätten benutzt werden können. Da sie sich so schlecht fühlte, wollte sie sich auf einen der Stühle aus Greelholz setzen.

Doch in diesem Moment schnarrte eine Männerstimme scharf: „Halt! Stehenbleiben!“

Leia stöhnte. Sie konnte sich kaum mehr auf den Beinen halten. Ihr wurde schwarz vor Augen, und sie sank ohnmächtig auf den schwarzen Veloursteppichboden. Das war ihr natürlich äußerst peinlich, doch ihr Körper gehorchte ihr nicht mehr.

Sie wusste nicht, wie lange sie so hilflos dalag, und kam erst wieder zu sich, als Darth Vader eintrat.

„Ist Ihnen nicht gut, Miss Organa?“, fragte er spöttisch. „Haben Sie gerade Ihre kritischen Tage?“

Leia erschrak so sehr, dass ihr die merkwürdige Anrede und die boshafte, erniedrigende Bemerkung zuerst gar nicht auffielen.

„Ich... ich weiß nicht, was mit mir los ist“, murmelte sie schwach und vermied es, Vader anzusehen. Es fiel ihr unendlich schwer, aufzustehen, und sie ärgerte und schämte sich zugleich darüber, dass der Dunkle Lord sich offenbar über ihren Zustand amüsierte und sie damit demütigte.

Natürlich unternahm er nichts, um Leia aufzuhelfen, sondern wartete, bis sie stand, wobei sie ihr Zittern nicht unterdrücken konnte. Er musterte sie kurz von Kopf bis Fuß. Dann aktivierte er sein Komlink. „Ich brauche einen Med-Aide und ein Stärkungsmittel“, befahl er. „Ich muss mit Ihnen reden“, erklärte er knapp.

Leia seufzte. *Wahrscheinlich bekomme ich jetzt wieder eine andere Droge, die bewirken soll, dass ich alles erzähle, was ich weiß...* Ihr war noch immer übel und schwindelig, und sie schwankte bedrohlich. Doch ihr Stolz verbat es ihr, Vader zu bitten, sich setzen zu dürfen. Indes

schaffte sie es trotz aller Anstrengung nicht, sich auf den Beinen zu halten. Erneut wäre sie zu Boden gesunken, wenn Darth Vader sie nicht im letzten Moment festgehalten und wieder aufgerichtet hätte. Es war ein schrecklicher Augenblick, als er sie direkt von hinten packte.

Denn dabei kam Leia dem unheimlichen schwarzen Riesen so nahe, dass sie ihn unwillkürlich mit ihrem verlängerten Rücken berührte – an einer besonders sensiblen Stelle seines Körperpanzers. *Oh, Verzeihung*, wäre ihr beinahe herausgerutscht, doch biss sie sich auf die Lippen, denn sie wollte ihm den Triumph nicht gönnen, ihre Schwäche für seine perversen Fantasien ausnutzen zu können. Leia traute Vader alle Scheußlichkeiten zu – auch eine Vergewaltigung. Das war für sie ein absoluter Albtraum, bei imperialen Soldaten und Offizieren jedoch eine übliche Art der Misshandlung weiblicher Gefangener.

Zum Glück kam in diesem Moment der Med-Aide und injizierte ihr das Medikament. Rasch trat die Wirkung ein, sodass Schwäche und Übelkeit merklich nachließen und sie wieder einigermaßen klar denken konnte.

„Kommen Sie“, befahl Darth Vader und marschierte schnellen Schrittes durch mehrere völlig weiße Flure.

Leia hatte große Mühe, ihm hinterher zu laufen, und kam schnell außer Atem.

\*\*\*

Botanischer Garten, *Sicherheitsbereich* Blue Castle, Executor

Endlich öffnete sich eine Transparistahltür. Leia trat ein – und traute ihren Augen nicht. Sie stand in einem... botanischen Garten! Verwirrt sah sie sich um. Über ihr wölbte sich eine Kuppel aus Kristall, und um sie herum wuchsen überall seltene Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht waren. Für ein paar Augenblicke war Leia fasziniert von dem ungeheuren Kontrast zwischen diesem kleinen

Paradies und seiner Umgebung. Der Garten wuchs und gedieh inmitten des größten und am meisten gefürchteten Kriegsschiffs der imperialen Flotte. Doch da entdeckte sie etwas, das ihr bekannt vorkam. Sie trat näher, um es genauer zu betrachten – und ihr stockte der Atem. Auf einer etwa zwei Quadratmeter großen Parzelle wuchsen lauter Pflanzen, die nur auf ihrem Heimatplaneten Alderaan vorkamen! *Wie kommen diese Pflanzen hierher?* Es drängte sie danach, dies zu erfahren, doch würde sie Vader nie danach fragen. Kurz dachte sie intensiv nach, dann fand sie eine plausible Erklärung: *Wahrscheinlich hat das Imperium bei der großen Erforschungsaktion der Galaxis kurz nach Palpatines Machtübernahme, von der mir mein Vater erzählte, auf allen bedeutenden Welten Proben der Mineralien, Pflanzen und Tiere genommen.*

Vader beobachtete jede Bewegung und jede Reaktion Leias aufs Genaueste. Mit der Macht ließ er scheinbar aus dem Nichts einen leichten, bequemen Gartenstuhl aus kunstvoll geflochtenen dunkelbraunen tropischen Bastfasern herbeischweben. „Setzen Sie sich“, forderte er sie auf.

Leia schaffte es, sich ihre Überraschung über dieses merkwürdige Kunststück des Dunklen Lords nicht anmerken zu lassen. „Danke“, erwiderte sie spitz und ließ sich in dem Flechtwerk nieder. Jetzt ging es ihr wieder deutlich besser, und sie fühlte sich der Konfrontation mit dem Dunklen Lord gewachsen – der offenbar kein *persönliches* Interesse an ihr hatte. Leia wusste allerdings nicht, dass ihrem Feind sexuelle Gewalt zuwider war.

Zwar war Vader bekannt, dass viele Imperiale Frauen auf diese Weise demütigten und dabei ein zweifelhaftes Vergnügen empfanden. Doch er persönlich lehnte diese Art der *Gefangenenbehandlung* ab und ließ sie auch an Bord der *Executor* nicht zu. Denn für ihn war sie im Gegensatz zu diversen anderen, technisch unterstützen *Befragungsmethoden* für ein Verhör nicht effektiv genug.

Andererseits empfand er überhaupt nichts für Frauen, egal wie schön, mächtig oder begabt sie waren. Doch hatte er schon mehrere

Male die überraschende Erfahrung gemacht, dass es Damen gab – sowohl hochrangiger als auch einfacher Herkunft – die ihn anscheinend sehr *verehrten*... Doch war ihm bisher noch keine begegnet, die seiner geliebten Padmé das Wasser reichen konnte. Leia aber hasste und verachtete er zutiefst. Er hatte auch nicht die leiseste Ahnung davon, dass sie seine eigene Tochter war, da seine erste routinemäßige Sondierung mit der Macht damals auf dem ersten Todesstern kein eindeutiges Ergebnis erbracht hatte. Gleichwohl sah sie seiner großen Liebe ähnlich, auch hatte sie etwas merkwürdig Vertrautes an sich...

*Schluss jetzt damit!*, ermahnte Vader sich unwirsch. Nun wollte er endlich Leias hartnäckigen Widerstand brechen. Sie sollte selbst begreifen, dass sie ein für alle Mal aus der imperialen Gesellschaft ausgestoßen war und auf derselben Stufe stand wie Kriminelle und Verbrecher. Doch diesmal würde er keine Folter einsetzen, denn es gab ein wesentlich wirkungsvolleres Mittel, um ihr Selbstvertrauen zu erschüttern und sie einzuschüchtern: Psychoterror. Der Dunkle Lord wusste genau, wie man eine Person allein durch Worte erniedrigen und demütigen, fertig machen und manipulieren konnte. Nun war er sehr gespannt, wie die *ehemalige Prinzessin* darauf reagieren würde. Denn damals, als er sie auf dem ersten Todesstern verhörte, hatte sie eine bemerkenswerte psychische Stärke gezeigt.

Er fühlte, wie in ihr die Erinnerungen an Alderaan und dessen Vernichtung hochkamen – und welche Qualen ihr dies bereitete. „Die Zerstörung Alderaans und die Vernichtung allen Lebens auf diesem Planeten ist allein Ihre Schuld“, behauptete er eiskalt.

„Nein, das ist nicht wahr! Wie kommen Sie dazu, mir so etwas Absurdes vorzuwerfen? Großmoff Tarkin trug die Schuld und Verantwortung dafür, denn er erteilte den Befehl dazu!“, protestierte Leia entrüstet. Ihr schoss das Blut in den Kopf. Einen kurzen Augenblick dachte sie darüber nach: *Hätte ich den Rebellenstützpunkt verraten und viele Leben opfern sollen – und damit Alderaan retten können? Wahrscheinlich nicht. Tarkin, dieser Unmensch, wollte die Operation*

*unbedingt fortsetzen und Alderaan vernichten – egal, ob ich ihm die Wahrheit gesagt hätte oder nicht, dachte sie frustriert.*

„Nein. Sie haben sich zuerst geweigert, unsere Fragen zu beantworten, und dann mich und Großmoff Tarkin belogen! Dafür haben Sie die Todesstrafe verdient!“, hielt Vader ihr in scharfem Ton vor. „Ihnen ist immer noch nicht bewusst, wie töricht Sie waren. Hätten Sie kooperiert und uns gesagt, wo sich der neue Rebellenstützpunkt befand, wäre Ihr Vater jetzt noch am Leben“, fuhr Vader ungerührt fort, obwohl er sich bestens daran erinnerte, dass Tarkin darauf brannte, mit der Zerstörungskraft seines Todessterns an Alderaan ein Exempel zu statuieren.

„Nein, das ist nicht wahr, das war für Tarkin nur ein Vorwand. Alderaan war dem Imperium schon seit Langem ein Dorn im Auge wegen seiner Politik für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit“, erwiderte Leia heftig.

„Alderaan hat von Anfang an die Gegner des Imperators unterstützt und wurde so zu einer gefährlichen Rebellen-Hochburg“, stellte der Dunkle Lord klar.

Leia schwieg trotzig, denn es hatte keinen Sinn, mit Vader über dieses Thema zu diskutieren. Doch sein Vorwurf, sie hätte die Vernichtung ihres Heimatplaneten verhindern können, nagte weiter an ihr, obwohl sie sich dagegen wehrte. Genau das hatte der Dunkle Lord auch bezweckt: Er wollte sie verunsichern und ihr ein schlechtes Gewissen machen.

„Sie sind eine Hochverräterin und haben jedwede Würde verloren. Der Imperator hat den Namen Organa von der Liste der angesehenen Familien und Personen des Imperiums gestrichen und das verbliebene Vermögen konfisziert. Und Ihnen hat er alle Titel aberkannt.“

Leia versuchte, ruhig zu bleiben, obwohl sie Vaders Erklärung sehr aufbrachte. Sie machte sich lediglich Sorgen um das Vermögen, das sie dringend für die vielen Ausgaben benötigte, die der Kampf der

Rebellen gegen das Imperium forderte. Doch gab es inzwischen viele Unterstützer, darunter auch wohlhabende Unternehmer, die dafür sorgten, dass die Allianz stets über ausreichende Finanzmittel verfügte.

„Momentan gibt es keinen Rebellenstützpunkt, nur kleine Außenposten und Depots, richtig?“, fragte Vader beiläufig.

Leia dachte nicht daran, irgendetwas darauf zu antworten.

Der Dunkle Lord wartete einige Augenblicke, dann beugte er sich zu ihr hinab. „Sie verhalten sich genau so wie an Bord des Todessterns. Dann müssen Sie auch die Konsequenzen tragen.“ Raschen Schrittes verließ er den Garten und zwang Leia, ihm zu folgen.

\*\*\*

*Vorführraum, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Er brachte sie in einen völlig leeren, weißen Raum, betätigte einen verborgenen Schalter an einer Wand, die daraufhin zur Seite glitt und den Blick auf eine Nische freigab.

Darin befand sich etwas, das Leia den Atem stocken ließ: Es sah aus wie eine andere Version des Verhördroiden, mit dem Vader sie gequält hatte.

Vader erlaubte sich ein amüsiertes Lächeln hinter seiner Maske. Er konnte ihre Angst spüren. „Das ist kein neuer Typ von Verhördroide, sondern ein Small Probot, ein Aufklärungsdroide.“

Leia musste sich überwinden, das furchteinflößende Objekt näher in Augenschein zu nehmen. Es sah aus wie die Mini-Version eines Sondendroiden, aber es konnte auch etwas viel Schlimmeres sein, zum Beispiel eine neuartige Foltermaschine. Dieser Verdacht ließ sie

immer noch nicht los. „Und wofür... wird das eingesetzt?“, fragte sie deshalb.

„Um die Rebellen zu finden“, erklärte Vader. „Verhöre sind nun überflüssig. Inzwischen stehen mir die technologischen Möglichkeiten zur Verfügung, alle Informationen über die Rebellen-Allianz zu bekommen. Mit solchen intelligenten Aufklärungssystemen finden wir jede Niederlassung der Rebellen überall in der Galaxis“. Er wies auf den Small Probot, der nur darauf zu warten schien, auf Leia loszugehen, sie mit seinen Greifern zu packen und zu misshandeln... „Wir haben alle Codes der Rebellen geknackt und jedes ihrer Informations- und Kommunikationssysteme infiltriert.“ Vader weidete sich an Leias Entsetzen, das sie nicht vor ihm verbergen konnte. „Sonst wären Sie jetzt nicht hier.“

*Das kann doch gar nicht sein, er will mich nur verunsichern,* versuchte Leia sich einzureden. Doch bestätigten die jüngsten Ereignisse nicht Vaders Worte? General Rieekan und die anderen Rebellen-Offiziere waren sich so sicher gewesen, der neue kleine Stützpunkt sei so abgelegen, dass das Imperium lange danach suchen müsste. Stattdessen war ihnen Darth Vaders Todesgeschwader schon nach wenigen Tagen auf die Schliche gekommen...

„Sie haben verloren. Die Niederlage auf Hoth war nur der Anfang. Die Allianz wird in Kürze vernichtet sein. Es gibt kein Entkommen und keine Gnade für Rebellen, nur wenn sie Vernunft annehmen und sich uns anschließen.“ Das war ein deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl.

Leia aber dachte nicht daran, auch nur ein Jota nachzugeben. „Nein! Das werde ich niemals tun! Ich werde die Allianz und unsere Ziele niemals verraten!“, rief sie empört.

Vader schwieg für einen Moment. Er bedauerte, dass die junge Frau so stur und uneinsichtig war und ihr Leben so leichtfertig wegwarf. „Wie Sie wollen, Leia. Sie tragen die Verantwortung dafür, dass das Imperium ein Exempel statuieren musste, ebenso für Ihr

eigenes Schicksal. Sie waren Mitglied einer königlichen Familie. Sie hätten Ihre Begabungen und Fähigkeiten nutzen und dem Imperium ehrenvoll dienen sollen. Stattdessen haben Sie sich dem Abschaum der Galaxis angeschlossen und als Rebellin jede Würde und Ehre verloren.“

Mit diesen beleidigenden Worten reizte er Leia so, dass sie vor Wut kochte. „Nein, Lord Vader, nicht ich, sondern Ihr und Eure Untergebenen tragen die volle Verantwortung für den Tod von unzähligen Lebewesen, und Ihr werdet dafür bezahlen müssen! Die Allianz wird siegen, denn wir kämpfen für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit, und mit jedem Tag wächst die Zahl unserer Anhänger in der ganzen Galaxis! Aber Ihr und Euer tyrannischer Imperator und Euer gesamtes verfluchtes Imperium seid zum Untergang verdammt, weil Ihr alles Leben unterdrückt und terrorisiert, tötet und zerstört!“, schrie sie ihn an, wobei sie zitterte und die Fäuste ballte.

Zorn stieg in Vader hoch, und am liebsten hätte er diese kleine, impertinente Person auf der Stelle erwürgt. Doch damit hätte er einen unverzeihlichen Fehler begangen. *Sie muss büßen für alles, was sie getan hat, und furchtbare Qualen erleiden, bevor sie stirbt...* „Schweigen Sie, elende Verbrecherin! Ich werde Euer Todesurteil persönlich vollstrecken. Wann und wie, bestimme ich ganz allein. Der Imperator hat mir dazu freie Hand gelassen. Aber Sie werden die Form des Todes sterben, die Ihren unzähligen Verbrechen angemessen ist“, erklärte Darth Vader mit donnernder Stimme. „Und zwar sehr bald. Sie werden die *Executor* nicht mehr lebend verlassen“.

Trotzig hob Leia ihren Kopf hoch und funkelte Vader wütend an. „Ich habe keine Angst vor dem Tod. Dadurch werde ich zur Märtyrerin für unsere gute Sache. Millionen werden mein Werk fortführen und die Rebellion weitertragen, bis sich auch der letzte Planet der Galaxis gegen das Imperium erhebt. Egal, wie lange es dauert, aber der Imperator wird vom Thron stürzen. Dann ist auch Eure Macht gebrochen, und Ihr werdet einen schrecklichen Tod sterben, weil Ihr so viel Unheil und Vernichtung über die Galaxis gebracht habt, und zur Strafe für Eure unzähligen Verbrechen werdet Ihr niemals Ruhe finden!“

Sie schrie so laut und schrill, dass sie einen heftigen Hustenreiz bekam und vor lauter Aufregung einen Kreislaufkollaps erlitt.

*Schade, dass sie keine Verbindung zur Macht hat, sonst wäre sie zu wertvoll gewesen, um einfach getötet zu werden, dachte Vader ungerührt. Doch ahnte er nicht, wie sehr er sich da täuschte... Als er feststellte, dass Leia kollabiert war, ließ er noch einmal den Med-Aide kommen, der sie zurück in ihre Kabine brachte und ihr ein starkes Beruhigungsmittel verabreichte.*

\*\*\*

*Offizierskabine, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Als Leia endlich nicht mehr in der Nähe des unheimlichen schwarzen Riesen war, löste sich ihre gesamte Anspannung, und sie weinte sich all ihre Ängste von der Seele, bevor sie in einen tiefen Schlaf fiel.

Luke hatte in der Macht gespürt, dass Leia schwere Seelenqualen erlitt, doch konnte er ihr nicht direkt beistehen, da es ihm nicht gelang, seine Kabine zu verlassen, weil sie mit einem Kraftfeld blockiert war. Deshalb sandte er ihr mit der Macht tröstende Worte und beruhigende Gedanken. *Hab keine Angst, Leia, lass dich nicht von Darth Vader verunsichern. Das hat er bei mir auch versucht, aber das kann er nicht. Und keine Bange, wir werden hier wieder rauskommen! Auch wenn es sehr, sehr schwierig werden wird...*

\*\*\*

## 7. Gefährliche Planspiele

*Privaträume Darth Vaders, Blue Castle, Executor*

Kaum war Leia fort, spürte Darth Vader erneut eine Störung in der Macht. *Offenbar hat es auf Vjun einen unerfreulichen Zwischenfall gegeben.*

Dies ließ ihm keine Ruhe, daher informierte er über eine gesicherte Bordkommverbindung Admiral Thrawn. „Leider gibt es ein schwer wiegendes Problem. Ich muss mich persönlich darum kümmern und das Schiff kurz verlassen. Falls die Rebellen angreifen, unterstützen Sie Admiral Piett.“

Thrawn traute seinen Ohren nicht. Hatte ihn Darth Vader soeben zu seinem Stellvertreter ernannt? Doch er blieb äußerlich ganz ruhig, nickte und antwortete beherrscht: „Selbstverständlich, mein Lord“.

Rasch begab sich Vader in seinen persönlichen Hangar, zwängte sich in seinen startbereiten TIE x1, verließ die *Executor* und sprang in den Hyperraum. Zum Glück war die Flotte nicht allzu weit entfernt von seinem Ziel. Einige Stunden später landete der Dunkle Lord im Hangar der auf Burg Bast stationierten TIE-Jäger-Staffel. Dort erwartete ihn bereits Kommandant Um Qoris.

\*\*\*

*Burg Bast, Vjun*

„Danke, dass Sie so schnell gekommen sind, Lord Vader“, begrüßte Qoris ihn.

„Wo ist sie?“, fragte er nur, während er schnellen Schrittes durch die Korridore in die Burg eilte.

„In Haftzelle 23“.

Vader nickte zufrieden.

Das zur Festung gehörende Gefängnis befand sich tief unter der Erde am Ende eines Tunnels, der in den Granitfelsen gesprengt worden war, auf dem Burg Bast thronte. Dort war es stockfinster und eiskalt.

Doch Ya Tsun Roh war dazu imstande, sich mithilfe der Macht gegen die Kälte zu schützen. Und ihre Sinne waren so scharf, dass sie sich trotz völliger Dunkelheit in ihrer Zelle orientieren konnte.

„Bringen Sie sie sofort in den Trainingsraum“, befahl Vader. Denn er wollte endlich wissen, was sie mit dem Lichtschwert konnte.

Zwar kam Qoris dieser Befehl seltsam vor, doch hatte er so etwas schon öfter erlebt. „Ja, mein Lord“, sagte er daher und nickte knapp. Per Komlink wies er die Gefängniswachen an, Ya Tsun Roh aus ihrer Zelle zu holen und in Darth Vaders Trainingsraum zu führen.

Alle Sinne, Körper und Geist der Sith befanden sich in hellem Aufbruch, seit sie in der Macht gespürt hatte, dass der Dunkle Lord zurückgekehrt war. Ihre erneute Begegnung mit ihm würde nicht sehr erfreulich werden, daher sah sie ihn mit sehr gemischten Gefühlen entgegen. Dennoch fühlte sie eine gewisse Erleichterung, als sie die finstere Gefängniszelle verlassen durfte. Rasch führten sie zwei Wachmänner zu einem Turbolift, fuhren mit ihr weit hinauf in den obersten Teil der Festung – und stießen sie durch eine Tür. Sie blinzelte, da sich ihre Augen erst wieder an die künstliche Beleuchtung gewöhnen mussten. Dann sah sie sich überrascht um. Sie stand in einem großen, fensterlosen Raum, der sie an eine Sporthalle erinnerte. Allerdings war er mit völlig leeren, schweren Wänden und einem Boden aus gepanzertem Cortosis-Stahl ausgestattet. An den Wänden befanden sich mehrere abgeschaltete Trainingsdroiden verschiedener Modelle, dazwischen Schränke und Vitrinen mit antiken Rüstungen und Waffen. Darunter war auch eine Kollektion von Lichtschwertern, die wahrscheinlich einmal berühmte Jedi und Sith gefertigt hatten.

Kurz darauf betrat Darth Vader den Trainingsraum. Langsam und schweigend schritt er auf Ya Tsun Roh zu, die ein schlichtes schwarzes Sith-Gewand trug.

Das mechanische Atmen wurde immer lauter und bedrohlicher. Doch obwohl sie fühlte, wie in ihr die Furcht vor dem Dunklen Lord hoch kroch, wich sie nicht von der Stelle. Sie blieb vor der Vitrine stehen, in der etliche zum Teil mit kostbaren Edelsteinen verzierte

Lichtschwerter lagen. Sie waren einst Eigentum bedeutender Sith-Lords gewesen, was sie an ihrer künstlerischen Gestaltung unschwer erkennen konnte. Erst als Vader unmittelbar hinter ihr stand, drehte sie sich um und sah ihn kühl mit halb geschlossenen Augen an.

Vader kam sofort zur Sache. „Warum haben Sie meine Anweisung missachtet und Burg Bast verlassen?“

„Meine Nichte war an einer lebensbedrohlichen Virusinfektion erkrankt, ich musste ihr helfen“, antwortete Ya Tsun Roh ruhig.

„Dabei haben Sie vier meiner Elitesoldaten umgebracht. Dafür werden Sie büßen“.

*Natürlich, Um Qoris hat ihn ins Bild gesetzt.* Dem Dunklen Lord konnte sie nichts vormachen, das wusste sie. Auch wenn er kein Nachkomme reinblütiger Sith war, besaß er außerordentliche Machtkräfte, daher wirkten bei ihm weder Gedankentricks noch Sinnesblockaden. Also sagte Ya Tsun Roh ihm einfach die Wahrheit. „Das wollte ich nicht. Aber die Soldaten haben mich gestört, als ich meine Nichte behandelte.“

Rasch sondierte Vader mit der Macht ihre Gedanken. Obwohl die Sith sich dagegen wehrte und ihren Geist ihm gegenüber abschottete, gelang es ihm, das Wichtigste herauszufinden. *Sie hat alle Soldaten allein umgebracht – obwohl sie einige der besten Nahkämpfer und Scharfschützen waren...* Das beeindruckte ihn. Widerwillig musste er ihre Kaltblütigkeit und ihren Mut bewundern. Diese Eigenschaften und ihre weiteren Fähigkeiten waren viel zu wertvoll für das, was er vorhatte, daher konnte er es sich nicht leisten, sie jetzt einfach zu töten...

„Wenn Sie mich mit all Ihren Kräften dabei unterstützen, den Imperator zu vernichten, werde ich Sie nicht bestrafen“, erklärte er feierlich.

Ya Tsun Roh spürte, dass sie jetzt sehr klug agieren musste. *Er gibt mir noch eine Chance. Schön. Dann soll auch glauben, ich gehe darauf ein.*

„Einverstanden“, sagte sie deshalb und sah unerschrocken auf seine Maske. „Und was ist mit der hohen Position, von der Ihr gesprochen habt?“, wollte sie wissen.

„Zuerst müssen Sie mir all Ihre Kenntnisse offenbaren“, stellte er klar.

Da trat Qoris herein und rief aufgeregt: „Mein Lord! Meine Männer haben sensationelle Schätze entdeckt!“

Zwar konnte es Darth Vader gar nicht leiden, wenn man ihn bei etwas unterbrach, doch spürte er, dass es sich bei dieser Nachricht um etwas Wichtiges handelte. Daher wandte er sich langsam um. „Was für Schätze?“

„Uralte Sith-Kunstwerke, Schriftstücke, Holocrone, Waffen, Schmuck... Das Durchsuchungsteam hat alles aus der Wohnung von...“ Abrupt hielt Qoris inne, denn erst jetzt bemerkte er die zierliche Gestalt von Ya Tsun Roh. Lord Vaders Furcht erregende Erscheinung hatte sie völlig verdeckt.

„Ich hatte es befürchtet...“, seufzte sie leise, und sie spürte ohnmächtige Wut in sich aufsteigen.

Vader grinste zufrieden hinter seiner Maske. *Sie wollte ihre Sith-Artefakte ebenso vor mir verbergen wie ihr Wissen, aber ich werde alles herausfinden.* „Gute Arbeit, Kommandant. Wo sind die Fundstücke?“

„Unten in Depot 3“.

„In Ordnung. Ich sehe mir gleich alles an. Aber jetzt lassen Sie mich mit ihr allein.“

„Jawohl, mein Lord“, sagte Qoris hastig, verneigte sich und eilte davon.

„Um Ihre Sith-Kunstsammlung kümmere ich mich später. Jetzt will ich wissen, was Sie können.“ Plötzlich aktivierte der Dunkle Lord sein Lichtschwert und zielte mit einem unerwartet schnellen Hieb direkt auf ihren Hals.

Hätte Ya Tsun Roh nicht sofort reagiert, ihr Lichtschwert ebenfalls aktiviert und in letzter Sekunde Vaders Hieb pariert, wäre sie lebensgefährlich verletzt worden. Doch sie hatte keine Zeit, nachzudenken, denn schon schlug er wieder zu, diesmal mit voller Wucht von oben, und zielte auf ihren Kopf. Rasch wich sie aus, machte eine Drehung und streckte dabei ihr Lichtschwert fast im rechten Winkel nach außen, sodass er sich mit einem Ausfallschritt in Sicherheit bringen musste.

„Sie können also doch kämpfen“, stellte er anerkennend fest. „Aber mehr Training würde Ihnen gut tun.“ *Sie hat großes Potenzial, sie benötigt nur die richtige Ausbildung.* Blitzschnell stieß er erneut zu, diesmal zielte er auf ihr Herz. Doch abermals gelang es ihr im letzten Moment, seinen Angriff abzuwehren. Indes spürte er, dass bereits jetzt ihre Kräfte nachzulassen begannen. *Ihr fehlt einfach die Übung, allerdings scheint sie auch nicht so fit zu sein.*

Ya Tsun Roh ärgerte sich selbst darüber, dass sie so wenig Kraft und Ausdauer besaß. Aber sie wusste, das lag an ihrem durch Gendefekte geschwächten Körper. Intensives Training würde ihr deshalb nicht viel nützen. Trotzdem wollte sie vor Darth Vader nicht wie ein Schwächling wirken. Deshalb biss sie die Zähne zusammen und setzte die Macht ein, um ihm Paroli zu bieten. So gelang es ihr noch für ein paar Augenblicke, seine immer schnelleren und heftigeren Angriffe mit immer gefährlicheren Hieben und Stößen abzuwehren oder abzulenken. Doch dann wurde ihr plötzlich schwarz vor Augen, sie verlor die Kontrolle über ihren Körper und stürzte.

Einen Sekundenbruchteil zu spät bemerkte der Dunkle Lord, dass mit ihr etwas nicht in Ordnung war. Daher passierte ihm ein Missgeschick. Sein Lichtschwert streifte sie unabsichtlich und verletzte sie am linken Arm.

Sie musste all ihre Selbstbeherrschung aufbieten, um nicht laut aufzuschreien, denn es tat höllisch weh. Zum Glück war es lediglich eine Streifwunde, die Klinge drang nur ein paar Millimeter tief in die Haut ein. Dennoch würde eine hässliche Narbe entstehen – wenn die Wunde nicht sofort mit einem speziellen Heilbalsam der Sith aus Tier- und Pflanzenextrakten behandelt wurde. Aber Vader würde sie jetzt bestimmt nicht zu ihrer Wohnung lassen, damit sie den Balsam holen konnte...

Auf Burg Bast gab es eine Med-Station für die Soldaten und Bediensteten. Darth Vader brachte Ya Tsun Roh rasch dorthin, und ein Militärarzt legte ihr einen Bactaverband an.

Während sie behandelt wurde, ging der Dunkle Lord ins Depot 3 – und war sehr überrascht. Das Durchsuchungsteam hatte ganze Arbeit geleistet und in der großen Lagerhalle eine Vielzahl wertvollster Sith-Artefakte ausgebreitet. Alte Sith-Waffen, Rüstungen und Prunkgewänder, erlesene Kunstwerke und Schmuckstücke, aber auch Bücher und Holocrone, die gewiss viele Geheimnisse enthielten...

„Das haben wir alles in Ya Tsun Rohs Wohnung gefunden“, erklärte der Teamführer stolz.

„Und wo sind die Leichen des ersten Teams?“, fragte Vader.

„Ich weiß nicht – wir haben nirgends auch nur den kleinsten Hinweis oder Überrest gefunden“, antwortete der Soldat wahrheitsgemäß.

„Merkwürdig“, murmelte Vader. *Die Leichen von vier Elitesoldaten können doch nicht einfach spurlos verschwinden...* Nachdenklich ging er zurück in die Med-Station, wo Ya Tsun Rohs Arm inzwischen einen dicken Verband trug.

„Wo haben Sie die Leichen der Soldaten versteckt?“, wollte der Dunkle Lord von ihr wissen.

„Ich habe sie verbrannt, wie es bei den Sith üblich war“, sagte sie völlig ungerührt.

„Im Krematorium?“ Vader wusste, dass es in der Siedlung, in der sie wohnte, solch eine Einrichtung gab.

„Nein, zu Hause, mit Schwarzem Feuer“, sagte sie.

*Schwarzes Feuer?* Diesen Begriff kannte der Dunkle Lord nicht. „Was ist das?“

„Bitte, darf ich noch einmal kurz in meine Wohnung gehen und ein paar Sachen holen? Dann zeige ich es Euch. Ich hoffe nur, Eure Soldaten haben nicht alles mitgenommen.“

„Kommen Sie und sehen Sie selbst“, sagte Vader und ging mit ihr ins Depot 3. „Woher haben Sie diese Antiquitäten?“

„Das sind alles Familienerbstücke“, erklärte Ya Tsun Roh leise. Es tat ihr in der Seele weh, zu sehen, wie die prächtigen Sith-Artefakte überall verstreut waren, als handele es sich dabei um wertlosen Krimskrams. Langsam ging sie umher und betrachtete die Objekte genau. *Das ist alles mein Eigentum! Dieser Lord Vader hat kein Recht, es mir wegzunehmen!* Kurz wallte in ihr der Zorn auf, doch war ihr klar, dass sie gegen ihn trotz ihrer Fähigkeiten überhaupt nichts ausrichten konnte. Daher seufzte sie tief auf. „Meine persönlichen Sachen haben sie anscheinend nicht hierhergebracht. Aber ich brauche noch etwas davon...“

„Gut. Dann gehen wir gemeinsam zu Ihrer Wohnung“, sagte Vader endlich, denn er spürte, da gab es noch mehr, das für ihn von großem Wert sein könnte...

Mit dem persönlichen Gleiter des Dunklen Lords dauerte es nur wenige Minuten, bis sie am Ziel waren. Rasch ging Ya Tsun Roh voraus – und erlitt einen Schock, als sie die Wohnung betrat. Die Soldaten hatten ein wüstes Chaos angerichtet. Fast alle Schränke und

Kommoden waren ausgeräumt und ihr Inhalt über den Boden verstreut. Immerhin schienen die Männer nichts beschädigt zu haben. Schnell raffte sie ein paar Bekleidungsstücke und Dinge zusammen, die sie täglich brauchte, und stopfte sie in eine große Reisetasche. Dann verschwand sie kurz in ihrer Geheimkammer, die die Soldaten offenbar nicht gefunden hatten, weil sie hinter einer Schrankwand versteckt war. Im Medizinschrank standen alle Gefäße unbeschädigt an ihrem Platz, und auch die Heilmittel befanden sich darin. Nach kurzer Suche fand Ya Tsun Roh die Heilsalbe, ihre Medikamente und ein paar andere Substanzen, die sie mitnehmen wollte, dazu das Schwarze Feuer.

„Hier, das ist es“, sagte sie und reichte Vader die mit geheimnisvollen Sith-Schriftzeichen und Symbolen verzierte Dose aus einem ihm unbekanntem Metall.

Vorsichtig öffnete er die Dose. Darin befand sich ein unscheinbares graues Pulver, das wie Asche aussah. „Und wie funktioniert das?“, wollte er wissen.

„Man streut es auf das Objekt, das man verbrennen will, spricht eine Beschwörungsformel und setzt dazu die Macht ein“, erklärte die Sith.

So etwas hatte sich der Dunkle Lord schon gedacht. „Dann sind Sie also eine Sith-Zauberin?“

„Nein, ich bin nur eine Wissenschaftlerin, die auch ein bisschen Praxisforschung betreibt“, antwortete sie und lächelte schwach.

„Überlegen Sie sich gut, was Sie noch brauchen. Ich nehme Sie mit“, sagte Vader.

„Wohin?“, fragte Ya Tsun Roh irritiert.

„Auf die *Executor*“.

Sie traute ihren Ohren nicht. *Er bringt mich auf das Flaggschiff der imperialen Flotte? Er scheint es wirklich ernst zu meinen mit seinen Plänen...* Ein wildes Gefühlschaos begann in ihr zu toben, doch sie behielt ihre Selbstbeherrschung, da es noch etwas gab, was sie wissen musste. „Und was geschieht mit meinen Erbstücken?“

„Sie bleiben in Ihrem Besitz. Vorläufig werde ich alles auf Burg Bast aufbewahren. In Kürze erstellen Sie mir für jedes Objekt eine genaue wissenschaftliche Expertise.“

Ya Tsun Roh nickte. Damit konnte sie leben. Am liebsten hätte alles mitgenommen, was sie besaß, doch das ging nicht. Also bat sie Vader, jeden Gegenstand, der sich noch in ihrer Wohnung befand, auf Burg Bast zu bringen.

Der Dunkle Lord entsprach ihrer Bitte, weil er ahnte, dass dort noch so manches interessante Objekt versteckt war. Also befahl er dem Durchsuchungsteam, die Wohnung komplett auszuräumen, auch die Möbel und Vorräte. Unterdessen kehrte er mit der Sith-Wissenschaftlerin nach Burg Bast zurück und erlaubte ihr, einige besonders kostbare Dinge mit an Bord der *Executor* zu nehmen. Darunter waren ein uraltes Holocron, prunkvoller Schmuck und magische Objekte. Vom Kommunikationsraum aus stellte er eine Verbindung zu seinem Flaggschiff her und befahl seinem Piloten, mit der *Stealth Talon* zur Burg Bast zu fliegen.

Der Transfer dauerte nur wenige Stunden, da sich das Todesgeschwader im Hyperraum weiter Vjun genähert hatte. Das Shuttle landete im Hangar der TIE-Jäger-Staffel, wo Darth Vader und Ya Tsun Roh es bereits ungeduldig erwarteten.

Akribisch kontrollierte er, dass sie nicht zu viel von ihren Kostbarkeiten einlud. „Fliegen Sie voraus, ich folge mit meinem Jäger“, wies Vader seinen Piloten an.

\*\*\*

### *Hyperraum, Executor*

Der Sith-Wissenschaftlerin klopfte das Herz, als der Pilot das kleine Shuttle startete, das sie an die Privatfähren der alten Sith erinnerte. Es beschleunigte unglaublich schnell, ließ Vjun in knapp einer Minute hinter sich und sprang in den Hyperraum. Um sich die Zeit zu vertreiben, las Ya Tsun Roh in einem uralten Buch über die Kriegskunst ihrer Ahnen. Doch ehe sie sich in die Materie vertiefen konnte, verließ die *Stealth Talon* den Hyperraum schon wieder – und direkt vor ihr erschien die *Executor*. Ya Tsun Roh war außerordentlich fasziniert von dem gleichermaßen gigantischen wie majestätischen *Star Dreadnought*. „Das ist das eindrucksvollste Raumkriegsschiff, das ich je gesehen habe“, sagte sie mit fast andächtiger Stimme. Nur noch vage erinnerte sie sich an eine Flottenparade zu Ehren des Imperators, an der sie vor fast 20 Jahren als seine damalige Beraterin hatte teilnehmen dürfen. Doch die damaligen Raumkriegsschiffe waren wesentlich kleiner gewesen und hatten noch nicht so Furcht erregend und ästhetisch zugleich ausgesehen...

Routiniert steuerte der Pilot die *Stealth Talon* in Darth Vaders persönlichen Hangar. Kaum war er gelandet, raffte Ya Tsun Roh ihr Gepäck zusammen und stieg aus. Da schoss der TIE x1 des Dunklen Lords mit hoher Geschwindigkeit und schrecklich laut heulenden Triebwerken herein, sodass sich die Sith erschrocken die Ohren zuhielt. Sie hielt den Atem an, da sie befürchtete, er könnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und würde mit einer Hangarwand kollidieren. Doch der beste Pilot der Galaxis hatte seinen Jäger voll im Griff und brachte ihn rechtzeitig zum Stehen.

\*\*\*

### *Med-Center und andere Räume in Blue Castle, Executor*

Vader führte die Sith persönlich in *Blue Castle*. Er befahl seinem Leibarzt Dr. Shimu Oka, Spezialist in medizinischer Kybernetik, sie im Med-Center einem ausführlichen Gesundheitscheck zu unterziehen. Unterdessen startete er an seinem persönlichen Computer über

eine gesicherte Komm-Verbindung eine Recherche über Ya Tsun Roh in den imperialen Archiven. Dabei stellte er fest, dass sie nach wie vor auf der Fahndungsliste des Geheimdienstes stand – und der Imperator befohlen hatte, sie zu eliminieren. *Das werde ich verhindern. Sie bekommt eine neue Identität.* „Zielperson auf Vjun gefunden, identifiziert und eliminiert“, trug der Dunkle Lord ein und fügte alle erforderlichen Informationen bei, inklusive des aktuellen Datums. Niemand würde es wagen, einen Eintrag, den er selbst vorgenommen hatte, zu überprüfen, dessen war er sich sicher. Dann ging er ins Med-Center, um zu erfahren, was sein Leibarzt über Ya Tsun Rohs Gesundheitszustand herausgefunden hatte.

„Die Patientin leidet an stark eingeschränkten Funktionen aller lebenswichtigen Organe und chronischer Immunschwäche, was auf genetische Defekte zurückzuführen ist“, erklärte Oka. „Würde man sie weiterhin nur konventionell behandeln, wäre ihre Lebenserwartung sehr kurz – ich gebe ihr noch maximal ein Jahr. Doch würde man jetzt ihre nicht richtig arbeitenden Organe durch künstliche ersetzen und sie mit neuentwickelten Medikamenten behandeln, könnte man diese schwerwiegenden Defizite beheben und ihre Lebenserwartung erheblich verlängern“, betonte der Arzt.

„Gut, Doktor. Dann operieren Sie die Patientin sofort, denn ist von großem Wert für mich“, machte Vader deutlich.

Für Ya Tsun Roh war die Untersuchung deprimierend gewesen. Zwar war sie über ihre körperlichen Defizite im Bilde, doch dass es so schlecht um sie stand, hatte sie nicht gewusst. Die Heilung ihrer Nichte und der unerwartete, zwar kurze, aber heftige Lichtschwertkampf gegen Darth Vader hatten ihre Kräfte offenbar überfordert...

„Ihr Zustand würde sich ohne Intensivtherapie in nächster Zeit sukzessive verschlechtern. Sie schweben in akuter Lebensgefahr. Eine Operation ist Ihre einzige Chance“, verdeutlichte ihr Vaders Leibarzt.

„In Ordnung, dann operieren Sie mich“, gab sie sofort ihr Einverständnis. Sie wollte doch noch einige Zeit leben, wenigstens so lange, bis sie den Imperator für seine schändliche Tat bestraft hatte!

Rasch prüfte ein Med-Aide, ob alle für die Operation benötigten Elemente an Bord waren. Für medizinische Eingriffe aller Art führte die *Executor* große Vorräte an Medikamenten und Geräten, kybernetischen Ersatzorganen und Gliedmaßen mit. Tatsächlich mussten Ya Tsun Roh sämtliche inneren Organe entfernt und durch künstliche ersetzt werden, deshalb dauerte die Operation fast einen ganzen Tag. Zudem hatte Shimu Oka bemerkt, dass ihre implantierten Kontaktlinsen, die sie seit ihrer Jugend trug, da sie stark fehlsichtig war, von minderwertiger Qualität und beschädigt waren. Daher erhielt sie neue Linsen der Spitzenklasse mit Computer-Mikrochips, die sich automatisch den jeweiligen Anforderungen anpassten. Außerdem hatte Darth Vader seinem Leibarzt befohlen, einen Mikrochip in ihr Gehirn zu implantieren und mit einem komplexen drahtlosen Neurodatentransmittersystem zu verbinden. Darauf hatte er jederzeit Zugriff über den Computer, der seine körpereigene Lebenserhaltungstechnologie steuerte. So hoffte er, ihre Gedanken kontrollieren und nach seinem Willen manipulieren zu können. Die Reichweite des Systems deckte sich mit der inneren Ausdehnung der *Executor*. Egal, wo im Schiff sie sich aufhielt, jederzeit konnte der Dunkle Lord ihre genaue Position ermitteln.

Während der Operation dachte sich Darth Vader einen neuen Namen für sie aus. Künftig sollte sie Jinai Tsarika heißen, was er vom Begriff *saarai-kaar* (Bewahrer der Wahrheit) der alten Sith-Sprache abgeleitet hatte. Sie beherrschte diese ebenso perfekt wie Basic und einige andere Sprachen, ihm dagegen bereitete insbesondere die Sith-Hochsprache noch einige Schwierigkeiten. *Es gibt so vieles, das sie mich lehren kann. Auch besitzt sie erstaunliche medizinische Kenntnisse. Vielleicht ist sie dazu fähig, mich zu heilen*, hoffte er. Nun kreierte der Dunkle Lord eine neue Identität für die Person, die schon bald den Platz des verhassten Großwesirs Sate Pestage einnehmen sollte. Statt von einem Planeten des alten Sith-Imperiums kam Jinai Tsarika nun von einem Planeten im Wilden Raum. Dazu war sie die Tochter eines Lehrers

und erforschte als Archäologin und Historikerin die Frühgeschichte der Galaxis.

Je länger die Operation dauerte, desto ungeduldiger und nervöser wurde der Dunkle Lord. *Ich brauche Jinai unbedingt, denn ohne ihre Sith-Künste können Luke und ich den Imperator nicht überlisten. Zwar verzögert sich mein Vorhaben durch ihre Operation und die folgende notwendige Rekonvaleszenz etwas, da ich Jinai ebenso wie Luke noch vorbereiten muss...*

Endlich meldete sich Shimu Oka. „Die Operation war schwierig, aber erfolgreich, mein Lord. Schon bald wird sie sich erholt und an ihre neuen Organe gewöhnt haben“.

„Gute Arbeit, Doktor“, dankte Vader seinem Leibarzt. *Nun ist Jinai ebenso ein Cyborg wie ich. So kann ich sie leichter kontrollieren.* Sogleich ging er auf die Intensivstation, wo der kleine zierliche Körper der Frau in einem großen Bett lag. Natürlich wusste Vader, dass er jetzt noch nicht mit ihr sprechen konnte. Auch empfing er noch keine Informationen über ihre Gedanken. Er wollte sich nur davon überzeugen, dass alles in Ordnung war.

Rund um die Uhr überwachten Med-Aides mithilfe eines Spezialcomputers die Vitalfunktionen der Patientin.

„Wie geht es ihr?“, fragte Vader und betrachtete aufmerksam mehrere Hologramme, die den Körper mit den diversen Organen sowie Herzschlag, Atemfrequenz, Hirnströme und andere Parameter in Kurvenform darstellten.

„Sie hat die Operation gut überstanden, und alle kybernetischen Organe arbeiten einwandfrei“, antwortete der diensthabende Med-Aide.

„Wird sie morgen ansprechbar sein?“, wollte Vader wissen.

„Dr. Oka sagte, sie benötige noch etwa einen Tag, bis sie wieder aus der Narkose aufwacht“, erklärte der Med-Aide.

„In Ordnung. Ich komme morgen wieder“, sagte Vader und kehrte in seine Privaträume zurück.

Dort erwartete ihn einer seiner Adjutanten. „Admiral Thrawn hat sich gemeldet. Er sagte, Sie wollten ihm noch etwas zeigen“.

„Richtig. Bringen Sie den Admiral in den Gefechtsbeobachtungsraum“, wies Vader den Lieutenant an.

\*\*\*

### *Gefechtsbeobachtungsraum oberhalb der Kommandobrücke der Executor*

Admiral Thrawn war froh gewesen, dass es während Darth Vaders kurzer Abwesenheit keinerlei besondere Vorkommnisse gegeben hatte und er nicht aktiv werden musste. Vor kurzem hatte er die Nachricht erhalten, dass der Dunkle Lord zurückgekehrt sei, und war schon sehr gespannt, was dieser ihm noch zeigen wollte. Nach einiger Zeit kam einer der Adjutanten Vaders in seine Kabine und führte ihn hinauf in den Gefechtsbeobachtungsraum. Dieser befand sich an der Spitze des Kommandoturms, hatte einen kreisförmigen Grundriss und die Gestalt einer Halbkugel, die vollständig aus speziellem superhartem Transparistahl bestand. So hatten die für die Beobachtungen zuständigen Offiziere ungehindert freie Sicht in alle Richtungen und direkt nach oben auf den umgebenden Weltraum. In der Mitte des Raums befand sich zusätzlich eine ringförmige Konsole mit allen üblichen Sensoren, Scannern und Displays zur zwei- und dreidimensionalen Darstellung von Gefechtsverläufen wie auf der Kommandobrücke.

Der Chiss war beeindruckt von dieser neuen Einrichtung, denn er erkannte den Wert dieser bislang einzigartigen Möglichkeit, elektronische Daten mit eigenen Beobachtungsergebnissen zu kombinieren. Damit sollte den Defiziten entgegengewirkt werden, die trotz aller Innovationen immer noch auftraten, wenn man eine Raumschlacht allein

mit verschiedenen technischen Geräten verfolgte. Aus Erfahrung wusste Thrawn ebenso gut wie der Dunkle Lord, dass man sich auch auf die beste Technologie nicht hundertprozentig verlassen konnte. Um eine Raumschlacht gewinnen zu können, benötigte man auch einen kontinuierlichen Überblick über den Schlachtverlauf, der nur durch direkte Beobachtung mithilfe verschieden starker Makroferngläser möglich war. Dafür wurden nun einige Offiziere mit speziellem Training geschult.

„Was halten Sie von dieser Neuheit, Admiral?“, wollte Darth Vader wissen.

„Das ist eine hervorragende Einrichtung, mein Lord. Ich wünschte, mir stünde ebenfalls ein Flaggschiff mit einem solchen Beobachtungsraum zur Verfügung.“

Vader nickte. „Das steht Ihnen auch zu. Aber die *Executor* hat noch mehr Interessantes zu bieten. Kommen Sie mit.“

\*\*\*

### *Kommandozentrale im Sicherheitsbereich Blue Castle*

Gemeinsam fuhren sie mit dem Turbolift hinab ins Herzstück von *Blue Castle*, und Vader zeigte Thrawn seine Kommandozentrale. „Von hier aus habe ich jederzeit einen Überblick über die aktuelle militärische und politische Situation des Imperiums. Ich kann jeden Flottenverband und jede Armeeeinheit in der gesamten Galaxis kontaktieren, ebenso alle zivilen Institutionen. Über Spezialcomputer habe ich Zugriff auf das Holonet und alle wichtigen Kommunikationskanäle. Dieser Informationscluster ermöglicht mir die Überwachung der gesamten militärischen und zivilen Hyperraum-Kommunikation in der Galaxis. Auch erhalte ich ständige Updates vom Informationszentrum zur Entschlüsselung der Rebellencodes.“

*Großartig. Genau so etwas benötige ich auch*, dachte Thrawn und lächelte. Schon damals, bei der offiziellen Indienststellung, hatte er die

*Executor* als militärtechnisches Wunderwerk betrachtet, doch dass sie solche raffinierten technologischen Möglichkeiten besaß, hatte er nicht gewusst. „Dann könnt Ihr also die gesamte Kommunikation der Rebellen von hier aus mitverfolgen?“, fragte er erstaunt.

Vader nickte. „Leider gibt es noch Probleme mit den primitiven Kommunikationssystemen der Rebellen. Daher senden sie ihren Nachrichtenaustausch als ‚Hintergrundrauschen‘ über kommerzielle Programme. Mit üblichen Mitteln wäre das nur schwer herauszufiltern. Aber mit einem neuen modifizierten Gerät aus der Unterhaltungselektronik funktioniert es“, erklärte Vader.

„Umso besser“, kommentierte Thrawn begeistert. Doch etwas bereitete ihm Sorgen. „Apropos Codes entschlüsseln... Wie sicher sind eigentlich unsere eigenen Codes? Besteht eventuell die Möglichkeit, dass die Rebellen sie knacken könnten?“, wollte er wissen.

„Nein. Unsere Codes sind wesentlich komplexer und werden von speziell programmierten Computern generiert. Sie erzeugen sogenannte Waste-Codes aus völlig chaotischen Geräuschquellen, die nur ein Mal verwendet werden. Ich bin sicher, dass sie praktisch nicht entschlüsselt werden können. Denn die Rebellen besitzen nicht die dafür erforderlichen Ressourcen.“

Thrawn überlegte kurz. In jüngster Zeit hatte er bemerkt, dass die Rebellen besser ausgestattet waren... „Nach meiner Beobachtung haben die Sympathien und die Zahl der Unterstützer für die Rebellen seit Alderaan bedauerlicherweise stark zugenommen. Daher wäre es möglich, dass darunter auch Unternehmen sind, die dem Imperium Militärtechnologie liefern...“

„Unsere Kontrollen sind sehr effektiv. Daher vertraue ich unseren Zulieferern. Zwar gab schon Spionage und Sabotage. Doch unsere Sicherheitsorganisationen infiltrieren Firmen, die für die Rebellen arbeiten, und kontrollieren die strategisch wichtigen Wirtschaftsbranchen“, versicherte Vader.

„Dann bin ich ja beruhigt“, kommentierte Thrawn trocken.

„Ich will Ihnen noch einmal meine Pläne zur Reform des Imperiums erläutern“, betonte Darth Vader. Er zeigte dem Admiral die Leitlinien für eine grundlegende Reform der zivilen Verwaltung und Neuorganisation der militärischen Strukturen auf. „Die Arbeit von Verwaltung und Militär muss effektiver werden. Dazu benötigen wir bessere Fachkräfte, kürzere Kommunikationswege und Befehlsketten. Nur so können wir schneller und flexibler auf neue Situationen reagieren. Die Bürokratie muss auf das notwendige Minimum begrenzt werden.“

Thrawn konnte dem Dunklen Lord nur beipflichten. Er fragte sich, wieso dies erst jetzt, 22 Jahre nach Proklamation der Neuen Ordnung, geschah. Der Imperator selbst hätte die gravierenden Probleme und Schwachstellen des bisherigen Systems doch schon wesentlich früher erkennen müssen. Der Admiral hatte jedoch den Verdacht, dass einige davon auch Bestandteil des Herrschaftssystems selbst waren. Denn Imperator Palpatine nutzte das uralte Prinzip *divide et impera*. Er schuf innerhalb der imperialen Hierarchie ganz bewusst miteinander konkurrierende Posten und spielte sie raffiniert gegeneinander aus. Er vergab hohe Ämter nicht an die dafür am besten Qualifizierten, sondern an jene, die er für seine Zwecke am meisten geeignet hielt. Doch löste er Führungspersonen blitzschnell ab, wenn sie seine Erwartungen nicht erfüllt hatten – oder von Konkurrenten kompromittiert wurden... Diese ganzen Ränkespiele lähmten das Imperium, was sich im Kampf gegen die Rebellen immer gravierender auswirkte.

Palpatines Intrigenspiele waren Darth Vader schon lange ein Gräu- el. „Wir müssen alle Kräfte darauf konzentrieren, die Rebellion zu besiegen. Dafür brauchen wir klare Strukturen und geordnete Verhältnisse in allen Behörden. Ebenso Führungskräfte, auf die wir uns immer verlassen können – so wie auf Sie, Admiral“, betonte er.

Als Thrawn Vaders Ausführungen zuhörte und darüber nachdachte, stutzte er. Alles war vollkommen zutreffend, doch irgendetwas daran kam ihm merkwürdig vor. Denn Vaders Pläne richteten sich direkt

gegen das bestehende, von Palpatine geschaffene und auf ihn zugeschnittene System. Daher keimte in Thrawn allmählich der Verdacht auf, dass er da in etwas hineingezogen wurde, das er sich bisher nicht hätte vorstellen können. *Plant Darth Vader etwa... einen Staatsstreich gegen den Imperator?* Doch ließ Thrawn sich nichts anmerken. Stattdessen pflichtete er seinem Vorgesetzten bei. „Ihr habt vollkommen Recht, mein Lord. Es ist wirklich allerhöchste Zeit, diese schwerwiegenden Mängel zu beseitigen. Während einer Audienz beim Imperator erlaubte ich mir, eine Bemerkung in dieser Richtung zu machen, doch schien er darüber nicht sehr erfreut. Dabei müsste ihm doch klar sein, dass diese Günstlingswirtschaft dem Imperium enormen Schaden zufügt. Ihr habt ihm doch gewiss Eure Gedanken und Vorstellungen erläutert?“, fragte er vorsichtig nach.

„Selbstverständlich, Admiral. Der Imperator persönlich hat mich beauftragt, die Pläne für diese Reform auszuarbeiten und fähige Fachleute auszuwählen, die mich dabei unterstützen“, betonte Vader nachdrücklich. Dabei manipulierte er die Gedanken Thrawns so subtil mit der Macht, dass dieser es nicht wahrnehmen konnte. Zwar bemerkte es der Dunkle Lord jedes Mal sofort, wenn er von jemandem angelogen wurde, umgekehrt aber konnte er eine Lüge mithilfe der Macht als absolut unzweifelhafte Wahrheit erscheinen lassen.

So glaubte Thrawn ihm nun jedes Wort und fühlte sich geschmeichelt, zum Kreis dieser Auserwählten zu gehören. „Ich stehe Euch jederzeit zu Diensten und werde alles in meinen Kräften Stehende tun, um dazu beizutragen, dass Euer großes Vorhaben gelingt, mein Lord.“

„Ich weiß, dass ich mich auf Sie verlassen kann, Admiral. Ich werde dafür sorgen, dass Sie schon bald zum Großadmiral befördert werden. Dann erhalten Sie ein Schwesterschiff der *Executor* als Flaggschiff, das sich derzeit im Bau befindet. Es wird genau so ausgestattet mit Gefechtsbeobachtungsraum und Kommandozentrale, damit Sie als neuer Oberbefehlshaber der imperialen Flotte ständig mit allen militärischen Einheiten kommunizieren können.“

Thrawn war sehr stolz und glücklich über diese hohe Ehre, die ihm zuteil werden sollte. „Ich danke Euch, Lord Vader“, sagte er lächelnd, verabschiedete sich und kehrte zurück in seine Suite.

\*\*\*

Der Dunkle Lord begab sich in seine hyperbarische Meditationskammer und sondierte mit der Macht Jinai Tsarikas Befinden. Offensichtlich ging es ihr gut, sie schien tief zu schlafen. Am nächsten Morgen erkundigte sich Vader bei seinem Leibarzt nach ihrem Befinden.

„Sobald sie wach ist, gebe ich Ihnen Bescheid“, versprach Shimu Oka.

Darth Vader blieb nichts anderes übrig, als zu warten. Nach seiner Regeneration nutzte er die Zeit für eine kurze Inspektion seines Flaggschiffs, bei der er seine Crew instruierte, wie sie die Rebellen am effektivsten bekämpfen sollte. Dann durchstöberte er Jinais Reisetasche. Voller Neugier wollte er das Holocron aktivieren, was ihm zu seiner Enttäuschung aber nicht gelang. Denn die Sith-Wissenschaftlerin hatte alle Medien, die geheime Informationen enthielten, mit einem speziellen Zauber gegen unbefugte Nutzung geschützt. Zudem wusste der Dunkle Lord nicht, wie er den Zauber aufheben konnte – auch weil ihn Darth Sidious nicht in das vielschichtige Fachgebiet der Sith-Zauberei eingeweiht hatte. Bei der Untersuchung der diversen Sith-Heilmittel hatte Vader mehr Erfolg. Es gelang ihm, sie in seinem Labor zu analysieren. Dabei entdeckte er einige Präparate, von denen er sich viel versprach, zum Beispiel die Heilsalbe. Mit einer winzigen Probe testete er ihre Wirkung an seinem Körper – und war beeindruckt, wie rasch sich die Haut regenerierte. Sofort informierte er den Bordapotheker. „Können Sie diese Salbe für mich zubereiten?“, fragte Vader und gab ihm den Computerausdruck der Analyse.

„Sofern alle dafür benötigten Substanzen an Bord sind, mein Lord“, erklärte der Pharmazeut. Rasch überprüfte er anhand der Analyse die chemischen und medizinischen Vorräte. Wie er schon geahnt hatte, war nicht alles vorhanden, was er benötigte. Allerdings konnte

er die meisten fehlenden Zutaten aus anderen Medikamenten gewinnen, indem er sie in ihre Bestandteile zerlegte. Nach verschiedenen schwierigen chemischen Prozessen gelang es ihm, eine Heilsalbe herzustellen, die fast identisch mit jener war, die Jinai Tsarika nach einem uralten geheimen Sith-Rezept selbst zubereitet hatte. „Bis auf einige Extrakte aus Tieren und Pflanzen, die nur sehr schwer zu gewinnen sind, konnte ich die benötigten Substanzen synthetisieren. Nun hoffe ich, dass diese Salbe ebenso wirksam ist wie das Original“, erklärte der Apotheker.

Sogleich probierte Vader die Salbe aus und stellte fest, dass sie ähnlich wirkte, auch wenn sie die Regeneration der Haut nicht so stark anregte. „Gute Arbeit. Ich werde ein Expeditionsteam losschicken, um die noch fehlenden Extrakte zu holen“, sagte er anerkennend. Eigentlich hatte er sich vorgenommen, nun mit Lukes Training zu beginnen, doch fehlte ihm die dafür erforderliche Konzentration, da er mit seinen Gedanken zu sehr bei der Sith war.

Endlich ertönte sein Komlink. „Die Patientin ist wach, mein Lord“, freute sich Shimu Oka.

„Gut. Ich komme“, antwortete Vader und eilte zur Intensivstation.

Jina Tsarika war zwar noch sehr schwach, doch merkte sie gleich, dass sie viel besser sehen konnte – und ihr das Atmen erstaunlich leicht fiel. „Oh – Lord Vader“, hauchte sie, als sie ihn erkannte, und spürte in der Macht, dass mit ihr eine Verwandlung geschehen war, die sich sehr positiv auf ihren Gesundheitszustand auswirkte.

„Mein Leibarzt hat Sie operiert, nun sind Sie gesund, Jinai Tsarika. Ab sofort stehen Sie unter diesem neuen Namen in meinen Diensten“, erklärte Vader.

„Danke“, flüsterte sie und lächelte. Sie empfand keinerlei Schmerzen und andere Beeinträchtigungen mehr, sondern fühlte sich wie neu geboren, wunderbar vital und stark.

„Sobald Sie genesen sind, werde ich Sie trainieren“, kündigte Vader an.

Jinai nickte. Der neue Name gefiel ihr gut, da sie sofort dessen Bedeutung und die Ableitung aus der Sith-Sprache erkannte. Sie hatte den Eindruck, als ob die Macht sie nun viel stärker durchströmte als vor der Operation. *Nun kann ich all meine Fähigkeiten viel besser nutzen...* Indes bemerkte sie noch nichts von dem Mikrochip in ihrem Gehirn und der unsichtbaren Verbindung zu Darth Vader, da dieser das System noch nicht aktiviert hatte. Mithilfe der Macht war die Rekonvaleszenzzeit deutlich kürzer, als der Leibarzt und auch der Dunkle Lord angenommen hatten. Schon bald konnte Jinai aufstehen, und sie kam mit ihren künstlichen Organen problemlos zurecht. Endlich hatte sie keinerlei Beschwerden mehr, auch benötigte sie nur noch wenige Medikamente. Die einzige zeitweilige Einschränkung war die Ernährung. Die ersten Tage nach der Operation durfte sie nur flüssige Fertignahrung zu sich nehmen, die alles enthielt, was ihr Körper brauchte. „Das sieht ja genau so aus wie diese Schlankheitsdrinks“, kicherte Jinai, als ihr ein Med-Aide statt Essen nur ein großes Glas mit einer milchig-rosafarbenen Flüssigkeit brachte. Trinken durfte sie dagegen von Anfang an, so viel sie wollte, auch damit ihre künstlichen Nieren gut durchgespült wurden.

Nach einer umfassenden Untersuchung stellte Shimu Oka erfreut fest, dass Jinai sich gut von der Operation erholt hatte und das Med-Center verlassen konnte. Ein Med-Aide brachte sie in eine ähnliche Kabine wie jene, in denen Luke und Leia untergebracht waren. Doch befand sich Jinais Unterkunft in unmittelbarer Nähe der Privaträume des Dunklen Lords, da er Kontakte zwischen der Sith und den Gefangenen ebenso vermeiden wollte wie Kontakte zur Besatzung.

Inzwischen aber forderten die Rebellen Darth Vaders gesamte Aufmerksamkeit.

\*\*\*

## 8. Fatale Fehleinschätzung

### *Rebellenstützpunkt Orchid Basis*

Nach Junnys Meldung wussten die Rebellen nicht, wo er sich befand und was mit ihm geschah. Als zehn Minuten verstrichen waren und die Morgendämmerung einsetzte, seufzte der diensthabende Sicherheitsoffizier tief auf und ging nach draußen. Da kam General Rieekan gerade von der Beerdigung der in der Nacht umgekommenen Sicherheitsmänner zurück. Der Sicherheitsoffizier senkte den Kopf und sagte leise: „Bedaure, Sir, aber ich fürchte, die Imperialen haben Junny erwischt.“

Rieekan nickte nur mit grimmiger Miene. „Ich habe es befürchtet, doch wir dürfen jetzt keine Zeit verlieren und müssen sofort mit der Evakuierung beginnen“, erwiderte er.

Rasch bereiteten die Rebellen alle Transporter und Jäger auf den Start vor. Zwar wussten sie, dass außerhalb des Systems die imperiale Flotte auf sie lauerte, trotzdem hofften sie, irgendwie und mit viel Glück noch einmal ähnlich glimpflich davonzukommen wie nach der Schlacht um Hoth. Die Führungsoffiziere vertrauten aber auch darauf, dass ihr Können, ihre große Einsatzbereitschaft und ihre Motivation, für Freiheit und Gerechtigkeit zu kämpfen, sie dazu befähigen würde, sich aus ihrer tödlichen Umklammerung befreien zu können...

Der Schock darüber, dass Prinzessin Leia Organa und Commander Luke Skywalker spurlos verschwunden und die drei Wachleute bestialisch ermordet worden waren – wahrscheinlich durch ein imperiales Spezialkommando – saß bei allen Rebellen noch tief. Trotzdem versuchten die Führungskräfte ihre Untergebenen zu ermutigen. „Wir können es schaffen, die Blockade zu durchbrechen. Sie wissen doch noch genau, wie wir von Hoth entkommen sind“, betonte General Rieekan.

„Ja, General, aber da hatten wir die Ionenkanone und die besten Piloten bei uns. Jetzt aber sind Wedge und die anderen Asse am anderen Ende der Galaxis, und wir können sie nicht zu Hilfe rufen“, entgegnete Jeanne Ours, eine vielversprechende Pilotin, resigniert.

„Aber wir wissen, wie man die Imperialen austrickst, und können den Transportern Feuerschutz geben“, rief Lando Calrissian. Seit Luke und Leia fort waren, hatte er es noch schwerer, weil die Rebellen ihn noch nicht genau kannten. Auch traute ihm so mancher Freiheitskämpfer nicht so recht, ob er auch wirklich so ein guter Pilot war und voll und ganz auf ihrer Seite stünde, wenn es hart auf hart käme – oder ob sich dann nicht einfach rasch aus dem Staub machen würde.

„Gut, wenn Sie sich zutrauen, die Imperialen so abzulenken, dass wir unbehelligt an ihnen vorbeikommen“, brummte Rieekan skeptisch. Er gehörte zu jenen, die Calrissian von seinen Qualitäten noch überzeugen musste.

„Wir haben keine andere Wahl, wir müssen hier weg. Aber damit wir eine Chance gegen das Imperium haben, müssen wir zusammenhalten und uns den Weg gemeinsam freikämpfen“, beschwor Jogbar, ein Mon Calamari-Pilot, seine Kameraden. Daraufhin bestärkten alle einander in ihrem Zweckoptimismus, dass es ihnen mit viel Glück und cleverer Taktik gelingen könnte, das imperiale Todesgeschwader noch einmal zu überlisten und zu entkommen.

„Wir haben schon einige Siege gegen das Imperium erreicht. Wir haben den Todesstern vernichtet, wir sind von Yavin entkommen, und trotz hoher Verluste auch von Hoth. Wir werden das Imperium auch diesmal austricksen – und dabei dem Todesgeschwader größtmöglichen Schaden zufügen! Auf in den Kampf!“ Mit dieser kurzen, anfeuernden Rede, die alle mit lautem Beifall und Jubel begrüßten, gab General Rieekan den Evakuierungsbefehl.

\*\*\*

*Im Weltraum über dem System 8437*

Das imperiale Todesgeschwader bestand bisher aus der *Executor*, den sechs Sternzerstörern der Imperium II-Klasse *Accuser*, *Adjudicator*, *Avenger*, *Devastator*, *Stalker* und *Tyrant*, mehreren Sternzerstörern der Imperium I-Klasse sowie verschiedenen Kreuzern. Doch waren die Informationen der Rebellen über Darth Vaders Flottenverband nicht mehr auf dem neuesten Stand. Denn seit ihrem Aufenthalt im System 8437 hatten sie mangels stabiler Hyperkommverbindungen zu anderen Rebellenstützpunkten keine Nachrichten erhalten. Auch war es ihnen nicht möglich gewesen, bei Aufklärungsflügen Neues über ihre Bedrohung herauszufinden. So wussten sie nicht, dass das Todesgeschwader durch ein neues Raumkriegsschiff verstärkt worden war. Auf Vaders Befehl war vor wenigen Tagen der soeben fertiggestellte Interdictor-Sternzerstörer *Predator* dazugestoßen, der direkt von den Kuat-Werften kam.

\*\*\*

### *Interdictor-Sternzerstörer Predator*

Der Interdictor-Sternzerstörer *Predator* war ebenso groß wie ein Schiff der Imperium II-Klasse und erheblich kampfstärker als die Interdictor-Kreuzer. Er lauerte bereits im Weltraum über dem Planeten, gerade außerhalb der Reichweite der Ortungsphalanx der Rebellen und auf der dem Stützpunkt gegenüberliegenden Seite. So hatten diese keine Ahnung von dessen Präsenz. Die Besatzung der *Predator* bestand bis auf einige Führungsoffiziere aus neu ausgebildeten und somit noch kampfunerfahrenen Offizieren und Mannschaften. Obwohl es in der imperialen Kriegsmarine Vorschrift war, dass ein neues Raumkriegsschiff und dessen meist unerfahrene Besatzung vor dem ersten Kampfeinsatz eine mehrmonatige Test- und Trainingsphase durchlaufen musste, hatte Darth Vader darauf bestanden, die *Predator* sofort nach ihrer Indienststellung in das Todesgeschwader zu integrieren. Dafür gab es einen einfachen Grund. Diesmal durften die Rebellen nicht mehr entkommen wie bei Hoth, deshalb sollte der Interdictor-Sternzerstörer sie daran hindern, in den Hyperraum zu springen. Der Dunkle Lord vertraute darauf, dass der aggressive Kommandant, Cap-

tain Uly Artzoj, und seine Offiziere Schiff und Crew voll im Griff hatten.

Artzoj wartete schon ungeduldig darauf, dass die Evakuierung des Stützpunktes begann. Dann würde er sofort die vier riesigen Gravitationsprojektoren aktivieren. Damit konnte die *Predator* einen Masseschatten erzeugen, der so stark war, dass kein Schiff den gesamten Weltraum rund um den Planeten, auf dem sich der Rebellenstützpunkt *Orchid Basis* befand, verlassen konnte.

„Diesmal dürfen uns die Rebellen nicht entkommen“, hatte der Dunkle Lord Captain Uly Artzoj erklärt.

Der überehrgeizige und übereifrige Kommandant der *Predator* war ungeheuer stolz darauf, dass sich sein langgehegter Wunsch erfüllt hatte und er endlich einen Sternzerstörer befehligen durfte. Nun brannte er darauf, Vader zu zeigen, was er und seine Crew draufhatten. Er sollte die *Executor* sofort informieren, wenn die ersten Rebellen-schiffe starteten und der Masseschatten seine volle Kapazität erreicht hatte. Kurz nach 0500 galaktischer Standardzeit war es soweit. Der erste von zehn Rebellentransportern startete mit einer Eskorte von zwei Jägern, einem X- und einem Y-Wing, und alle drei Rebellen-schiffe erschienen auf den Bildschirmen der *Predator*.

„Captain, Rebellen-schiffe im Anflug“, rief ein Offiziersanwärter.

„Sehr gut. Sofort alle vier Gravitationsprojektoren aktivieren und sämtliche Turbolaserbatterien feuerbereit machen!“, befahl Artzoj, und seine Brückencrew führte die Anweisungen sekundenschnell und gleichzeitig aus, was die Bordenergiesysteme fast überlastet hätte.

„Erste Rebellen-schiffe gestartet, alle Grav-Projektoren aktiviert, Turbolaser feuerbereit, mein Lord!“, meldete der Captain an die *Executor* und salutierte schneidig vor dem Hologramm seines Oberbefehlshabers.

Darth Vader spürte eine erwartungsvolle Vorfreude in sich, als er die ersehnte Meldung erhielt, und nickte Artzoj wohlwollend zu. „Gute Jagd Captain“, sagte er. *Bald werden wir die Rebellen vernichtet haben.* Er hatte keinen Grund, anzunehmen, dass etwas nicht nach Plan verlaufen könnte.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

„Versetzen Sie die Flotte in Gefechtsbereitschaft, Admiral“, befahl Vader Firmus Piett.

„Alle Einheiten in Gefechtsbereitschaft. Achtung: Rebellenschiffe versuchen zu fliehen, aber keines darf entkommen!“, warnte der Befehlshaber des Todesgeschwaders alle Schiffe per Hyperkomm.

Die Kommandanten der Kriegsschiffe bestätigten kurz den Befehl. Obwohl es keine weiteren Anweisungen gab, wussten sie, was sie zu tun hatten. Darth Vaders Plan war einfach: Die *Predator* sollte die Rebellen daran hindern, in den Hyperraum zu springen, und die Aufgabe der Flotte bestand darin, jedes Raumschiff, das vom Planeten startete, gnadenlos zu vernichten. Angesichts der erdrückenden zahlenmäßigen Überlegenheit der imperialen Flotte und ihrer ungeheuren Feuerkraft müsste das leicht zu bewerkstelligen sein, waren sich die imperialen Offiziere und Mannschaften sicher.

\*\*\*

- *Im Weltraum über dem System 8437*

Die Rebellen wussten zwar, dass eine imperiale Flotte irgendwo in der Nähe war, doch ahnten sie nichts von der Gefahr durch die *Predator*, die gerade außerhalb der Ortungsdistanz auf sie lauerte. Zwar suchten die Jägerpiloten und die Besatzung des Transporters mit ihren Scannern und Detektoren das gesamte Gebiet rings um das System genau ab, entdeckten jedoch keinerlei Hinweise auf die Anwesenheit

imperialen Schiffe. Erst als sie die Minimaldistanz für den Sprung in den Hyperraum erreichten, schrillte plötzlich der Kontakt-Alarm – und wenige Sekunden später bemerkten sie den ungeheuer starken Masseschatten...

„Das darf doch nicht wahr sein... Haben die Imperialen hier etwa eine Flotte aus Interdictor-Kreuzern versteckt?“, fragte der Pilot des X-Wing seinen Kameraden im Y-Wing erschrocken.

„Keine Ahnung... Aaaaah!“, schrie dieser auf, als ihn ein giftgrüner Schuss eines aus allen Rohren feuern den neuen TIE-Avengers traf, der sich unbemerkt von hinten an den Rebellenjäger herangeschlichen hatte. In einer gleißenden weiß-orangen Explosion zerbarst der Y-Wing in unzählige Trümmerteile, und der Pilot wurde zerfetzt.

Der Pilot des X-Wing erschrak, doch bevor er den TIE-Avenger überhaupt bemerkt hatte und auf ihn reagieren konnte, schoss der imperiale Pilot auch ihn ab. Dunkelorangene Flammen schlugen aus dem Rumpf des X-Wing, als er abstürzte und der Pilot verbrannte. Erst als das Wrack in die Atmosphäre des Dschungelplaneten eindrang, explodierte es in einer gelblichweißen Wolke.

„Zwei Rebellenjäger vernichtet“, meldete der Avenger-Pilot triumphierend an die Brücke der *Predator*.

„Sehr gut“, freute sich Captain Artzoj und rieb sich die Hände. Er war sehr optimistisch, dass allein seine Piloten und Kanoniere sich schon einen Großteil der Rebellen schnappen würden...

Als der Captain des Transportes die Explosion des Y-Wing und ein paar Minuten darauf jene des X-Wing sah, die praktisch sein einziger Schutz gegen die Imperialen gewesen waren, erschrak er ebenso wie alle an Bord, reagierte jedoch blitzschnell. Er aktivierte die Kommunikationsverbindung zum Stützpunkt und schrie: „Achtung! Imperiale Interdictors haben sehr starken Masseschatten generiert! Können nicht in Hyperraum springen, benötigen Jäger mit Raketen, Protonentorpedos und Bomben!“

Doch noch während er sprach, hatte sich der Transporter, ohne dass es jemand an Bord genau registrierte, der noch nicht georteten *Predator* so weit angenähert, dass er in den Bereich ihrer Zielerfassungssysteme geriet.

Captain Artzoi grinste boshaft. „So, jetzt sitzt der Rebellen-Abschaum in der Falle...“ Rasch aktivierte er nochmals die kurz zuvor unterbrochene Hyperkommverbindung zur *Executor*. „Erster Rebellen-transporter in Reichweite, erbitte Erlaubnis zum Abschuss“, gab er an Darth Vader durch.

„Erlaubnis erteilt, Captain, und Feuer frei auf sämtliche Rebellen-schiffe“, bestätigte der Dunkle Lord, und ein dunkles Gefühl der Befriedigung erfüllte ihn. *Nun gibt es für die Rebellen kein Entkommen mehr*. Er konnte es kaum erwarten, bis seine Untergebenen ihm melden würden: *Sämtliche Rebellenschiffe vernichtet...*

In diesem Augenblick feuerte die *Predator* ihre Turbolaserbatterien über die maximale Schussdistanz. Die Rebellen wussten nach wie vor nicht, wo sich die Quelle des Masseschattens befand. Doch Sekunden später erkannten sie, dass sie in einer tödlichen Falle saßen. Dank der hochpräzisen Feuerleitsysteme landete die *Predator* einen Volltreffer in einem Lagerraum des Transporters, der sich direkt neben den Treibstofftanks befand. Sofort fing das Schiff Feuer. Leuchtend orangerote Flammen und schwarzer Qualm breiteten sich rasend schnell aus, und kurz darauf zerriss eine heftige orange-weißliche Explosion den Transporter.

\*\*\*

### *Rebellenstützpunkt Orchid Basis*

Entsetzt registrierten die Offiziere und Soldaten in der Komzentrale den Abschuss der beiden Jäger und des ersten Transporters.

„Wir müssen die Evakuierung unterbrechen und zuerst die Interdictors ausschalten“, rief General Rieekan in sein Kommando-Komlink, über das er alle Personen erreichen konnte, die sich noch am Boden auf dem Rebellenstützpunkt und bereits im Orbit des Planeten befanden.

„Aber womit denn? Wir haben doch nur 18 Jäger verschiedener Typen und kaum noch Munition!“, rief ein Pilot verzweifelt.

„Zehn Jäger müssen sofort die Interdictors mit allem angreifen, was wir noch haben“, entgegnete der General grimmig. „Das ist unsere einzige Chance, sonst kommen wir nie von hier weg – und werden vom Orbitalbombardement am Boden getötet“.

Die Situation erschien aussichtslos, zumal mit Luke Skywalker und Prinzessin Leia zwei der wichtigsten Führungspersönlichkeiten der Rebellen fehlten. Über ihr und Junnys Schicksal machte sich niemand Illusionen. Die meisten waren davon überzeugt, dass sie von den Imperialen gefangengenommen worden waren und diese sie entweder aufs Schlimmste misshandelten – oder schon umgebracht hatten. Betroffen sahen sich die Piloten an, alle noch junge Männer und Frauen zwischen 18 und 25 Jahren. Ihnen war klar, dass jetzt nur sie noch etwas gegen die imperiale Flotte ausrichten konnten. Deshalb fanden sich nach wenigen Minuten zehn Freiwillige, die den Angriff auf die Interdictors durchführen wollten, obwohl sie genau wussten, dass es sich dabei um ein Himmelfahrtskommando handelte.

Mit dem Mut der Verzweiflung gab General Rieekan seinen Untergebenen schließlich ein eindrucksvolles Beispiel von Kampfgeist und Entschlossenheit. „Wir fliegen jetzt gemeinsam los und schießen unseren Transportern den Weg frei. Derek, Sie sind der erfahrenste Pilot und deshalb unser Staffelführer“, erklärte er und nickte dem Mann zu, der schon beim legendären Angriff auf den ersten Todestern dabei gewesen war.

„Aye, Sir, und Sie werden auch einen X-Wing fliegen?“, fragte Derek Galey verblüfft.

„Ja, ich nehme die Maschine von Commander Skywalker – ich bin sicher, er wäre damit einverstanden“, antwortete Rieekan.

„Aber General... Sie wissen doch noch, dass Prinzessin Leia bei der Besprechung der Evakuierung Sie gebeten hatte, mit uns an Bord der *Millennium Falcon* zu gehen“, wandte einer der Offiziere ein. Seine Kameraden nickten stumm, und man sah es ihnen an, dass sie befürchteten, der General überschätze seine Fähigkeiten und Möglichkeiten – und gehe ein unnötig hohes Risiko ein.

Doch Rieekan schüttelte energisch den Kopf. „Leider haben der imperiale Überfall und unsere ständige Bedrohung durch die imperiale Flotte neue Fakten geschaffen, deshalb bin ich gezwungen, selbst die Initiative zu ergreifen“, stellte er klar. Es gab für ihn aber noch einen anderen Grund, sich nicht an Bord der *Millennium Falcon* in Sicherheit zu bringen: Er hatte einfach kein Vertrauen – weder in den äußerst störanfälligen Frachter noch seinen neuen Piloten. Deshalb hatte er hin- und her überlegt, wie und womit er selbst am besten und sichersten entkam...

Und schließlich, nachdem er nun die Gewissheit hatte, dass sich Luke Skywalker nicht mehr auf dem Stützpunkt befand, war ihm trotz seiner großen Sorge um das Schicksal des hervorragenden Commanders eine geniale Idee gekommen. Obwohl er selbst keine spezielle Pilotenausbildung besaß, hatte er sich seit Beginn seiner Arbeit in der Führung der Rebellen-Allianz mit Unterstützung einiger prominenter Piloten alle erforderlichen Kenntnisse über den Raumflug angeeignet und mehrfach trainiert, sodass er sicher einen Raumjäger fliegen konnte. Daher bestieg er nun Lukes X-Wing, der mit verschiedenen Raketen und Torpedos bestückt worden war. Unter den teils skeptischen, teils bewundernden Blicken der Piloten, die sich für den Kampfeinsatz bereit erklärt hatten, startete er als erster, die übrigen folgten ihm.

\*\*\*

- *Im Weltraum über dem System 8437*

Mit Unterstützung von R2-D2 gelang es Rieekan, die *Predator* zu finden, kurz nachdem er den Orbit des Planeten verlassen hatte. Als er den Sternzerstörer mit den vier riesigen Gravitationsprojektoren sah, funkte er den ihm folgenden Piloten sofort Anweisungen: „Achtung, imperiale Flotte verfügt nur über einen Interdictor-Sternzerstörer. Aufhängern und von allen Seiten angreifen! Hauptziele sind Triebwerke, Gravitationsprojektoren und Deflektorschildgeneratoren!“

„Aye, Sir!“, antworteten die Piloten, und ihre Raumjäger schossen sternförmig auseinander.

Tollkühn flog der General direkt auf den Bug des Interdictor-Sternzerstörers zu und griff ihn an. Trotz heftigen Abwehrfeuers und Attacken verschiedener TIE-Jäger-Typen schaffte er es, bis auf Schussweite an das Schiff heranzukommen und seine Waffen abzufeuern. Zwar lenkte der Deflektorschild der *Predator*, der nicht so stark war wie üblich, weil die Gravitationsprojektoren die meiste Energie benötigten, die ersten ab. Dadurch wurde der elektromagnetische Schutz aber so weit geschwächt, dass er den nächsten Geschossen nicht mehr stand hielt. Als Rieekan zum Abschluss seines Angriffs noch zwei Torpedos abfeuerte, erzielte er damit zwei Treffer. Einer flog direkt in einen der vier Gravitationsprojektoren, worauf aus der Halbkugel zuerst ein blaugrün leuchtender Energiestrahle zuckte und dann das Gebilde wie eine silberne Seifenblase auseinanderplatzte. Der andere schlug in eine Munitionskammer ein, was eine heftige Explosion auslöste, die wie ein farbenfrohes Feuerwerk aussah.

\*\*\*

### *Interdictor-Sternzerstörer Predator*

Sofort dröhnte auf der *Predator* das ohrenbetäubende Alarmsignal los. „Alarm! Treffer in Grav-Projektor 3! Treffer in Munitionskammer 7!“, rief eine Computerstimme des automatischen Schiffsstatus- und Schadenskontrollsystems.

*Verdammt noch mal – was ist denn da los? Captain Artzoj war für einen Augenblick fassungslos. Das darf doch nicht wahr sein! Dieser elende Rebellen-Abschaum ist doch gar nicht dazu fähig...*

„Captain! Schadensmeldung: Grav-Projektor 3 ausgefallen, Munitionskammer 7 explodiert, gefährlicher Brand breitet sich aus!“, schrie ein Offizier, der sofort die Schiffsstatus-Anzeige überprüfte und offensichtlich große Angst davor hatte, das ganze Schiff könnte in Flammen aufgehen.

„Dann unternehmen Sie gefälligst was dagegen!“, fuhr Artzoj ihn wütend an. Seine überdurchschnittlich junge Crew, die soeben ihre Feuertaufe erhielt, war total aufgeregt und verängstigt, weil sie glaubte, ihr Schiff befinde sich in ernsthafter Gefahr, und stellte sich deshalb äußerst ungeschickt an. Damit wurde alles noch viel schlimmer, als es war.

Dieser für die Besatzung der *Predator* völlig unerwartete Rückschlag ermöglichte es General Rieekan, unbeschadet aus der Gefahrenzone zu entkommen, obwohl ihn erneut mehrere TIEs angriffen und der Interdictor-Sternzerstörer sämtliche Turbolaser auf ihn abzufeuern schien. Aber der Deflektorschild des Jägers hielt stand, und R2-D2 beschützte den Rebellen-Befehlshaber genau so, als ob Luke im Cockpit des X-Flüglers säße.

Captain Artzoj traute seinen Augen und Ohren nicht, als er auf den Überwachungsbildschirmen sah, wie die Rebellenjäger sein Schiff in die Zange nahmen und ihn von allen Seiten beschossen. Dabei erzielten sie weitere Treffer, diesmal an den Triebwerken und den Deflektorschildgeneratoren, was neue Explosionen auslöste. Kaum hatte jemand endlich die nervtötende Sirene abgestellt, ging das ohrenbetäubende Heulen plötzlich wieder von Neuem los und signalisierte unmissverständlich: *Schiff schwer beschädigt! Wie konnte das nur passieren?*, fragte sich der Captain schockiert und irritiert. Erst nach einigem Nachdenken wurde Artzoj klar, dass die gleichzeitige Höchstbelastung durch Gravitationsprojektoren, Deflektorschilde, Turbolaserbatterien

und die zahlreichen weiteren Bordfunktionen das gesamte Energiesystem seines Schiffes völlig überlastet und die Treffer erst ermöglicht hatten.

\*\*\*

- *Im Weltraum über dem System 8437*

Als die zehn Rebellenpiloten, die dem General gefolgt waren, die heftigen Explosionen auf dem Interdictor-Sternzerstörer sahen, jubelten sie. „Gratulation, General, das waren zwei Volltreffer!“ Dieser unerwartete Erfolg gab ihnen großen Auftrieb, daher flogen sie noch schneller auf die *Predator* zu und griffen ihrerseits voller Mut und Kampfgeist das imperiale Kriegsschiff von allen Seiten an.

Zwar schossen TIE-Jäger zwei von ihnen ab, sodass sie in gleißenden weißen Wolken explodierten, bevor sie in gefährliche Reichweite kamen, doch die übrigen acht Rebellenjäger durchbrachen deren Schutzschirm. So gelang es ihnen, einen weiteren Gravitationsprojektor zu beschädigen und außer Funktion zu setzen. Zudem wurden ein Sublicht-Triebwerk und ein Deflektorschild-Generator der *Predator* getroffen.

„Bravo, Jungs, das habt ihr toll gemacht!“, rief Rieekan voller Freude ins Komm, bevor er sich schnell mit einem Mikro-Sprung in den Hyperraum in Sicherheit brachte. Damit täuschte er seine Flucht vor, doch kehrte er auf dem Umweg über die äußeren Planeten des Systems zurück zum Stützpunkt, um die Evakuierung zu leiten. Die überlebenden Piloten taten es ihm gleich.

\*\*\*

### *Interdictor-Sternzerstörer Predator*

Captain Artzoj geriet außer sich vor Wut, als die Schadensmeldungen auf der Brücke einliefen und ihm dadurch erst so richtig bewusst wurde, wie schwer die Rebellen sein nagelneues Schiff getroffen hatten.

„Captain, die Schäden durch die erhaltenen Treffer beeinträchtigen unsere Kampfkraft so weit, dass wir vorübergehend nicht mehr ge-

fechtsklar sind. Daher empfehle ich unseren einstweiligen Rückzug“, meldete der Erste Offizier, Commander Mat Kezvar, mit erschöpfter Stimme aus der Kommandozentrale im Innern des Rumpfes.

„Geben Sie mir zuerst einen genauen Schadensbericht, Commander“, bellte Artzoj scharf.

„Grav-Projektoren 2 und 3 sind ausgefallen. 3 ist zerstört, 2 kann repariert werden, aber das wird einige Stunden dauern. Deflektorschildgenerator 1 ist zerstört. Sublicht-Triebwerk 3 ist schwer beschädigt. Der Brand um Munitionskammer 7 in Sektion 27 ist weiterhin nicht unter Kontrolle.“

„Warum nicht? Sie haben doch alle Schotten der Sektion geschlossen und mit Hochdruck Kohlendioxid reingepumpt, oder?“, fragte der Captain ungläubig.

„Wir konnten die Sektion noch nicht abschotten, weil wir noch Besatzungsmitglieder retten müssen“, erklärte Kezvar.

„Dann befehle ich Ihnen jetzt: Schotten Sie Sektion 27 ab, und zwar sofort!“, schrie Artzoj ins Bordkomm.

„Aye, Captain“, antwortete der Commander leise. Er nahm die zuvor unterbrochene Verbindung mit dem Leiter des Feuerlöschtrupps wieder auf: „Schließen Sie die Feuerschotten von Sektion 27, so schnell Sie können!“, befahl er drängend.

„Da sind aber noch etliche Leute drin, die können wir doch nicht einfach in den Flammen umkommen lassen!“, rief der Fire Corporal entrüstet.

„Natürlich nicht, aber Sie wissen besser als ich, dass der Brand sich nicht weiter ausbreiten darf!“

„Klar, wir tun doch schon, was wir können, aber das verdammte Feuer frisst sich immer weiter vor...“

„Jetzt holen Sie die Leute sofort raus, und dann machen Sie die Feuerschotten dicht, verstanden? Das ist ein Befehl!“, rief Kezvar energisch.

„Jawohl, Sir“, antwortete der Fire Corporal verärgert und brüllte seine Männer an: „Los, Jungs, jetzt macht mal Dampf hier!“

Auf dieses Kommando hin aktivierte ein Team von Feuerwehrleuten eine Kohlendioxidkanone und pustete mit einer laut zischenden Wolke gleichsam die vordersten Flammen aus.

„Sehr gut, lauft weiter!“, motivierte der Fire Corporal sie. „Los, ihr müsst sie unterstützen“, beorderte er ein zweites Team heran, das sich in Feuerschutzkleidung mit dem schweren Löschgerät abmühte. Schließlich arbeiteten sich beide Teams mit ihren Kohlendioxidkanonen Meter um Meter in die unerträgliche Hitze vor, während ihre Kameraden eilends weitere große Behälter des Löschgases heranschleppten.

Unterdessen plärrte der Bordlautsprecher unaufhörlich: „Sektion 27 sofort verlassen! Sektion 27 sofort verlassen!“

Hinter den Feuerlöschteams warteten Med-Teams ungeduldig darauf, dass sie endlich die Besatzungsmitglieder evakuieren konnten, die in den diversen Werkstätten und Lagern rund um die getroffene Munitionskammer gearbeitet hatten. Das erwies sich jedoch als schwierig, da fast alle schwere Brandverletzungen und Rauchvergiftungen erlitten hatten. So dauerte es erheblich länger als gedacht, bis schließlich alle Personen aus der Gefahrenzone geholt waren. Einige hatten es nicht geschafft – sie waren durch den giftigen Rauch erstickt. Dass in der Munitionskammer selbst niemand überlebt hatte, stand außer Frage. Doch bis dorthin vorzudringen war dem Feuerlöschtrupp nicht möglich, dort herrschte ein Inferno, das eine solch enorme Hitze entwickelte, dass selbst die Männer in den Hitzeschutzanzügen kapitulierten.

„Corporal, da können wir nicht rein“, keuchte ein junger Maat.

„Okay, Leute, jetzt macht, dass ihr raus kommt, dann schließen wir den Brandherd ein“, befahl der Fire Corporal.

Daraufhin rannten die Feuerwehrleute dieselbe Strecke im Höchsttempo wieder zurück, die sie gerade erst Schritt für Schritt dem Feuer abgetrotzt hatten. Ein Team blieb bis zuletzt, um kleine wiederaufflackernde Glutnester in Schach zu halten. Aber schließlich hatte der Feuerlöschtrupp es wenigstens geschafft, zu verhindern, dass der Brand sich auf weitere Sektionen ausbreitete.

„Wir haben das Feuer eingedämmt, so weit es ging, und die Med-Teams haben alle Leute rausgeholt“, meldete der Fire Corporal an die Zentrale. „Jetzt können Sie die Feuerschotten schließen.“

„Na endlich! Wurde aber auch allerhöchste Zeit!“, rief Commander Kezvar erleichtert und wollte die Fernsteuerung betätigen, doch waren die Leitungen längst verschmort.

„Feuerschotten lassen sich nicht mehr fernsteuern, müssen von Hand geschlossen werden!“, rief Kezvar über Lautsprecher. Also mussten die Feuerwehrmänner die schweren Durastahlelemente manuell mithilfe einer vorsintflutlich anmutenden Kurbel-Hydraulik schließen.

„Sektion 27 ist abgeschottet, Captain. Aber die Schäden sind wesentlich schwerwiegender als angenommen. Tut mir leid, aber wir müssen den Kampf beenden, es geht nicht anders“, informierte der Erste Offizier seinen Vorgesetzten.

Artzoj packte der Frust, als er nach dem ernüchternden Statusbericht seines Stellvertreters endlich begriff, dass die Situation viel ernster war, als er zunächst wahrhaben wollte. Er hatte keine andere Wahl, als das Kampfgebiet sofort zu verlassen, um nicht die völlige Zerstörung seines Schiffes und den Verlust von Zehntausenden Soldaten und Offizieren zu riskieren. Die Schäden beeinträchtigten die Kampffähigkeit der *Predator* erheblich, und die personellen Verluste waren mit über 5000 Gefallenen und Verwundeten schon hoch genug.

Also befahl er der Brückencrew, die *Predator* aus der Kampflinie zu manövrieren und sich hinter das System zurückzuziehen, was gerade so gelang. Doch er war davon überzeugt, dass seine Besatzung einen Großteil der Verantwortung dafür trug, dass sich die Treffer der Rebellen so verheerend ausgewirkt hatten. Deshalb faltete der Captain seine Untergebenen in einer geharnischten Ansprache zusammen. Darin wies er auch explizit auf die schwerwiegenden disziplinarischen Konsequenzen durch den allseits gefürchteten Oberbefehlshaber hin. Doch die Crew der *Predator* trug, anders als Artzoj annahm, die geringste Schuld an dem Desaster. Natürlich spielte ihre Unerfahrenheit eine Rolle, aber Artzojs übertriebener Ehrgeiz und seine Eitelkeit, gleichsam als Prellbock die Rebellen allein aufhalten und vernichten zu wollen, waren die Hauptursache für die schwierige Situation, in der sich das nagelneue Kriegsschiff jetzt befand.

Weil er sich so sehr aufgereggt und hineingesteigert hatte, erlitt der Captain eine Herzattacke und musste ins Bordmedcenter gebracht werden. Nachdem ihn die Ärzte untersucht und mit Medikamenten vollgepumpt hatten und er etwas zur Ruhe gekommen war, schlich sich nackte Angst in seine Gedanken. *Ich habe versagt – und Lord Vader wird mich dafür bestrafen, wie er Captain Needa bestrafte...*

Das Kommando übernahm der ruhige, besonnene Commander Kezvar. Ihm gelang es, die Mannschaft durch eine kurze, aufmunternde Ansprache wieder zu motivieren, die Schäden zu beseitigen und weiterzukämpfen. Die Rebellen-Angriffe, die schweren Schäden und die vorwurfsvolle Rede des Captains hatten die fast nur aus Männern bestehende Crew psychisch ziemlich angeschlagen. Kezvar nahm schließlich auch die schwere Aufgabe auf sich, per Hyperkomm Darth Vader, der bereits ungeduldig auf Nachrichten von der *Predator* wartete, zu berichten, was geschehen war. „Leider hat die Umsetzung des Plans von Captain Artzoj nicht so funktioniert, wie wir es uns vorgestellt hatten, mein Lord. Wir haben aufgrund von unerwartet heftigen Angriffen durch Rebellenjäger schwere Beschädigungen und Verluste erlitten und mussten uns aus dem Kampf zurückziehen. Bedauerlicherweise führte dies alles zu einer Herzattacke bei Captain Artzoj,

der ins Med-Center gebracht werden musste, deshalb habe ich vorübergehend das Kommando übernommen. Aber ich verspreche Ihnen: Sobald die schwersten Schäden behoben sind, werden wir wieder zurückkehren...“

In der Macht hatte der Dunkle Lord bereits gespürt, dass mit dem Neuzugang zu seiner Flotte etwas nicht in Ordnung war. Entsprechend ungehalten reagierte er auf Kezvars Meldung. „Wie konnte das passieren, Commander? Haben Sie Ihre Jäger nicht rechtzeitig ausgeschleust? Oder haben Ihre Turbolaser die Rebellen nicht getroffen?“

„Doch, mein Lord, wir haben alles uns Mögliche getan – aber die Rebellen waren so unglaublich schnell...“

Vader überlegte ein paar Sekunden. *Der Überehrgeiz des Captains und die Unerfahrenheit der Besatzung haben Kampfkraft und Reaktions-schnelligkeit beeinträchtigt. Künftig müssen Besatzungen neuer Schiffe je zur Hälfte aus erfahrenen und neuen Männern bestehen.* Aber auch er selbst trug Mitverantwortung dafür, dass der Einsatz der *Predator* missglückt war – wegen seiner notorischen Ungeduld... Nichtsdestotrotz ließ der Dunkle Lord seinen Frust über die unerfreuliche Entwicklung an der Führung des Interdictor-Sternzerstörers aus.

Plötzlich spürten sowohl Kezvar als auch Artzoj den gefürchteten, eisernen Machtwürgegriff und bekamen für ein paar Sekunden keine Luft mehr. „Ich warne Sie, Commander. In einer Stunde kämpfen Sie wieder. Sonst werde ich Sie persönlich zur Rechenschaft ziehen!“, drohte Vader.

„Ja-Jawohl, mein Lord“, krächzte Kezvar – und sackte zusammen, bevor er wieder normal atmen konnte. Zwar wusste er genau, dass die Schäden der *Predator* auf keinen Fall in einer Stunde zu reparieren waren – dazu musste das Schiff in eine Werft. Aber das konnte er dem unerbittlichen Oberbefehlshaber jetzt nicht erklären. Er musste seinen Befehlen gehorchen – auch wenn dadurch seine Besatzung in Lebensgefahr geriet. Doch erst einige Zeit später erkannte der Interimskommandant die schlimmste Folge der Schäden auf der *Predator*: Durch

den Ausfall von gleich zwei Gravitationsprojektoren und die veränderte Position des Sternzerstörers reduzierte sich der Masseschatten so stark, dass sich den Rebellen ein kleiner Fluchtkorridor eröffnete...

\*\*\*

- *Im Weltraum über dem System 8437*

Als die entkommenen Rebellenjäger bemerkten, dass das künstliche Gravitationsfeld viel schwächer geworden war, informierten sie die Kommandozentrale. „Yeah, wir haben es geschafft! Der Interdictor ist schwer beschädigt! Jetzt kommen wir hier raus!“, rief Derek begeistert, der die Rebellenjäger anführte. Dann gab er die Koordinaten des einzig möglichen Hyperraum-Sprungpunktes durch.

Die lang ersehnte Nachricht löste Jubel bei den Besatzungen der Transporter und den übrigen Jägerpiloten aus, die ungeduldig auf Neuigkeiten über das Gefecht gewartet hatten.

„Zwei Gravitationsprojektoren sind ausgefallen. Wir können das System verlassen. Sofort den Stützpunkt räumen und die Transporter starten!“, befahl General Rieekan.

„Danke, General, danke, Renegat 1, halten Sie sich bereit, um die Transporter-Eskorte zu übernehmen!“, rief der Offizier am Hyperfunk.

So schnell wie möglich starteten die Transporter direkt nacheinander, dann die restlichen Jäger. Sie verwickelten die TIE-Jäger der *Predator* sofort in Zweikämpfe, damit die Transporter den Korridor unbehelligt erreichen und passieren konnten. Doch als sie gerade im freien Weltraum ankamen, erwartete die Rebellen eine unangenehme Überraschung, die einen schnellen Hyperraumsprung verhinderte.

„Achtung! Imperiale Sternzerstörer überall!“, rief Pilotin Jeanne Ours erschrocken. Sie sah als erste die anderen Schiffe des Todesgeschwaders und eine Vielzahl von TIE-Jägern, die mit wild aufheulenden Triebwerken blitzschnell auf sie zuschossen.

„Zwei Gruppen bilden. Angriffsverband aus 8 neuen Jägern konzentriert sich auf das Flaggschiff, Rest übernimmt Eskorte für Transporter“, wies General Rieekan die Jägerpiloten an.

Als alle Transporter gestartet waren, lieferten sich Rebellen- und TIE-Jäger wilde Gefechte. Dabei gelang es Jeanne Ours, die einen nagelneuen A-Wing flog, einen neuen TIE-Interceptor abzuschießen, der in wild trudelndem Sturzflug geradewegs auf einen riesigen Sternzerstörer zuraste. Es sah so aus, als würde er auf dessen Oberfläche einschlagen – doch kurz zuvor zerriss eine heftige, grell weiß leuchtende Explosion den imperialen Jäger. „Juhu! Ich hab einen Pfeiflügel-TIE erwischt!“, schrie sie lachend.

„Hervorragend, Lieutenant Ours! Jetzt lassen Sie Ihre Raketen und Bomben auf das Flaggschiff los!“, befahl ihr General Rieekan.

„Wird gemacht, General! Na wartet, ihr imperialen Schweine, jetzt zeig ich euch mal, wie eine Frau zielen kann!“ Blitzschnell schoss Ours auf die *Executor* zu, die anderen Jäger folgten ihr.

Dabei bemerkten sie vor lauter Euphorie nicht, wie drei weitere TIE-Interceptors sich unbemerkt hinter sie setzten und sich immer weiter näherten. Erst als die imperialen Jäger auf sie feuerten und die grellgrünen Laserblitze haarscharf vorbeizischten oder Streifschüsse erzielten, wurden sich die Rebellen der Gefahr bewusst. Mit tollkühnen Manövern wichen sie aus oder rissen ihre Maschinen herum und erwiderten das Feuer. Dabei hatten die Rebellenpiloten großes Glück, denn ihre imperialen Gegner erzielten zwar ein paar Treffer, konnten jedoch keinen der Angreifer abschießen.

Als letztes Schiff hob die *Millennium Falcon* vom Stützpunkt ab, die Lando Calrissian und Chewbacca bis über die Grenze ihrer Ladekapazität mit Ausrüstung der Rebellen beladen hatten. Dazu waren das Führungsteam der Rebellen, eine Gruppe von Offizieren, und Techniker als Passagiere an Bord. Sie kamen gerade noch rechtzeitig weg, bevor der Sternzerstörer *Tyrant* den Planeten anflug und mit dem be-

fürchteten Orbitalbombardement begann. Innerhalb weniger Minuten war der Rebellenstützpunkt dem Erdboden gleich gemacht, und wo noch kurz vorher Hütten und Hangars standen, herrschte ein flammendes Inferno.

Die *Millennium Falcon* nahm eine Route, die wenige Klicks an der imperialen Flotte vorbeiführte – gerade so außerhalb der Reichweite ihrer Waffensysteme. Während der Angriffsverband aus 8 Rebellenjägern sich wie eine Kette von Raubvögeln auf die *Executor* stürzte, brachten Lando und Chewbacca das Kunststück fertig, fast unbemerkt von den Imperialen mit Maximal-Unterlichtgeschwindigkeit in sicherer Entfernung an der schwer beschädigten *Predator* vorbei zu schlüpfen, die immer wieder von kleineren Explosionen erschüttert wurde. Die teils orange, teils giftig gelb aufflackernden Feuer und Blitze weckte die Aufmerksamkeit von Lando und Chewbacca, und für wenige Augenblicke konnten sie etwas Seltsames beobachten. Mehrere Lambda-Fähren, kleine Flottenraumfrachter und andere Hilfsschiffe bildeten so etwas wie eine Kette zwischen dem Interdictor-Sternzerstörer und einem Kriegsschiff der Imperium II-Klasse. Offenbar war da eine Rettungsaktion im Gange...

Commander Kezvar hatte einen Notruf an die Flotte gesandt, da er befürchtete, die *Predator* evakuieren zu müssen. Daraufhin stellte Admiral Piett die *Tyrant* ab und befahl der Besatzung des Sternzerstörers, die *Predator* zu beschützen und zu unterstützen. Einen Moment lang überlegte Lando, anzugreifen, doch wollte er kein unnötiges Risiko einzugehen. Dann schoss die *Millennium Falcon* in den Fluchtkorridor, und Lando glaubte schon, sie hätten es geschafft...

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

Auf der Kommandobrücke herrschte helle Aufregung wegen der angreifenden Rebellenjäger. Captain Venka stand in direkter Verbindung zu vier Offizieren oben im Gefechtsbeobachtungsraum. Sie bekamen jetzt eine ausgezeichnete Möglichkeit, mit neuartigen Makro-

ferngläsern durch direkte Beobachtung die elektronische Verfolgung der Bewegungen feindlicher Raumschiffe zu verbessern.

„Achtung! Acht Rebellenjäger greifen aus verschiedenen Richtungen an!“, rief der ranghöchste, Lieutenant Commander Ecbe.

„Bestätigt, Captain, ein Jäger ist den anderen sieben um mehrere Klicks voraus und kommt direkt aus 180 Grad auf uns zu“, sagte ein Flakoffizier.

„Rückendeflektorschilde auf Maximum, Flakbatterien im achteren Sektor: Feuer bei Annäherung unter 5 Klicks“, befahl Venka.

„Aye, Sir“, bestätigte der Flakoffizier, der die achteren Flakbatterien kommandierte.

\*\*\*

#### *A-Wing von Lieutenant Jeanne Ours*

Lieutenant Jeanne Ours schoss mit Maximal-Unterlichtgeschwindigkeit über die Triebwerke und den Kommandoturm der Executor hinweg, bevor sie eine scharfe Kehrtwende machte und direkt auf die Kommandobrücke zuflog. Zwar schossen die Laserflakbatterien aus allen Rohren, doch bis auf einen kleinen Streifschuss und ein paar Beinahe-Treffer, die geringe Schäden verursachten, kam die Pilotin davon.

\*\*\*

#### *Kommandobrücke der Executor*

Viel zu spät setzte das Feuer der Flakbatterien ein, weil der A-Wing so unheimlich schnell flog und bereits die Minimaldistanz unterschritt, bevor gute Zielkoordinaten ermittelt waren, deshalb gelang es nicht, den Rebellenjäger zu treffen, was die Flakoffiziere in Rage brachte.

„Frontaldeflektorschilde auf Maximum! Vorsicht, A-Wing kommt direkt auf Kommandobrücke zu!“, schrie ein Offizier erschrocken.

\*\*\*

### *A-Wing von Lieutenant Jeanne Ours*

Doch Lieutenant Ours flog haarscharf über den Kommandoturm hinweg. Dabei schoss sie zwei Raketen ab, die sofort zündeten und in den achteren Bereich des Turms eingeschlagen wären, wenn die Rückendeflektorschilde sie nicht zur Explosion gebracht hätten. Dann machte sie erneut eine Kehrtwende, flog zum Bug und warf zwei Bomben ab. Diese wären beinahe in Darth Vaders persönlichen Hangar eingeschlagen, doch die Frontaldeflektorschilde machten sie unschädlich. *Verdammt noch mal, dieses Monsterschiff muss doch eine Schwachstelle haben*, ärgerte sich die Pilotin, flog zur Unterseite und entdeckte in der Mitte die Bucht des Haupthangars. Sofort schoss sie zwei Raketen in diese Richtung ab und konnte gerade noch erkennen, dass sie direkt hinein flogen – und explodierten!

\*\*\*

### *Haupthangar der Executor*

Zwei heftige Detonationen erschütterten kurz nacheinander den vorderen Bereich des Haupthangars, richteten aber zum Glück keine schweren Schäden an, nur Wände, Decke und Boden wurden etwas verbeult und schwarz, dazu lockerten sich einige der schweren gepanzerten Durastahlplatten. Denn die TIE-Jäger waren alle gestartet, und die Kommando-Fähre von Admiral Thrawn befand sich hinter dem massiven Sicherheitsschott. Es war beim Start der TIEs zum Schutz vor den superheißen Triebwerksgasen automatisch geschlossen worden und teilte den Hangar in zwei Bereiche. Auch befand sich niemand in der Nähe der Explosionen.

\*\*\*

*A-Wing von Lieutenant Jeanne Ours*

Da tauchten wie aus dem Nichts vier TIE-Jäger eines neuen Typs auf, den Jeanne Ours noch nicht kannte. Sofort riss sie ihren A-Wing herum und beschleunigte.

*TIE-Avenger-Staffel, Rotte 1*

„Rebellenjäger einkreisen und abschießen“, befahl der Rottenführer, Lieutenant Colls, und zog seinen TIE-Avenger hoch.

„Aye, Sir“, bestätigten seine drei Kameraden knapp.

Sofort stürzten sich die vier TIEs aus allen vier Richtungen auf den A-Wing und deckten ihn mit Dauerfeuer ein.

\*\*\*

*A-Wing von Lieutenant Jeanne Ours*

Doch Jeanne Ours wusste sich zu wehren und stellte ihre Bordkanonen auf Dauerfeuer wie ihre Gegner. Sie vertraute darauf, durch ihre Deflektorschilde geschützt zu sein, die zunächst auch alle Schüsse wirkungslos abprallen ließen. Zugleich flog sie wilde Ausweichmanöver. Doch auch die TIE-Avenger besaßen Deflektorschilde, daher verpuffte das Dauerfeuer. Der ständige Beschuss schwächte jedoch die Schilde der Kontrahenten. Plötzlich spürte Jeanne Ours eine heftige Erschütterung, und sofort blinkte eine Alarmanzeige: Sie war getroffen! Zum Glück war kein lebenswichtiger Bereich des A-Wing ausgefallen, daher riss sie den Jäger herum und überraschte den imperialen Piloten, der sich zu früh gefreut hatte. Sie schoss direkt auf dessen Cockpitkugel, bis diese in einem grellen, orangefarbenen Feuerball explodierte.

\*\*\*

*TIE-Avenger-Staffel, Rotte 1*

Colls erschrak, als er sah, wie der TIE seines Freundes explodierte, und rief über das Bordkomm schnell den Offizier, der die TIE-Operationen von der Kommandobrücke aus leitete: „Commander Brandei, wir brauchen Verstärkung!“

\*\*\*

*Kommandobrücke der Executor*

„Verstanden, Rottenführer Avenger 1, Rotte 2 startet sofort“, antwortete Brandei und schüttelte den Kopf. Er begriff nicht, dass acht Rebellenjäger es fertig brachten, die *Executor* und ihre Elite-Jägerpiloten in solche Schwierigkeiten zu bringen.

„Commander Coltix, schicken Sie Avenger-Rotte 2 und Interceptor-Rotte 4 raus“, befahl er über Bordkomm seinem Untergebenen.

\*\*\*

*Bereitschaftsraum der TIE-Interceptor-Staffel, Executor*

„Bin schon dabei, Commander“, antwortete Coltix, der ungeduldig im Bereitschaftsraum auf- und abtigerte. *Wo bleibt nur Pilot Nuck?*, fragte er sich. Alle Piloten der Interceptor-Staffel waren da, nur der Ex-Rebell fehlte...

\*\*\*

Millennium Falcon

„Gleich haben wir den Hyperraum-Sprungpunkt erreicht“, informierte Lando Calrissian die Rebellenführung. Da ging der Kontakt-Alarm los. Irritiert sahen Lando und Chewbacca durch die Transparistahlfenster – und entdeckten die Furcht erregende Silhouette der *Executor* direkt voraus!

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

Im selben Augenblick bemerkte ein Offizier auf dem Scan-Display die bekannte Umrisse des Frachters und schlug Alarm. „Achtung! YT-1300-Frachter an Backbord voraus, Entfernung 5 Klicks!“

„Backbord-Turbolaserbatterie 2 bereitmachen, weitere Jäger ausschleusen“, befahl Captain Venka schnell.

„Aye, Captain“, riefen der leitende Offizier der Batterie und der Jägerleitoffizier gleichzeitig über Interkomm.

\*\*\*

### *Hangar 12 der Executor*

Sofort kletterte eine Gruppe einsatzbereiter Piloten in ihre Maschinen und startete, und eine Rotte TIE-Interceptors nahm die Verfolgung der *Millennium Falcon* auf.

\*\*\*

### *Millennium Falcon*

Doch als sich die imperialen Jäger gerade auf Schussweite genähert hatten, aktivierte Lando, der die Gefahr rechtzeitig bemerkt hatte, den Hyperantrieb. Da der Astronavigationscomputer die Berechnung längst ausgeführt hatte, gelang es, den imperialen Verfolgern in letzter Sekunde zu entkommen. Es war natürlich auch Chewies unermüdlicher Arbeit zu verdanken, dass die *Falcon* gerade rechtzeitig wieder funktionsfähig geworden war und auch in den Hyperraum springen konnte. Allerdings machten Lando und Chewie nur einen Mikrosprung ans andere Ende des Systems – und kehrten gleich darauf wieder um.

Dies irritierte das Rebellen-Führungsteam. „Calrissian, wieso kehren Sie wieder um? Ihr Auftrag ist es, uns in Sicherheit zu bringen und kein Risiko einzugehen. Ihr Schiff ist einem Kampf gegen die imperiale Flotte nicht gewachsen!“, kritisierte Colonel Calahan, ein Stellvertreter General Rieekans, das Manöver des neuesten Mitglieds der Rebellenstreitkräfte.

Lando schnaubte. Er wusste genau, dass die Führungsleute und Offiziere noch Vorbehalte gegen ihn hatten und er sich ihr Vertrauen erst noch verdienen musste. Genau deshalb wollte er ihnen aber jetzt beweisen, dass er kein Feigling war, der einfach nur schnell das Weite suchte, wenn es gefährlich wurde, sondern ein cleverer Pilot, mutiger Kämpfer und gewiefter Taktiker. „Machen Sie sich keine Sorgen, ich werde nichts riskieren. Aber ich habe mit Lord Vader noch eine persönliche Rechnung offen. Er hat mich durch die Besetzung Bespins ruiniert!“ Außerdem wollte er wissen, ob die *Executor*, der er im Weltraum über Bepin um Haaresbreite entkommen war, als er Luke gerettet hatte, tatsächlich so kampfstark und unüberwindbar war, wie die Imperialen immer behaupteten. „Jetzt werden wir diese eingebildeten imperialen Schnösel mal so richtig erschrecken“, rief Lando und gab in den Astronavigationscomputer einen Kurs ein, der sie direkt die Flugbahn der *Executor* kreuzen ließ.

\*\*\*

*Private hyperbarische Meditationskammer Darth Vaders, Blue Castle, Executor*

Darth Vader absolvierte gerade seine tägliche Regeneration in seiner Meditationskammer, während der ihn niemand stören durfte, es sei denn, es gab einen Notfall. Er war dabei, sich auf das Training seines Sohnes Luke vorzubereiten, mit dem er schnellstens beginnen wollte. Doch plötzlich spürte er eine Störung in der Macht. Eine unbekannte Gefahr näherte sich. *Das sind diese nichtswürdigen Rebellen*, tat er die Warnung ab. *Sie glauben wohl, sie könnten mein Flaggschiff angreifen. Aber mit denen werden meine Männer spielend fertig.* Gleich darauf wurde

die obligatorische Alarm-Routine ausgelöst. *Kein Grund zur Beunruhigung*, dachte er. Daher reagierte er ziemlich ungehalten, als ihn ein äußerst nervöser Admiral Piett informierte.

„Lord Vader, die *Executor* wird von zahlreichen Rebellenjägern angegriffen!“

„Ja, ich weiß, Admiral“, brummte Vader unwirsch. „Ich verlasse mich darauf, dass Sie und die Besatzung meines Flaggschiffs wissen, was zu tun ist“.

„Selbstverständlich, mein Lord“, beeilte sich Piett zu versichern und unterbrach hastig die Verbindung. Denn die Bekämpfung der Rebellenjäger forderte jetzt seine ganze Aufmerksamkeit.

Gleich darauf spürte Vader eine andere, wesentlich stärkere Störung in der Macht. Er konzentrierte sich. *Irgendetwas stimmt nicht...* Und auf einmal bekam er ein ganz mieses Gefühl, denn er hatte den Eindruck, als ob zwei Personen, die in seiner *Obhut* waren, sich nicht so verhielten, wie er es wünschte. *Sie wollen fliehen. Aber sie kommen aus Blue Castle nicht hinaus*, war er sich sicher.

\*\*\*

## 9. Riskantes Manöver

### *Millennium Falcon*

„Calrissian, was haben Sie vor?“, fragte Colonel Calahan misstrauisch.

„Das werden Sie gleich sehen“, rief Lando und befahl: „Chewie, geh schon mal hoch an die Bordkanone!“

Chewie nickte und brummte zustimmend, wuchtete sich aus dem Kopilotensessel hoch und kletterte mit einem für seine Größe erstaunlichen Geschick rasch in die Schützenkanzel.

Kaum war der Wookiee an seinem Platz, trat die *Falcon* aus dem Hyperraum – in Sichtweite der *Executor*, die mit voller Unterlichtgeschwindigkeit auf sie zukam.

Lando Calrissian schaltete den Frontaldeflektorschild auf Maximum, beschleunigte – und ging auf Kollisionskurs mit dem imperialen Flaggschiff. Dabei flog er aber nicht geradeaus, sondern baute in seine Flugbahn immer wieder kleine Zacken und Wellen ein, um den Imperialen die Zielberechnung zu erschweren.

„Calrissian, sind Sie verrückt? Wollen Sie die *Executor* rammen und uns alle dabei umbringen oder was?“ Colonel Calahan sprang empört auf und packte den Piloten unsanft von hinten. „Sie sollen jetzt nicht den Helden spielen, sondern uns retten! Sie wenden jetzt sofort das Schiff, bringen es auf dem schnellsten Weg zum Hyperraumsprungpunkt und aktivieren Ihren Hyperantrieb! *Das ist ein Befehl!*“

„Ist ja gut“, gab Lando scheinbar klein bei, behielt seinen Kurs aber noch für ein paar Sekunden bei. Schon konnte man sehen, wie der Kommandoturm bedrohlich vor der *Falcon* auftrat.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

„Captain! Der Frachter geht auf Kollisionskurs!“, rief ein Offizier erschrocken, der die Bewegungen der Rebellen auf einem Taktikdisplay verfolgte.

„Flakbatterien Achtung: Anflug feindliches Schiff auf 0-0-5 Grad, Feuer frei“, rief Captain Venka.

„Aye, Sir“, bestätigte der Flakoffizier. Doch war das Schiff, ein ziemlich ramponierter corellianischer Frachter, noch nicht ganz in Reichweite...

\*\*\*

### Millennium Falcon

„So, Freunde, jetzt gibt’s eine kleine Überraschung für euch“, murmelte Lando grimmig. Überrascht stellte er fest, dass man ihn immer noch nicht angriff – weder mit TIE-Jägern noch durch Bordgeschütze. Denn die Crew der *Executor* hatte alle Hände voll zu tun, um sich gegen die Rebellenjäger zu wehren, die von überallher auf sie stießen und mit allen Waffen feuerten, die sie hatten. „Chewie, Feuer frei!“

Sogleich begann der Wookiee wild loszuballern und heulte vor Freude auf, als er sah, dass er etwas getroffen haben musste, denn auf der Oberseite des Rumpfs blitzte es grellweiß auf – da musste es eine kleinere Explosion gegeben haben. Doch war dies eine optische Täuschung, da Chewies Schüsse von den starken Deflektorschildern mühelos abgelenkt worden waren.

„Bravo! Und jetzt noch ein kleiner Gruß von mir...“ Damit feuerte Lando drei Raketen ab, die selbstständig ihr Ziel suchen sollten. Allerdings konnte er nicht feststellen, ob und wo sie einschlugen. Das

war ihm aber letztendlich egal, jedenfalls hatte er sein Ziel erreicht und der Besatzung des Flaggschiffs einen ordentlichen Schrecken eingejagt. Erst jetzt sah er, wie die Flakbatterien am Kommandoturm zwei Mal kurz hintereinander ein wahres Feuerwerk aus giftgrünen Laserstrahlen auf sein Schiff abschossen, ihn aber beide Male haarscharf verfehlten. Gleich darauf wendete er abrupt, steuerte die *Falcon* zum Sprungpunkt und sprang in den Hyperraum.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

Die Flakbatterien im Bereich der Kommandobrücke feuerten exakt auf Befehl ihres leitenden Offiziers los – doch sie trafen die *Millennium Falcon* nicht.

„Ziel neu anvisieren und schießen auf mein Zeichen: Drei – Zwei – Eins – Feuer!“, rief dieser aufgebracht.

Über 100 Geschütze donnerten gleichzeitig los und spien einen Hagel der Vernichtung ins All – doch der Frachter flog immer noch direkt auf die Kommandobrücke zu.

„Das kann doch nicht sein, wir haben den Frachter doch exakt anvisiert – und ein Schiff dieser Größe hat doch keine so starken Deflektorschilde!“ Mehr verwirrt als verärgert schüttelte der Flakoffizier, ein erfahrener Mann, der schon zahlreiche Gefechte mitgemacht hatte, den Kopf. Was war da los?

„Entschuldigen Sie, Sir, aber es sieht so aus, als ob die Zieldaten und Berechnungen des Zielcomputers nicht hundertprozentig exakt waren, weil das Schiff seinen Kurs unregelmäßig immer wieder leicht veränderte“, meldete ein Offiziersanwärter.

„Das darf aber doch nichts ausmachen, das ist doch völlig normal, dass ein Ziel Kurs und Flugbahn laufend verändert“, ärgerte sich der Flakoffizier. Was nutzte die beste verfügbare Technologie, wenn sie

nicht zuverlässig funktionierte? Doch bis er herausgefunden hatte, dass die Bedienmannschaften der Flak offenbar nicht die richtigen Zielkoordinaten erhalten hatten, weil der Zielcomputer die Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit des Frachters nicht korrekt berechnete, war die *Millennium Falcon* schon längst im Hyperraum.

\*\*\*

*Offizierskabinen im Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Leia erwachte unsanft aus ihrem tiefen traumlosen Schlaf. Sie schreckte hoch, weil sie glaubte, eine scharfe Männerstimme hätte laut ihren Namen gerufen. Tatsächlich war ihr, als ob man sie aufgefordert hätte, sofort aufzustehen... Das starke Beruhigungsmittel hatte ihre Sinne durcheinandergebracht, so dass sie einige Minuten brauchte, um sich zu orientieren und zu erinnern. Dann aber stürmten die schlimmen Erlebnisse der jüngsten Zeit umso bedrängender auf sie ein. *Dieses Wecken ist bestimmt wieder so eine gemeine imperiale Schikane. Jetzt kommen gleich diese widerlichen Soldaten und bringen mich zu Darth Vader, damit er mich quälen kann... Nein! Ich will nicht sterben! Ich muss schnellstens raus hier!* Aber – wie sollten Luke und sie aus ihrem Gefängnis ausbrechen? Es sah zwar völlig anders aus als jene finstere Zelle an Bord des Todessterns, letztendlich war es aber genau so effektiv. Von allein konnte sie ihre Kabine nicht verlassen, weil die Tür mit einem magnetischen Kraftfeld gesichert war.

Auch hatte Leia ebenso wie Luke das Innere ihrer Kabine bereits akribisch nach irgendwelchen verborgenen Fluchtmöglichkeiten durchsucht. Leider hatte sie nichts dergleichen gefunden – außer einem schmalen Be- und Entlüftungsschacht im Hygieneraum. Dieser stellte sich aber bei genauer Untersuchung als viel zu eng heraus, um hindurchzukriechen. Also blieb nur eine Möglichkeit: Sie musste die Imperialen raffiniert täuschen und austricksen, um aus der Kabine heraus zu kommen. Am besten, indem sie vorgab, krank zu sein...

Luke ging es nicht anders. Seit seinem Erwachen in dem komischen weißen Zimmer mit der Blumenwiese zerbrach er sich den

Kopf, wie er sich unbemerkt davonstehlen könnte. Nach stundenlangem Grübeln hatte er sich einen kühnen Fluchtplan ausgedacht. Nun musste er nur noch darauf warten, dass die Voraussetzung eintrat, unter der es möglich wäre, unbehelligt den Sicherheitsbereich zu verlassen, in dem sich er und Leia befanden. Und natürlich musste er seinen Plan mit ihr besprechen, schließlich wollte er sie ebenfalls befreien.

\*\*\*

*Speiseraum im Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Die einzigen Gelegenheiten, miteinander zu reden, waren die drei Mahlzeiten am Tag. Dann holte sie ein Med-Aide ab und brachte sie in den Frühstücksraum oder den Speiseraum nebenan, der noch etwas größer und mit diversen Unterhaltungsmedien sowie wechselnden Holopanoramen ausgestattet war. Luke wurde zunehmend nervöser, nachdem er endlich dahintergekommen war, wie sie es schaffen könnten, Darth Vaders finstere Pläne zu durchkreuzen und sich seiner Durastahlklaue zu entwinden. Endlich kam der Med-Aide wieder und führte die persönlichen Gefangenen des Dunklen Lords in den Speiseraum.

Es tat Luke ebenso gut wie Leia, dass sie sich wenigstens jeden Tag mehrmals kurz sehen konnten, dabei sogar miteinander reden und gemeinsam essen durften. Kaum hatten sich beide am kleinen Büfett Gebäck, Salat und das „Tagesessen“ abgeholt, ein feines Pilzragout, schaltete Luke am Hologridprojektor den imperialen Haupt-Nachrichten- und Unterhaltungs-Sender ein. Er stellte ihn auf eine so hohe Lautstärke, dass die hochempfindlichen Abhörgeräte absolut nichts von dem verstehen konnten, was sie miteinander redeten. Dann sprudelte es aus Luke nur so heraus. „Leia, ich habe eine Idee, wie wir von hier wegkommen, aber das wird ziemlich schwierig und auch gefährlich“, raunte er ihr ins Ohr.

„Das ist mir schon klar, Luke, aber wir haben es ja auch geschafft, vom Todesstern zu entkommen, dann werden wir es wohl auch fertig bringen, die *Executor* zu verlassen“, kommentierte Leia entschlossen.

Da dröhnte die Bassstimme eines Propagandasprechers: „Unsere tapferen Soldaten der imperialen Flotte haben den Rebellen eine schwere Niederlage zugefügt“. Dazu waren Bilder einer Raumschlacht zu sehen, untermalt von zackiger Marschmusik.

Unwillkürlich ließ sich Leia ablenken und schaute auf das Holoivid. „Was ist da passiert? Und wo?“ Sie bekam kurz einen Schreck, als sie, ohne es zu wollen, einige Fetzen der Propaganda aufschnappte. Der Sprecher behauptete, das Imperium habe „einen Versorgungskonvoi der Rebellen vollständig vernichtet“.

„Ach, das ist doch nur billige, am Computer zusammengeschusterte Trick-Fiction, das sind doch keine echten Aufnahmen aus dem Weltraum“, spottete Luke. Doch irgendetwas an den Bildern weckte sein Interesse. „Warte mal...“ Er sah genauer hin. „Das... sind ja ganz neue TIEs, solche habe ich noch nie gesehen, mit pfeilförmigen Flügeln.“ Er dachte für einen Moment nach. „Wedge Antilles hat mir erzählt, dass das Imperium gerade dabei ist, neue TIE-Jägertypen zu entwickeln, die wesentlich schneller als die Standard-TIEs fliegen können und die auch mit Deflektorschildern und Hyperantrieben ausgerüstet werden sollen. Diese da sehen mir ganz danach aus.“ Er überlegte kurz, und plötzlich leuchtete sein Gesicht auf. „Wir sind doch an Bord des Flaggschiffs. Hier sind bestimmt Prototypen dieser neuen Jäger zu Testzwecken stationiert. Leia, das ist für uns die ideale Chance zur Flucht!“

„Was? Ich dachte, wir könnten uns eine Lambda-Fähre nehmen!“, rief Leia erschrocken.

„Nein, eine Lambda-Fähre wäre viel zu riskant, die würde den Imperialen sofort auffallen, und sie gäbe für die Flak-Kanoniere ein zu großes und einfaches Ziel ab. Aber wenn wir uns als Piloten verkleiden und uns zwei dieser neuen TIE-Jäger schnappen, haben wir

viel bessere Chancen, dass wir unbemerkt aus dem Schiff rauskommen. Und ich weiß doch, dass du einen Raumjäger fliegen kannst!“, ermutigte sie Luke.

„Ja, sicher, aber ich bin noch nie in einem TIE-Jäger geflogen. Und was passiert, wenn wir draußen im Weltraum sind und merken, dass der TIE, in dem wir sitzen, doch keinen Hyperantrieb und keine Deflektorschilde hat?“ Das war für Leia eine sehr unangenehme Vorstellung.

„Meines Wissens sind nur die Standard-TIEs ohne Schutzausrüstung und Hyperantrieb. Aber die neuen, verbesserten Typen haben alles, was wir zur Flucht brauchen, das weiß ich von Wedge“, versicherte Luke ihr eifrig. „Jetzt müssen wir nur noch den Weg zu einem größeren Hangar finden – und hoffen, dass dort ein paar der neuen Modelle bereitstehen. Dann können wir so schnell entweichen, dass wir längst im Hyperraum sind, bevor die Imperialen überhaupt kapieren, was passiert ist“, grinste Luke spitzbübisch.

„Aber... das geht doch nicht einfach so. Dazu müssten wir die Imperialen schon sehr raffiniert ablenken. Wie sollen wir das denn machen?“ Leia hatte Lukes Plan immer noch nicht ganz durchschaut.

„Natürlich! Aber du weißt doch genau so gut wie ich: Früher oder später kommt es zwischen der imperialen Flotte und unseren Jägern und Transportern zu einem Raumgefecht, und das könnten wir für unsere Flucht nutzen, verstehst du?“

Allmählich kam Leia dahinter, wie Luke sich das vorstellte. „Ach so? Heißt das, wir müssen einfach nur warten, bis die Raumschlacht beginnt, und dann können wir los?“

„Ja klar, sobald Alarm gegeben wird, müssen wir zusehen, dass wir schnellstens hier raus und zum nächsten Hangar kommen, zwei neue TIE-Jäger finden und schnell reinklettern...“

„Und du meinst, das schaffen wir, ohne dass es jemand merkt?“, fragte Leia skeptisch.

„Na ja... Wir müssen einfach den günstigsten Moment erwischen. Von ein paar anderen Piloten habe ich gehört, dass es in der Anfangsphase eines Alarms an Bord der großen imperialen Sternzerstörer ziemlich wild zugehen soll – obwohl sie doch so einen Narren an Disziplin und Ordnung gefressen haben. Angeblich herrschen da kurzfristig große Aufregung und ziemlich chaotische Zustände...“

„Auf manchen kleineren Kriegsschiffen vielleicht, aber doch nicht hier, auf dem Flaggschiff. So was würde Darth Vader doch niemals dulden!“, war sich Leia sicher.

„Okay, auf der Kommandobrücke, wo der sich aufhält, geht es bestimmt immer sehr diszipliniert zu. Aber da, wo die Mannschaft lebt und arbeitet, und auch bei den Piloten herrscht nicht immer perfekte Ordnung, da geht's auch mal durcheinander, so ähnlich wie auf unseren Schiffen“, beschwichtigte Luke.

„Na schön, ich hoffe jedenfalls sehr, dass wir niemandem auffallen. Am besten wäre es natürlich, wenn wir gleich hier irgendwo Pilotenkombinationen finden und anziehen könnten“, seufzte Leia. „Hast du dich schon mal umgeschaut?“

„Klar, aber da sind nur leere Wände, keine Türen oder Schränke. Und du weißt ja, draußen stehen Wachen, die lassen dich nur bis zum Hygieneraum vorgehen, weiter kommst du nicht. Ich bin mir sicher, es gibt hier irgendwo Lagerräume, in denen alles steckt, was wir brauchen. Aber damit ich mich in diesem gesamten Bereich mal richtig umsehen könnte, müsste ich die Wachen unschädlich machen – und das würde gleich auffallen...“

Noch während Luke und Leia miteinander die Einzelheiten ihres Fluchtplans überlegten und diskutierten, begann plötzlich ein rotes Licht über der Tür hektisch zu blinken und eine Sirene zu heulen. Es war ein äußerst unangenehmes, lautes und dissonantes Geräusch, das einem durch Mark und Bein fuhr. Dazu kam eine Durchsage: „Achtung! Alarm! Rebellenjäger-Angriff! Besatzung auf

Gefechtsstation! TIE-Piloten aller Staffeln sofort starten!“ Die Sirene und die ständig wiederholte Durchsage waren so schrill und laut, dass sich Luke und Leia die Ohren zuhielten, ebenso wie die Besatzungsmitglieder der *Executor*, als sie auf ihre Stationen eilten, so schnell es irgendwie ging.

„Na siehst du, jetzt geht’s viel schneller als gedacht!“, freute sich Luke und sprang auf. Er öffnete die Tür des Speiseraums und schaute nach, ob die Luft rein war. Doch zu seiner Enttäuschung standen im Flur zwei schwer bewaffnete Flottensoldaten in schwarzen Uniformen genau so steif und unbeweglich da, als ob kein Alarm gegeben worden wäre.

„Was machen wir jetzt?“, flüsterte Leia, die sich an Luke herangeschlichen hatte und hinter ihm versteckte, damit die Wachen sie nicht entdeckten.

„Mach dir mal keine Sorgen, ich werde die Jungs schon ein bisschen ablenken, und du kannst mir dabei helfen“, grinste Luke. Er erinnerte sich noch gut daran, wie er vor über drei Jahren über den alten Ben gestaunt hatte. Der einstige große Jedimeister und General Obi-Wan Kenobi lenkte die imperialen Soldaten in Mos Eisley mit einem sogenannten Jedi-Gedankentrick so clever ab, dass er problemlos die Straßensperre passieren konnte. Aber auch Luke war bewusst, dass sie schon sehr viel Glück und Raffinesse brauchten, damit sein Fluchtplan auch tatsächlich funktionierte.

„Was soll ich tun?“, fragte Leia leise.

„Spiel ihnen vor, dir ist schlecht“, antwortete Luke.

„Okay“, raunte Leia, lief zurück zum Tisch, setzte sich und begann laut zu stöhnen und zu jammern.

Da ging Luke auf den Flur hinaus und rief den Soldaten erschrocken zu: „Bitte holen Sie schnell einen Med-Aide, der jungen Frau ist übel geworden!“

Sofort eilte der jüngere Soldat davon, während der andere sich demonstrativ vor die Tür stellte, wie um klarzustellen: *Keine Tricks, Freundchen. Ich pass auf, dass du nicht ausbüchsen kannst.*

Luke ließ sich davon nicht beirren, sondern konzentrierte sich und ließ die Macht durch sich fließen. „Machen Sie sich keine Sorgen. Wir werden nicht fliehen. Aber es wurde Alarm gegeben. Sie müssen sich jetzt *sofort* auf Ihre Gefechtsstation begeben“, raunte er dem Soldaten mit ruhiger, tiefer Stimme zu und bewegte dabei unauffällig seine rechte Hand. Die Worte waren ihm spontan eingefallen.

Der Soldat sah Luke kurz irritiert an und überlegte einen Moment. „Was sagen Sie da? Es wurde Alarm gegeben? Danke, ich bin schon unterwegs“, rief er – und stürzte davon.

Leia jammerte immer noch vor sich hin, als Luke die Tür zum Speiseraum öffnete und ihr zuraunte: „Los!“ Sofort stand sie auf und eilte hinaus. Auf dem Flur war niemand zu sehen. Für das, was sie vorhatten, erwies es sich als vorteilhaft, dass innerhalb von *Blue Castle* kaum Personen unterwegs waren – nur eine Handvoll Flottensoldaten und Offiziere in schwarzen Uniformen, ein Med-Team und ein paar Techniker. So schnell sie konnten, eilten sie geradeaus vorwärts, bis sie in einen größeren Korridor kamen.

\*\*\*

### *Kommandobrücke der Executor*

Innerhalb weniger Minuten war die *Executor* durch den Überraschungsangriff einer Gruppe von Rebellenjägern verschiedener Typen, die urplötzlich aus dem Hyperraum auftauchte, in eine bedrohliche Situation geraten.

Zwar waren inzwischen die meisten an Bord stationierten TIE-Jäger gestartet und lieferten sich heftige Zweikämpfe mit den X-, Y-, A- und B-Wings. Auch schossen viele Geschütze verbissen

Sperrfeuer, doch stand der Erfolg dieser Abwehrmaßnahmen in keinem Verhältnis zum Einsatz von Kampfmitteln. Und zu allem Überfluss trat plötzlich direkt voraus die *Millennium Falcon* aus dem Hyperraum – und beschoss tollkühn den Kommandoturm!

Den Männern auf der Brücke fuhr der Schreck in die Glieder, und instinktiv duckten sie sich, während die Flakbatterien mit höchster Frequenz auf sie feuerten. „Diese Rebellen sind so verdammt schnell, dass wir sie trotz unserer neuesten Zielerfassungsgeräte nicht erwischen!“, ärgerte sich ein Artillerieoffizier. Doch lag es in diesem Fall nicht an der Technik, sondern an den Crewmitgliedern. Trotz der inzwischen gewonnenen Erfahrungen unterschätzten sie die Rebellen, deren Ausrüstung und Fähigkeiten noch immer und hatten die Zielerfassungsgeräte nicht rechtzeitig aktiviert...

„Sofort Notalarm auslösen und Sicherheitsschleusen öffnen!“, befahl Captain Venka scharf. *Eigentlich darf dieser Alarm nur gegeben werden, wenn das Schiff in höchste Gefahr gerät, aber ich habe den Eindruck, als ob die Besatzung den Ernst der Situation noch nicht ganz begriffen hat.*

Daraufhin aktivierte ein erschrockener Offizier per Knopfdruck den Öffnungsmechanismus sämtlicher Sicherheitsschleusen. So bekamen die Besatzungsmitglieder schnellstmöglichen Zugang zu ihren Gefechtsstationen, bevor der Befehl „Schiff klar zum Gefecht“ erteilt und alle Schleusen und Schotten wieder verriegelt wurden. Dabei blieben jedoch die Schleusen von *Blue Castle* geschlossen, da sie nicht über das normale Sicherheitssystem zu steuern waren. Darth Vaders geheimes Refugium war mit modernster Sicherheitstechnologie hermetisch gegenüber den übrigen Abteilungen der *Executor* abgeschottet. Die elektronischen und magnetischen Sperren an den äußeren Schleusen konnten nur während eines Notalarms und auf ausdrücklichen Befehl Darth Vaders geöffnet werden – entweder von der Brücke oder von seiner geheimen Kommandozentrale aus.

Doch als Vader die Alarmmeldung von Admiral Piett erhielt und gleich darauf der allgemeine Alarm ausgelöst wurde, bekam er einen Wutanfall – auch weil es ihm so war, als ob jemand die Macht eingesetzt hätte, um jemanden zu täuschen... *Mach bloß keine Dummheiten, Luke. Sonst wirst du es bereuen.* Die Dunkle Seite der Macht durchströmte ihn, als er in wildem Zorn sofort zu seinem persönlichen Hangar eilte, um mit seinem TIE x1 die Angreifer zu vernichten. Damit er den Hangar verlassen konnte, musste er jedoch dessen Magnetschleuse öffnen. Dazu betätigte Vader eine Fernsteuerung, die er an seinem Gürtel befestigt hatte. Der folgende starke Overrule-Impuls löste indes eine unbeabsichtigte Fehlfunktion aus. Kurzfristig öffneten sich automatisch alle Schleusen und Schotten von *Blue Castle*, weil die Sicherheitssysteme entsprechend programmiert waren, damit in Notfällen und bei Funktionsstörungen niemand eingeschlossen blieb. Dies führte zu einer Fehlermeldung im Kontrollzentrum neben der Brücke. Ein Bordingenieur, der die Digitalanzeige des Schiffsstatus auf einem großen Bildschirm beobachtete, bemerkte ein hektisch rot blinkendes Alarmsignal, dazu ertönte ein schneller, hoher Warnton.

„Sir, irgendwo im Inneren des Schiffs gibt es eine Fehlfunktion“, meldete er Captain Venka.

Doch Venka, vollauf beschäftigt damit, die Verteidigungsmaßnahmen der *Executor* zu überwachen und zu koordinieren, reagierte nicht darauf. So wurde die Meldung nach ein paar Sekunden zu Admiral Piett weitergeleitet. Dieser machte sich große Sorgen, weil er Darth Vader nicht erreichen konnte.

Vor lauter Wut darüber, dass die Rebellen überhaupt zu solch einem Überraschungsangriff fähig waren – und damit seine Crew in ungeahnte Schwierigkeiten brachten, war der Dunkle Lord sofort in seinen Hangar geeilt. Doch hatte er es nicht für nötig befunden, jemanden darüber zu informieren, dass er selbst mit seinem TIE x1 in die Raumschlacht eingreifen wollte. Inzwischen war er bereits gestartet und verfolgte die angreifenden Rebellenjäger.

„Ja, Bordingenieur, was gibt’s?“, fragte Piett leicht genervt.

Dieser erschrak kurz, als er die Stimme des Admirals hörte. „Sir, genau in der Mitte des Rumpfes scheint eine Fehlfunktion der Sicherheitsschleusen aufgetreten zu sein“, meldete er. „Hoffentlich sind dort keine Besatzungsmitglieder irgendwo eingeschlossen...“

Als Piett das hörte, hatte er gleich ein ungutes Gefühl. Denn im Gegensatz zu fast allen Besatzungsmitgliedern wusste er, dass sich in der Mitte des Rumpfes *Blue Castle* befand. Dennoch eilte er rasch von der Brücke hinüber in den Kontrollraum und studierte nervös die Statusanzeige. Tatsächlich: Die Anzeige suggerierte, dass die Sicherheitsschleusen von *Blue Castle* noch nicht geöffnet worden waren. Dabei hatte er längst den Befehl „Schiff klar zum Gefecht“ erteilt. Er wusste nicht, dass Darth Vader mit seiner OVERRULE-Fernsteuerung die automatische Not-Öffnung ausgelöst hatte.

„Danke, Bordingenieur, ich erledige das“, sagte der Admiral.

Sofort machte der Ingenieur dem Flottenbefehlshaber ehrfürchtig Platz und ging hinüber zum Taktik-Display, um einen kurzen Blick auf die Raumschlacht zu werfen.

So schnell er konnte, tippte Piett seinen Zugangscode in den Steuerungscomputer ein und erteilte den elektronischen Befehl, die Schleusen von *Blue Castle* nochmals kurz zu öffnen und danach sofort zu verriegeln.

\*\*\*

### *Sicherheitsbereich* Blue Castle

Unterdessen waren Luke und Leia in einen Korridor gelangt, der direkt zu einer der Ausgangsschleusen führte. Sie folgten den leuchtend roten Anzeigen, die nur bei Notalarm aktiv waren und ihnen nun den Weg wiesen. Endlich erblickten sie die Schleuse, über der ein rotes Lämpchen hektisch blinkte, dazu ertönte ein hoher Piepton.

„Schnell! Die Schleuse macht gleich dicht!“, rief Luke und lief los, Leia hinterdrein.

Sie rannten, so schnell sie konnten, aber Luke spürte, dass ihnen die Zeit davonlief. Deshalb konzentrierte er sich und wandte eine Machttechnik an, die ihm Yoda gelehrt hatte. „Verschlossene Türen mit der Macht so öffnen du kannst“, hatte der weise alte Jedi-Meister gesagt. Luke streckte seine rechte Hand aus und machte damit eine Bewegung, als ob er eine Türe zur Seite schieben wollte. Und tatsächlich glitt die Schleuse auf.

„Los, schnell raus hier“, sagte Luke leise, drehte sich nach Leia um, die völlig außer Atem ein paar Meter hinter ihm lief, nahm ihre Hand – und ging mit ihr durch die Schleuse, die sich direkt hinter ihr sofort mit lautem Zischen schloss.

\*\*\*

### *TIE-Jäger-Abteilung, Executor*

Der Gang, in dem sie nun weiterliefen, war völlig leer, ebenso die nächsten. Erst nachdem sie eine ordentliche Strecke zurückgelegt hatten, hörten sie laute Rufe und sahen Sturmtruppen, Piloten, Techniker und Besatzungsmitglieder hektisch in alle Richtungen laufen.

Rasch liefen die beiden der Mehrheit nach, passierten ein Schott und gingen in einer Nische daneben in Deckung. Da kam zufällig ein junger Mann vorbei, der den Raumanzug eines TIE-Piloten trug.

Junny Nuck hatte sich verspätet, weil er vor lauter Aufregung wieder Magen-Darm-Probleme bekam und öfter, als ihm lieb war, ein gewisses Örtchen aufsuchen musste. Als aber der Alarm losging, erkannte er blitzartig, dass dies seine Chance zur Flucht war, die er unbedingt nutzen wollte. Denn der permanente, knallharte imperiale Drill, die falsche Kumpanei und Schikanen der Piloten, die ihn gekidnappt hatten, nervten ihn so, dass er nur noch weg wollte. Auch

hatte er inzwischen fast das gesamte Flaggschiff erkundet und wusste Bescheid über alle wichtigen Einrichtungen und die Dienstroutine. Dank seines guten Gedächtnisses hatte er sich fast alles genau einprägen können, sodass er nur ein paar kleine, unauffällige Datenträger mitgehen ließ, auf denen Schiffspläne und andere komplexe Details gespeichert waren. Sie befanden sich gut versteckt in seiner Thermo-Unterwäsche. Aber damit sein heimlicher Fluchtplan gelang, musste er zunächst so tun, als ob er brav alle Befehle befolgte, und mit seinen Kameraden in der TIE-Interceptor-Staffel hinausfliegen. Jetzt rannte er in seiner Pilotenkombination, den Helm schon auf dem Kopf, zum Hangar, so schnell er konnte. Plötzlich sah er, wie ihm zwei hellgrau gekleidete Personen entgegenkamen.

„Hallo Pilot, wo geht’s zum Hangar?“, fragte ihn da eine jugendliche, männliche Stimme, die ihm sofort bekannt vorkam. Unwillkürlich blieb Junny stehen. Verdutzt sah er den jungen Mann und die junge Frau neben ihm an, die hellgraue Freizeitklamotten trugen – und glaubte seinen Augen nicht zu trauen: *Das sind ja Commander Luke Skywalker und Prinzessin Leia! Wie kommen denn die hierher? Plötzlich durchfuhr es ihn siedend heiß: Es gab doch den Verdacht, dass ein imperiales Spezialkommando sie entführt hätte. Jetzt wollen sie von diesem Monsterschiff entwischen – genau wie ich. Ist doch klar, dass ich ihnen dabei helfe!*

Luke erkannte Junny in seiner imperialen Pilotenkombination nicht, doch spürte er dessen Verwirrung und erkannte, dass er diese Situation für seinen Fluchtplan nutzen musste. Also wiederholte seine Konzentrationsübung und manipulierte ein wenig seine Gedanken. „Wir sind ganz neu ausgebildete Piloten und müssen schnellstens zum Hangar, aber wir kennen uns hier noch nicht so gut aus“, sagte Luke, blickte dabei konzentriert direkt auf das Helmsichtfeld und machte etwas unterhalb davon eine unauffällige Handbewegung.

„Okay, kommt einfach mit“, rief Junny und rannte los. Verdacht schöpfte er keinen, denn bei seiner Ausbildung und auf seinen Erkundungen hatte er mitbekommen, dass etliche neue Rekruten und sogar Freiwillige an Bord waren.

„Aye, Sir“, antwortete Luke ganz diensteifrig, Leia nickte nur, und sie eilten dem jungen Mann hinterdrein. Niemand begegnete ihnen, denn alle Besatzungsmitglieder waren kurz vorher auf ihren Gefechtsstationen eingetroffen. Die meisten Piloten waren bereits gestartet und befanden sich weit draußen im Weltraum.

Nachdem sie ein paar Gänge durchquert hatten, kamen sie in einen Bereitschaftsraum. „Schnell, holt euch da aus dem Spind zwei passende Pilotenkombis und versiegelt sie richtig, dann setzt euch die Helme auf. Wenn ihr fertig seid, lauft ihr hier raus und geradeaus, dann seid ihr im Hangar“, rief Junny und rannte in die beschriebene Richtung.

„Jawohl, wir kommen gleich nach“, riefen Luke und Leia. Luke öffnete den Spind, in dem sich noch mehrere Raumanzüge, Helme und Zubehör befanden. Er holte zwei kleinere heraus, schlüpfte selbst in einen und gab Leia den anderen. Für Luke war das Anlegen und Versiegeln kein Problem, doch Leia hatte etwas Schwierigkeiten mit der für sie fremden Technik. Luke half ihr schnell und erklärte ihr kurz die wichtigsten Verhaltensregeln: „Du brauchst nur die Triebwerke zu zünden und aus dem Hangar rauszufliegen, dann folgst du mir einfach“.

Leia nickte nervös, dann setzten sie die Helme auf. Vorher schaltete Luke das integrierte Kommgerät aus, damit sie es nicht versehentlich benutzen und sich dadurch selbst verrietten. Schließlich mussten sie scharf aufpassen, dass die Imperialen ihre Flucht nicht bemerkten. Normalerweise wurden alle Bewegungen, jeder Atemzug und jedes Wort irgendwo aufgezeichnet, was sicher auch jetzt geschah, doch wegen des Notalarms konnte sich niemand darum kümmern. Nun checkten sie kurz die Systeme durch – alles war in Ordnung – und aktivierten die Sauerstoffzufuhr. Dann liefen sie zum Hangar, in dem nur noch ein paar TIE-Jäger verschiedener Typen – und Junnys A-Wing waren.

„Beeilt euch, Pilotenschüler, auf geht's, rein in die Maschinen!“, rief ein Offizier energisch und winkte ihnen hektisch zu. Im Hangar

war kein weiteres Personal mehr, nur in einem kleinen Kontrollraum an der gegenüberliegenden Seite saßen zwei Techniker.

Die drei nickten, winkten zurück und rannten zu den Maschinen.

„Echt heiße Kiste“, grinste Junny und wies auf den A-Wing, während er seinen Helm aufsetzte, zu einem TIE-Interceptor lief und rasch hineinkletterte.

*Wie kommt denn dieser Rebellenjäger hierher?* Luke war freudig überrascht. Er brauchte nur Sekunden, um zum nächstliegenden Schluss zu kommen. *Wahrscheinlich haben die Imperialen eine Patrouille gekapert...* Der A-Wing war ein großartiges Raumschiff, aber ein Einmannjäger. Da passten auch zwei so schlanke Personen wie Luke und Leia nicht in das kleine, enge Cockpit. Deshalb bedeutete Luke Leia, hineinzuklettern. Er selbst eilte den schmalen Laufgang hoch, sah sich die TIEs genau an – und entschied sich für einen mit spitzen, schmalen, bedrohlich aussehenden pfeilförmigen Faltflügeln. Er sah genau so aus wie jene in dem Holo-Video. Kurz überprüfte er das Cockpit – und stellte freudig überrascht fest, dass dieser Jäger tatsächlich einer der neuen Typen war, denn er verfügte über Deflektorschilde und einen Hyperantrieb. *Na, das nenn' ich mal guten Service*, grinste Luke in sich hinein.

Leias Herz klopfte bis zum Hals. Sie war zwar schon mit verschiedenen Raumjägern geflogen, aber noch nicht mit einem der neuen A-Wings. Doch blieb ihr keine Wahl. Deshalb biss sie die Zähne zusammen und kletterte ins Cockpit. Die imperialen Mechaniker und Techniker hatten den A-Wing repariert und mit imperialer Elektronik ausgerüstet. Leia seufzte, als sie im Cockpit saß und sich die komplizierte, schwierig zu handhabende Konfiguration der Bedienelemente ansah. Jetzt war sie ganz auf sich allein gestellt und musste sich auf ihre technischen Kenntnisse und Fähigkeiten verlassen. Zwar war eine solche Situation für sie nicht neu, doch ungewohnt und auch unangenehm. *Nur gut, dass Luke mir einige Tricks verraten hat, wie man mit imperialer Technik umgeht*, dachte sie. Wedge Antilles leitete während der Blockade von Yavin IV einen Crash-Kurs

für Rebellenpiloten, an dem sie und Luke teilgenommen hatten. Dabei lernten sie nicht nur die Technik, sondern auch die Taktik imperialer Jäger so weit, dass sie solch ein Raumschiff fliegen konnten. Denn um das Imperium irrezuführen, hatten die Rebellen schon mehrfach imperiale Jäger gestohlen und Überraschungsangriffe damit geflogen. Viel schneller als Leia dachte, startete der Jäger mit ohrenbetäubend lautem Dröhnen der Triebwerke, passierte die Magnetschleuse – und schon war sie draußen im Weltraum.

\*\*\*

- *Im Weltraum über dem System 8437*

Zum Glück flog Luke nicht weit vor ihr. Er fühlte in der Macht ihre Unsicherheit angesichts der gefährlichen Situation, in der sie sich befand, und beruhigte sie. *Keine Sorge, Leia, wir haben die richtigen Maschinen erwischt. Folge mir einfach, dann sind wir bald weg von hier und wieder frei.*

*Hoffentlich merkt keiner, dass wir nicht zu einer Staffel gehören,* bangte Luke, deshalb schaltete er einfach das automatisch aktivierte Bordkomm aus, und Leia tat dasselbe. Anhand der Display-Anzeige orientierte er sich und flog geradewegs auf den nächsten erreichbaren Hyperraum-Sprungpunkt zu. Leia blieb nichts anderes übrig, als ihm zu folgen. Nun gab es aber noch eine große Gefahr zu meistern: Die Rebellen durften sie nicht abschießen. Deshalb überlegte Luke, sich mit ihnen in Verbindung setzen und sie zu informieren, sobald er außerhalb der Komm-Reichweite der anderen TIEs war. Schließlich sollten seine Freunde wissen, dass da ein TIE-Jäger und ein A-Wing kamen, die keine Imperialen waren...

Leia benötigte einige Minuten, um mit der fremdartigen Technik zurechtzukommen und dem Jäger die richtigen Befehle zu erteilen. Außerdem musste sie aufpassen, dass sie nicht zu sehr auffiel, sonst hätten die Imperialen sofort Verdacht geschöpft.

Doch zum Glück hatten weder die Piloten noch ihre Vorgesetzten die leiseste Ahnung davon, dass da soeben zwei der meist gesuchten Rebellen die Flucht gelungen war...

Luke flog an der Unterseite der Executor entlang nach achtern, wich dem mächtigen Rückstrahl der Triebwerke aus, beschleunigte und entfernte sich dann mit Maximalgeschwindigkeit von der Flotte, während Leia den A-Wing unter Kontrolle bekam.

Darth Vader hatte bereits zwei Rebellenjäger abgeschossen und war gerade dabei, auch einen A-Wing zur Strecke zu bringen, der schon mehrere TIE-Jäger abgeschossen hatte.

Verbissen wehrte sich Lieutenant Jeanne Ours, die den Angriff der TIE-Interceptors mit ein paar kleineren Beschädigungen überstanden hatte. Zwar hatte sie alle Raketen verschossen, auch war der Deflektorschild geschwächt, hielt aber noch. Doch gegen die Dunkle Seite der Macht halfen ihr weder die Schutzeinrichtung noch die Bordkanone und auch keine noch so gewagten Flugmanöver. Jeanne Ours war eine sehr gute Pilotin, aber den Fähigkeiten des Dunklen Lords nicht gewachsen. Plötzlich traf er die Triebwerke – und der A-Wing explodierte in einem grell aufleuchtenden gelblich weißen Feuerball.

Kurz empfand Darth Vader dunkle Befriedigung über diesen Abschuss in sich, doch da spürte er plötzlich eine starke Störung in der Macht. Sofort konzentrierte er sich – und erkannte, dass sein Sohn erneut vor ihm floh. „Machen Sie kurzen Prozess mit den Rebellenjägern!“, befahl er den TIE-Piloten scharf. Ohne eine Antwort abzuwarten, machte er abrupt kehrt und folgte dem Machtsignal Lukes. Er nutzte die Spezialausstattung seines TIE x1 und näherte sich dem TIE-Jäger, den Luke flog, innerhalb von wenigen Minuten an. *Mein Sohn, es ist sehr unklug von dir, vor mir fliehen zu wollen. Du kannst deiner Bestimmung nicht entkommen*, rief er ihm in der Macht zu und schoss absichtlich vorbei, um ihn zu verunsichern.

Luke spürte, wie sich die dunkle Bedrohung ihm näherte, und wich geschickt aus. Mithilfe der Macht flog er auf einem irregulären Kurs durch den Weltraum, in dem sich die imperiale Flotte und eine Schwadron anscheinend total verrückter Rebellenjäger eine wilde Verfolgungsjagd mit heftigen Gefechten lieferten.

Leia konnte ihm nicht folgen und überlegte fieberhaft, was sie tun sollte, damit sie nicht „aus Versehen“ von einem imperialen Jäger abgeschossen wurde. Zwar war der A-Wing an Bord der *Executor* auch neu mit imperialer Tarnfarbe gestrichen und mit imperialen Hoheitszeichen versehen worden. Doch war sie sich unsicher, ob in der ewigen Dunkelheit des Weltraums und wegen der hohen Geschwindigkeit, mit der die Jäger durchs All schossen, das überhaupt zu erkennen war. *Wie soll ich mich nur vor den TIE-Jägern schützen?*, fragte sie sich nervös. Da erinnerte sie sich an Han Solos tollkühnes Versteckmanöver direkt auf der Rückseite eines Sternzerstörers – und manövrierte den A-Wing geschickt über die Triebwerksdüsen hinweg und hinauf zur Rückseite des Brückenaufbaus der *Executor*. Im Unterschied zur *Millennium Falcon* besaß der A-Wing jedoch keine Halteklau. Daher musste Leia aufpassen, dass sie den Außenpanzer der *Executor* nicht berührte. Mit Minimalschub hielt sie etwa einen Meter Abstand davon an einer Position ungefähr in der Mitte zwischen Rumpf und Brücke.

Unterdessen bemühte sich Luke mit verschiedenen gewagten Flugmanövern, den ihn verfolgenden Dunklen Lord abzuschütteln, doch es gelang ihm nicht. Das hatte natürlich auch damit zu tun, dass er mit einem TIE-Jäger nicht so gut vertraut war wie mit seinem X-Wing. Andererseits war dieses neue imperiale Raumschiff äußerst wendig und flexibel und eröffnete einem begabten Piloten eine Vielzahl von Möglichkeiten... Luke zerbrach sich den Kopf, was er tun sollte. Ihm war die Taktik Vaders klar: Dieser wollte ihn in die Nähe einer der Traktorstrahlbatterien der *Executor* bringen, damit man ihn wieder einfangen konnte. Aber dagegen wehrte er sich mit aller Kraft – und auch mithilfe der Macht.

Darth Vader spürte, wie Luke die Macht einsetzte, und tat dasselbe. Doch ohne erkennbaren Erfolg. Nun zielte er genau – doch die Schüsse verfehlten den TIE-Jäger. Das irritierte den Sith-Lord sehr. Zwar wusste er inzwischen, dass Luke tatsächlich stark in der Macht war – aber seiner Einschätzung nach konnte er das in ihm steckende Potenzial erst zu einem kleinen Teil nutzen. Deshalb war es für Vader umso seltsamer, als er nun den Eindruck gewann, Luke könnte seine Schüsse allein mit seiner Willenskraft ablenken. Und als Vader gerade zu einem Looping ansetzte, um seinen TIE x1 direkt in Lukes Flugbahn und vor dessen Jäger zu bringen, überraschte dieser ihn mit demselben Manöver.

Luke griff Vader sofort frontal an und feuerte, was das Zeug hielt. Die roten Energiestrahlen schienen gnadenlos auf den Jäger des Dunklen Lords einzuhämmern. Alles ging so schnell, dass der Dunkle Lord den Schüssen nicht mehr ausweichen konnte. So wurde sein kostbarer TIE x1 mehrfach an empfindlichen Stellen getroffen und geriet ins Trudeln. Es dauerte einige Minuten, bis Darth Vader seinen Jäger wieder unter Kontrolle bekam. Doch in der Zwischenzeit war Luke längst verschwunden... Der Dunkle Lord versuchte zwar, seinen Sohn mithilfe der Macht aufzuspüren, doch es gelang ihm nicht, sich so zu konzentrieren, wie es dafür erforderlich war, denn sein Zorn und sein Frust waren dafür viel zu groß. Er ließ seinen Aggressionen freien Lauf und schoss zwei weitere Rebellenjäger ab, die in gleißenden gelborangen Feuerwolken explodierten. Er wollte das Gebiet nach Luke absuchen, doch der TIE x1 war nur noch sehr eingeschränkt funktionstüchtig und manövrierbar. So blieb ihm nichts anderes übrig, als schnellstens zur *Executor* zurückzukehren, wofür er sein gesamtes fliegerisches Können aufbringen musste. Als er schließlich im Hangar war, verließ er fluchtartig das Cockpit, fuhr mit seinem privaten Turbolift in seine Privaträume und schloss sich in seiner Meditationskammer ein.

\*\*\*

*Hyperbarische Meditationskammer Darth Vaders, Blue Castle, Executor*

Der Dunkle Lord konnte es nicht begreifen, warum es ihm abermals nicht gelungen war, Luke für sich zu gewinnen – und ihn an der Flucht zu hindern. *Ist es denn nicht der Wille der Macht, dass ich und mein Sohn gemeinsam über die Galaxis herrschen?*

Kaum hatte er Maske und Lebenserhaltungsanzug abgelegt und die Regenerationsbehandlung begonnen, leuchtete das Signal für eine Hyperkomm-Verbindung der höchsten Prioritätsstufe auf. Sofort war Vader klar, was das bedeutete: *Mein Meister wünscht mich dringend zu sprechen. Das hat mir jetzt gerade noch gefehlt...* Er hasste es, wenn ihn der Imperator kontaktierte, während er sich in seiner Meditationskammer befand. Seine Stimmung war sowieso schon auf einem finsternen Tiefpunkt angelangt, aber nun machte sich zusätzlich ein mulmiges Gefühl in ihm breit. *Irgendwie scheint mein Meister wahrgenommen zu haben, was soeben passiert ist...* Widerwillig aktivierte er die Übertragung, und sofort erschien das Hologramm, das Darth Sidious' entstelltes Gesicht detailgenau zeigte. Es war wutverzerrt, wie Vader sofort bemerkte, und er wurde unruhig. *Das bedeutet nichts Gutes...*

„Ihr habt mich schwer enttäuscht, Lord Vader“, zischte Darth Sidious gefährlich leise. „Warum konnten die gefangenen Rebellen entkommen?“

„Sie haben eine kurze Phase am Anfang der Kampfhandlungen ausgenutzt, als wegen des Alarms eine gewisse Unordnung an Bord herrschte...“ Ohnmächtige Wut stieg in Vader auf. Er konnte es selbst nicht begreifen, wie das hatte geschehen können...

„Der junge Skywalker wird immer stärker und gefährlicher. Es wäre besser gewesen, Ihr hättet ihn vernichtet, Lord Vader. Ich habe den Verdacht, Ihr habt ihn nicht konsequent genug verfolgt. Ich warne Euch: Falls so etwas noch einmal vorkommt, dann wird das sehr schwerwiegende Konsequenzen für Euch haben.“

„Ja, Meister“, knurrte Vader verärgert. *Hoffentlich ahnt er nichts von meinen Plänen...*

Als hätte Darth Sidious seine Gedanken gelesen, schleuderte er ihm sofort einen weiteren gravierenden Vorwurf entgegen: „Außerdem habt Ihr einer *Person* Asyl an Bord der *Executor* gewährt, die sich mir vor vielen Jahren widersetzt und ihrer gerechten Strafe entzogen hat! Zwar las ich in der Datenbank des Geheimdienstes Euren Eintrag, Ihr hättet sie persönlich vernichtet, doch in der Macht habe ich genau gespürt, dass sie noch lebt! Was wolltet Ihr mit diesem ziemlich plumpen Täuschungsmanöver erreichen?“, fragte er höhnisch.

Vader erstarrte. Eigentlich hätte er es sich denken können, dass sein Meister nicht auf seinen Trick hereinfiel... *Der neue Name und die neue Identität für die Sith haben offensichtlich überhaupt nichts genützt, denn in der Macht hat mein Meister ihre Präsenz wahrgenommen...* Jetzt musste er sich eine sehr gute Ausrede einfallen lassen. „Diese Person ist stark in der Macht und besitzt ein außerordentlich großes Wissen über die alten Sith, dazu eine Menge wertvollster Artefakte, die für uns sehr nützlich sein könnten...“

„Ya Tsun Roh war einst meine persönliche Beraterin, und ich hatte ihr eine glänzende Karriere als Wissenschaftlerin ermöglicht. Aber aus purem Egoismus verweigerte sie mir die Auskunft über verschiedene besonders dunkle Geheimnisse der Sith. Sie verachtet mich, da sie glaubt, ich sei nicht würdig, Imperator zu sein, weil ich keiner der alten Sith-Familien entstamme. Das ist ungeheuerlich! So etwas lasse ich mir nicht bieten! Sie muss sterben, und zwar auf der Stelle!“

„Sie hat sich Euch gegenüber unangemessen verhalten, aber inzwischen ist sie einsichtig geworden und bereit, *mit uns* zu kooperieren...“, log Vader. Fieberhaft dachte er nach, was er jetzt tun sollte und wie er Jinai Tsarika retten könnte...

„Nein! Ihr tötet sie – jetzt sofort! Sonst muss ich Euch wegen Ungehorsams bestrafen, Lord Vader!“, fuhr Darth Sidious ihn an.

Ohnmächtige Wut stieg in Vader hoch, doch blieb ihm nichts anderes übrig, als seinem Herrn zu gehorchen. „Wie Ihr wünscht“, knurrte er und ballte die Fäuste.

Mit höhnischem Kichern über diese Reaktion beendete Darth Sidious die Übertragung. Doch sein Vertrauen in Darth Vader war schwer erschüttert. Der Emperor hatte den Verdacht, seine Nummer Zwei könnte eine Intrige gegen ihn schmieden. *Er hat versucht, mich zu hintergehen. Ich muss ihn und seine Aktivitäten ab sofort noch viel gründlicher kontrollieren – und nach einem neuen Schüler Ausschau halten...*

Widerwillig aktivierte Vader das System, mit dem er Jinai Tsarikas Gedanken kontrollieren konnte. Doch empfing er keine in Worte übersetzbaren elektronischen Impulse, nur statisches Rauschen. *Seltsam. Gestern hat es doch noch funktioniert. Da ist etwas nicht in Ordnung*, ärgerte er sich. Mit der Macht griff er hinaus, um die Sith ausfindig zu machen. Zuerst nahm er ihre Präsenz auch wahr – doch dann wurde sie auf einmal immer schwächer, um schließlich zu verschwinden! Da stieg ein schrecklicher Verdacht in ihm hoch. War es der Sith etwa gelungen, aus Blue Castle auszubrechen?

\*\*\*

*Sicherheitsbereich* Blue Castle, Executor

Hoch motiviert machte Jinai Tsarika in einem Trainingsraum verschiedene Übungen, um ihre körperliche Kraft und Ausdauer zu stärken. Sie konnte es kaum erwarten, sich an Darth Sidious dafür zu rächen, dass er sie so gedemütigt und misshandelt hatte. Seit der Operation fühlte sich so gut wie nie zuvor. Der komplizierte Eingriff hatte keinerlei sichtbare Narben auf ihrem Körper hinterlassen, auch konnte man von außen nicht feststellen, dass sie nun ein Cyborg war. Sie staunte selbst darüber, welche enormen Fortschritte sie innerhalb kurzer Zeit machte. Nun konnte sie sportliche Leistungen erbringen, die sie früher nicht für möglich gehalten hätte. Zudem reagierte sie wesentlich sensibler auf die Macht als vorher. So hatte sie entsetzt bemerkt, dass sich in ihrem Gehirn ein hochempfindlicher Mikrochip

befand, über den Darth Vader ihre Gedanken kontrollieren wollte. Er machte sich durch ein schwaches, aber unangenehmes Vibrieren bemerkbar.

Als Jinai Tsarika begriff, was das bedeutete, fühlte sich von Darth Vader verraten und bekam einen Wutanfall. *Dieser verrückte Mächtegern-Sith-Lord glaubt wohl, er könnte mich nach Belieben manipulieren und für seine Intrige gegen den Imperator ausnutzen! Aber das lasse ich mir nicht gefallen! Ich bestimme selbst, was ich tue!* Nach kurzem Nachdenken gelang es ihr mithilfe eines simplen Tricks, den Mikrochip zu deaktivieren. Dank ihrer Machtfähigkeiten konnte sie dessen genaue Position im Gehirnbereich hinter ihrem Haaransatz lokalisieren. Aus Erfahrung wusste sie, dass bereits relativ schwache Erschütterungen Funktionsstörungen bei solchen winzigen Elektronikbauteilen auslösten. Daher schlug sie zuerst mit beiden Händen kräftig auf ihre Stirn, doch das Vibrieren war immer noch da. So stieß sie ihre Stirn ein paar Mal heftig gegen die Wand. Davon bekam sie natürlich eine blutende Platzwunde, heftige Kopfschmerzen und eine leichte Gehirnerschütterung, aber das Vibrieren war verschwunden. Schnell holte sie ein Medpack aus einem kleinen Nebenraum des Trainingsraums, und wickelte sich einen Verband um den Kopf.

Natürlich war ihr klar, dass sie Vader damit nicht täuschen konnte. Doch vertraute sie darauf, dass er gerade vollauf mit wichtigeren Dingen beschäftigt war. Sie hatte mitbekommen, dass es Alarm gegeben hatte und offenbar gerade ein Gefecht gegen Rebellenraumschiffe im Gange war. Doch war sie überzeugt davon, dass an Bord der *Executor* keine Gefahr für sie bestand. Plötzlich aber kam es ihr so vor, als ob sie einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf bekommen hätte. Es war eine ungeheuer starke Störung in der Macht. Sofort konzentrierte sie sich – und glaubte die zornig zischende Stimme des Imperators zu hören, wie er Darth Vader befahl: *Ihr tötet sie – jetzt sofort!* Zwar spürte sie, dass der Dunkle Lord sich innerlich heftig gegen diesen grausamen Befehl wehrte, letztendlich aber seinem Meister gehorchen musste. Da zitterten ihr die Knie, und sie musste sich beherrschen, damit die in ihr aufsteigende Furcht sie nicht

lähmte. Doch wusste sie innerhalb von Sekunden, was zu tun war. *Ich muss sofort weg von hier – und zwar so, dass es niemand merkt!* Rasch schnappte sie ihre Reisetasche, die sie stets bei sich hatte, verließ den Trainingsraum und eilte durch verschiedene Korridore, wobei sie sich von der Macht leiten ließ. Begegnete ihr unterwegs jemand, sorgte sie mit einfachen Machtricks dafür, dass sie keine Aufmerksamkeit erregte.

\*\*\*

So schnell es ging, legte Darth Vader Anzug und Maske wieder an und eilte zu Jinais Kabine. Dort war sie aber nicht, und auch all ihre Habseligkeiten fehlten. Der Dunkle Lord wurde immer aufgeregter. Rasch lief er zum Trainingsraum, wo er nur ein geöffnetes Medpack fand. Nur noch schwach konnte er Jinais Machtspur wahrnehmen, wie eine Fußspur im Sand. Sie führte zum nächstgelegenen Hangar...

\*\*\*

### *Hangar 10, Executor*

Jinai Tsarika fühlte in der Macht, wie Darth Vader fieberhaft nach ihr suchte, und beschleunigte ihre Flucht. Schon bald kam sie zu einer Service-Schleuse, die durch Eingabe eines besonderen Codes ständig passierbar blieb, auch wenn sonst alle Schotten und Schleusen geschlossen waren. Natürlich kannte Jinai den Code nicht, doch mithilfe der Macht gelang es ihr, die Schleuse einen Spaltbreit zu öffnen, sodass sie hindurchschlüpfen konnte, ohne dabei Alarm auszulösen. So schnell sie konnte, rannte sie hinaus, und mithilfe der Macht fand sie den Weg zum nächstgelegenen Hangar. In einem kleinen Nebenraum standen alle Spinde offen, und sie entdeckte gerade noch einen Raumanzug und einen Helm. Beide waren etwas zu groß, aber sie kam damit zurecht. Sie waren in Aufbau und Funktion den Ganzkörperschutzanzügen ähnlich, die sie auf Vjun getragen hatte. Dort hatte sie auch gelernt, wie man ein Raumschiff flog, und dank der standardisierten imperialen Technik und ihrer Machtfähigkeiten war sie imstande, einen TIE-Jäger zu fliegen.

Im Hangar befand sich nur ein Standard-TIE, doch weder dort noch in den Nebenräumen konnte Jinai jemanden entdecken. Schnell rannte sie zu dem Jäger, kletterte hinein und wollte starten. Da bemerkte sie, dass er im Cockpit einen kleinen elektronischen Defekt hatte. Bei einem vorangegangenen Gefecht hatten sich ein paar Kabel gelockert und ein Steuerelement ein wenig verbogen. Offenbar waren die für die Raumjäger zuständigen Mechaniker vor Beginn der laufenden Raumschlacht mit diesem TIE nicht rechtzeitig fertig geworden. Doch die Sith war technisch versiert genug, um das kleine Problem mit ein paar einfachen Handgriffen zu beheben.

\*\*\*

- *Im Weltraum über dem System 8437*

Dann startete sie, schoss hinaus in den Weltraum und versuchte, rasch so viel Distanz wie möglich zwischen sich und die *Executor* zu bringen. Währenddessen überlegte sie fieberhaft, wie sie dem Imperium entkommen konnte. Gezwungenermaßen musste sie ihre Pläne, sich am Imperator zu rächen, fürs Erste verschieben. Auch war ihr klargeworden, dass sie dies möglicherweise nicht direkt, sondern nur indirekt bewerkstelligen konnte. Bisher waren die Rebellen für sie kein Thema gewesen. Doch spätestens beim Befehl des Imperators an Darth Vader, sie zu töten, hatte sie begriffen, dass es für sie keine Alternative gab, als sich den gefährlichsten Feinden des Imperiums anzuschließen. Ob und wie ihr das gelingen würde, war eine ganz andere Frage. *Mit einem Standard-TIE kann nicht in den Hyperraum springen, aber wenn ich ihn unauffällig unter ein anderes Raumschiff setze, müsste es doch gehen.* Sie sah sich um und erschrak, als sie erkannte, wie gefährlich die Situation war. Die imperiale Flotte und Rebellenjäger lieferten sich wilde Scharmützel. *Haben die Rebellen denn keine größeren Raumschiffe hier?* Es dauerte eine Weile, bis Jinai etwas entdeckte, das größer war als ein Jäger. *Diese komischen Transporter sehen ja aus, als ob sie gleich in ihre Bestandteile auseinanderfallen! Hoffentlich klappt das, was ich vorhabe...*

\*\*\*

*Hangar 10, Executor*

Darth Vader folgte mit schnellen Schritten Jinais Machtspur, die zum Hangar 10 führte. Doch als er dort ankam, waren alle Pilotenanzüge und Helme weg, auch fand er niemanden, den er fragen konnte, ob da vor kurzem noch ein Pilot gestartet war, nur noch einen defekten TIE-Jäger. Seine ungute Vorahnung wurde zur Gewissheit. *Dann hat sie es also geschafft, mir zu entkommen*, dachte er frustriert und ballte die Fäuste. Abermals waren seine kühnen Pläne, endlich die Herrschaft über das Imperium zu ergreifen gescheitert – zumindest fürs Erste. So schnell er konnte, eilte er in seinen persönlichen Trainingsraum, denn er musste seine Wut schleunigst abreagieren. Er aktivierte zwei seiner Zweikampf-Trainingsdroiden und verwandelte sie mit wilden Lichtschwertschlägen innerhalb von Sekunden in Schrott. All seine sorgfältigen Planungen waren umsonst gewesen... Nein. Nicht alle. Die für ihn wichtigste Person in der Galaxis war ihm zwar entkommen, aber... *Schon bald werde ich dich wieder finden, mein Sohn.*

\*\*\*

*Kommandozentrum, Sicherheitsbereich Blue Castle, Executor*

Admiral Thrawn hatte gerade mit seiner Kommandofähre starten wollen, als Alarm gegeben wurde und die Raumschlacht begann. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als zu warten, bis alles vorüber war. Als Führungsoffizier stand es ihm jedoch nicht zu, einfach nur in seine Suite zurückzukehren. Es war seine Pflicht, einen Beitrag zum Abwehrkampf der *Executor* zu leisten. Daher kontaktierte Thrawn Darth Vader per Komlink. „Da ich Euer Flaggschiff erst verlassen kann, wenn die momentane Gefahrensituation beendet ist, werde ich das Todesgeschwader im Kampf unterstützen. Doch möchte ich mich keinesfalls auf der Kommandobrücke aufhalten und in die Führung der Schlacht durch Euch und Admiral Piett einmischen. Stattdessen könnte ich von Eurem Kommandozentrum aus die Aktionen der

Rebellen beobachten und ihre Kommunikation überwachen. So ist es mir sicher möglich, Euch wertvolle Hinweise zu geben“, machte der Admiral deutlich.

„Danke, Admiral, so können wir die Rebellen schneller besiegen“, stimmte Vader zu.

Daraufhin fuhr Thrawn mit dem Turbolift ins Kommandozentrum, studierte aufmerksam alle Bildschirme und Projektoren und informierte Admiral Pielt über den Verlauf der Schlacht. Als sie vorüber war, verabschiedete sich der Chiss mit einer elektronischen Nachricht an Darth Vader. *Inspiziere Akademien wie besprochen. Erbitte weitere Anweisungen.* Dann bestieg er seine Kommandofähre und kehrte auf sein Flaggschiff zurück. Doch wartete er vergebens auf eine Antwort des Dunklen Lords...

\*\*\*

- *Im Weltraum über dem System 8437*

Vader abzulenken und in Schwierigkeiten zu bringen war das Ziel von Lukes Angriff gewesen. Nun hatte er seinen lebensgefährlichen Verfolger endlich abgeschüttelt und konnte entkommen. Aber wo war Leia? In Gedanken rief er nach ihr, doch es dauerte einige Augenblicke, bis er sie mithilfe der Macht lokalisieren konnte. Sie war noch immer in ihrem Versteck an der Rückseite des Brückenturms der Executor.

Leia war es wie eine kleine Ewigkeit vorgekommen, bis sie Luke wieder wahrnahm. Vorsichtig entfernte sie sich etwas vom Rumpf und sah, wie sich der TIE-Jäger ihr näherte. Da glaubte sie erneut, seine Stimme zu hören.

*Leia, jetzt springen wir in den Hyperraum und fliegen zu Wedge und der Renegatenstaffel!*

*Was ist mit Darth Vader?*, wollte Leia wissen, während sie Luke nach flog, der rasch beschleunigte.

*Ich hab seinen Jäger so demoliert, dass er schnellstens notlanden musste. Um den brauchen wir uns keine Sorgen mehr zu machen*, beruhigte sie Luke und steuerte geradewegs auf den Hyperraumsprungpunkt zu. *Bist du bereit für den Sprung?*

*Warte noch kurz... Ja, jetzt bin ich direkt hinter dir*, antwortete Leia. *Wo fliegen wir hin? Welche Koordinaten soll ich eingeben?*

Luke gab ihr eine Zahlenfolge an und sagte: *Wir schauen mal, was Wedge und seine Freunde so treiben. Okay, ich beginne mit dem Countdown: Wenn ich sage „Jetzt“, dann legst du den Hyperantriebshebel um*, wies Luke sie an.

*In Ordnung*, sagte Leia, konzentrierte sich, und als Luke das Stichwort gab, aktivierte sie den Hyperantrieb – und die Sterne wurden zu Streifen.

\*\*\*

### *TIE Interceptor von Junny Nuck*

Junny suchte seine Staffel, fand aber nur andere TIE-Jäger, und sein Versuch scheiterte, Kontakt mit seinem Vorgesetzten Ensign Tago Brovy aufzunehmen. Als ihm klar wurde, dass niemand sich um ihn scherte, verfolgte er auf eigene Faust einen Rebellenjäger – und drehte dann ab. Zwar war ihm klar, dass er mit einem TIE-Interceptor nicht in den Hyperraum springen konnte. Doch wollte er einen Trick ausprobieren, den ihm einer der Piloten verraten hatte, als er ihn fragte, wie man sich vor feindlichen Jägern am besten verstecken könnte.

„Na, das ist doch ganz einfach: Du brauchst dich nur an ein Schiff hinten dran zu hängen“, hatte der Pilot gesagt.

Indes konnte Junny nur Rebellenjäger ausmachen, und von denen musste er sich fernhalten, sonst würden sie ihn abschießen. Nun saß der junge Pilot in der Patsche. Er konnte und wollte nie wieder zurück auf dieses Monsterschiff, aber er war nicht in der Lage, allein wegzukommen. Frustriert flog er in einem weiten Radius um das Kampfgebiet – und entdeckte einen ziemlich mitgenommenen Rebellentransporter vom Typ GR-75. Wie die Imperialen es ihm beigebracht hatten, flog er frontal auf das Raumschiff zu und feuerte wild mit seinen Bordkanonen, um die Rebellen einzuschüchtern, zielte dabei aber absichtlich vorbei. Doch der Transporter reagierte gar nicht darauf, sondern setzte seinen Flug unbeirrt fort – direkt zum nächstmöglichen Hyperraum-Sprungpunkt.

Junny tat, als ob er abdrehen und erneut angreifen wollte, blieb aber hinter dem Schiff, wobei er sich immer weiter dem von mehreren Treffern verbeulten Rumpf annäherte. Auf ihn wirkte der Transporter, als ob er im nächsten Moment auseinanderfliegen würde. Doch wusste er, dass dieser Schiffstyp nur so aussah, als ob er Raumschrott wäre, aber erstaunlich widerstandsfähig war. Tatsächlich schien der Transporter noch voll funktionstüchtig zu sein, deshalb blieb Junny im Heckbereich, wurde jedoch immer nervöser, da er den richtigen Moment nicht verpassen durfte, um am Rumpf mit einer provisorischen Haltevorrichtung anzudocken. Nach ein paar Minuten war es soweit: Er schaffte es, eine Kollision zu vermeiden und eine einigermaßen passable „Landung“ hinzubekommen. Erleichtert fuhr er die Triebwerke bis auf Minimalschub zurück. *So, jetzt könnt ihr von mir aus in den Hyperraum springen.*

Dies geschah auch wenige Minuten später, und der Frachter nahm dieselbe Route wie die meisten Rebellenschiffe, die zu einem kleinen neuen Stützpunkt im Pelgrin-Sektor aufbrachen...

\*\*\*

*Epilog: Überraschende Verstärkung*

Provisorischer Rebellen-Stützpunkt *Desert Camp* auf unbenanntem Planeten in unbekanntem System im Pelgrin-Sektor, Outer Rim

„Achtung! Zwei unidentifizierte Raumjäger im Anflug!“, warnte ein Offizier im Kontrollraum der kleinen Kommandozentrale von *Desert Camp*, die von Weitem wie eine primitive Baracke aussah. Seine Aufgabe war es, den Weltraum über der neuen Basis des Renegatengeschwaders zu überwachen. Ringsum flimmerte die wüstenartige, teils felsige, teils sandige Landschaft, die nur hier und da von ein paar Dornbüschen und Kakteen unterbrochen wurde, im gnadenlos brennenden Licht der jungen heißen Sonne.

Wedge Antilles trat zu dem Offizier und sah sich die Umrisse auf dem Taktikdisplay genau an. „Das sieht ja gerade so aus, als ob da ein A-Wing und so ein neuer TIE-Jäger-Typ gemeinsam anfliegen würden... Komisch“, fand der Kommandant der Renegatenstaffel.

„Commander, wir haben akustischen Komm-Kontakt“, rief da der Kommunikationsoffizier.

„Gut, schalten Sie ihn auf den Lautsprecher der Zentrale, und sorgen Sie dafür, dass die Komm-Verbindung auf beiden Seiten stabil ist“, sagte Wedge.

„Hallo Wedge! Ich hab dir was mitgebracht!“, rief eine bekannte, jugendhafte Stimme.

„Luke! Meine Güte, in was für einem Geschoss kommst du denn an?“, rief Wedge überrascht.

„Da staunst du, was? Das ist das neueste Produkt der imperialen Kriegsmaschinerie!“, antwortete Luke fröhlich.

„Mann, von wo hast du das denn geklaut?“, fragte Wedge neugierig.

„Direkt von der *Executor*“, sagte Luke stolz.

„Was? Vom Flaggschiff, vor Darth Vaders Nase? Also das kann ich doch gar nicht glauben...“, sagte Wedge verblüfft.

„Hallo Wedge, schön, endlich wieder Ihre Stimme zu hören“, rief da eine wohl vertraute weibliche Stimme.

„Prinzessin Leia! Meine Güte, bin ich aber froh, dass Ihr lebt und gesund seid!“, freute sich Wedge.

„Ja, wir hatten großes Glück – aber jetzt landen wir erst mal, dann erzählen wir euch alles“, versprach Luke.

Inzwischen waren die meisten Piloten aus der Kommandozentrale hinaus zur Landebahn gelaufen. Obwohl alle starke Sonnenschutzgläser trugen, schirmten sie ihre Augen zusätzlich mit ihren Händen ab, so intensiv war das Sonnenlicht. Einen Moment später konnten sie die Triebwerksgeräusche der anfliegenden Raumjäger hören und zwei dunkle Punkte erkennen, die rasch näher kamen.

„Da kommen sie“, rief einer der Jüngsten des Teams.

Zuerst flog Luke an und landete den TIE-Avenger sauber.

„Hallo Luke“, rief Wedge, als der junge Jedi herauskletterte, und umarmte ihn stürmisch.

„Hallo Wedge, Mann, bin ich froh, dass ich wieder hier bei euch bin“, sagte Luke erleichtert und lachte.

„Wow, das ist aber ein toller Raumjäger“, freuten sich Wedge und seine Kameraden.

„Ja, die Kiste ist unheimlich schnell und kunstflugtauglich. Und endlich scheinen die Imperialen auch draufgekommen zu sein, dass ein guter Jäger Deflektorschilde und Hyperantrieb braucht“, sagte Luke.

Dann flog Leia an und brachte den A-Wing ohne Schwierigkeiten herunter.

„Hoheit, endlich seid Ihr zurück! Wir hatten uns schon solche Sorgen um Euch gemacht“, gab Wedge zu.

„Ja, wir haben es geschafft, von der *Executor* zu fliehen, weil unsere Piloten die imperiale Flotte angegriffen haben“, betonte Leia.

„Aber... wo haben die Imperialen denn diesen A-Wing her?“, wollte Wedge wissen.

„Tja... wahrscheinlich haben sie den irgendwo geklaut“, mutmaßte Luke.

Nach und nach landeten alle Transporter und Jäger bei *Desert Camp*, die nach der Raumschlacht mit Darth Vaders Todesgeschwader den Sprung in den Hyperraum geschafft hatten, sowie die *Millennium Falcon*. Schließlich stellte sich heraus, dass es derselbe A-Wing war, den Junny bei seiner Patrouille geflogen hatte.

Da gab es für die Rebellen noch eine unglaubliche Überraschung. Dicht hinter dem Heck eines Transporters flog ein TIE-Interceptor her – und die Rebellen trauten ihren Augen nicht, als Junny Nuck herauskletterte.

„Junny! Der Macht sei Dank, du lebst noch...“ Freudestrahlend umarmten ihn Luke, Leia und mehrere Piloten.

„Na klar, und schaut mal, was ich euch mitgebracht habe“, grinste Junny spitzbübisch. Flugs kramte er ein Datapad und mehrere diskförmige Datenträger aus seinem Raumanzug hervor.

Wedge nahm das Datapad, aktivierte es und pfiß durch die Zähne. „Das sind ja jede Menge hochsensibler Informationen über die imperiale Flotte! Sag mal, Junny, wo hast du die denn her?“

„Von Lieutenant Commander Coltix, Jägerleitoffizier der *Executor*“, antwortete der clevere Pilot stolz.

Alle starteten ihn fragend an. „Das solltest du uns mal kurz erklären“, bat ihn Luke.

„Na ja, als ich die Patrouille flog, haben mich vier Interceptors geschnappt und auf die *Executor* gebracht. Dort wollten mich die Imperialen zum Elitepiloten ausbilden. Diese einmalige Chance habe ich natürlich ausgenutzt, allen Leuten jede Menge Fragen gestellt, mich überall genau umgesehen und so viele Informationen gesammelt wie möglich...“

„Bringt mal schnell R2-D2 her“, bat Leia, worauf zwei Mechaniker den Astromech auf einem Repulsorschlitten zur Zentrale brachten. Die Prinzessin legte einen Datenträger ein – und traute ihren Augen nicht. „Das sind ja die vollständigen Konstruktionspläne der *Executor*! Wie ist es Ihnen gelungen, diese Daten zu bekommen?“

„Och, das war gar nicht schwer, ich hab mich einfach in die Schiffsdatenbank der *Executor* reingehackt...“, sagte Junny und freute sich wie ein Junge, dass er dem Imperium solch einen kecken Streich gespielt hatte.

„Und das hat keiner gemerkt?“, fragte General Carlist Rieekan skeptisch, der kurz eine Bestandsaufnahme der angekommenen Jäger und Transporter gemacht hatte. Erleichtert stellte er fest, dass die Verluste geringer waren als befürchtet.

Junny zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung, jedenfalls hat keiner gemeckert“, antwortete er. „Ich hab einfach gewartet, bis die Piloten und der Commander weg waren, dann hab ich die geheimen Informationen aus der Datenbank vom Computer des Jägerleitoffiziers heruntergeladen. Seinen Zugangscode hab ich in einer Unterrichtsstunde rausbekommen, als ich ihm dabei zuguckte, wie er neue Aufgaben für die Piloten abrief“.

„Bravo, Junny! Du hast dich von den Imperialen gar nicht einschüchtern lassen, sondern das Beste aus deiner Gefangennahme gemacht und sie genutzt, um uns jede Menge wichtiger geheimer Insider-Informationen zu bringen“, strahlte General Rieekan und klopfte ihm anerkennend auf die Schulter.

Kurz bevor der letzte Transporter landete, löste sich von dessen Unterseite plötzlich noch ein zuvor nicht bemerkter Standard TIE-Jäger ab und landete. Kaum war der Pilot herausgeklettert, nahm er den Helm ab – und entpuppte sich als zierliche Frau, die niemand kannte. Rasch lief sie auf die verblüfften Rebellen zu, von denen ein paar halbherzig ihre Blaster hoben und in ihre Richtung zielten. „Bitte nicht schießen! Ich war auf der *Executor* gefangen und bin Darth Vader gerade noch entkommen. Jetzt will ich mit Ihnen gegen das Imperium kämpfen!“, rief sie und schnappte nach Luft.

*Wer ist denn das? Eine imperiale Pilotin, die zu uns überlaufen will?* Luke und Leia, General Rieekan und Wedge und die anderen Piloten sahen die fremdartig wirkende, zierliche Frau misstrauisch an.

„Wer sind Sie, und was wollen Sie hier?“, fragte Wedge streng.

„Ich bin Jinai Tsarika. Lord Vader hat mich entführt, weil er mich für seine Intrige gegen den Imperator benutzen wollte, aber ich will mein Leben selbst bestimmen! Eigentlich bin ich Wissenschaftlerin und erforsche die Geschichte und Kultur der alten Sith. Aber ich bin auch eine gute Pilotin“, betonte sie.

Verdutzt sahen die Rebellen die Frau an. Kaum jemand von ihnen hatte eine Ahnung, was die alten Sith waren. Ihre anderen Aussagen aber machten sie sehr neugierig. *Das ist ja höchst interessant.* Dass Vader eine Intrige gegen den Imperator plante, wusste außer Luke noch keiner. *Diese Frau kennt bestimmt viele Geheimnisse des Imperiums und könnte für uns sehr wertvoll sein. Andererseits ist sie möglicherweise eine imperiale Spionin.* Luke spürte die Skepsis der Rebellenführer, vor allem General Rieekan traute ihr nicht. Aber etwas anderes erregte

Lukes Aufmerksamkeit noch viel mehr: *Die Macht ist stark in dieser Frau – und zwar die Dunkle Seite!* Zugleich nahm er in ihr jedoch einen großen Hass auf den Imperator und Darth Vader wahr. Das irritierte ihn. Bislang hatte er geglaubt, Imperium und Dunkle Seite gehörten untrennbar zusammen. Anscheinend war dem aber nicht immer so.

Jedenfalls fühlte Luke in der Macht, dass sie die Wahrheit sagte. „Wir können ihr vertrauen“, erklärte er. „Sie wurde von unseren größten Feinden übel misshandelt“.

Doch erst als Jinai Tsarika den Rebellen alles erzählte, was sie erlebt hatte, überwand sie ihren Argwohn und nahmen sie in die Renegatenstaffel auf. Später setzte sie ihre Machtfähigkeiten und Kenntnisse obskurer Sith-Techniken gezielt ein, um die Imperialen zu schwächen, und trug so zum entscheidenden Sieg der Rebellen in der Schlacht von Endor bei. Nach dem Tod des Imperators und Darth Vaders konnte Jinai endlich wieder all ihre Besitztümer aus Burg Bast holen, wo sie dank ihres Sith-Schutzzaubers unberührt geblieben und sorgfältig aufbewahrt worden waren.